

Ausgabe C

KULTUS UND UNTERRICHT

Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport Baden-Württemberg

LEHRPLANHEFTE
REIHE A Nr. VI

Bildungsplan für die Grundschule

25. Mai 1984

Lehrplanheft
5/1984

NECKAR-VERLAG

**Baden-
Württemberg**



W
(1984)

Lehrpläne für das allgemeinbildende und berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg

Die Lehrplanhefte erscheinen als Ausgabe C des Amtsblattes Kultus und Unterricht.

Während die alten Lehrpläne entweder in einer Einzelausgabe oder als Sondernummer des Amtsblattes allen Beziehern zugingen, werden die neuen Lehrpläne aus Gründen der Sparsamkeit im Rahmen des Amtsblattabonnements nur an die direkt betroffenen und unmittelbar benachbarten Schulararten geliefert. (Vergl. Verteilerschlüssel im Impressum jedes Lehrplanheftes.)

Die neuen Lehrpläne sind in 13 Reihen (A–N) gegliedert. Schulen oder private Interessenten können aus den Lehrplanreihen jede Reihe zusätzlich und getrennt vom Amtsblatt-Abonnement in beliebiger Anzahl abonnieren. Da die Lehrpläne verschiedenen Umfang haben werden, lassen sich die Preise nicht standardisieren. Die Hefte im Abonnement werden aber wegen der verminderten Verwaltungskosten selbstverständlich wesentlich preiswerter sein als im Einzelbezug.

Reihe A
Grundschule

Reihe B
Sonderschule für Lernbe

Reihe C
Alle Sonderschulen außer
Schule für Lernbehinder

Reihe D
Nicht belegt

Reihe E
Hauptschule

Reihe F
Realschule

Reihe G
Allgemeinbildendes Gymnasium

Reihe H
Sonderreihe für einzelne
allgemeinbildende Schulen

Reihe I
Berufliche Gymnasien

Reihe K
Berufliche Schulen,
kaufmännischer Bereich

Reihe L
Berufliche Schulen,
gewerblicher Bereich

Reihe M
Berufliche Schulen,
hauswirtschaftlicher, landwirt-
schaftlicher und
sozialpädagogischer Bereich

Reihe N
Sonderreihe für einzelne
berufliche Schulen



Die Lehrpläne erscheinen unregelmäßig jeweils nach Fertigstellung und werden vom Verlag gesondert in Rechnung gestellt.

Die Bezieher der Loseblattsammlung „Arbeitsanweisungen für die Grundschulen“ erhalten für ihr Nachschlagewerk die Lehrpläne der Reihe A (Grundschule) wie bisher im Abonnement.

Neckar-Verlag, Postfach 1820, 7730 Villingen-Schwenningen

BILDUNGSPLAN

FÜR DIE

GRUNDSCHULE

Georg-Eckert-Institut -
Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
- BIBLIOTHEK -

85/298

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Brunschweig
Schulbuchbibliothek

85/298

Z-V BW

A-8 (1984)

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 25. Mai 1984

Lehrplanheft 5/1984

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule	9
Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Grundschule	11
Hinweise für den Benutzer	19
Fachlehrpläne	
Evangelische Religionslehre	21
Katholische Religionslehre	57
Deutsch	97
Heimat- und Sachunterricht	133
Mathematik	161
Bildende Kunst	185
Textiles Werken	197
Musik	211
Sport	225

Lehrplanhefte

Herausgeber: Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 480, 7000 Stuttgart 1. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberregierungsrat Johannes Nuding. Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 7730 Villingen-Schwenningen, Tel. (0 77 21) 5 10 21.

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig in 13 Reihen (A bis N). Die Lieferung der Lehrplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Hefte ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 28. Juli 1983 III 9027/241, K.u.U. 1983, Seite 559). Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt.

Bezugsschlüssel für die Lehrplanhefte

Lehrpläne	Bezieher
Reihe A Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
Reihe B Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen
Reihe C Alle Sonderschulen außer Schule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Gesamtschulen, Hauptschulen
Reihe D	Nicht belegt
Reihe E Hauptschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Schulen für Geistigbehinderte
Reihe F Realschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Berufsschulen, alle Sonderschulen außer Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
Reihe G Allgemeinbildende Gymnasien	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, berufliche Gymnasien, alle Sonderschulen außer Schulen für Geistigbehinderte und Schulen für Lernbehinderte
Reihe H	Sonderreihe für einzelne allgemeinbildende Schulen
Reihe I Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
Reihe K Berufliche Schulen, kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe L Berufliche Schulen, gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe M Berufliche Schulen hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle haus- und landwirtschaftlichen sowie sozialpädagogischen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe N	Sonderreihe für einzelne berufliche Schulen

Die einzelnen Reihen der Lehrplanhefte können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember jeweils schriftlich 8 Wochen vorher. Anzeigen sind an den Verlag zu richten. Druck: Franz W. Wesel, Druckerei und Verlag GmbH & Co. KG., Rheinstraße 219-221, 7570 Baden-Baden.

Preis für das vorliegende Einzelheft (Lehrplanheft 5/1984, Reihe A Nr. VI) 18,- DM. Der Preis enthält 7 % Mehrwertsteuer. Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes bzw. der Satzanordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Verlages.

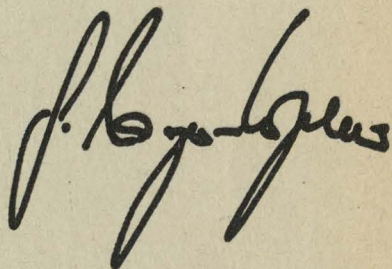
Vorwort

Die neuen Bildungspläne für die Grundschule, für die Hauptschule, für die Realschule und für das Gymnasium treten am 1. August 1984 in Kraft. Die in mehrjähriger Revisionsarbeit entwickelten Bildungspläne sind so aufgebaut, daß sowohl die Lehrpläne der einzelnen Fächer innerhalb der Schulart als auch die Bildungspläne der Schularten insgesamt aufeinander bezogen sind.

Die vorliegenden Pläne ermöglichen dem Lehrer unterschiedliche Formen des Unterrichts und erlauben Weiterentwicklungen, wie sie sich in den kommenden Jahren als notwendig herausstellen mögen.

Aufgabe der Schule ist es, den Erziehungs- und Bildungsauftrag aus Grundgesetz, Landesverfassung und Schulgesetz zu verwirklichen. Der Schule ist es damit aufgetragen, unsere Jugend zu freien, verantwortungsfreudigen und mündigen Bürgern zu erziehen. Die neuen Bildungspläne dienen der Umsetzung dieser Ziele in den Schulalltag, sie tragen den Erfordernissen der Zeit Rechnung und bilden die Grundlage dafür, daß junge Menschen zunehmend selbständig Verantwortung übernehmen können.

Ich bitte die Lehrer, ihren pädagogischen Auftrag auf der Grundlage der neuen Bildungspläne in engem Zusammenwirken mit den Eltern zu erfüllen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Mayer-Vorfelder', written in a cursive style.

Gerhard Mayer-Vorfelder

Bildungsplan für die Grundschule

Vom 5. März 1984 IV-1-3100/758

I

Für die Grundschule gilt der in der Anlage beigefügte Bildungsplan.

II

Der Bildungsplan tritt am 1. August 1984 in Kraft.

K.u.U., LPH 5/1984

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule

Die Schule verwirklicht den im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, in der Verfassung des Landes Baden-Württemberg und im Schulgesetz für Baden-Württemberg verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Die Verfassung des Landes Baden-Württemberg enthält in den Artikeln 11 bis 21 grundlegende Bestimmungen für unser Schulwesen.

Das Schulgesetz für Baden-Württemberg bestimmt in § 1 den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule:

(1) Der Auftrag der Schule bestimmt sich aus der durch das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und die Verfassung des Landes Baden-Württemberg gesetzten Ordnung, insbesondere daraus, daß jeder junge Mensch ohne Rücksicht auf Herkunft oder wirtschaftliche Lage das Recht auf eine seiner Begabung entsprechende Erziehung und Ausbildung hat und daß er zur Wahrnehmung von Verantwortung, Rechten und Pflichten in Staat und Gesellschaft sowie in der ihn umgebenden Gemeinschaft vorbereitet werden muß.

(2) Die Schule hat den in der Landesverfassung verankerten Erziehungs- und Bildungsauftrag zu verwirklichen. Über die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus ist die Schule insbesondere gehalten, die Schüler

in Verantwortung vor Gott, im Geiste christlicher Nächstenliebe, zur Menschlichkeit und Friedensliebe, in der Liebe zu Volk und Heimat, zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer, zu Leistungswillen und Eigenverantwortung sowie zu sozialer Bewährung zu erziehen und in der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und Begabung zu fördern,

zur Anerkennung der Wert- und Ordnungsvorstellungen der freiheitlich-demokratischen Grundordnung zu erziehen, die im einzelnen eine Auseinandersetzung mit ihnen nicht ausschließt, wobei jedoch die freiheitlich-demokratische Grundordnung, wie in Grundgesetz und Landesverfassung verankert, nicht in Frage gestellt werden darf,

auf die Wahrnehmung ihrer verfassungsmäßigen staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten vorzubereiten und die dazu notwendige Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu vermitteln,

auf die Mannigfaltigkeit der Lebensaufgaben und auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt mit ihren unterschiedlichen Aufgaben und Entwicklungen vorzubereiten.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrages hat die Schule das verfassungsmäßige Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, zu achten und die Verantwortung der übrigen Träger der Erziehung und Bildung zu berücksichtigen.

(4) Die zur Erfüllung der Aufgaben der Schule erforderlichen Vorschriften und Maßnahmen müssen diesen Grundsätzen entsprechen. Dies gilt insbesondere für die Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne sowie für die Lehrerbildung.

Die Schule hat damit die Aufgabe, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln und die Schüler zu erziehen. Die gesamte Arbeit der Schule vollzieht sich auf der Grundlage der genannten Werte und Normen.

Es ist das besondere Ziel des Bildungsplanes, den erzieherischen Auftrag der Schule zu betonen und die genannten übergreifenden Erziehungsziele bis in die einzelnen Lehrpläne hinein transparent zu machen. Dies wird besonders deutlich in den Formulierungen der Ziele der einzelnen Lehrpläne. Die Zielformulierungen sind wo immer möglich so gefaßt, daß die Verschränkung von Bildungs- und Bildungsauftrag der Schule deutlich wird.

Nach Artikel 6 des Grundgesetzes sind „Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht“. Dieses Recht der Eltern hat die Schule zu achten; die Schule ist in ihrem Bereich verantwortlicher Träger der Erziehung. Für die Wahrnehmung der erzieherischen Aufgaben der Schule ist ein enges Zusammenwirken mit dem Elternhaus ganz besonders wichtig.

Der Bildungsplan ist die verbindliche Vorgabe für den Unterricht. Ziele und Inhalte sind aber so formuliert, daß der Lehrer den Freiraum hat, der für jede pädagogische Arbeit notwendig ist.

Der Lehrplan des einzelnen Faches sieht verpflichtende Inhalte nur für dreißig Unterrichtswochen pro Schuljahr vor. In der zusätzlich zur Verfügung stehenden Zeit bleibt es dem Lehrer überlassen, ob er Zusatzstoffe behandelt oder aber diese Zeit zum Üben und Vertiefen oder zur Behandlung weiterführender Themen nutzt. Er entscheidet selbst, zu welcher Zeit während des Schuljahres er diesen Gestaltungsfreiraum wahrnimmt.

Die neuen Bildungspläne fördern auch das Zusammenwirken der Fächer. Sie machen eine enge Zusammenarbeit der Lehrer notwendig. Themen, die in mehreren Fächern unterrichtlich behandelt werden müssen, haben im neuen Bildungsplan eine besondere Bedeutung.

Der ganzheitliche, auf die Persönlichkeit des Schülers ausgerichtete Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule wird dadurch besonders betont.

Der besondere Erziehungs- und Bildungsauftrag der Grundschule

1. Aufgaben und Ziele

Die Grundschule ist die gemeinsame Grundstufe unseres Schulwesens. In sie treten Kinder mit unterschiedlichen individuellen Lernvoraussetzungen und -erfahrungen ein. Sie bringen, geprägt von der Familie und beeinflusst durch die Umwelt, unterschiedliche Einstellungen, Erwartungen und Hoffnungen in die Schule mit. Unabhängig von dieser individuellen Entwicklung sollen die Kinder am Ende der Grundschulzeit über vergleichbare Grundkenntnisse und Fertigkeiten verfügen.

Der besondere Auftrag der Grundschule ist gekennzeichnet durch:

- Förderung der verschiedenen Begabungen der Kinder in einem gemeinsamen, vierjährigen Bildungsgang
- Entfaltung verborgener und nicht entwickelter Fähigkeiten oder Eigenschaften durch stützende, fördernde und ermutigende Hilfen
- Weckung der sittlichen, religiösen, sozialen und freiheitlich demokratischen Gesinnung, auf der das Zusammenleben gründet
- Einübung von Verhaltensweisen und Umgangsformen, die für das Zusammenleben – im besonderen in der Schule – gelten
- Hinführung der Kinder von den Formen spielerischen zu den systematisierten Formen schulischen Lernens und Arbeitens
- Weiterführung der im vorschulischen Alter begonnenen vielfältigen Lernprozesse
- Förderung der Kräfte des eigenen Gestaltens und des schöpferischen Ausdrucks
- Erwerb gesicherter Kenntnisse und Einüben von Fertigkeiten, die für die Lebensbewältigung wichtig und für die Schularbeit grundlegend sind.

Damit sind folgende Prinzipien für den Unterricht bestimmend:

- Förderung der Lernfreude
- Vermittlung von Erfolgszuversicht
- Anregung zum selbständigen Arbeiten
- Hinführung zur Übernahme von Verantwortung
- Grundlegung der Bildung

Die Erziehungsziele von Landesverfassung und Schulgesetz sind für die Kinder erfahrbar zu machen.

2. Grundsätze für die Arbeit in der Grundschule

Erziehung und Unterricht in der Grundschule orientieren sich am emotionalen, psychomotorischen, intellektuellen und sozialen Entwicklungsstand der Kinder. Alle Erziehungs- und Bildungsprozesse knüpfen an den Erlebnis- und Erfahrungshorizont des Kindes an und erweitern ihn. Anschaulichkeit, Lebens-

nähe und Handlungsbezug sowie kindgemäße Aufgabenstellungen und vielfältige Formen des Lernens, des Übens und Wiederholens sind unverzichtbare Grundelemente eines entwicklungsgemäßen Unterrichts.

Die pädagogische Arbeit der Grundschule ist außerdem gekennzeichnet durch:

- Schaffung zahlreicher Möglichkeiten zur Anregung der Selbsttätigkeit, Selbständigkeit und Selbstkontrolle
- Spielendes Lernen und lernendes Spielen als altersgemäße Lernformen
- Innere Differenzierung und Stütz- und Fördermaßnahmen
- Berücksichtigung der fächerübergreifenden Aspekte bei der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung
- Einbeziehung der von Kindern in den Unterricht eingebrachten Beiträge und Aufgreifen der vom Kind ausgehenden Lernaktivitäten
- Entdeckendes Lernen, handelndes Begreifen, konkret-anschauliches Erfahren
- Berücksichtigung des Prinzips der Bezugsperson und enge Zusammenarbeit der in einer Klasse unterrichtenden Lehrer.

Dabei gilt im Unterricht durchgehend der Grundsatz, daß nicht die Menge der behandelten Stoffe, sondern die Art und Weise der Aneignung und der Übertragung auf immer wieder neue Erfahrungs- und Wissensgebiete und die Integration in übergreifende Zusammenhänge im Rahmen des Schullebens für den Bildungserfolg entscheidend sind. Durch ständige Übung und Wiederholung in immer wieder abgewandelten Formen werden grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten sicher angeeignet. Dies betrifft nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen sowie die übrigen Unterrichtsbereiche, sondern auch die Umgangsformen und sittlichen Verhaltensweisen.

3. Merkmale des Unterrichts in der Grundschule

Heimatverbundenheit und Weltoffenheit

Der gesamte Unterricht, besonders aber der Heimat- und Sachunterricht, wird, wo immer es die Lebenswirklichkeit der Kinder nahelegt, auf dem Anschauen, Erleben, Erfahren und Verstehen des heimatlichen Raumes aufbauen. Heimatverbundenheit und Weltoffenheit kennzeichnen den Unterricht gleichermaßen. Die aktive Art des Lernens kann einen heranwachsenden Menschen in der Begegnung mit lokalen Gegebenheiten ansprechen, ergreifen und grundlegende Beziehungen aufbauen, so daß sich der junge Mensch mit seinem Lebensraum identifizieren kann und letztlich dort Heimat gewinnt.

Die Grundschule hat wie keine andere Schulart die besonderen Gegebenheiten im Einzugsbereich der einzelnen Schule zu berücksichtigen. Das kann sich zum Beispiel auf Sprachformen, aber auch auf geographische, soziale und kulturelle Erscheinungen beziehen. Diese regionalen und örtlichen Bedingungen können in einen Bildungsplan für alle Grundschulen des Landes nicht aufgenommen werden. Daher ist es notwendig, daß die Schulen in örtlichen Stoffverteilungsplänen die besonderen örtlichen Merkmale für alle Fächer, ggf. auch fächerübergreifend, berücksichtigen.

Spiele und Lernen

Spielendes Lernen oder lernendes Spielen sind ein wesentlicher Teil der Arbeit in der Grundschule. Das Spiel fördert in ausgewogener Form die emotionalen, psychomotorischen, intellektuellen und sozialen Kräfte und Fähigkeiten der Kinder. Es schafft Gemeinschaft, hilft Konflikte lösen, verlangt Sensibilität und Einfühlungsvermögen, ermutigt gehemmte und scheue Kinder zur Äußerung und Selbstdarstellung, verlangt von allen Mitspielern Selbstdisziplin und Kooperationsbereitschaft und regt die schöpferische Phantasie und Gestaltungskraft an. Das Spiel verlangt fächerübergreifende Unterrichtsplanung und -gestaltung und ermöglicht vielseitiges Lernen. Anlässe zum Spielen liefern der Unterricht, der Fest- und Jahreskreis, das lokale und regionale Brauchtum, die Lebenswirklichkeit, insbesondere das Leben in der Schule.

Differenzierender Unterricht

Für die Arbeitsformen der Grundschule ist innere Differenzierung besonders charakteristisch. Im Unterricht mit Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit wird für den Lehrer die intensive Beschäftigung mit einzelnen Kindern und kleinen Gruppen möglich.

Äußere Differenzierung ist nur als Stütz- und Förderunterricht gestattet. Er wird kleinen Gruppen zur besonderen Stützung bzw. Förderung in einem Fach über einen begrenzten Zeitraum erteilt. Sowohl die daran beteiligten Kinder wie auch die Fächer werden im allgemeinen im Laufe eines Schuljahres mehrmals wechseln.

Die individuelle Förderung der Kinder erfolgt in freiwilligen Angeboten wie Chor, Instrumentalgruppe, Laienspiel u.ä., die auch klassenübergreifend angeboten werden sollen.

Es muß darauf geachtet werden, daß es nicht zur Überbelastung einzelner Kinder kommt.

Grundlegung schulischen Lernens im Anfangsunterricht

Der Anfangsunterricht knüpft an die Erfahrungen und Kenntnisse der Kinder an, die sie aus Elternhaus und Kindergarten mitbringen. Ihm kommt eine Schlüsselstellung für das weitere Lernen zu.

Der Schultag soll inhaltlich und organisatorisch als Einheit betrachtet werden. Er muß unter Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Neigungen im Einklang mit lernpsychologischen Gesichtspunkten abwechslungsreich gestaltet werden. Didaktisch sind gezieltes Belehren, konzentriertes Üben, die Entfaltung von Eigenaktivitäten in einem abgesteckten Rahmen und das freie Lernen möglichst zu verbinden.

Eine sorgfältig vorbereitete, anregende Lernumgebung und eine ermutigende Lernatmosphäre wecken Freude am Lernen und an der Schule.

Fächerübergreifendes Unterrichten ist unter Beachtung sachspezifischer Arbeitsweisen und inhaltlicher Aufbaufolgen durchgängiges Prinzip. Lern- und Arbeitsweisen aus dem Kindergarten werden fortgesetzt, ergänzt durch die allmähliche Hinführung der Kinder zu den systematisierten Lernformen.

Der Schulbericht fördert das Zutrauen des Kindes in die eigenen Fähigkeiten vor allem dadurch, daß seine Arbeit und seine Lernfortschritte unter dem Gesichtspunkt der persönlichen Lernvoraussetzungen und Eigenart gesehen werden.

Schule als Lebensraum

Im Hinblick auf das Zusammenleben mit Gleichaltrigen und die Stellung des Schülers im Klassenverband sind von Anfang an Formen des Umgangs, der Hilfsbereitschaft, der Rücksichtnahme und der Höflichkeit einzuüben. Dies gilt auch für die verschiedenen Sozialformen des Unterrichts. Kinder sollen Schulordnung als sinnvolle Ordnung begreifen und mitgestalten lernen. Es sollten mehr vereinbarte Gebote beachtet und weniger Verbote nötig werden.

Klassenfeiern, Schulfeste, Spiel, die Gestaltung von Ausstellungen, die Arbeit im Schulgarten, Lerngänge und außerschulische Veranstaltungen sind Möglichkeiten, Schule zum Lebensraum werden zu lassen.

Der Lehrer stimmt den Unterricht mit dem Entwicklungsstand und dem Leistungsniveau der jeweiligen Altersstufe ab. Er achtet auf einen Wechsel der Tätigkeiten und Arbeitsformen und auf einen angemessenen Rhythmus von Spannungs- und Entspannungsphasen. Bewegungsmöglichkeiten zwischen einzelnen Spiel- und Arbeitsphasen lockern und entspannen die Kinder.

Eine durchdachte Zeitplanung wirkt sich auf die Gestaltung der Schulwoche und des einzelnen Schultages aus und ermöglicht Freiräume für Eigenaktivitäten der Kinder. Dies begünstigt die gleichmäßige und ausgewogene Beanspruchung und Förderung der Kinder in allen Entwicklungsbereichen. Dadurch können Leistungsdruck und Schulangst vermieden werden.

Die Schulzeit ist sinnvoll in Einheiten anhand eines Schul- und Klassenkalenders zu planen. Der Wochen-, Monats-, Epochen- und Jahresplan läßt sich besser verwirklichen, wenn die Lehrer einer Klassenstufe gemeinsam planen. Die Woche kann durch einen Gesprächskreis eine entsprechende Einstimmung erhalten und durch Vorlesen, Gedichtvortrag, Singen, eine Fragestunde, freie Arbeit u.ä. ausklingen. Die Angebote sollen inhaltlich aufeinander abgestimmt sein; die Konzentration auf ein Thema ist ein bedeutendes pädagogisches Element.

Übung/Wiederholung – Hausaufgaben

Sinnvolles Üben und Wiederholen, sicheres Beherrschen von Grundkenntnissen und -fertigkeiten in vielfältigen Anwendungen sowie das Anfertigen und Vollenden ansprechend gestalteter Arbeiten vermitteln den Kindern nicht nur Erfolgserlebnisse, sondern bieten darüber hinaus Ausdrucksmöglichkeiten für die verschiedenen Begabungen.

Hausaufgaben sind auf das Alter und die Leistungsfähigkeit der Kinder abzustimmen. Die Aufträge sind so zu wählen, daß die Kinder sie ohne fremde Hilfe bewältigen können. Die Bearbeitung von Hausaufgaben soll immer wieder in der Schule geübt werden, um den Kindern einsichtig zu machen, wie Hausarbeit und Schularbeit einander wechselseitig ergänzen und wie sie bei Hausaufgaben der Aufgabe entsprechend vorgehen sollen.

Lernen und Leisten

Kinder im Grundschulalter können ihre Leistung noch kaum objektiv einschätzen. Sie brauchen aber ein hohes Maß an Anerkennung ihrer Leistung durch andere. Daher hat die Leistungsbewertung in der Grundschule behutsam zu erfolgen.

Klassenarbeiten und andere Überprüfungen fließen ungezwungen in den Unterricht ein. Jedes Leistungsurteil muß für das Kind hilfreich sein und soll es ermutigen. Kindern sollen andauernde Mißerfolgserlebnisse erspart bleiben, weil sie eine negative Selbsteinschätzung zur Folge haben. Im Gespräch mit den Eltern ist in solchen Fällen zu klären, wie in dieser Situation am besten zu helfen ist.

Der Früherkennung von Ausfallerscheinungen und Lernstörungen kommt für die Entwicklung und Lerngeschichte des Kindes besondere Bedeutung zu. Mißerfolge wirken lern- und motivationshemmend. Sie bilden eine Quelle für Schulangst. Daher sind Fehler nicht einfach zu registrieren und zu addieren, sondern deren Ursachen zu ermitteln, um festzustellen, worin die entmutigenden Mißerfolge begründet sind, wie sie behoben und vermieden werden können.

Die Furcht vor Mißerfolg wird sich überall dort einstellen, wo Kinder überfordert sind, gleichgültig, ob es sich um überhöhte Forderungen der Lehrer oder um übersteigerte oder unangemessene Leistungserwartungen der Eltern oder der Kinder selbst handelt.

Aus seiner Aufgabe, jedes Kind nach besten Kräften zu fördern, erwächst für den Lehrer die Verpflichtung, die Eltern eingehend darüber zu beraten, für welche weiterführende Schule er das Kind für geeignet hält. Aufgrund seiner Kenntnisse der unterschiedlichen Anforderungen in den weiterführenden Schulen wird er im Interesse des Kindes nach dessen Fähigkeiten und Neigungen den Eltern die Schulart empfehlen, in der das Kind zu dem seinen Lernvoraussetzungen entsprechenden bestmöglichen Schulerfolg kommen kann. Der Lehrer soll seinen Spielraum zur eigenen Entscheidung zugunsten des Kindes nutzen.

4. Aufgaben des Lehrers

Bei der Verwirklichung des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule kommt dem Lehrer eine entscheidende Rolle zu. In der Begegnung mit dem Kind ist er als Person gefordert. Er ist Vorbild und Partner der ihm anvertrauten Kinder; er wirkt über seine pädagogischen Einstellungen und Erwartungen und über seine Umgangsformen mit Menschen und Dingen auf die Kinder ein. Das Kind erwartet vom Lehrer, daß er sich ihm als Person ganz zuwendet und ihm das Leben mit Verstand und Gemüt erschließen hilft. Der Lehrer hat die Aufgabe, die Ziele und Inhalte der Lehrpläne im Sinne einer grundlegenden Bildung zu vermitteln und dabei den Kindern Anregungen, Möglichkeiten und Hilfen zu geben, zu sich selbst zu finden.

Erziehung und Unterricht stehen in einer wechselseitigen Beziehung. Erziehung im Unterricht hat dann Aussicht auf Erfolg, wenn eine pädagogische

Atmosphäre das Lehrer-Kind-Verhältnis prägt. Schulatmosphäre ist wesentlich bestimmt von persönlichem Kontakt. Grundschüler, vor allem Schulanfänger, sind stark abhängig von persönlicher Motivation: Arbeit gelingt ihnen besser, wenn sie diese jemandem zuliebe tun.

Die Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Grundschule wird durch das Klassenlehrerprinzip begünstigt. Insbesondere in den Klassen 1 und 2 übernimmt der Klassenlehrer den überwiegenden Teil des Unterrichts an seiner Klasse selbst. Der Einsatz von Fachlehrern ist zu begrenzen, damit der Lehrer für das Kind zur Bezugsperson werden kann. Daher sollen in den Klassen 1 und 2 nicht mehr als zwei bis drei, in den Klassen 3 und 4 nicht mehr als drei bis vier Lehrer unterrichten.

Sind mehrere Lehrer an einer Klasse tätig, arbeiten sie im Sinne des erziehenden Unterrichts eng zusammen. Dies betrifft die Abstimmung der Erziehungsstile, der Lehrweisen und Organisationsformen, die Kennzeichnung der fächerübergreifenden Aspekte einzelner Themen, die Erstellung des Stoffverteilungsplanes, den Erfahrungsaustausch und die Vermeidung von unnötigen Wiederholungen.

Der Grundschullehrer arbeitet mit differenzierenden Methoden und achtet darauf, daß die Kinder allmählich ein vergleichbares Arbeitsniveau erreichen.

Der Lehrer ist nicht nur Beherrschender und Wissensvermittler. Er regt als Erzieher bei den Kindern das Wertvernehmen, das Verstehen und Deuten von Werten an. Er soll deshalb im Klassenzimmer eine Atmosphäre des Vertrauens, der Rücksichtnahme und Verstehensbereitschaft schaffen. Dazu sind Geduld, Güte, Erfolgsoversicht bei Rückschlägen, emotionale Stabilität und ein hohes Maß an Selbstvertrauen erforderlich.

5. Zusammenarbeit mit Eltern und mit pädagogischen Institutionen

Elternhaus und Schule

Die grundsätzlichen Ausführungen zur Mitwirkung der Eltern an der Gestaltung des Lebens und der Arbeit der Schule enthält das Schulgesetz für Baden-Württemberg. Insbesondere die Grundschule muß im Interesse der Kinder versuchen, in Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten den Erziehungsstil von Familie und Schule in ein förderliches Verhältnis zueinander zu bringen und lebendig auszugestalten.

Auch der Umgang mit den Medien und die verschiedenen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung werden dabei immer wieder zu beachten und zu besprechen sein.

Zusammenarbeit mit pädagogischen Institutionen

Die Grundschule arbeitet mit den verschiedenen Trägern der Bildung und Erziehung in ihrem Einzugsbereich zusammen und weist die Eltern darauf hin, welche weiteren Möglichkeiten für Förderung, Betreuung und Beratung von Kindern im Umkreis der Schule gegeben sind. Dies besonders dann, wenn bei

einem Kind partielle oder generelle Lernstörungen und Verhaltensauffälligkeiten erkennbar werden, die der Klassenlehrer auch nach Rücksprache mit den Eltern nicht beheben kann. Beratungslehrer, Sonderschulpädagogen, in Ausnahmefällen die Bildungsberatungsstellen, können zur Beurteilung herangezogen werden. Bei organischen Behinderungen ist gegebenenfalls die Hilfe des Gesundheitsamtes sowie der zuständigen sonderpädagogischen Beratungsstelle in Anspruch zu nehmen; es sei denn, die Eltern hätten entsprechende Maßnahmen bereits eingeleitet.

Die Grundschule arbeitet mit den Kindergärten, Schulkindergärten und den weiterführenden Schulen zusammen, um den Kindern den Schuleintritt und den Übergang in die weiterführenden Schulen zu erleichtern.

Hinweise für den Benutzer

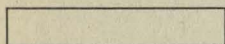
Anordnung

Ziel	
Inhalte	Hinweise

Die Lehrplaneinheiten bzw. Arbeitsbereiche enthalten Ziele, Inhalte und Hinweise. Ziele und Inhalte sind verbindlich. Die Zielformulierungen haben den Charakter von Richtungsangaben. Der Lehrer ist verpflichtet, die Ziele energisch anzustreben.

Die Hinweise enthalten Anregungen und Beispiele zu den Lehrplaninhalten. Sie sind nicht verbindlich und stellen keine vollständige oder abgeschlossene Liste dar; der Lehrer kann auch andere Beispiele in den Unterricht einbringen.

Kasten



Die eingerahmten Texte enthalten verbindliche Anweisungen.

Querverweise



Im Erziehungs- und Bildungsauftrag der einzelnen Schulart hat jedes Fach besondere Aufgaben. Querverweise sind überall dort in die Hinweisspalte aufgenommen worden, wo bei der Unterrichtsplanung andere Inhalte zu berücksichtigen sind oder wo im Sinne ganzheitlicher Bildung eine Abstimmung von Unterrichtsinhalten erforderlich ist. Solche Abstimmungen tragen zur Stoffentlastung bei.

Richtstundenzahlen

Die Richtstundenzahlen der Übersicht geben Anhaltspunkte, wie umfangreich die Lehrplaninhalte behandelt werden sollen.

Reihenfolge

Die Reihenfolge der Lehrplaninhalte innerhalb einer Klassenstufe ist nur dort verbindlich, wo dies aus sachlogischen Gründen geboten ist.

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Für die Grundschule gilt ab 1. August 1984 im Fach Evangelische Religionslehre der vom Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe und vom Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart aufgestellte, in der Anlage bekanntgemachte Lehrplan.

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

- (1) Grundlage des Evangelischen Religionsunterrichts ist das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Heiligen Schrift gegeben und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugt ist, und seine Wirkungsgeschichte bis in die Gegenwart.

Der Religionsunterricht soll dem Schüler das Evangelium von Jesus Christus nahebringen und ihm damit die entscheidende Orientierung für sein Leben anbieten. Daher macht er die Schüler mit der biblischen Botschaft des Alten Testaments und Neuen Testaments bekannt und bringt sie in der Lebenswirklichkeit junger Menschen zur Sprache. Der Religionsunterricht mutet den Lehrern und Schülern aber auch immer wieder zu, dem Widerspruch des Evangeliums zu persönlichen und gesellschaftlichen Gegebenheiten, Entwicklungen und Bedürfnissen zu begegnen. In all dem fordert das Evangelium Lehrer und Schüler zu neuen Erfahrungen und Einsichten heraus, und ermutigt sie, sich auf Leben und Lernen in einer sich wandelnden Welt einzulassen.

- (2) Das Fach Evangelische Religionslehre ist nach Art. 7.3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird.

Der Unterricht in Evangelischer Religionslehre wird „in Übereinstimmung mit den Grundsätzen“ der Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg erteilt, wie sie in den grundlegenden Artikeln der Grundordnung bzw. Kirchenverfassung enthalten sind und wie sie in der „Stellungnahme des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zu verfassungsrechtlichen Fragen des Religionsunterrichts vom 7.7.1971“, die von der Synode der EKD am 12.11.1971 bestätigt wurde, beschrieben werden:

„Die Vermittlung des christlichen Glaubens ist grundlegend bestimmt durch das biblische Zeugnis von Jesus Christus unter Beachtung der Wirkungsgeschichte dieses Zeugnisses.

Glaubensaussagen und Bekenntnisse sind in ihrem geschichtlichen Zusammenhang zu verstehen und in jeder Gegenwart einer erneuten Auslegung bedürftig.

Die Vermittlung des christlichen Glaubens muß den Zusammenhang mit dem Zeugnis und Dienst der Kirche wahren.

Die Bindung an das biblische Zeugnis von Jesus Christus schließt nach evangelischem Verständnis ein, daß der Lehrer die Auslegung und Vermittlung der Glaubensinhalte auf wissenschaftlicher Grundlage und in Freiheit des Gewissens vornimmt.

Die ‚Grundsätze der Religionsgemeinschaften‘ schließen in der gegenwärtigen Situation die Forderung ein, sich mit den verschiedenen geschichtlichen Formen des christlichen Glaubens (Kirchen, Denominationen, Bekenntnisse) zu befassen, um den eigenen Standpunkt und die eigene Auf-

fassung zu überprüfen, um Andersdenkende zu verstehen und um zu größerer Gemeinsamkeit zu gelangen. Entsprechendes gilt für die Auseinandersetzung mit nichtchristlichen Religionen und nichtreligiösen Überzeugungen“.

- (3) Als ordentliches Lehrfach trägt der Evangelische Religionsunterricht auch zum Bildungs- und Erziehungsauftrag bei, wie er in Übereinstimmung mit Art. 12 der Landesverfassung von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland am 25. 5. 1973 in der Erklärung „Zur Stellung des Schülers in der Schule“ formuliert wurde:

„Die Schule soll

- Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermitteln
- zu selbständigem kritischem Urteil, eigenverantwortlichem Handeln und schöpferischer Tätigkeit befähigen
- zu Freiheit und Demokratie erziehen
- zu Toleranz, Achtung vor der Würde des anderen Menschen und Respekt vor anderen Überzeugungen erziehen
- friedliche Gesinnung im Geiste der Völkerverständigung wecken
- ethische Normen sowie kulturelle und religiöse Werte verständlich machen
- die Bereitschaft zu sozialem Handeln und zur politischen Verantwortung wecken
- zur Wahrnehmung von Rechten und Pflichten in der Gesellschaft befähigen
- über die Bedingungen der Arbeitswelt orientieren.“

Gemeinsam mit den anderen Fächern schafft auch der Evangelische Religionsunterricht in der Grundschule erste Voraussetzungen zur Erfüllung dieses Auftrags.

2. Der Evangelische Religionsunterricht in der Grundschule

Die durchgängige Aufgabe des Evangelischen Religionsunterrichts ist es, Beziehungen zwischen der Botschaft der Bibel und dem gegenwärtigen menschlichen Leben aufzuzeigen. Dies soll einerseits so geschehen, daß die Schüler erkennen lernen, wie Fragen und Probleme, die sie schon mitbringen, von der Bibel her Antwort und Richtung bekommen; andererseits so, daß den Schülern von der biblischen Botschaft her neue Fragen, Deutungen, Angebote und Gebote bewußt werden, die ihnen in ihrer bisherigen Erfahrung noch fremd waren. Dabei soll in wechselseitiger Verschränkung ein bibelorientierter Ansatz auf Fragen und Probleme der Gegenwart zielen und ein problemorientierter Ansatz die biblische Antwort, Frage und Herausforderung deutlich werden lassen.

Die Lehrplaneinheiten gliedern sich in einen *Pflichtbereich* und einen *Wahlbereich*. Der Pflichtbereich schafft für alle Schüler ein gemeinsames Fundament, auf das in den folgenden Jahren aufgebaut werden kann. Der Wahlbereich ermöglicht dem Lehrer, auf unterschiedliche Lern- und Klassensituationen einzugehen. Dabei kann er Unterrichtseinheiten kürzen oder kombinieren, freilich

ohne dabei die Leitgedanken der betreffenden Einheiten aufzugeben. Außerdem kann der Lehrer in begrenztem Umfang innerhalb des Wahlbereichs auch freie Themen in eigener religionspädagogischer Verantwortung behandeln (besondere Ereignisse, Bezug zum Kirchenjahr, Jahreslauf). Die Zeitdauer für die Behandlung der Themen des Pflichtbereichs sollte so bemessen werden, daß für den Wahlbereich noch mindestens ein Drittel der Zeit innerhalb des Schuljahres zur Verfügung steht. Die Zeitvorschläge bei den Pflichteinheiten haben empfehlenden Charakter.

Jede Lehrplaneinheit beginnt mit theologischen und erzieherischen *Zielangaben in Form eines Leitgedankens*, der den Schwerpunkt der unterrichtlichen Behandlung verdeutlicht. In der *linken Spalte* sind die Inhalte in ihren am Evangelium orientierten unterrichtlichen Absichten dargestellt. Die *rechte Spalte* enthält inhaltliche Hinweise, biblische und andere grundlegende Texte, die verbindlich sind, soweit sie nicht durch „z.B.“ oder ähnliche Zusätze gekennzeichnet sind. Außerdem werden in dieser Spalte didaktische Hilfen gegeben. Die Reihenfolge der Inhalte ist nicht verbindlich.

Verpflichtende Memorierstoffe (Lernlieder, Lernsprüche) sind in einer Liste zusammengestellt und geeigneten Lehrplaneinheiten zugeordnet. Sie sollten in die unterrichtliche Behandlung eingebettet sein. Die *Singlieder* beziehen sich inhaltlich auf die Lehrplaneinheiten und sind als Vorschlag zur Auswahl gedacht. Die Nummern im Liederbuch für die Jugend (LJ) bis 599 entsprechen dem EKG, württ. Ausgabe. Abweichungen für Baden ab Nr. 400 sind eigens vermerkt, z.B. EKG 461 (Baden).

Querverweise helfen dem Lehrer, sich im Bildungsplan zu orientieren und thematische Bezüge zu anderen Fächern herzustellen. Dies erleichtert die Zusammenarbeit mit anderen Fächern und ermutigt zu fächerübergreifenden Absprachen.

Längsverweise innerhalb des Religionslehrplans sollen dem Lehrer helfen, an früheren Unterricht anzuknüpfen und auf künftigen Unterricht vorzubereiten.

Im Rahmen des übergreifenden Bildungs- und Erziehungsauftrags der Grundschule verfolgt der Evangelische Religionsunterricht eigene *fachspezifische Aufgaben und Ziele*. Die Schüler sollen

- biblische Geschichten und Zusammenhänge kennenlernen, die grundlegende Inhalte des christlichen Glaubens vermitteln
- erste Beziehungen zwischen diesen Inhalten und ihrer eigenen Welt- und Lebenserfahrung herzustellen lernen
- Formen religiöser Praxis, christlicher Lebensäußerung und kirchlichen Brauchtums kennenlernen, über sie nachdenken lernen und ggf. einen Zugang dazu finden
- religiös bedeutsame Erfahrungen, Erlebnisse und Gefühle in altersgemäßen Handlungs- und Sprachformen auszudrücken und mitzuteilen lernen.

Der Religionsunterricht bedarf wie jeder andere Unterricht der didaktischen und methodischen Planung und Durchführung, wobei die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Kinder berücksichtigt und gefördert werden. Er muß aber

zugleich offen sein für die nicht planbaren Situationen, in denen die Kinder eigene Fragen nach Gott, nach dem Sinn des Lebens, nach dem Woher und Wohin des Menschseins entdecken und stellen.

Schüler und Lehrer im Evangelischen Religionsunterricht der Grundschule:

Für den Religionsunterricht in der Grundschule ist die religiöse bzw. weltanschauliche Einstellung der Eltern von besonderer Bedeutung. Sie beeinflusst nicht nur das Verhältnis zu Kirche und Gemeinde, sondern schafft auch unterschiedliche Lernvoraussetzungen. Diese zeigen sich in Kenntnissen, Einstellungen und Haltungen. Das kommt im Unterricht besonders dort zum Vorschein, wo menschliche Grunderfahrungen wie Geborgenheit, Glück, Freude, Schuld, Leid und Tod angesprochen und gedeutet werden. Wenn die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden, kommen Lernprozesse leichter in Gang. Dies fordert vom Lehrer Einfühlungsvermögen und Zuwendung zu allen Kindern.

Bei Lernprozessen, die dem Aufbau einer eigenen Überzeugung dienen, spielt die Person des Lehrers eine wichtige Rolle. Der Schüler identifiziert sich leicht mit dessen Haltungen und Wertungen. Darum muß insbesondere der Religionslehrer seine Rolle als Träger bestimmter Glaubensüberzeugungen dem Schüler gegenüber sorgfältig bedenken. Er wird einerseits die Gefahr einer zu starken Abhängigkeit sehen müssen, andererseits sollte er durch klare Aussagen dem Kind die nötige Orientierungshilfe geben. Dabei muß er mögliche Differenzen zwischen der eigenen Position und derjenigen der Eltern berücksichtigen, die sich für das Kind spannungsvoll auswirken können. Der Lehrplan versucht, durch Themenwahl und Strukturierung der Unterrichtseinheiten dem Lehrer bei der Erfüllung dieser Aufgaben behilflich zu sein.

Im ersten Schuljahr kommt der Schüler zum ersten Mal mit der christlichen Überlieferung als Gegenstand schulischen Unterrichts in Berührung. Im Religionsunterricht werden individuelle und soziale Grunderfahrungen als Glaubensfragen thematisiert. Schon den Schülern des 1. Schuljahres soll damit zur Einsicht verholfen werden, daß Glaube und Alltagserfahrungen zusammengehören. Vor allem aber sollen die Kinder von Jesus und seinem Wirken erfahren. Daraus können Ansätze personaler Beziehung zu Gott und Jesus erwachsen und gefördert werden. Durch sie kann das Kind auf neue Weise Zuwendung und Geborgenheit erfahren, Vertrauen lernen und einem verpflichtenden Anspruch begegnen.

Von den Lernvoraussetzungen der Erstkläßler her darf das Schwergewicht nicht im Kognitiven liegen. Gerade das Kind des 1. Schuljahres ist darauf angewiesen, emotionale und pragmatische Fähigkeiten auszubilden und entsprechende Verhaltensweisen und Fertigkeiten zu erlangen. Dazu können auch bestimmte Unterrichtsformen helfen, auf die noch hingewiesen wird.

Im zweiten Schuljahr wird das Angebot der christlichen Botschaft erweitert. Die Kinder erfahren mehr von dem, wer Jesus war und was er wollte. Sie erfahren, wie Jesus durch sein Wirken menschliches Leben verändert und zu neuen Verhaltensweisen ermutigt, ja sogar herausfordert. Ein zweiter Ansatz ist in der Behandlung der alttestamentlichen Geschichten gegeben. Den Schülern sollte

dabei gezeigt werden, daß hier menschliche Erfahrungen mit Gott beschrieben sind. Diese Erfahrungen sind auf den Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Kinder zu beziehen. Dazu können auch die problemorientierten Unterrichtseinheiten Hilfen geben.

Im dritten Schuljahr verbinden sich verstärktes Gemeinschaftsbewußtsein mit erhöhter Lernbereitschaft und erwachendem Sachinteresse. Noch steht die Bezugsperson des Lehrers im Vordergrund, aber die Sache selbst, die im Unterricht behandelt wird, gewinnt immer mehr Bedeutung. Dieser Erscheinung tragen die biblischen und kirchenkundlichen Unterrichtseinheiten Rechnung, die jetzt mehr die Form von Kursen annehmen. Sie sollen einerseits das notwendige Grundwissen für den Aufbau in der Sekundarstufe I vermitteln, andererseits auch die Schüler zu sachgemäßem Umgang mit dem christlichen Überlieferungsgut anleiten.

Im vierten Schuljahr geht weiter zunehmendes Sachinteresse einher mit der Bereitschaft, größere Gemeinschaften, ihre Aufgaben und Ordnungen kennenzulernen. Auf der anderen Seite wachsen die Leistungsanforderungen, auch wenn sie nach wie vor unter dem Anspruch der Förderung stehen. Dabei kann von der Tatsache ausgegangen werden, daß Kinder Freude an der Erprobung ihrer Fähigkeiten haben. Für viele Schüler ist aber auch die Gefahr der Überforderung und des Leistungsdrucks gegeben.

Der Unterricht sollte dem Rechnung tragen, indem er in Inhalten und Unterrichtsformen besonders auf gegenseitige Hilfe Wert legt, das Verständnis für den anderen weckt und zur Rücksichtnahme auf den Schwächeren erzieht. Der Religionsunterricht wird besonders die Grundaussagen des Evangeliums über den Menschen herausstellen und unterstreichen. Einige Unterrichtseinheiten sollte der Religionslehrer verstärkt mit den Lehrern anderer Fächer abstimmen, um den Schülern größere Zusammenhänge zu erschließen und ihnen verschiedene Standorte deutlich zu machen.

Lehren und Lernen im Religionsunterricht

Die unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen der Schüler, ihre bisherigen Lernerfahrungen und ihre augenblickliche Motivation sollten bereits beim Aufbau der Jahresplanung, nicht erst bei der Feinplanung der Unterrichtseinheiten, eine Rolle spielen. Deshalb sollte sich die Reihenfolge der Lehrplaneinheiten in jedem Schuljahr nach den Erfordernissen der Klassensituation richten. In der Grundschule sollte kein zusammenhängendes Thema den Zeitraum von 4-5 Wochen überschreiten. Unter Umständen ist es sinnvoll, eine Lehrplaneinheit zu teilen. Außerdem sollten solche Unterrichtseinheiten, die ein biblisches Kursangebot machen, möglichst im Wechsel zu Einheiten mit problemorientiertem Ansatz stehen. Dabei ist auch das Kirchenjahr zu berücksichtigen. Durch Kombination von Unterrichtseinheiten oder Elementen aus dem Wahlbereich, durch die Möglichkeit eines vertiefenden oder orientierenden Lernens, durch die Wahl bestimmter Medien usw. kann der Zeitbedarf entsprechend variieren. Unter keinen Umständen sollte ein Zeitdruck entstehen, der zu unangemessenen Leistungszwängen führt.

In einem theologisch und pädagogisch verantworteten Religionsunterricht müssen die Arbeits- und Sozialformen den Inhalten und der Situation der Schüler entsprechen. Solche Formen sind:

- Sprechen und Hören: Gespräch als spontane Meinungsäußerung, als Anstoß zur Wiedergabe eigener Erlebnisse oder zu eigenen Fragestellungen, als Hilfe zur altersgemäßen Analyse eines Problems und zu Problemlösungen; Gespräch als Erschließung eines Mediums, als Reaktion auf Gehörtes, als Wiederholung, als Ausdruck von Arbeitsergebnissen; aufeinander Hören als Beteiligtsein am Gespräch, als Mitvollziehen von Gedankengängen, als Miterleben und als Form sozialen Lernens;
- Erzählen;
- Memorieren;
- Betrachten (Bilder, Filme usw. ansehen und damit umgehen);
- Zeichnen und Malen: Sachskizzen, ausdrucksstarke Gestaltung unterrichtlich angesprochener Stoffe, aber auch wiedererzählend nach Darbietung und Unterrichtsgespräch;
- Werken und Gestalten: Kneten, Schneiden, Kleben, Basteln, Erarbeiten von Collagen und Plakaten, von Religionsheften und Religionsmappen;
- Spielen: Soziales Rollenspiel als Stegreifspiel, Spiel nach Textvorlagen, Spiel mit Figuren;
- Singen und Musizieren (Orff'sches Instrumentarium);
- Vorbereiten und Gestalten von Festen.

Klasse 1

1.1	P	Kennenlernen – Annehmen	4
1.2	P	Weihnachten	6-8
1.3	P	Freude und Leid	6
1.4	P	Jesus wendet sich Menschen zu	8
1.5	P	Josef und seine Brüder	12-15
1.6	W	Der gute Hirte (Psalm 23)	
1.7	W	Streiten – sich vertragen	
1.8	W	Ich bin wichtig	
1.9	W	Mit Gott kann man sprechen	
1.10	W	Ostern feiern	

Klasse 2

2.1	P	Jesus fordert Menschen heraus	6-8
2.2	P	Angst und Geborgenheit	4-6
2.3	P	Unsere Kirche	6
2.4	P	Menschen reden von Gott	6
2.5	P	Wagnis und Vertrauen (Abraham)	10-12
2.6	W	Wir in Gottes Welt	
2.7	W	Mein und Dein	
2.8	W	Recht und Gerechtigkeit	
2.9	W	Gott handelt anders (Jakob)	
2.10	W	Kranksein – Gesundsein	

Klasse 3

3.1	P	Passion und Ostern	
3.1.1		Jesus muß sterben	8-10
3.1.2		Gott gibt Leben	3-4
3.2	P	Unsere Kirchengemeinde	6-9
3.3	P	Gott und sein Volk (Mose)	12-15
3.4	P	Richtig helfen	8
3.5	P	Schuld und Vergebung	6
3.6	W	Miteinander leben	
3.7	W	Samuel	
3.8	W	Land und Leute zur Zeit Jesu	
3.9	W	In Bildern reden	
3.10	W	Gehorsam – Ungehorsam	

Klasse 4

4.1	P	Jesus stiftet neue Gemeinschaft	12
4.2	P	Tod und Leben	8
4.3	P	Die gute Nachricht für alle	8-10
4.4	P	Saul und David	10
4.5	P	Menschen bekennen Gott als den Schöpfer	8
4.6	W	Arm und reich	
4.6.1		Mit Wünschen leben	
4.6.2		Armut und Reichtum in der Welt	
4.7	W	Martin Luther	
4.8	W	Islam	
4.9	W	Zeugnisse	
4.10	W	Pfingsten	

Liste der Lernlieder

1. Schuljahr:

Vom Himmel hoch	EKG/LJ 16, 1-3 SMI 21
Jesu geh voran	EKG/LJ 274, 1.2.4
Jesus hat die Kinder lieb	LJ 630, 1-3 SMI 32
Lieber Herr Jesu Christ	LJ 647, 1-4 SMI 26

2. Schuljahr

Ich singe dir mit Herz und Mund	EKG/LJ 230, 1-3.7 SM II 6
Lobet den Herren, alle	EKG/LJ 347, 1.2.6.7 SM II 4
Die helle Sonn leucht' jetzt herfür	EKG/LJ 339, 1-4 SM II 2
Der Mond ist aufgegangen	EKG/LJ 368, 1-3.7 SMI 18

3. Schuljahr

Christ ist erstanden	EKG/LJ 75 SM II 65
Nun jauchzt dem Herren	EKG/LJ 187, 1-7 SM II 10
Hilf, Herr meines Lebens	LJ 654, 1-4 SM II 26
Die güldne Sonne	EKG/LJ 346, 1
Macht hoch die Tür	EKG/LJ 6, 1.2.5

4. Schuljahr

O komm, du Geist der Wahrheit	EKG/LJ 108, 1.4.7 SM II 71
Gott des Himmels und der Erden	EKG/LJ 345, 1.2.5.6 SM II 3
Lobt Gott, ihr Christen	EKG/LJ 21, 1.2.5.6 SM II 59
Geh aus, mein Herz	EKG/LJ 371, 1

Liste der Lernsprüche

1. Schuljahr: Mk 10,14; Lk 2,10.11; Ps 104,33; Ps 23,1-4; Ps 16,1b; Ps 133,1; EKG 84,1; Gebete: Meinen Anfang (LJ Gebete Nr. 2); Das Vaterunser
2. Schuljahr: Lk 19,10; Ps 4,9; Mt 18,20; Ps 36,6; Ps 37,5; Ps 118,1; Mt 22,37-39; Ps 103,1-4.8
3. Schuljahr: Lk 24,34; 2. Mose 20,2.3; Das Vaterunser; Mt 5,9; 3. Gebot; Mt 22,37-39; Apg 5,29
4. Schuljahr: Das Vaterunser; Röm 8,38-39; Mt 28,18-20; Ps 103,1-4; Ps 8,2a.4.5; Ps 139,1-6; Lk 12,15; Mt 25,40b.45b; 1 Petr 4,10

1.1 P Pflichteinheit: Kennenlernen – Annehmen

(4 Stunden)

Möglichkeiten des guten Zusammenlebens kennenlernen und erfahren, daß wir uns gegenseitig annehmen können, weil wir selbst von Gott angenommen sind

Lehrer und Schüler der neuen Lerngruppe in spielerischem Tun kennenlernen

Erlebnisse mit Kindern außerhalb der Klasse erzählen und darüber sprechen

Wahrnehmen, daß Menschen verschieden sind und lernen, einander in der jeweiligen Eigenart gelten zu lassen

An einem biblischen Text herausfinden, daß sich Jesus allen Menschen, auch Kindern zuwendet

Bei einem gemeinsamen Unternehmen erkennen, daß alle gebraucht werden

Lernspruch: Mk 10,14 (s. 1.4)

Der Lehrer stellt sich vor. Kinder nennen ihren Namen und lernen die ihrer Mitschüler kennen: sie erzählen, wen sie kennen und woher; sie spielen, sprechen und arbeiten miteinander; die katholischen Schüler werden von einem anderen Lehrer unterrichtet.

Beispiele: Vom Schulweg, vom Spielplatz, aus der Nachbarschaft

Jeder kann etwas anderes (Bildbetrachtung oder Vorlesegeschichte). Wir sind Freunde. Meine Eltern halten zu mir.

Beispiel: Jesus segnet Kinder (Mk 10,13-16) (s. 1.4/1.8)

z.B.: Wir feiern ein Fest, jeder macht mit.

→ evR 1.4; 1.8; 3.6; 4.8

→ HuS 1.1 Wir sind jetzt in der Schule

S: LJ 684 SM I 15; LJ 630 SM I 32

1.2 P Pflichteinheit: Weihnachten

(6-8 Stunden)

Weihnachten als das Fest kennenlernen, an dem man sich freuen kann, weil Jesus geboren ist

Die Vorfreude auf Weihnachten erleben

Weihnachten als das Fest kennenlernen, an dem die Geburt Jesu gefeiert wird

Beschreiben, wie Weihnachten zu Hause gefeiert wird

Schenken als Ausdruck von Freude und Liebe erfassen

Lernlied: EKG/LJ 16,1-3 SM I 21

Lernspruch: Lk 2,10.11

Wir basteln, singen, lernen ein Gedicht, zünden Adventskerzen an.

Die Geschichte von der Ankündigung der Geburt Jesu (Lk 1,26-38). Die Geschichte von der Geburt Jesu (Lk 2,1-20). Möglich: Spielszenen aus der Weihnachtsgeschichte.

Jeder feiert ein wenig anders (Vorbereitungen, Ablauf erzählen)

Beispiele für gelungenes Schenken. Wir basteln ein kleines Geschenk.

S: EKG Baden 403 LJ 611; LJ 603 SM I 22; LJ 647 SM I 26

→ Mu, Arbeitsbereich 3, Klasse 1

1.3 P *Pflichteinheit: Freude und Leid*

(6 Stunden)

Freude und Leid als Grunderfahrungen erkennen, die ihre Auswirkungen auf das Verhältnis zu Gott und den Mitmenschen haben

Erfahrungen von Freude und Leid mitteilen

Empfindsam werden für Ausdrucksformen von Freude und Leid

Beispiele kennenlernen, wie Menschen Freude und Leid vor Gott bringen

Möglichkeiten suchen, einander Freude zu machen und im Leid beizustehen

Lernlied: EKG/LJ 274,1.2.4

Lernspruch: Psalm 104,33

Das hat mich traurig gemacht. Das war gemein! Da habe ich mich gefreut.

Pantomimische Spiele, Beispielgeschichten, Bildbetrachtungen und Lieder

Gebete, Lieder und Sprüche, z.B. Tischgebet. So viel Freude hast du Gott; Psalm 104 i.A.

Zeit haben, beschenken, trösten

→ evR 1.9

→ BK 2, Farbe

→ BK 5, Spiel

S: LJ 665 SM I 9; EKG/LJ 230 SM II 6

1.4 P *Pflichteinheit: Jesus wendet sich Menschen zu*

(8 Stunden)

Jesus als den kennenlernen, der sich Menschen zuwendet und damit Gottes Liebe erfahrbar macht

Erfahren, daß Jesus Kinder lieb hat

Hören, daß Jesus sich Freunde und Schüler gesucht hat

Erzählen, wie Jesus Menschen hilft

Beispiele kennenlernen, wie heute Menschen in Jesu Namen helfen wollen

An einer Gleichnisgeschichte erkennen, daß Jesus keinen verloren gibt

Lernlied: LJ 630,1-3 SM I 32

Lernspruch: Mk 10,14 (s. 1.1)

Lernlied in Verbindung mit der Geschichte von der Kindersegnung (Mk 10,13-16) (s. 1.1/1.8)

Die ersten Jünger (Mk 1,16-20)

Der blinde Bartimäus (Mk 10,46-52)

Beispiele: Krankenpflege, Besuchsdienst, Helferdienste in der Gemeinde

Das verlorene Schaf (Mt 18,10-14) (s. 1.6)

→ evR 1.1; 2.1

S: SM I 33

1.5 P Pflichteinheit: Josef und seine Brüder

(12-15 Stunden)

Die Josefsgeschichte kennenlernen und hören, wie Josef lernt, seinen Weg als Führung und Bewahrung durch den verborgenen Gott zu verstehen

Die Familie Josefs kennenlernen und im Handeln Jakobs, Josefs und der Brüder den Grund für den Konflikt in der Familie erfassen

Die Erlebnisse Josefs in Ägypten wiedergeben

Darstellen, wie Josef zum Retter Ägyptens wird

Erzählen, wie Josef zum Retter seiner Familie wird

An Beispielen zeigen, wie Gottes verborgene Führung in der Josefsgeschichte dargestellt wird

Lernspruch: Psalm 23,1-4 (s. 1.6)
oder Psalm 16,1b

Die Familie Jakobs und die Träume des Josef (1. Mose 37,1-11). Die Rache der Brüder (1. Mose 37,12-36)

Josef in Potifars Haus (1. Mose 39,1-18). Gott vergißt Josef nicht (1. Mose 39,19-40,4)

Pharaos Träume erfüllen sich (1. Mose 41,1-12. 14-36). Josef bekommt ein verantwortungsvolles Amt (1. Mose 41,37-57)

Josef begegnet seinen Brüdern: Was wird er tun? (1. Mose 42-44)

Josef kann seinen Brüdern vergeben (1. Mose 45). Jakobs Familie ist gerettet. Josef versteht die Versöhnung mit den Brüdern als Führung Gottes (1. Mose 46 und 50,19.20)

S: LJ 663 SM I 8; SM I 17

1.6 W Der gute Hirte (Psalm 23)

Psalm 23 als ein Gebet kennenlernen, dessen Bilder mit eigenen Erfahrungen gefüllt und auf Gott bzw. Jesus bezogen werden können

Den Beruf des Hirten und seine Bedeutung in früherer Zeit kennenlernen

Die Aussagen über den Hirten und die Herde als Bilder für den Beschützer und die Schutzbedürftigen verstehen und mit dem eigenen Leben in Verbindung bringen

Verstehen, warum Jesus in der Bibel als der gute Hirte erscheint

Lernspruch: Psalm 23,1-4 (s. 1.5)

Der Hirte muß seine Tiere kennen, pflegen und schützen. Die Schafe brauchen Weide, Tränke und Schutz.

Wer laufen lernt, braucht eine Hand, die ihn führt. Ich kann auch schon aufpassen. Wer hilft Erwachsenen?
Psalm 23

Jesus tritt für die Menschen ein, hilft ihnen, schützt und rettet sie. Er setzt sein Leben für sie ein (Mt 18,10-14) (s. 1.4). Jesus spricht: Ich bin der gute Hirte (Joh 10,11a).

→ evR 2.2; 2.4

S: LJ 630 SM I 32; LJ 647 SM I 26

1.7 W Streiten – sich vertragen

Verschiedene Ursachen von Streit herausfinden und erkennen, welche Möglichkeiten zur Überwindung von Streit aus dem christlichen Glauben kommen

Herausfinden, wie und warum es zum Streit kommen kann

So fing der Streit an. Das war aber gemein. Sind immer die anderen schuld? Jeder sagt: Ich muß mich durchsetzen. Einer kann sich nicht durchsetzen: Ich will für ihn eintreten.

An Beispielen sehen, daß Streit ganz verschieden ausgetragen werden kann

Sich behaupten ist wichtig – für einen anderen eintreten ist wichtig. Schlagen – Sprechen – Schweigen: Was ist das Gescheiteste?

Verschiedene Möglichkeiten nennen können, wie ein Streit beendet werden kann

Ich gehe zu ihm hin und rede mit ihm. Ich laufe am besten davon. Wir haben eine Regel ausgedacht. Da kam meine Mutter herein.

An biblischen Beispielen zeigen, wie es möglich ist, Streit zu überwinden

Josef lernt, seinen Brüdern zu vergeben (1. Mose 42-50) oder: Abraham gelingt es, den Streit zwischen seinen und Lots Hirten zu beenden (1. Mose 13,1-12). Psalm 133,1

Lernspruch: Psalm 133,1

S: SM I 11; LJ 622,2 SM I 13

1.8 W Ich bin wichtig

Die eigenen Möglichkeiten und Grenzen in der Begegnung mit anderen entdecken und erfahren, wie Gottes Zuwendung Selbstvertrauen gibt

Feststellen, daß sich jeder in seinem Leben von Geburt an entwickelt und verändert

Als ich noch ganz klein war (Aussehen, Sprechen, Gehen . . .). Das habe ich früher noch nicht gekonnt. Ich werde noch viel mehr können.

Ausprobieren, darstellen und aussprechen, was ich schon alles kann

Jeder kann etwas. Meine Hände können greifen, helfen, . . . aber auch wehtun und kaputtmachen. Meine Augen . . . Meine Ohren . . . Verschiedene Hör- und Sehspiele. Das kann ich besonders gut. Das traue ich mir (noch nicht) zu.

Entdecken, daß durch erlebtes Vertrauen Selbstvertrauen wächst

In meiner Familie (Klasse) bin ich wichtig. Mutter traut mir etwas zu. Ich kann schon auf andere aufpassen. Gott traut den Menschen etwas zu (z.B. 1. Mose 2,15).

Die Taufe als Zeichen der Zuwendung Gottes kennenlernen

Ich bin Gott wichtig. Kindersegnung (Mk 10, 13-16) (s. 1.1/1.4). Bei einer Taufe.

→ evR 2.6; 4.5; 4.9

S: LJ 684 SM I 15; LJ 666 SM I 3; SM I 4

1.9 W Mit Gott kann man sprechen

Hören, daß wir mit Gott reden können und zum Beten in alltäglichen Situationen ermutigt werden

Entdecken, daß man seine Fragen, Ängste und Freuden am liebsten einem Menschen sagen möchte, zu dem man Vertrauen hat

Kennenlernen, wie Jesus mit Gott redet und seine Jünger ein Gebet lehrt

Entdecken, daß man Gott alles sagen kann

Verschiedene Gebete kennenlernen

Gebet: Meinen Anfang
(LJ Gebete Nr. 2)
Das Vaterunser

Was mich freut und was mir Angst macht. Man muß aber nicht alles sagen, was man denkt und fühlt.

Das Vaterunser (Lk 11,1-4)

Dafür möchte ich Gott danken. Das möchte ich Gott fragen. Darum möchte ich Gott bitten.

Gereimte und freie Gebete: Morgengebete, Tischgebete, Abendgebete, Fürbitte.

→ evR 1.3; 2.4

S: LJ 666 SM I 3; EKG/LJ 368 SM I 18; SM I 19; LJ 641 SM I 29

1.10 W Ostern feiern

In der gemeinsamen Vorbereitung und im Feiern erfahren, daß Ostern das Fest der Auferstehung Jesu Christi ist

Von der Osterfreude der Jünger Jesu hören

Erfahren, daß an Ostern das Fest der Auferstehung Jesu gefeiert wird

Lernlied: LJ 647, 1-4 SM I 26

Lernspruch: EKG 84,1 oder SM I 27

Erzählung: Jesus lebt (Lk 24,13-35). Von der Trauer zur Freude (Spielerische Darstellung; Klangmalerei, Fingerfarben . . .)

Eine Osterfeier gestalten: Lied, Gebet, Spiel . . .

→ evR 3.1

→ Mu 1.1.1 Lieder zum Jahresablauf

→ BK 4.3 Räume für besondere Anlässe schmücken

S: SM I 27; LJ 619 SM II 66; EKG/LJ 84 SM II 67a; EKG/LJ 82 SM I 28

2.1 P Pflichteinheit: Jesus fordert Menschen heraus

(6-8 Stunden)

Erfahren, wie Jesus aus gewohnten Bindungen herausruft und damit von Menschen eine Entscheidung verlangt

Hören, daß Jesus Menschen herausfordert, ihm nachzufolgen

Wissen, daß Jesus auch Verachtete zu sich ruft und dadurch Anstoß erregt

Verstehen, daß Jesu Umgang mit dem Sabbatgebot Ärgernis erregen mußte

Hören, daß Jesus zur Nächstenliebe ermutigt

Lernspruch: Lk 19,10

Jesus beruft Jünger (Mk 1,16-20) (s. 1.4)

Die Stellung der Zöllner: Zachäus (Lk 19,1-10), Levi (Lk 5,27-31)

Sabbatvorschriften; Jesus heilt am Sabbat (Mt 12,9-14) (s. 2.8)

Das Gleichnis vom barmherzigen Mann aus Samarien (Lk 10,25-37)

→ evR 1.4

S: SM I 33; LJ 632 SM I 37; SM I 35
GS I 96; 111 KB 41

2.2 P Pflichteinheit: Angst und Geborgenheit

(4-6 Stunden)

Erfahren und spüren, daß Geborgenheit und Vertrauen es möglich machen, Angst zu ertragen und Angst zu überwinden

Ein biblisches Zeugnis kennenlernen, in dem das Vertrauen auf Gott die Angst überwindet

Angstsituationen erkennen und Möglichkeiten herausfinden, Angst auszuhalten, zu mindern oder zu überwinden

Das Gebet als eine Möglichkeit kennenlernen, Gott seine Angst anzuvertrauen und sie zu ertragen

Lernlied: EKG/LJ 347, 1.2.6.7 SM II 4

Lernspruch: Psalm 4,9

Beispiele: Die Stillung des Sturms (Mt 8,23-27), evtl. Daniel; Paulus und Silas

Wie es kommt, daß wir Angst haben: Gefahr, mangelnder Schutz, Alleinsein, Dunkelheit . . . Was in der Angst hilft: vertraute Dinge (Schlaf tier u.a.), sich oder anderen Mut zusprechen, Nähe vertrauter Menschen, getröstet werden, (evtl.) Josef im Brunnen (s. 1.5)

Beispiele: Wo ich gehe, wo ich stehe (SM I 17,3); Psalm 4,9; Psalm 23; einfache, frei formulierte Gebete

→ evR 1.6

→ HuS 2.1 Großeltern, Eltern,
Kinder

S: LJ 663 SM I 8; LJ 622 SM I 13;
SM I 17; SL 30

2.3 P Pflichteinheit: Unsere Kirche

(6 Stunden)

Mit dem Kirchengebäude und seinen Einrichtungen bekannt werden und hören, was im Gottesdienst geschieht und daß jeder willkommen ist

Eine Kirche und ihre wichtigsten Einrichtungen kennenlernen

Gemeinsames und Unterschiedliches zwischen evangelischen und katholischen Kirchengebäuden und ihren Einrichtungen herausfinden

Berichten können, was in einem Gottesdienst geschieht

Einen Beitrag zu einem gemeinsamen Gottesdienst oder einer gemeinsamen Andacht leisten

Lernspruch: Mt 18,20

Das Kirchengebäude unserer Gemeinde: Lage, Aussehen, Geschichte. Wir besuchen unsere Kirche. Was wir sehen und hören: Glocken, Altar, Orgel, Kanzel, Taufstein . . .

Vieles ist in der katholischen Kirche gleich. Manches ist anders: Ewiges Licht, Weihwasser, Beichtstuhl u.a.

Alle sind eingeladen: Kinder-, Schüler-, Familien- und Erwachsenengottesdienst. Die Gemeinde betet, hört zu, singt . . . Der Pfarrer predigt, betet, bittet um den Segen, tauft . . .

Gemeinsame Vorbereitung und Durchführung eines Schülergottesdienstes oder einer Morgenandacht in der Klasse (Mt 18,20)

→ evR 3.2

→ BK 4, Räume für besondere Anlässe schmücken

S: LJ 687 SM I 12; SL 75; SL 74

2.4 P Pflichteinheit: Menschen reden von Gott

(6 Stunden)

Einsehen, daß Gott nicht mit menschlichen Maßstäben und Denkformen erfaßt werden kann, daß aber Erfahrungen mit ihm in Erzählungen, Bildern und Gleichnissen zum Ausdruck kommen

Feststellen, daß Menschen unterschiedlich von Gott reden

Erkennen, daß in der Bibel in verschiedenen Bildern und Vergleichen von Gott und seinem Handeln geredet wird

So stelle ich mir Gott vor. Als kleines Kind habe ich mir Gott anders vorgestellt. Aussagen anderer von Gott: z.B. Briefe an den lieben Gott z.B.: Vater, Mutter, Freund, Fels, Schild, Hirt, Sonne der Gerechtigkeit u.v.a.m.

Hören, wie Jesus von Gott erzählt hat

Herausfinden, wie in den Jakobs-Geschichten von Gott geredet wird

Darüber nachdenken, wie Gott heute erfahrbar, spürbar, sichtbar wird und wie wir von ihm sprechen können

Lernspruch: Psalm 36,6

Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-24)

Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15,1-7)

Gott handelt anders als Menschen oft erwarten (s. 2.9)

Menschen helfen einander, sind zueinander freundlich, versöhnen sich, beten und singen miteinander, freuen sich, danken Gott, erzählen von ihm. Ein Gebet (s. 1.9)

→ evR 1.6; 1.9; 2.9; 3.9

S: LJ 663 SM I 8; LJ 699 SM I 16; SM I 6; EKG/LJ 227

2.5 P Pflichteinheit: Wagnis und Vertrauen (Abraham) (10-12 Stunden)

Am Beispiel Abrahams erkennen, daß Menschen im Vertrauen auf Gottes Verheißung Entscheidungen treffen können, die ihr Leben grundlegend verändern

Die Lebensumstände der Nomaden kennenlernen

Begreifen, daß Abraham im Vertrauen auf Gottes Versprechen ein großes Wagnis eingeht

Entdecken, daß Abraham Streit schlichten und auf Vorteile verzichten kann, weil er sich auf Gottes Zusage verläßt

Am Beispiel Abrahams und Saras verstehen, daß ein glaubender Mensch auch zweifeln kann

Erfahren, wie Gott sein Versprechen an Abraham erfüllt

Lernlied: EKG/LJ 347,7 SM II 4,4

Lernspruch: Psalm 37,5

Die Familie Abrahams; Hirtenleben der Nomaden; ihre Sicherheit: Besitz, Sippe, Weideplätze, Weiderecht

Abraham erhält ein vierfaches Versprechen von Gott: Nachkommen, Segen, Land und einen großen Namen (1. Mose 12,1-3); Abraham vertraut auf Gott und verläßt sein Land (1. Mose 12, 4-9)

Abraham und Lot im neuen Land. Abraham schlichtet den Streit um die Weiden (1. Mose 13, 1-12)

Gott verspricht Abraham einen Sohn und viele Nachkommen (1. Mose 13,14-18), Gott wiederholt seine Verheißung, Sara zweifelt (1. Mose 18, 1-16)

Die Geburt Isaaks (1. Mose 21,2-3); eine Frau für Isaak – so geht Gottes Segen weiter (1. Mose 24)

S: KB 23 GS I 92; LJ 626 SM I 31; LJ 687 SM I 12

2.6 W *Wir in Gottes Welt*

Wissen, daß Christen die Welt als Geschenk Gottes verstehen und ein Gespür für das Wunder des Lebens und die Aufgabe seiner Bewahrung entwickeln

Herausfinden, daß man gerade auch über Alltägliches staunen kann

Erfahren, daß Christen die Welt und das Leben als ein Geschenk Gottes begreifen und bekennen

Dank als eine Antwort auf Gottes Zuwendung kennenlernen

Das Erntedankfest als Anlaß kennenlernen, Gott für seine Gaben zu danken

Lernlied: EKG/LJ 230, 1-3.7 SM II 6
Lernspruch: Psalm 118,1

Beispiele: Ein Wassertropfen, mein Körper, ein Spinnennetz, eine Blume, unsere Erde

Loblieder aus alter und neuer Zeit; Bilder und andere Medien, die Gottes Schöpfung darstellen wollen

Gott danken aus verschiedenen Anlässen mit Liedern, mit Gebeten, mit seinem Tun

Einen Gabentisch schmücken. Ein Danklied: Wem können wir unsere Gaben schenken?

→ evR 1.9; 4.5

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Lieder zum Jahresablauf

→ HuS 2.1. Schmücken des Klassenzimmers zur Feier des Erntedankfestes

→ 2.3.1 Gestaltung kleiner Festelemente

S: SM I 6; LJ 663 SM I 8; LJ 665 SM I 9; LJ 641 SM I 29; SL 27; LJ 595

2.7 W *Mein und Dein*

Sich am Eigenen freuen und dabei einsehen, daß wir mit anderen teilen und das Eigentum anderer achten sollen

Feststellen, daß man sich über etwas Eigenes freuen kann

Über den Umgang mit Eigentum nachdenken

Die Folgen bedenken, die übersteigertes Besitzstreben im menschlichen Leben haben kann

Das gehört mir. Das gehört dir. Das gehört uns gemeinsam. Ein Danklied

Du sollst nicht stehlen! (7. Gebot, 2. Mose 20,15). Beispielgeschichten: Miteinander teilen (z.B. Martinslegende). Sorglose Freude (Mt 6,25 ff)

Neid, Habgier, Diebstahl, Geiz . . . belasten Menschen und ihr Verhältnis zueinander (z.B. ein Märchen: Der Fischer und seine Frau . . .) Jakob zerstört sein Verhältnis zu Esau (1. Mose 27 ff) (s. 2.9)

S: A Baden 808 LJ 664 SM II 15; LJ 666 SM I 3; SL 19 A Baden 810 LJ 628

2.8 W *Recht und Gerechtigkeit*

Über Regeln und Gebote, Recht und Gerechtigkeit nachdenken und erkennen, daß Jesus neue Maßstäbe setzt, indem er für das Lebensrecht aller Menschen eintritt

Situationen schildern, in denen jemand ungerecht behandelt wird

Das war aber ungerecht! Der Lehrer soll gerecht sein. Meine Geschwister werden bevorzugt. Evtl. auch: Jakob hat Josef lieber als seine anderen Kinder (1. Mose 37) (s. 1.5)

Gründe nennen, warum Menschen oft ungerecht sind

z.B. Neid, Rachsucht, Abneigung, Verbitterung, Vorurteil, erlittene Ungerechtigkeit. Evtl. auch: Die Brüder verkaufen Josef (1. Mose 37) (s. 1.5)

Erkennen, daß Regeln und Gebote den Maßstab dafür abgeben, was gerecht oder ungerecht ist

Regeln und Gebote sind wichtig für das Zusammenleben (Familie, Schule, Verkehr). Sind alle Regeln gleich wichtig?

Erfahren, welches Gebot Jesus für das wichtigste hält und wie er danach handelt

Das Liebesgebot (Mk 12,28-31) und entsprechende Erzählungen (Beispiel: Jesus heilt am Sabbat, Mt 12,9-14) (s. 2.1)

Einsehen, daß es nötig sein kann, auf eigenes Recht zu verzichten, um einem anderen zu helfen

Verzicht auf Vorfahrt, auf Bestrafung anderer, auf Wiedergutmachung u.a. Evtl. auch: Josef verzeiht seinen Brüdern (1. Mose 44 u. 45) (s. 1.5)

Lernlied: EKG/LJ 339, 1-4 SM II 12
Lernspruch: Mt 22,37-39 (s. 3.10)

→ evR 1.5; 2.1; 3.5

→ HuS 2.7 Der Schüler als Fußgänger im Verkehrsgeschehen

S: LJ 684 SM I 15; LJ 622 SM I 13 (V.2)

2.9 W *Gott handelt anders (Jakob)*

Am Beispiel Jakobs lernen, daß Gott anders handelt, als Menschen es oft erwarten

Wissen, was über die beiden Brüder schon vor ihrer Geburt angesagt wird

Die Geburt der zwei Söhne wird angesagt (1. Mose 25,19-23)

Die Unterschiede im Wesen der beiden Brüder Esau und Jakob beschreiben

Die Söhne Isaaks: Esau und Jakob (1. Mose 25,24-28)

Wiedergeben, wie Jakob im Bemühen um den Segen zum Betrüger an seinem Vater und seinem Bruder wird

Erkennen, daß Jakob trotz seines Verhaltens zum Träger der Verheißung wird

Erzählen, wie Jakob selbst betrogen wird und wie er zurückkehrt

Über die Bedeutung der erneuten Verheißung nachdenken

Erkennen, daß Jakob ein anderer geworden ist und sich mit Esau aussöhnen kann

Lernspruch: Psalm 103,1-4.8

Jakob erlistet sich den Segen (1. Mose 27,1-40)
Esau will sich rächen (1. Mose 27,41-42)

Jakob flieht. Er wird von Gott als Träger der Verheißung bestätigt (1. Mose 27,42-44; 28,10-22)

Jakob dient um Lea und Rahel (1. Mose 29,1-30)
Jakob kehrt zurück (1. Mose 31,17.18; 32,4-22)

Jakob ringt mit dem Engel Gottes (1. Mose 32,23-32)

Jakob und Esau versöhnen sich (1. Mose 33,1-11; 35,27-29)

→ evR 2.4

S: NKB 8; EKG 263 SM I 14

2.10 W Kranksein – Gesundsein

Erfahren, wie Krankheit in das Leben des Menschen eingreifen und es bedrohen kann. Von Kranken hören, die Gott vertraut und Hilfe erfahren haben

Über mögliche Formen des Umgangs mit Kranken nachdenken

Herausfinden, was Menschen bei Krankheit bewegt

Hören, wie Jesus einem Menschen hilft

Lernlied: EKG/LJ 368,1.2.7 SM I 18

Alle kümmern sich um mich: Eltern, Geschwister, Freunde, Arzt u.a. Ich besuche einen kranken Freund. Wer kümmert sich um Kranke, die allein sind?

Peter fürchtet sich vor dem Krankenhaus. Andreas ist ‚tapfer‘ – Jens ist ‚wehleidig‘. Sabine will nicht allein sein. Klaus vertraut sich Gott an: Bitte und Fürbitte

Ein Gelähmter findet Vergebung und Heilung durch Jesus (Mk 2,1-12)

S: LJ 632,2 SM I 37; GS I 100,2;
EKG/LJ 361,8

3.1 P Pflichteinheit: Passion und Ostern

3.1.1 Teileinheit: Jesus muß sterben (8-10 Stunden)

An Stücken aus der Passionsgeschichte Jesu Weg ins Leiden kennenlernen

Wissen, daß die Mächtigen in Israel an Jesus Anstoß nahmen

Hören, wie Jesus durch das gemeinsame Mahl Verbindung schafft und Zuversicht stärkt

Von Jesu Angst und seiner Ergebung in Gottes Willen erfahren

Feststellen, daß Jesus wegen seines Anspruchs, Gottes Sohn zu sein, angeklagt und verspottet wird

Von der Verlassenheit Jesu und der Verleugnung des Petrus berichten

Wissen, daß Jesus durch den römischen Statthalter als politischer Aufrührer verurteilt wurde

Die Geschichte der Kreuzigung Jesu kennenlernen

Einzug (Mk 11,1-10), Tempelreinigung (Mk 11,15-19)

Abendmahl (Mk 14,17-31 in Auswahl)

Jesu in Gethsemane (Mk 14,32-42)

Jesu vor dem Hohen Rat (Mk 14,53-65)

Alle Jünger fliehen. Verleugnung des Petrus (Mk 14,66-72)

Die römische Besatzungsmacht. Die Anklage: König der Juden. Barabbas, der Aufrührer, oder Jesus (Mk 15,1-19)

Die Kreuzigung (Mk 15,20-37). Ein römischer Hauptmann erkennt im Gekreuzigten den Sohn Gottes (Mk 15,38-39).

S: EKG/LJ 82 SM I 28; EKG/LJ 60 SM II 62; EKG/LJ 63 SM II 63

3.1 P Pflichteinheit: Passion und Ostern

3.1.2 Teileinheit: Gott gibt Leben (3-4 Stunden)

Den Inhalt des Auferstehungsglaubens kennen, daß Jesus Christus die Macht des Todes überwunden hat

Von dem Erschrecken und Entsetzen der Frauen erfahren, als sie hörten, daß Jesus lebt

Hören, daß das Erscheinen des Auferstandenen Verzweiflung und Trauer in Freude verwandelt hat

An einem Osterlied feststellen, daß Christen im Sterben und Auferstehen Jesu Christi die endgültige Überwindung des Todes sehen und für sich selbst erhoffen

Die Geschichte vom leeren Grab (Mk 16,1-8)

Geschichte von den zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35)

Wir danken dir, Herr Jesu Christ. Christ ist erstanden. Eine freudige Nachricht

Den Sonntag als wöchentliches Osterfest verstehen

Lernlied: EKG/LJ 75 SM II 65
Lernspruch: Lk 24,34

Im sonntäglichen Gottesdienst werden wir an die Auferstehung Jesu erinnert.

→ evR 1.10; 4.2
→ Mu, Arbeitsbereich 1, Lieder zum Jahresablauf
S: EKG/LJ 79 SM II 67; EKG/LJ 84 SM II 67a; SL 70 A Baden 817

3.2 P Pflichteinheit: Unsere Kirchengemeinde (6-9 Stunden)

Die Kirchengemeinde mit ihren Einrichtungen und Mitarbeitern kennenlernen und erfahren, wie der Glaube zu gemeinsamem Tun verbindet

Wissen, daß wir zu einer Kirchengemeinde gehören

Einrichtungen der Kirchengemeinde nennen und erklären

Feststellen, welche Angebote die Kirchengemeinde macht

Am Beispiel der Mitarbeiter Aufgabenbereiche und Leben der Gemeinde beschreiben

Beweggründe für die Teilnahme am Leben und den Aufgaben der Gemeinde kennenlernen

Herausfinden, auf welche unterschiedliche Weise Gemeindemitglieder der verschiedenen Altersstufen am Gemeindeleben teilnehmen können

Lernlied: EKG/LJ 187,1-7 SM II 10

Ich gehöre zur . . . Gemeinde.
Vorkenntnisse der Schüler

Kindergarten, Gemeindehaus, Kirchengebäude, Pfarrhaus, Altenheim etc.

Einladungen zum Gottesdienst und zu verschiedenen Veranstaltungen

Mesner bzw. Kirchendiener, Organist, Gemeindegewerter, Älteste bzw. Kirchengemeinderäte, Jungscharleiter, Pfarrer, Kindergottesdiensthelfer etc.

Freude an der Gemeinschaft, an Fest und Feier, an der Musik. Bereitschaft zum Dienst am Nächsten, Stärkung des Glaubens, Lebens- und Orientierungshilfe

Teilnahme und Mitarbeit von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in der Gemeinde

→ evR 2.3
→ HuS 3.3 Der Ort, in dem wir leben
S: LJ 685 SM II 78

3.3 P Pflichteinheit: Gott und sein Volk (Mose) (12-15 Stunden)

Die Auszugsgeschichten als Bekenntnis des Volkes Israel verstehen, mit dem es Gottes Hilfe und Treue preist

Das jüdische Passahfest kennenlernen

Berichte von Passahfeiern der Gegenwart (= Pessach). Passahbekenntnis: Gott hat uns aus Ägypten errettet

Die Unterdrückung der israelitischen Stämme in Ägypten an Beispielen beschreiben

Aus den Geschichten von der Geburt bis zur Berufung des Mose heraushören, daß Gott durch ihn die Befreiung seines Volkes vorbereiten will

Hören, wie Israel seinen Gott als Retter bekennt

Die Geschichten von den Speisungen während der Wüstenwanderung als Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk auch in Zeiten des Zweifels und Verzagens kennenlernen

Verstehen lernen, daß Israel durch die 10 Gebote den Bund von Gott her bestätigt und so das Zusammenleben des Volkes ermöglicht sieht

Lernspruch: 2. Mose 20,2 und 3

Die Israeliten als Sklaven in Ägypten (2. Mose 1, 6-21)

Geburt, Rettung und Flucht des Mose (2. Mose 2,1-25). Gott macht Mose zu seinem Boten (2. Mose 3-5)

Erzählungen: Widerstand des Pharao (2. Mose 7-11 in Auswahl), Passah und Auszug (2. Mose 12-14 in Auswahl), Rettung am Schilfmeer (2. Mose 14, 19-31)

Wüstenwanderung: Glaubenserzählungen von Speise und Trank in der Wüste (2. Mose 15, 22-17,7)

Die Gottesoffenbarung (2. Mose 19-20)

→ evR 3.8

S: LJ 672 SM II 9; EKG/LJ 187 SM II 16; SM II 77; A Baden 828

3.4 P Pflichteinheit: Richtig helfen

(8 Stunden)

Hören, wie Jesus hilft, und verstehen, wie Menschen zum Helfer für andere werden können

Situationen kennenlernen und beschreiben, in denen Hilfe nötig ist

Mögliche Formen der Hilfe zu den beschriebenen Situationen nennen und organisierte Hilfe kennenlernen

Herausfinden, daß helfen Freude machen, aber auch Mühe mit sich bringen und Opfer fordern kann

Erfahren, wie Jesus Menschen neue Hoffnung für ihr Leben gibt

Wie mir einmal geholfen wurde. Andere brauchen Hilfe. Menschen, die immer Hilfe brauchen (Behinderte, Alte usw.)

Menschen helfen einander (Beispiele). Eine diakonische Einrichtung

Wie ich helfen kann. Helfen kann Schwierigkeiten machen oder umsonst sein

Beispiele: Heilung eines Gichtbrüchigen (Mk 2, 1-12) (s. 2.10), Heilung eines Blinden (Mk 10,46-52), Der barmherzige Samariter (Lk 10,25-37) (s. 2.1)

Beispiele für tätige Nächstenliebe in der Nachfolge Jesu kennenlernen

Lernlied: LJ 654 SM II 26

Aus der Arbeit der Diakonie: Gemeindeschwester (oder ein anderer Mitarbeiter). Evtl. Lebensbild

→ evR 2.1; 2.10; 3.6

S: LJ 691 SM II 40; LJ 682 SM II 34

3.5 P Pflichteinheit: Schuld und Vergebung

(6 Stunden)

Erfahrungen von Schuld aussprechen und die Botschaft Jesu von der Güte Gottes kennenlernen, die Menschen aus der Schuld befreit und zur Vergebung befähigt

Situationen beschreiben, in denen Schuld eine Rolle spielt

Zeigen, daß eigene und fremde Schuld das Verhältnis der Menschen untereinander belastet

Erfahren, daß nach der Bibel das gestörte Verhältnis zum Mitmenschen mit dem Bruch mit Gott zusammenhängt

Aus einem biblischen Beispiel erfahren, daß wir vergeben können, weil Gott uns vergibt

Für Situationen aus dem eigenen Leben Lösungen suchen, in denen Schuld überwunden und ein neuer Anfang möglich wird

Lernspruch: Das Vaterunser (s. 1.9)

Die anderen sind schuld. Ich habe gelogen. Wie du mir, so ich dir

Das habe ich nicht gewollt. Ich habe ein schlechtes Gewissen. Wer einmal lügt . . . Ich kann dir nicht mehr vertrauen

Die Erzählung vom Sündenfall (1. Mose 3) als Aussage der Bibel über das Wesen des Menschen

Die Botschaft Jesu von der vergebenden Güte Gottes: Der hartherzige Schuldner (Mt 18,23-34), die 5. Bitte des Vaterunsers (Mt 6,9-13)

Es tut mir leid, verzeih mir bitte. Meine Eltern haben mich trotzdem lieb. In unserer Klasse stimmt's wieder

→ evR 2.8

S: LJ 652 SM II 32; LJ 692 SM II 37; LJ 642 SM II 5

3.6 W Miteinander leben

Darüber nachdenken, wodurch Zusammenleben gelingen oder gestört werden kann und Jesu Verhalten als Beispiel dafür kennenlernen, wie Ablehnung überwunden wird

Sich bewußt machen, daß Menschen verschieden sind und unterschiedlich handeln

Jeder ist einmalig und unverwechselbar. Gemeinsam geht es besser. Da habe ich nur an mich gedacht. Das habe ich falsch gemacht

Erfahren, wie ein Betroffener Ablehnung und Vorurteil erlebt und wie er sich dazu verhält

Am Beispiel zeigen, wie Jesus Menschen hilft, die verurteilt und abgelehnt werden, und sie in eine neue Beziehung zu Gott bringt

Wege aufzeigen, aufeinander zuzugehen

Die anderen lachen mich aus. Keiner lädt mich ein. Ob sie mich wieder nicht mitspielen lassen? Das müssen sie mir büßen!

Jesus sucht Verlorene: Levi (Mk 2,13-17) oder Zachäus (Lk 19,1-10) (s. 2.1)

Situationen gestörter Gemeinschaft in der Klasse. Suchen von Lösungen durch szenische Darstellung, bildhaftes Gestalten, Spiel und Gespräch. Evtl. Abschluß mit einer Gemeinschaftsarbeit

→ evR 3.4

→ HuS 3.1 Regeln und Ordnungen
S: LJ 664 SM II 15; SM I 11; LJ 684 SM I 15; LJ 648 SM II 29

3.7 W Samuel

Am Beispiel Samuels erfahren, wie Gott im Leben eines einzelnen und in der Geschichte des Volkes Israel wirkt, wie er den Bedrängten hilft, ohne sich mißbrauchen zu lassen

Aus der Erzählung von Samuels Geburt heraushören, wie Gott sich einer unglücklichen Frau annimmt

Das unterschiedliche Verhalten Samuels und der Söhne Elis kennenlernen

Hören, welchen Auftrag Samuel von Gott bekommt

An der Erzählung von der Lade erfassen, daß Gott Israel nicht verfügbar ist

Erfahren, daß Samuel den einfachen Bauernsohn Saul salbt, damit er Israel gegen seine Unterdrücker führt

Eine betrübte Frau wendet sich an Gott (1. Sam 1,1-20)

Elis Söhne verachten Gott – Samuel dient Gott (1. Sam 2,12-26)

Samuel muß Eli Unheil ankündigen (1. Sam 3,1-21)

Israel versucht vergeblich, sich mit Hilfe der Lade zu retten (1. Sam 4, 1-18)

Samuel ordnet als Richter das Zusammenleben in Israel und bereitet mit der Salbung Sauls die Befreiung Israels von der Philisterherrschaft vor (1. Sam 7,15-17); (1. Sam 9, 1-10,16)

→ evR 4.4

S: LJ 687 SM I 12

Lernlied: EKG/LJ 346,1

3.8 W Land und Leute zur Zeit Jesu

Wichtige natürliche, politische und religiöse Gegebenheiten zur Zeit Jesu kennenlernen

An Beispielen über Lebensweise und Berufe der jüdischen Bevölkerung zur Zeit Jesu berichten

Wichtige Merkmale der Natur in Palästina im Vergleich mit der Natur des eigenen Landes beschreiben

Die wichtigsten religiösen Gruppen in Israel zur Zeit Jesu und ihre Erwartungen kurz skizzieren

Wissen, wer zur Zeit Jesu die Macht über das Volk Israel ausübte

Die wichtigsten jüdischen Feste und Feiertage kennenlernen

Lernspruch: 3. Gebot

Wie die Leute wohnten, was sie aßen und tranken, wie sie sich kleideten. Berufe der Männer, Tätigkeiten der Frauen. Geräte, Handel, Verkehr

Jahresablauf in Palästina: wichtige Pflanzen und Tiere und ihre Bedeutung für die Menschen

Priesterschaft mit Hohempriester, Pharisäer und Sadduzäer. Samariter und Zöllner als Beispiel für Menschen, die von den Frommen verachtet wurden

Die römische Besatzung und der Statthalter. Der Hohe Rat und der Hohepriester. Doppelte Steuern und doppelte Gerichtsbarkeit.

3. Gebot: Freude am Sabbat – Achtung vor dem Sabbat. Die jüdischen Hauptfeste, z.B. Passah (= Pessach), Wochen- und Laubhüttenfest

→ evR 3.3

S: SM II 24 KB 34; SM II 23

3.9 W In Bildern reden

Entdecken, daß bestimmte Bildworte der Bibel auf wichtige Erfahrungen mit Gottes Handeln hinweisen

An Beispielen unserer Umgangssprache die Eigenart von Bildworten erfassen

Grundlegende biblische Bildworte verstehen

Bildhafte Sprache in religiösen Liedern und Texten entdecken

Lernlied: EKG/LJ 6,1.2.5 SM II 45

z.B. Mir geht ein Licht auf. Er hat ein Brett vor dem Kopf . . .

Der gute Hirte (Psalm 23). Der Herr ist mein Licht (Ps 27,1). Gott der Herr ist Sonne und Schild (Ps 84,12)

z.B. Es kommt ein Schiff geladen. Macht hoch die Tür. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt. Aussagen aus heutiger Zeit: Gott ist wie . . .

→ evR 2.4; 4.2

S: EKG/LJ 4 SM II 47; LJ 685 SM II 78

3.10 W Gehorsam – Ungehorsam

An biblischen Beispielen erfahren, was der Gehorsam gegen Gott im Leben eines Menschen bedeutet und aufzeigen, wie begründeter Gehorsam menschliches Zusammenleben erleichtert und sinnvoll macht

Beispiele kennenlernen, in denen Gehorsam nötig ist

An biblischen Beispielen gehorsames und ungehorsames Verhalten bedenken

An Beispielen erkennen, wie sich ein Mensch in einer Entscheidungssituation unter dem Doppelgebot der Liebe verhält

Lösungen suchen, in denen durch gemeinsam gefundene Entscheidungen Gehorsam erleichtert wird

Lernsprüche: Mt 22,37-39 (s. 2.8)
Apg 5,29

Wem wir gehorchen müssen (Personen, Ordnungen, Verkehrsregeln u.a.). Wem wir gern/fraglos gehorchen. Warum Gehorsam manchmal schwerfällt. Evtl. Wenn ich sing aus voller Kehle (SL 41). Folgen von gehorsamem und ungehorsamem Verhalten

Zur Auswahl: Abraham (1. Mose 12,1-9), Noah (1. Mose 6-9 in Auswahl), Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52), Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apg 5,26-29), Jona (in Auswahl)

Mt 22,37-39 als Begründung und Begrenzung der Gehorsamsforderung: z.B. Ich muß um 18 Uhr zu Hause sein, aber mein Kamerad ist vom Rad gefallen. Sag, wer es war! Tun, was alle tun?

Wenn wir Regeln in der Klasse ausmachen, geht es besser

→ HuS 3.1 Regeln und Ordnungen
S: EKG/LJ 339,3 SM II 2; LJ 691 SM II 40; SM II 30

4.1 P *Pflichteinheit: Jesus stiftet neue Gemeinschaft*

(12 Stunden)

An Beispielen aus dem Leben der ersten Gemeinden erfahren, wie das Bekenntnis zu Jesus Christus das Leben der Menschen verändert und sie zu Zeugen der guten Nachricht für die ganze Welt macht

Erkennen, daß der auferstandene Christus seinen Jüngern den Auftrag gibt, seine Zeugen zu sein und daß daraus eine neue Gemeinde entsteht

Zeigen, daß das Leben der ersten Gemeinden von der Liebe Christi geprägt war

Begründen können, weshalb die Apostel es wagen, sich in der Öffentlichkeit zu Christus zu bekennen

Einsehen, daß der Glaube der verfolgten Christen durch die Verkündigung der Taten Jesu Christi gestärkt wurde

Von der plötzlichen Änderung des Paulus vom Verfolger zum Apostel hören

Wissen, daß die Botschaft des Auferstandenen über die Grenzen Israels hinaus von Nicht-Juden angenommen wird

Lernlied: EKG/LJ 108,1.4.7 SM II 71
Lernspruch: Das Vaterunser

Der Missionsbefehl und: „Ihr werdet meine Zeugen sein“ als Erzählung nach Mt 28,16-20 und Apg 1,8b

Merkmale der ersten Gemeinden: Taufe, Mahlgemeinschaft, Gebet, gegenseitige Hilfe, Verzicht auf Güter (Apg 4,32-37; 2,37-47). Vaterunser als Gemeindegebet (s. 3.5)

Auch Drohungen können Petrus und Johannes nicht hindern, ihren Auftrag als Apostel auszuführen (Apg 4,1-22)

Verfolgung der ersten Christen (Apg 8,1-3), Trost in der Bedrängnis: Sturmstillung (Mt 8,23-27), Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

Berufung des Paulus (nach Apg 9,1-25), Beispiel aus der Missionstätigkeit, Paulus in Philippi (Apg 16,9-15)

Ein Afrikaner läßt sich taufen (Apg 8,26-39)

→ evR 3.5; 4.3; 5/6 II,4

S: LJ 685 SM II 78; LJ 621 SM II 69

4.2 P *Pflichteinheit: Tod und Leben*

(8 Stunden)

Über Vorstellungen und Gefühle im Zusammenhang mit Sterben und Tod sprechen lernen und über die im Glauben an den Auferstandenen begründete Hoffnung auf ein neues Leben durch Gott nachdenken

Sich mit der zeitlichen Begrenztheit des Lebens auseinandersetzen

Keiner ist vor dem Tod sicher (Erzählungen, Märchen, Beispiele aus dem Umfeld der Schüler o.ä.). Psalm 90,1-6.12

Empfindungen zum Tod Ausdruck geben

Trauer um den Verlust; Lücken, die entstehen, Unersetzlichkeit des Toten, Mut zum Weitermachen und zu neuem Beginn.

Aufgreifen von Schülerfragen, z.B.: Wo sind unsere Toten? Gibt es ein Wiedersehen? Wie kann man Trauernden helfen?

Über biblische Aussagen christlicher Hoffnung nachdenken

Jesus hat dem Tod die Macht genommen (2. Tim 1, 10; 1. Thess 4,13-14). Die Liebe Gottes reicht auch in den Tod hinein (Röm 8,38-39; Psalm 139,5). Verschiedene Ausdrucksformen christlicher Hoffnung in Bildern, Liedern und Symbolen. Evtl. Gestaltungsversuche durch die Schüler

Lernspruch: Röm 8,38-39

→ evR 3.1; 3.9; 8/9 II,3

S: EKG/LJ 63,9 SM II 63,3; LJ 624 SM II 14; EKG/LJ 84 SM II 67a; LJ 663 SM I 8; SM II 75,2

4.3 P *Pflichteinheit: Die gute Nachricht für alle*

(8-10 Stunden)

Die Mission am Beispiel kennenlernen, sie als Aufgabe aller Christen begreifen und sehen, wie dabei junge und alte Kirchen zusammenarbeiten

Am Beispiel einer „jungen Kirche“ entdecken, daß es Ausdrucksformen des Glaubens gibt, die von unseren abweichen

Beispiele in Liedern, Bauten, in der Kunst, in Festen u.ä.

Erfahren, wie die Botschaft Jesu zu den Menschen dieses Landes gekommen ist und wie sich die erste Gemeinde bildete

Missionare als Boten des Evangeliums (Mt 28,18-20). Beispiele aus der Lebensgeschichte eines Missionars früher. Die Arbeit der Mission heute

Einsehen, daß Christen einer „jungen Kirche“ eigene Ausdrucksformen des Glaubens entwickeln müssen

Ausgewählte Informationen über Land und Leute. Die Lebenswelt prägt Ausdrucksformen des Glaubens mit

Wissen, daß es das Ziel der Mission ist, allen Menschen die gute Nachricht von der Liebe Gottes zu verkündigen

Alte Kirchen schicken den jungen Kirchen Mitarbeiter, junge Kirchen schicken den alten Kirchen Missionare

Lernspruch: Mt 28,18-20

→ evR 4.1; 8/9 II,5

S: LJ 624 SM II 14; LJ 688 SM II 81; EKG/LJ 187 SM II 10; SM II 24

4.4 P *Pflichteinheit: Saul und David*

(10 Stunden)

An ausgewählten Beispielen erfahren, wie biblische Erzähler aus der frühen Königszeit das verborgene Handeln Gottes in der Einigungsgeschichte der Stämme Israels bezeugen

Wissen, daß Israel durch die Philister bedroht war

Als Absicht der Geschichte von der Salbung Sauls erfassen, daß Gott einen einfachen Menschen zum König wählt

Entdecken, daß Gott sich nicht an das Amt des Königs bindet, sondern sein Ziel erreicht, mit wem er will

Herausfinden, wie der Erzähler in Davids Aufstieg und in seiner Flucht seine Erwählung durch Gott bestätigt sieht

Begründen, warum David Saul verschont

Wissen, daß mit Davids Reich das Volk Israel ganz in den Besitz des Landes Kanaan kommt

Lernlied: EKG/LJ 345,1.2.5.6 SM II 3
Lernspruch: Psalm 103,1-4

Situation der eingewanderten Stämme Israels: gemeinsame Gottesverehrung, kein Königtum, überlegene Philister

Der Sohn eines Bauern wird zum König gesalbt (1. Sam 9,1-27; 1. Sam 10,1-16).

Saul rettet Jabes und wird vom Volk zum König gemacht (1. Sam 11,1-11.15). Während der König zögert, läßt Jonatan sich vom Geist Gottes leiten (1. Sam 13-14).

David steigt zum Hauptmann auf. Seine Erfolge machen Saul eifersüchtig (1. Sam 16,14-23 und 1. Sam 17; 1. Sam 18). Auch als Flüchtling erfährt David Zeichen göttlicher Hilfe (1. Sam 18-22)

David will Gott Richter sein lassen, weil er auf seine Erwählung vertraut (1. Sam 24).

David als König über Juda und Israel. Siege über die Philister. Jerusalem wird erobert und Mittelpunkt des Reiches (2. Sam 5-6).

→ evR 3.7; 5/6 II,3

S: EKG/LJ 108 SM II 71; LJ 648 SM II 29

4.5 P *Pflichteinheit: Menschen bekennen Gott als den Schöpfer* (8 Stunden)

Hören, daß Menschen Gott als den Schöpfer der Welt bekennen und sich als seine Geschöpfe verstehen

Vorstellungen und Meinungen über die Entstehung der Welt und die Herkunft des Menschen sammeln und ordnen

Wissen und Einstellungen der Schüler. Was Wissenschaftler heute lehren

Wesentliche Aussagen des alttestamentlichen Schöpfungsglaubens an Beispielen erarbeiten

Die Aussage des Schöpfungsglaubens mit Aussagen naturwissenschaftlicher Erkenntnis vergleichen

Den Schöpfungsglauben in seiner Bedeutung für das Leben heute bedenken

Lernlied: EKG/LJ 371,1

Lernspruch: Psalm 8,2a.4.5 oder
Psalm 139,1-6

Der priesterliche Schöpfungshymnus: 1. Mose 1, 1-2,4a. Psalm 104 (in Auswahl)

Erklärung der Wirklichkeit durch Wissenschaft. Deutung der Wirklichkeit durch den Glauben

Der Auftrag an den Menschen, die Erde zu füllen, zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 1, 28 und 1. Mose 2,15). Lob, Bitte, Dank, Vertrauen als Ausdrucksformen des Schöpfungsglaubens (evtl. ein Fest in der Klasse)

→ evR 2.6; 5/6 I,1; 5/6 I,2

→ HuS 3.4 Tiere eines Lebensraums
4.4 Naturschutz als
Aufgabe des Menschen

S: EKG/LJ 234; LJ 659 SM II 8; SM II
75; SL 5; A Baden 815; EKG/LJ
345 SM II 3

4.6 W Unterrichtseinheit: Arm und reich

4.6.1 Teileinheit: Mit Wünschen leben

Zu einem bewußteren Umgehen mit eigenen und fremden Wünschen fähig werden und erkennen, daß nicht nur die Erfüllung materieller Wünsche erstrebenswert ist

Erkennen, daß jeder Mensch Wünsche hat und Gründe dafür benennen

Über Wege zur Verwirklichung von Wünschen nachdenken

Sich an Beispielen bewußtmachen, daß nicht nur die Erfüllung materieller Wünsche glücklich macht

Ein Wunschmärchen; eigene Wünsche der Schüler, Wünsche anderer Kinder und Erwachsener. Gründe: Wohlbefinden, Verlangen nach Anerkennung, Lust, Bequemlichkeit, Mangel, Ehrgeiz, Not u.a.

Selbst etwas dafür tun: Sparen, tauschen, verzichten, einteilen, am Ziel festhalten

Aus der Bibel: Vom reichen Kornbauern (Lk 12,13-21). Aus der Lebenswelt der Schüler: Vater ist wieder gesund! Unsere Mannschaft hat gewonnen. Ich leihe dir mein Fahrrad

Unerfüllbare Wünsche erkennen und Möglichkeiten finden, mit ihnen zu leben

Unerfüllbare Wünsche, z.B.: Nicht jeder kann ein großer Star werden. Schenk mir Hände. Mein Hamster soll nicht sterben. Umgang mit unerfüllbaren Wünschen anhand von Lebensbildern oder Beispielgeschichten (Helen Keller, Margarete Steiff . . .)

Lernlied: EKG/LJ 21,1.2.5.6 SM II 59
Lernspruch: Lk 12,15

S: LJ 654 SM II 26; EKG/LJ 306

4.6 W Unterrichtseinheit: *Arm und reich*

4.6.2 Teileinheit: *Armut und Reichtum in der Welt*

Erste Einsichten in die Zusammenhänge von Armut und Reichtum gewinnen und eine vom Evangelium her begründete Einstellung zur Verminderung von Not, Gewalt, Unterdrückung anbahnen

Bedenken, was ein Mensch zum Leben braucht und wie ungleich die Güter auf der Erde verteilt sind

z.B.: Nahrung, Kleidung, Bildung, ärztliche Versorgung, soziale Einbindung, Zuwendung. Leben im Überfluß bzw. Mangel, dargestellt an ausgewählten Aspekten

Ursachen für Armut und Reichtum einzelner und ganzer Gruppen kennenlernen

Teufelskreis der Armut; Kreislauf des Wohlstands

Bedenken, wie die Not der Benachteiligten die Mitverantwortung der Bevorzugten herausfordert

Beiträge zum Frieden: Hilfe zur Selbsthilfe; Bereitschaft zum Konsumverzicht; brüderlich teilen

An Beispielen erfahren, wie Jesus zu einem Leben der Hilfe am Nächsten verpflichtet

Wer ist mein Nächster?
(Lk 10,25-37; Mt 25,31-45)

Lernspruch: Mt 25,40 b und 45b

→ HuS 3.2 Hunger in der Welt
S: SM II 27; LJ 627 SM II 80; LJ 632 SM I 37; SM I 36

4.7 W *Martin Luther*

Martin Luther als den kennenlernen, durch dessen Wirken Menschen das Evangelium wieder neu hören und selbst entdecken konnten

Erfassen, daß das Sterben Jesu am Kreuz für Luther das entscheidende Zeichen der Güte Gottes war

Bildbetrachtung: Der Gekreuzigte (z.B.: Wittenberger Altar von Lukas Cranach). Evtl. Kindheit, Jugend, Studentenzeit als biografischer Hintergrund

Hören, daß Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat, um die Leute mit der Botschaft von Gottes Güte bekannt zu machen

Erfahren, wie sich der Glaube und das Vertrauen auf Gottes Güte durch Singen ausdrücken läßt

Bibellesen ein Sonderrecht? Ohne Bibel kein richtiges Wissen von Gott und Jesus. Luthers Übersetzerarbeit auf der Wartburg (Quellen, Sprachen, Verständlichkeit). Jeder kann die Bibel lesen! Buchdruckerkunst als wichtigste Hilfe

Ausgewählte Lutherlieder (vgl. Singlieder)

→ evR 8/9 II,7

S: EKG/LJ 142; EKG/LJ 16 SM I 21; EKG/LJ 239; EKG/LJ 201

4.8 W Islam

Den Islam als eine große Weltreligion kennenlernen und von den „5 Pfeilern“ (Bekenntnis, tägliches Gebet, Almosen, Ramadanfasten und Wallfahrt) hören

Die Situation eines muslimischen Arbeiters in Deutschland kennenlernen und darüber nachdenken

Hören, daß der Glaube an Allah das ganze Leben der Muslime bestimmt

Den Koran als die heilige Schrift der Muslime kennenlernen

Merkmale muslimischer Gebetspraxis kennenlernen

Hören, wie wichtig Almosengeben, Ramadanfasten und die Wallfahrt für den Muslim sind

„Achmed“ arbeitet in Deutschland. Er hat einen anderen Glauben. Seine Arbeitskollegen finden manches seltsam (kein Schweinefleisch, kein Bier, manchmal fastet er usw.)

Das Glaubensbekenntnis an den einzigen Gott (arabisches Wort für Gott: Allah). „Achmed“ ist Muslim, kein „Mohammedaner“; Mohammed ist nur der Gesandte Gottes

„Achmed“ erzählt Geschichten aus dem Koran, die wir aus dem Alten Testament kennen (Abraham, Josef u.a.). „Achmed“ kennt auch Jesus und verehrt ihn als einen Gesandten Gottes. Christen glauben: In Jesus kam Gott selbst zu uns

Wann und auf welche Weise „Achmed“ betet. In einer Moschee

„Achmed“ spendet Almosen, hält den Fastenmonat Ramadan ein und feiert das Beiramfest. Einmal im Leben will „Achmed“ eine Wallfahrt nach Mekka unternehmen

→ evR 8/9 IV,3

4.9 W Zeugnisse

Die Bedeutung und die Grenzen schulischer Noten für die Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit und Person erkennen und erfahren, daß jeder einzelne unabhängig von der Leistung, die er erbringt, ein von Gott geliebter und geachteter Mensch ist

Erkennen, daß Menschen unterschiedliche Neigungen, Gaben und Fähigkeiten mitbringen und den Bereich bedenken, der durch schulische Noten erfaßt wird

Die im Evangelium zugesprochene Gleichwertigkeit aller Menschen bedenken und erfahren, daß jeder angenommen und geliebt ist

Über die unterschiedlichen Möglichkeiten und Anforderungen der weiterführenden Schulen nachdenken

Lernspruch: 1. Petr 4,10

Jeder kann etwas (Beispiele aus dem musischen, technischen, sozialen Bereich). Zu nichts nütze? (etwa: Märchen vom Tölpelhans). Was in der Schule benotet wird und was nicht

Die beiden Söhne und ihr Vater (Lk 15,11-32) (s. 2.4) Wie wir miteinander umgehen sollten (z.B.: Er hat die Prüfung bestanden, ich nicht)

Gründe für die Schulwahl: Bedeutung verschiedener Berufe für die Gemeinschaft

→ evR 1.8
→ HuS 4.1 Schulwechsel
S: LJ 680 SM II 16

4.10 W Pfingsten

Über den Sinn des Pfingstfestes nachdenken und einen Beitrag zu seiner Gestaltung leisten

An einem Pfingstlied feststellen, daß Christen am Pfingstfest um den Geist Gottes bitten

Die Pfingstgeschichte kennenlernen
Zusammenhänge zwischen Pfingstlied und Pfingstgeschichte entdecken und deren Bilder deuten

Möglichkeiten ausdenken, wie man das Pfingstfest feiern kann

Lied: O komm, du Geist der Wahrheit, 1. Strophe; Bedeutung des Geistes: Kraft Gottes, die Menschen erfaßt, sammelt, sendet und Mut macht

Apg 2,1-14a; 22-24

Vergleich des obigen Liedes mit der Pfingstgeschichte

Mit den bisherigen Inhalten eine Andacht gestalten

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Lieder zum Jahresablauf
S: EKG/LJ 108 SM II 71;
LJ 645 SM 73;
LJ 621 SM II 69

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

KATHOLISCHE
RELIGIONSLEHRE

Für die Grundschule gilt ab 1. August 1984 im Fach Katholische Religionslehre der vom Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg und vom Bischöflichen Ordinariat Rottenburg aufgestellte, in der Anlage bekanntgemachte Lehrplan.

I. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Die Zielsetzung des Fachs Katholische Religionslehre ergibt sich aus seiner theologisch-kirchlichen und seiner schulisch-pädagogischen Begründung.

1. Katholische Religionslehre als Auftrag der Kirche

Die Katholische Religionslehre macht mit der Botschaft des christlichen Glaubens bekannt. Katholische Religionslehre fragt „wie kein anderes Schulfach auf der Grundlage reflektierter Tradition nach dem Ganzen und nach dem Sinn des menschlichen Lebens und der Welt. Sie erörtert die Antworten, die Menschen heute auf diese Fragen geben und die sie in der Geschichte gegeben haben und zeigt dabei Mensch und Welt in ihrem Bezug zu Jesus Christus im Licht des kirchlichen Glaubens und Lebens. Auf diese Weise leistet die Katholische Religionslehre Hilfe zur verantwortlichen Gestaltung des eigenen wie des gesellschaftlichen Lebens.“⁽¹⁾

Näherhin setzt sich die Katholische Religionslehre folgende Aufgaben:

- „sie weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- sie macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- sie befähigt zur persönlichen Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;
- sie motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“⁽²⁾

Grundlegend für den Religionsunterricht allgemein sind das Allgemeine Katechetische Direktorium von 1971⁽³⁾ und das Apostolische Schreiben „Catechesi tradendae“⁽⁴⁾ vom 16. Oktober 1979.

2. Katholische Religionslehre im Rahmen des Erziehungs- und Bildungsauftrags der Schule

Das Fach Katholische Religionslehre ist nach Art. 7 Abs. 3 des GG der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirche gemeinsam verantwortet wird.

Der Unterricht in Katholischer Religionslehre wird in „Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen“ (§ 96, Abs. 2 SchG) der katholischen Kirche erteilt. Auf der Grundlage der Wertordnung des Grundgesetzes und der Verfassung des Landes Baden-Württemberg trägt das Fach Katholische Religionslehre in besonderer Weise dazu bei, den Schüler „in Verantwortung vor Gott, im

Geiste christlicher Nächstenliebe; zur Menschlichkeit und Friedensliebe . . . zur Achtung der Würde und der Überzeugung anderer“ (§ 1 SchG) zu erziehen. Zusammen mit anderen Unterrichtsfächern erschließt das Fach Katholische Religionslehre den Schülern das kulturelle Erbe des Christentums.

In der Katholischen Religionslehre gilt es, das ethisch-humane Grundanliegen der heutigen Welt, das im Bekenntnis zur ursprünglichen Würde des Menschen und im Eintreten für sie in den Menschenrechten zum Ausdruck kommt, mitzutragen. Ebenso ist das Verständnis der Welt als Schöpfung Gottes und die Stellung des Menschen als Mitschöpfer zu betonen. Andererseits müssen aber auch die Gefährdungen gesehen werden, die sich nicht zuletzt im Werterelativismus und in vielfach mißverständener Freiheit zeigen.

Die daseinerschließende und sinngebende Bedeutung des Glaubens und damit sein Dienst am Menschen werden durch die Person des Lehrers sichtbar und bezeugt.⁵⁾

Aus der Begegnung mit der modernen Lebenswelt ergeben sich deshalb folgende weitere Anforderungen an das Fach Katholische Religionslehre:

- die Aussagen über Freiheit und Würde des Menschen, wie sie in Grundgesetz und Landesverfassung zum Ausdruck kommen, durch die christliche Deutung der menschlichen Person als Ebenbild und Kind Gottes zu vertiefen;
- den verkürzten eindimensionalen und ideologischen Deutungen von Welt und Mensch die christliche Auffassung der Welt als Schöpfung Gottes und die Deutung des Menschen als verantwortlicher „Mitschöpfer“ gegenüberzustellen;
- den Schülern das Bewußtsein zu vermitteln, daß sie von Gott persönlich angenommen sind.

3. Zur Gestaltung des Unterrichts im Fach Katholische Religionslehre

Der Unterricht im Fach Katholische Religionslehre versteht sich als Dienst an jungen Menschen und will ihnen den Zugang zum Glauben vermitteln. „Dem gläubigen Schüler hilft der Religionsunterricht, sich bewußter für diesen Glauben zu entscheiden und damit der Gefahr religiöser Unreife oder Gleichgültigkeit zu entgehen. Dem suchenden oder im Glauben angefochtenen Schüler bietet er die Möglichkeit, die Antworten der Kirche auf seine Fragen kennenzulernen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.“⁶⁾

Das Ziel des Faches Katholische Religionslehre wird erreicht, wenn der Religionsunterricht auf die vielfältigen Bedingungen in der Erfahrungswelt des Schülers eingeht und bei unkundigen, distanzierten wie interessierten Schülern gleicherweise die religiösen Fähigkeiten weckt und einübt. Die erste Bezugswissenschaft des Faches Katholische Religionslehre ist die katholische Theologie; dazu treten die Philosophie und die Erziehungswissenschaften, je nach Gegenstandsbereich auch die Human- und Naturwissenschaften. Hervorzuheben ist die doppelte Bezugnahme des Religionsunterrichts auf den Bereich des Glaubens und auf den Bereich der Welterfahrung des Schülers. Entsprechend muß die Aufgabe des Religionslehrers gesehen werden. Im Verhältnis von Glaube und Erfahrung ist theologisch der Primat der Botschaft zu beachten, wobei pädagogisch der Schüler im Mittelpunkt steht.

II. Das Fach Katholische Religionslehre in der Grundschule

Der katholische Religionsunterricht in der Grundschule beabsichtigt, anschaulich und lebensnah in den Glauben der Kirche einzuführen. Da die Kinder mit unterschiedlichen religiösen Erfahrungen und Kenntnissen in die Schule eintreten, sollen sie im Laufe der vierjährigen Grundschulzeit einen gemeinsamen religiösen Bildungsstand erwerben, auf dem später aufgebaut werden kann. Der katholische Religionsunterricht ist Glaubens- und Lebenshilfe, fördert die charakterliche Bildung, trägt zur Entfaltung der emotionalen und kreativen Kräfte sowie zur Ausformung ethischer und sozialer Verhaltensweisen bei.

1. Die Form des Lehrplans

Richtungsziele

Inhalte	Hinweise
Die Lehrplaneinheiten sind wie in den anderen Fächern nach der T-Form angeordnet. Sie enthalten Richtungsziele, Inhalte und Hinweise. Richtungsziele und Inhalte sind verbindlich. Die Richtungsziele sind als Richtungsangaben zu verstehen, die der Lehrer entschieden anstreben soll. Die Inhalte ihrerseits werden differenziert und aufgegliedert. Die Hinweise verdeutlichen die Inhalte, konkretisieren sie und geben didaktische Impulse und Beispiele.	

2. Das theologisch-didaktische Konzept des Lehrplans

In dem vorliegenden Konzept des Religionsunterrichts geht es um den Bezug der Glaubensaussagen zur Welt- und Wirklichkeitserfahrung der Schüler. Hierbei „kann der Akzent einmal stärker auf der Auslegung des Daseins, dann wieder stärker auf der Auslegung der Überlieferung liegen“. ⁷⁾ Die theologischen Richtungsziele und Inhalte verlangen immer ihre Auslegung in den Lebenshorizont der Schüler hinein. Schülererfahrungen sind im Horizont des Glaubens zu deuten. Der pädagogische Grundsatz für die Grundschule: „Alle Erziehungs- und Bildungsprozesse gehen vom Kind aus, knüpfen an dessen Erlebnis- und Erfahrungshorizont an und erweitern ihn“, ⁸⁾ hat auch seine Gültigkeit für den Religionsunterricht.

Für die Erhellung der menschlichen Grundbefindlichkeit und die Deutung von Schülererfahrungen ist die lebensnahe und daseinerschließende Auslegung biblischer Inhalte besonders geeignet. Durch ihre symbolische Tiefe, Anschaulichkeit und Offenheit vermögen die biblischen Erzählungen, Gestalten, Bilder und Gleichnisse das Kind in der Tiefe anzusprechen. Gerade der Grundschüler kann, wie dies später kaum mehr möglich ist, erzählte und gemalte „Bilder“ ganzheitlich aufnehmen. Dazu kommt noch seine starke Imaginationskraft. Damit der Bedeutungsgehalt der biblischen Inhalte das Kind erreicht, sollten diese in der Grundschule weniger durch Vorlesen oder Arbeiten am Text, sondern vorwiegend erzählend oder auf eine andere Weise, die dem Schüler und der biblischen Aussage angemessen ist, vermittelt werden. Der Lehrer hat dadurch die Möglichkeit, die Bibel so einzubringen, daß sich der Schüler mit seinen Erlebnissen und Bedürfnissen darin wiederfinden kann.

Neben den mehr biblisch-theologisch orientierten Lehrplaneinheiten nehmen andere ihren Ausgang thematisch unmittelbar in der Erfahrungswelt des Kindes. Sie bringen menschliche Grunderfahrungen zur Sprache, die im Lichte des Glaubens zu deuten sind.

Der Grundsatz der Lebensnähe wird auch berücksichtigt, insofern sich der Lehrplan am Kirchenjahr mit seinen Festzeiten und seinem Brauchtum orientiert. Dieses wird auch von Schülern, die kaum Verbindung zu ihrer Pfarrgemeinde haben, in seinen verschiedenen Ausgestaltungen (z.B. Adventszeit, Osterzeit) miterlebt. Die wichtigsten Feste des Kirchenjahres werden deshalb in jedem Schuljahr mit jeweils anderem Ansatz und Akzent aufgegriffen und vertieft.

3. Lernschwerpunkte und Aufbau des Lehrplans

Für die Auswahl und Zuordnung der Lehrplaninhalte sind folgende Kriterien maßgebend: Schwerpunkte biblischer Botschaft und kirchlicher Verkündigung, Bezug zum Kirchenjahr, Anschaulichkeit und Lebensnähe, Reife und Entwicklungsstand der Schüler.

In den ersten beiden Klassen soll eine gemeinsame Grundlage für den Religionsunterricht der kommenden Schuljahre geschaffen werden. Im ersten Schuljahr klingen bereits wesentliche Themen des Religionsunterrichts an. Diese werden im 2. Schuljahr wieder aufgenommen, ergänzt und vertieft. Es soll das Bewußtsein grundgelegt werden, daß Glaube und Leben zusammengehören und aufeinander bezogen sind.

In das 3. und 4. Schuljahr fällt die Vorbereitung der Schüler auf den Empfang des Bußsakramentes und der Erstkommunion. Der schulische Religionsunterricht beteiligt sich an dieser Aufgabe und vermittelt grundlegende Kenntnisse über Buße und Eucharistie. Der Lehrplan für die 3. Klasse enthält deshalb eine Hinführung zu Buße und Versöhnung sowie eine umfassende Einführung in die Eucharistie. In der 4. Klasse wird das Thema der Buße nochmals aufgenommen und vertieft.

4. Zur Handhabung des Lehrplans

Die Anordnung der Inhalte in den Lehrplaneinheiten ist kein Unterrichtsverlaufsplan. Die einzelnen Stunden sind in der Zusammenschau von Richtungszielen und Inhalten sowie in einer inneren Entsprechung von theologischen und anthropologischen Bezügen zu planen. Die in der Hinweisspalte enthaltenen „Kernaussagen“ verdeutlichen den jeweiligen theologischen Schwerpunkt. Die angeführten Lieder aus dem Gotteslob können die Unterrichtsinhalte vertiefen.

Die Abfolge der Lehrplaneinheiten wird im Stoffverteilungsplan konkretisiert, wobei der Bezug zum Kirchenjahr, schulische Verhältnisse und besondere Situationen zu beachten sind. Die Behandlung der vorgesehenen Lehrplaneinheiten nimmt etwa 46-50 Wochenstunden im Schuljahr in Anspruch. In der verbleibenden Zeit können schon behandelte Inhalte vertieft oder ergänzende Themen, die im Rahmen der Zielsetzung des katholischen Religionsunterrichts liegen, eingebracht werden.

- 1) Der Religionsunterricht in der Schule, Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland; Beschlüsse der Vollversammlung, Offizielle Gesamtausgabe I. Freiburg (Herder) 2. Auflage 1976, S. 139.
- 2) Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zum Religionsunterricht vom 22./23. November 1972, zitiert nach „Der Religionsunterricht in der Schule“, a.a.O., S. 139.
- 3) Hl. Kongregation für den Klerus, Allgemeines Katechetisches Direktorium, Fulda (Parzeller & Co.) 2. Auflage 1979; Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart 1978, S. 411-454.
- 4) Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Apostolisches Schreiben „Catechesi tradendae“ Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. über die Katechese in unserer Zeit; Amtsblatt der Erzdiözese Freiburg 1979, S. 239 ff.; Amtsblatt der Diözese Rottenburg-Stuttgart 1980, S. 255-287.
- 5) Vgl. Die deutschen Bischöfe, Zum Berufsbild und Selbstverständnis des Religionslehrers, 22. Juni 1983, Nr. 3.
- 6) Der Religionsunterricht in der Schule, a.a.O., S. 139.
- 7) Der Religionsunterricht in der Schule, a.a.O., S. 140.
- 8) Schulartpapier Grundschule.

Richtstundenzahl

Klasse 1

Lehrplaneinheit 1:	Wir haben Religionsunterricht	2
Lehrplaneinheit 2:	Jesus verkündet: Gott liebt alle Menschen	6
Lehrplaneinheit 3:	Jeder einzelne ist wertvoll	4
Lehrplaneinheit 4:	Allerheiligen – Allerseelen	4
Lehrplaneinheit 5:	Menschen zeigen die Liebe Gottes	6
Lehrplaneinheit 6:	Wir feiern Advent und Weihnachten	6
Lehrplaneinheit 7:	Freude und Leid	(4)
Lehrplaneinheit 8:	Streiten – sich versöhnen	4
Lehrplaneinheit 9:	Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi	6
Lehrplaneinheit 10:	Christen versammeln sich zum Gottesdienst	6
Lehrplaneinheit 11:	Maria, die Mutter Jesu – unsere Mutter	4
Lehrplaneinheit 12:	Wir sind füreinander da	(4)

48

Lehrplaneinheiten 7 und 12 sind Zusatzstoff

Klasse 2

Lehrplaneinheit 1:	Angst – Geborgenheit – Vertrauen	(4)
Lehrplaneinheit 2:	Gott wendet zum Guten – der ägyptische Josef	6
Lehrplaneinheit 3:	Den Ruf Gottes hören	(4)
Lehrplaneinheit 4:	Jesus ist für uns der erwartete Messias	6
Lehrplaneinheit 5:	Miteinander gut auskommen	(4)
Lehrplaneinheit 6:	Jesus zeigt: Gott will das Heil der Welt	8
Lehrplaneinheit 7:	Die Kirche feiert die Heilige Woche	6
Lehrplaneinheit 8:	Ostern – Himmelfahrt – Pfingsten: ein einziges großes Fest	8
Lehrplaneinheit 9:	Das Evangelium – die Frohe Botschaft von Jesus Christus	6
Lehrplaneinheit 10:	Jesus Christus schenkt uns in der Taufe neues Leben	4
Lehrplaneinheit 11:	Christen leben in Gemeinden	4

48

Lehrplaneinheiten 1, 3 und 5 sind Zusatzstoff

Richtstundenzahl

Klasse 3

Lehrplaneinheit 1:	Abrahams Glaube und Vertrauen	4
Lehrplaneinheit 2:	Gottes Segen für Israel	4
Lehrplaneinheit 3:	Umkehr und Versöhnung	6
Lehrplaneinheit 4:	Advent – Zeit der Erwartung und Bereitung	6
Lehrplaneinheit 5:	Eucharistie – Feier der Gemeinschaft mit Christus und untereinander	6
Lehrplaneinheit 6:	Jesus Christus – Brot des Lebens	8
Lehrplaneinheit 7:	Die Feier der Heiligen Messe	4
Lehrplaneinheit 8:	Israel erfährt seinen Gott als Jahwe	6
Lehrplaneinheit 9:	David – König von Israel	6

50

Klasse 4

Lehrplaneinheit 1:	Die Schöpfung – Gabe und Aufgabe	4
Lehrplaneinheit 2:	Gott rettet Noach	4
Lehrplaneinheit 3:	Gebote – Weisungen zum Leben	6
Lehrplaneinheit 4:	Elija ruft zur Entscheidung	6
Lehrplaneinheit 5:	Gottes Heil kommt in die Welt	4
Lehrplaneinheit 6:	Die Botschaft Jesu von der Versöhnung	8
Lehrplaneinheit 7:	Jesu Liebe bis in den Tod	6
Lehrplaneinheit 8:	Eine frohe Botschaft breitet sich aus	6
Lehrplaneinheit 9:	Die Bibel – das Buch	6

50

Verzeichnis der Quellen und Abkürzungen

BG	Bibel für die Grundschule, herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz, Butzon & Berker – Katholisches Bibelwerk – Kösel – Patmos.
GB	Grundschulbibel zu den Religionsbüchern „Wie wir Menschen leben“, Herder Freiburg – Basel – Wien.
GL	Gotteslob, Katholisches Gebet- und Gesangbuch; herausgegeben von den Bischöfen Deutschlands und Österreichs und der Bistümer Bozen-Brixen und Lüttich.
BK	Bildende Kunst
HuS	Heimat- und Sachunterricht
Mu	Musik

Lehrplaneinheit 1: Wir haben Religionsunterricht

Im Religionsunterricht hören wir von Jesus Christus, der uns die Frohe Botschaft von der Liebe Gottes bringt.

- | | |
|--|--|
| 1. Die besondere Situation des Religionsunterrichts. | Teilung der Klasse; Bildung neuer Lerngruppen; Schüler anderer Bekenntnisse und Religionen in dieser Klasse/Gruppe. |
| 2. Im Religionsunterricht hören und sprechen wir
– von uns und unserem Leben;
– von Jesus Christus und seiner Botschaft;
– von Gott, seinem Vater, und von seiner Liebe zu den Menschen;
– von der Kirche. | Ausgangslage der Schüler; unterschiedliche Vorstellungen und Erwartungen.

→ HuS 1.1 Wir sind jetzt in der Schule. |

Lehrplaneinheit 2: Jesus verkündet: Gott liebt alle Menschen

Jesus macht in seiner Person und seinem Wirken Gott als den liebenden Vater erfahrbar. Er zeigt, daß Gott alles heil machen will.

- | | |
|---|---|
| 1. Frohe Botschaft – Evangelium. | Z.B. Einladung zu einem Fest; Freude andern mitteilen. |
| 2. Jesus geht zu den Menschen. | Jesus spricht zu den Menschen in Städten und Dörfern, am See, auf dem Berg, in der Synagoge. |
| 3. Jesu Botschaft: Gott ist euer Vater im Himmel; er liebt euch. | Bildworte: Vögel des Himmels, vgl. Mt 6,26; Sonne und Regen über Gute und Böse, vgl. Mt 5,45; GB 175; Jesus lehrt uns: „Vater unser“. |
| 4. Jesus zeigt den Menschen, wie Gott ist; er wendet sich allen Menschen zu, besonders den Kleinen, Schwachen und Verachteten | Nachempfinden: nicht beachtet / gering geachtet werden / nichts gelten – beachtet werden; abgelehnt werden – angenommen / ernstgenommen werden; nicht mitmachen dürfen / ausgeschlossen sein – dabeisein dürfen; krank sein – gesund sein; BG 132, GB 90; |
| – Jesus heilt einen Blinden, Mk 10,46-52; | BG 152, GB 79; Kinder zur Zeit Jesu. |
| – Jesus läßt die Kinder zu sich kommen und segnet sie, Mk 10,13-16. | → Klasse 1, LPE 3. |

5. Jesus beruft Jünger; sie folgen ihm nach, Mk 1,16-20.
6. Jesu Botschaft: Alle Menschen sollen die große Familie Gottes sein.

Die Jünger erleben, was Jesus gesagt und getan hat; sie sagen es weiter.

Lehrplaneinheit 3: Jeder einzelne ist wertvoll

Jeder Mensch möchte angenommen und geliebt werden. Wir können Vertrauen entwickeln, weil Menschen uns annehmen und Gott uns liebt. Jesus schenkt jedem Kind seine Liebe.

1. Einmaligkeit der eigenen Person

– verschiedene Fähigkeiten und Begabungen.

Aussehen, Eigenschaften, Name; Unterscheidungsmerkmale zu anderen Kindern;

Situationen, in denen Kinder ihre eigenen Fähigkeiten erfahren können; Situationen, in denen sie sich auf Grund von Mißerfolg und Ablehnung als minderwertig und ungeliebt empfinden.

2. Wunsch nach Zuwendung und Angenommensein.

Jeder Mensch will angenommen sein; Fürsorge der Eltern und/bzw. anderer Bezugspersonen; unvollständige Familien; Kinder in Heimen, Kinderdörfern.

3. Jeder Mensch ist von Gott geliebt.

Gott liebt uns unabhängig von unserer Herkunft, Begabung, unserem Aussehen, unserer Leistung.

4. Jesus nimmt die Kinder an, Mk 10,16.

Aus BG 152, GB 79; die Gesten Jesu zeigen, welche Bedeutung jeder einzelne für ihn hat.
→ Klasse 1, LPE 2.

5. Nennung des Namens und die Gesten bei der Taufe als Zeichen, daß Gott jeden Einzelnen annimmt.

„Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir“, Jes 43,1;
Gesten bei der Feier der Taufe.

Lehrplaneinheit 4: Allerheiligen – Allerseelen

Jesus Christus gibt uns durch seine Auferstehung Hoffnung auf ein Weiterleben bei Gott. Die Feste Allerheiligen und Allerseelen drücken diese Hoffnung aus.

1. Das Leben hat einmal ein Ende.	Beispiele von Pflanzen, Tieren, Menschen.
2. Wir glauben: Jesus Christus ist von den Toten auferstanden; darum reicht das Leben über den Tod hinaus. Unsere Verstorbenen, die Gott lieben, leben bei ihm; sie gehören zur Familie Gottes.	Brauchtum an Allerheiligen, Allerseelen; Gräber schmücken, Gräber besuchen; GL Nr. 608. → Klasse 1, LPE 2 und 5.
3. Wir denken an die Toten und beten für sie.	Fürbittgebete für die Toten; Gebet: Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.

Lehrplaneinheit 5: Menschen zeigen die Liebe Gottes

Menschen, die in ihrem Leben in besonderer Weise die Liebe Gottes sichtbar gemacht haben, werden als Heilige verehrt. Sie zeigen, wie wir Jesus nachfolgen können.

1. Die Heiligen sind Freunde Gottes – St. Martin – St. Elisabeth – St. Nikolaus.	Sie haben seine Liebe den Menschen weitergegeben. Legende von der Mantelteilung, Martinszug, Martinslieder; Patron der Diözese Rottenburg-Stuttgart; aus dem Leben der heiligen Elisabeth; Sorge für Kranke und Arme; der heilige Nikolaus als Bischof von Myra; Legende aus seinem Leben; → Klasse 1, LPE 6.
2. Heilige als Vorbilder.	Kindgemäße Möglichkeiten, für andere da zu sein.

Lehrplaneinheit 6: Wir feiern Advent und Weihnachten

In Familie und Gemeinde feiern wir an Weihnachten unsere Freude über die Geburt Jesu. Der Advent als Zeit der Erwartung dient der Vorbereitung auf Weihnachten.

1. Advent – Zeit der Erwartung und Vorbereitung auf Weihnachten.	Christliche Elemente des adventlichen Brauchtums: Adventskranz, Adventskalender; Geschenke basteln, Klassenzimmer schmücken.
--	--

- | | |
|--|--|
| 2. Advent – Dunkelheit und Licht als seine Symbole. | Lichtmeditation; GL Nr. 115;
→ Klasse 1, LPE 5. |
| 3. Feiern des Weihnachtsfestes in Familie und Pfarrgemeinde. | Weihnachtsdarstellungen, Krippen, Christbaum, Krippenspiele; der Sinn des Schenkens; GL Nr. 140. |
| 4. Weihnachten – das Fest der Geburt Jesu, Lk 2,1-20. | BG 104, GB 61. |
| 5. Die Weisen aus dem Osten ehren Jesus, Mt 2,1-12. | BG 149, GB 62; Dreikönigssingen als Brauchtum, Segnung des Hauses;

→ BK 1.4 Räume schmücken,
1.5 Spiel
→ Mu 1.1 Singen. |

Lehrplaneinheit 7: Freude und Leid

In Freude und Leid möchten wir uns mitteilen. Wir wenden uns an Menschen und an Gott. Mitfreuen und Mitleiden sind Zeichen unserer Gemeinschaft.

- | | |
|--|--|
| 1. Erfahrungen von Freude und Leid. | Z.B. Freude in der Familie, mit Freunden, beim Spielen, an der Natur, an der Technik;

Leid: z.B. Alleinsein, Angst, Schmerzen, Ungerechtigkeit, Streit, Verlust. |
| 2. Äußerungen von Freude und Leid. | Sprache, Mimik, Gebärden, Gestik. |
| 3. Freude haben, Freude bereiten. | Sich mit anderen freuen, feiern, etwas schenken, helfen, miteinander spielen, miteinander feiern, trösten. |
| 4. Vor Leid bewahren, im Leid beistehen. | Eigenes Verhalten auf seine Folgen bedenken; trösten, mitleiden;
„Geteiltes Leid – halbes Leid“. |
| 5. Freude und Leid vor Gott bringen. | Gebet, Lied, Tanz, Spiel;
Ausgewählte Verse aus Ps 104; BG 5, GB 20.

→ BK 2.2 Bedeutung und Aussage von Farben;
→ BK 5.1 Freude und Leid mimisch und gestisch darstellen. |

Lehrplaneinheit 8: Streiten – sich versöhnen

Das Zusammenleben wird durch Streit gestört. Um Streit zu beenden, müssen wir bereit sein, uns zu versöhnen und einander zu vergeben. Die Botschaft Jesu zeigt den Weg zur Versöhnung.

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Gut miteinander auskommen. 2. Manchmal kommt es zum Streit. 3. Überwindung von Streit durch Vergebung und Versöhnung
– Sich-versöhnen macht froh. 4. Die Botschaft Jesu vom Versöhnen: Gott vergibt uns; darum sollen wir einander vergeben, Mt 6,12. | <p>Beispiele aus dem Leben der Schüler.</p> <p>Wie Streit entstehen kann; bedenken, wohin es führen kann, wenn keiner nachgibt; Möglichkeiten, einen Streit zu beenden.</p> <p>Zeichen und Gesten für Vergebung und Versöhnung;</p> <p>Erfahrungen der Schüler.</p> <p>Vaterunser-Bitte: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben.“</p> |
|---|---|

Lehrplaneinheit 9: Leiden, Tod und Auferstehung Jesu Christi

Jesus Christus hat uns durch sein Sterben und Auferstehen seine Liebe gezeigt. Darum sind die Leidensgeschichte und die Botschaft von der Auferstehung eine frohe Botschaft.

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Das Leiden Jesu <ul style="list-style-type: none"> – der Einzug Jesu in Jerusalem, Mk 11,7-9; – der Verrat durch Judas, Mk 14,10 f.; – das Letzte Abendmahl, Mk 14,17-25; – die Gefangennahme in Getsemani, Mk 14,32-50; – die Verurteilung durch Pilatus, Mk 15,1-15; – die Verspottung durch die Soldaten, Mk 15,16-20a; – die Kreuzigung und der Tod Jesu, Mk 15,20b-41. 2. Die Frohe Botschaft von der Auferweckung Jesu, Mk 16,1-8. | <p>Die Leidensgeschichte ist in den wichtigen Abschnitten erzählend darzustellen.</p> <p>Glaubensbekenntnis: Gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben.</p> <p>Das Kreuz – das Zeichen der Christen; Bedeutung des Kreuzzeichens; wir machen das Kreuzzeichen; der Kreuzweg in unserer Pfarrkirche.</p> <p>GB 113; die Osterkerze als Symbol für den Auferstandenen; GL Nr. 817.</p> |
|--|---|

Lehrplaneinheit 10: Christen versammeln sich zum Gottesdienst

Zum Gottesdienst versammeln wir uns in der Kirche. In der Eucharistiefeyer sagen wir Gott Lob und Dank. Jeden Sonntag feiern wir als Tag der Auferstehung Jesu Christi.

1. Die Kirche als Mittelpunkt der Pfarrgemeinde	Lerngang in die Kirche; → BK 4.1 Raum/Kirchenraum;
– unsere Pfarrkirche;	das Kirchengebäude, die liturgische Bedeutung der wichtigsten Gegenstände;
– Anlässe, zu denen sich Christen in der Kirche versammeln.	z.B. Sonntagsgottesdienst, Taufe, Hochzeit, Erstkommunion.
2. Katholische Christen feiern Eucharistie	Die Schüler erzählen, was sie bei Gottesdiensten beobachtet haben.
– Lob, Dank und Bitte vor Gott bringen;	Beten, Singen; Gesten und Gebetshaltungen; GL Nr. 505, 1 und 2;
– das Wort Gottes hören;	im Gottesdienst wird aus der Heiligen Schrift vorgelesen;
– Mahl halten.	Jesu Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, Lk 22, 19; Bedeutung von Altar, Hostie und Hostienschale, Wein und Kelch.
3. Die Christen feiern die Auferstehung Jesu Christi an jedem Sonntag.	Der Sonntag im Vergleich zu den Werktagen; die Eucharistiefeyer als Mittelpunkt des Sonntags.

Lehrplaneinheit 11: Maria, die Mutter Jesu – unsere Mutter

Kinder suchen und erfahren bei der Mutter Schutz und Geborgenheit. Maria, die Mutter Jesu, begleitete ihren Sohn auf seinem Lebensweg. Wie Jesus unser Bruder ist, ist seine Mutter auch unsere Mutter. Wir verehren in Lied und Gebet Maria als Mutter Jesu und als unsere Mutter.

1. Die Sorge der Mutter für ihr Kind.	Z.B. Schutz, Geborgenheit, Fürsorge, Treue, Trost, Vertrauen.
2. Maria ist an wichtigen Stationen des Lebens Jesu bei ihrem Sohn.	Erzählend darstellen.
3. Wir verehren Maria als die Mutter Jesu und als unsere Mutter.	Marienfeste; Maiandachten; Wallfahrten; Mariendarstellungen; GL Nr. 595 und 594,3.
4. „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns“.	GL Nr. 2,6.

Lehrplaneinheit 12: Wir sind füreinander da

Kinder erfahren in der Familie Liebe und Fürsorge. Sie übernehmen Aufgaben und lernen so, in der Gemeinschaft zu leben. In der Liebe der Eltern kann die Liebe Gottes erfahrbar werden. Im Gebet danken und bitten wir für unsere Familie.

1. Die Sorge der Eltern für ihre Kinder.

Vater und Mutter als „Bild“ der sorgenden Liebe Gottes; die Schüler berichten über die tägliche Arbeit der Eltern; Situationen, in denen Kinder die besondere Sorge der Eltern erfahren.

2. Leben in der Familie

Erfahren und Einüben des Lebens in Gemeinschaft geschieht zuerst in der Familie;

- Aufgaben für Kinder in der Familie;
- übertragene Aufgaben stärken das Selbstvertrauen und erziehen zur Verantwortung;
- Rücksichtnahme und gegenseitige Hilfe erleichtern das Leben in der Familie; Rücksichtslosigkeit und egoistisches Verhalten erschweren es.

z.B.: ältere Geschwister sorgen für jüngere;

Auswirkungen von sorgfältig/nachlässig ausgeführten Aufgaben.

3. Wir können im Gebet für unsere Familie danken und bitten.

Aus GL Nr. 22.

→ HuS 2.1 Großeltern, Eltern, Kinder.

Lehrplaneinheit 1: Angst – Geborgenheit – Vertrauen

Geborgenheit, Vertrauen und Angst gehören zu den Grunderfahrungen des Menschen. Geborgenheit und Vertrauen können Angst mildern und überwinden. Der Glaubende kann seine Angst im Gebet Gott anvertrauen. Das Symbol „Hand Gottes“ zeigt Gott als den, der schützt und führt, hält und erhält.

1. Was Hände tun und ausdrücken können.	„Hände“ als Symbol, z.B. geballte Faust für Gewalt; ausgestreckte, tragende, führende Hand für Versöhnungsbereitschaft, Freundschaft und Hilfe.
2. Geborgen in Gottes Hand.	Die „Hand Gottes“ – Bild für die Geborgenheit bei Gott; vgl. Ps 95,4.5.7a.
3. Ängste und ihre Überwindung – Angst aushalten, ertragen, überwinden; – die Angst Gott im Gebet anvertrauen.	Situationen, in denen Kinder bzw. Erwachsene Angst haben; Ausdrucksformen der Angst; Nähe vertrauter Menschen; Trost, Hilfe, Schutz suchen und geben; Beispiele aus Psalmen: Ps 23; BG 35, GB 16; Ps 121; BG 37, GB 162; Jesus betet in seiner Todesangst, Mk 14, 32-42; freiformulierte Gebete.

Lehrplaneinheit 2: Gott wendet zum Guten – der ägyptische Josef

In der Josefsgeschichte zeigt sich die Führung des Menschen durch Gott. Gott wendet das Böse zum Guten. Menschen können ihr Vertrauen in Gottes Führung in Gebeten und Liedern ausdrücken.

	Die Josefsgeschichte, literarisch eine Novelle, ist eine Führungsgeschichte. Darum soll sie in ihrer Ganzheit erzählt werden.
1. Die Familie Jakobs, die Träume Josefs und der beginnende Konflikt, Gen 37.	BG 26.
2. Verkauf Josefs nach Ägypten; Josef in Potifars Haus und im Gefängnis, Gen 39.	BG 27; BG 28 (1. Abschnitt); Gottes Führung auch im Unglück.
3. Die Träume des Pharao, Gen 41,1-36.	BG 29; Gott zeigt, daß er mit Josef ist.
4. Josef wird Herr über Ägypten; er rettet das Land, Gen 41,37-43. 46-49.53-57.	BG 30; Gott erweist sich durch Josef als Retter.

- | | |
|---|--|
| 5. Josef wird auch für seine Familie zum Retter, Gen 42-47; 50, 14-21. | BG 31-33; BG 36 (ohne letzten Abschnitt); Kernaussage: „Ihr habt Böses gegen mich geplant. Gott aber wandte es zum Guten, weil er viel Volk am Leben erhalten wollte“, vgl. Gen 50,20. |
| 6. Gebete und Lieder bringen das Vertrauen in Gottes Führung zum Ausdruck, Ps 23. | BG 35, GB 16. |

Lehrplaneinheit 3: Den Ruf Gottes hören

Die Berufungsgeschichte Samuels macht deutlich, daß Stille und innere Bereitschaft Voraussetzungen sind, den Ruf Gottes zu hören. Menschen können in ihrer Arbeit und in ihrem Beruf eine Aufgabe erkennen, zu der sie von Gott berufen sind. Manche Menschen werden von Gott zu einem besonderen Dienst für andere berufen.

- | | |
|--|---|
| 1. Menschen verhalten sich einem Ruf gegenüber unterschiedlich. | Situationen, in denen ein Kind gerufen wird. |
| 2. Stille und Bereitschaft als Voraussetzungen des Hörens. | Übungen im Zuhören und Hinhören; stille werden; mit dem „Herzen“ hören; → HuS 2.2 Unsere Sinne. |
| 3. Samuel wird von Gott gerufen. Eli hilft Samuel, den Ruf zu verstehen; Samuel gehorcht und wird Prophet, 1 Sam 2,11-19; 1 Sam 3 und 4. | BG 57;
Kernaussage: „Rede, Herr! Dein Diener hört“, vgl. 1 Sam 3,10. |
| 4. Den Ruf Gottes hören und ihm folgen. | Hören – horchen – gehorchen; gerufen werden – sich entscheiden; Beispiele aus dem Leben des Kindes. |

Lehrplaneinheit 4: Jesus ist für uns der erwartete Messias

Wir Menschen haben Sehnsucht nach Glück, Frieden, Freude und Heil. Die Kindheitsgeschichten offenbaren Jesus als den erwarteten Heilsbringer.

- | | |
|--|--|
| 1. Christen feiern in der Advents- und Weihnachtszeit Jesus als den von Gott gesandten Retter. | GL Nr. 103; in Liedern und Brauchtum drücken wir unsere Hoffnung aus, daß der Retter von allem Unheil befreien wird. |
| 2. Die Erwartung des Messias bei Jesaja, Jes 9,1 f. 4-6. | BG 79 (letzter Abschnitt), GB 54; Lukas greift in seinen Kindheitsgeschichten die Bilder und Worte „Licht“, „Freude“, „Herrschaft“, „Friedensfürst“ auf. |

- | | |
|---|--|
| 3. Gott kündigt durch seinen Engel das Kommen des Retters an, Lk 1,26-38. | BG 101, GB 60; „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft“, vgl. GL Nr. 2,7. |
| 4. „Gegrüßet seist du, Maria“. | GL Nr. 2,6. |
| 5. Jesus wird geboren, Lk 2,1-20. | BG 104, GB 61; Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Jesus Christus . . . geboren von der Jungfrau Maria; GL Nr. 138. |
| 6. Die Weisen huldigen Jesus, dem Retter der Welt, Mt 2,1-12. | BG 149, GB 62; Messias – Christus – Gesalbter; sein Kommen in Niedrigkeit; Huldigung als Ausdruck der Verehrung; Formen der Verehrung, z.B. Verneigung, Kniebeuge. |

Lehrplaneinheit 5: Miteinander gut auskommen

Wir empfinden füreinander Zuneigung und Abneigung. Wer sich in den anderen hineinversetzt, lernt ihn verstehen und wird fähig, ihn zu achten. Die Goldene Regel und das Gleichnis vom barmherzigen Samariter sind Weisung für christliches Handeln.

- | | |
|---|--|
| 1. Erfahrungen von Zuneigung und Ablehnung. | Mitschüler, Kameraden, Freunde. |
| 2. Gründe für Zuneigung und Ablehnung. | Vorzüge von Menschen, z.B. Aussehen, Begabung; Anderssein, z.B. Behinderte, Ausländer; Vorurteile gegenüber anderen. |
| 3. Den andern recht behandeln
– Sprichwort: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“;
– Jesus will: „Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso auch ihnen“;
– die Beispielgeschichte vom barmherzigen Samariter, Lk 10,30-37. | Sich in andere hineindenken, mitfühlen;

Richtschnur für christliches Handeln;

BG 124, GB 82. |
| 4. Nächstenliebe – unsere Antwort und Aufgabe. | Verständnis, Rücksichtnahme, Achtung, Toleranz; Frieden bringen durch eigenes Verhalten; Möglichkeiten zu helfen. |

Lehrplaneinheit 6: Jesus zeigt: Gott will das Heil der Welt

Menschen wollen glücklich sein. Mit der Reich-Gottes-Botschaft gibt Jesus Antwort auf ihr Verlangen. In Gleichnissen spricht er von der Kostbarkeit und Einmaligkeit des Reiches Gottes. Das Handeln Jesu ist Zeichen dafür, daß Gott dem Menschen sein Heil schenken will.

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Menschen sehnen sich nach Glück. 2. Jesu Botschaft: Das Reich Gottes ist nahe; Gott will alles heil machen, Mk 1,15; Lk 4,1a. 14-22a.40. 3. Jesus spricht in Gleichnissen von der Kostbarkeit und Einmaligkeit des Reiches Gottes <ul style="list-style-type: none"> – das Gleichnis vom Schatz im Acker, Mt 13,44; oder – das Gleichnis von der kostbaren Perle, Mt 13,45. 4. Jesus spricht in Gleichnissen vom Wachsen und Werden des Reiches Gottes <ul style="list-style-type: none"> – das Gleichnis vom Senfkorn, Mt 13,31 f.; oder – das Gleichnis vom Sauerteig, Mt 13,33. 5. Die Taten Jesu als Zeichen für das endgültige Heil, das Gott schenken will <ul style="list-style-type: none"> – Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns, Lk 7,1-10; – Jesus heilt einen Gelähmten, Mk 2,1-12. | <p>Kranke nach Gesundheit, Einsame nach Gemeinschaft, Schuldige nach Vergebung.</p> <p>BG 108 und 109 (1.-3. Abschnitt), GB 70, GB 73 (1. Teil).</p> <p>Die Erschließung der Gleichnisse darf sich nicht auf den Vergleichspunkt beschränken.</p> <p>GB 84;</p> <p>GB 85.</p> <p>Vaterunser-Bitte: Dein Reich komme.</p> <p>GB 87;</p> <p>GB 86.</p> <p>Jesus befreit aus Krankheit, Einsamkeit, Sünde, Schuld; was Jesus in einzelnen Taten zeigt, wird Gott einmal in Fülle schenken.</p> <p>BG 117, GB 91; wer Jesus vertraut, erfährt Heil. Jesus – Heiland;</p> <p>BG 111, GB 93; Jesus will das Heil des ganzen Menschen.</p> |
|---|---|

Lehrplaneinheit 7: Die Kirche feiert die Heilige Woche

Die Liturgie der Kartage und des Osterfestes eröffnet einen Zugang zum Leiden und Sterben und zur Auferstehung Jesu Christi.

- | | |
|---|--|
| 1. Am Palmsonntag feiert die Gemeinde Jesus als den Messias-könig. | Palmprozession und Lieder zum Lobpreis Jesu Christi, unseres Königs;
„Hosanna in der Höhe! Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“, vgl. GL Nr. 360,2. |
| 2. Am Gründonnerstag feiert die Gemeinde das Abschiedsmahl Jesu. | GL Nr. 537,1 und 2. |
| 3. Am Karfreitag feiert die Gemeinde das Leiden und Sterben Jesu Christi. | Wir verehren das Kreuz; Kniebeuge; Stationen des Kreuzwegs. |
| 4. Das Kreuz, Zeichen der Christen. | Kreuzzeichen; Kreuz in Kirche, Wohnung, Klassenzimmer; Wegkreuze, Friedhofkreuze. |
| 5. An Ostern feiert die Gemeinde Jesus Christus als den Auferstandenen. | GL Nr. 817 und 207. |
| 6. Die Osterkerze – Symbol für den Auferstandenen. | Symbolik der Osterkerze deuten; österliches Brauchtum. |

Lehrplaneinheit 8: Ostern – Himmelfahrt – Pfingsten: ein einziges großes Fest

Ostern – Himmelfahrt – Pfingsten ist ein großes Fest: das Fest der Auferstehung Jesu Christi. Christen feiern die entscheidende Erfahrung „Jesus lebt“. Sie gewinnen Hoffnung aus der Zusage Jesu Christi „Ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt“.

- | | |
|---|---|
| 1. Die Emmausjünger erfahren im Wort und beim Brotbrechen: Jesus lebt, Lk 24,13-35. | BG 146, GB 114;
Enttäuschung und Trauer der Jünger wandeln sich in Freude, Glaubensbekenntnis: Hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten.
GL Nr. 18,8; 223 und 818. |
| 2. Aus den Abschiedsreden Jesu
– Wohnungen im Hause des Vaters, Joh 14,1-3;
– Verheißung des Beistands, Joh 14,15f. 26. | |

3. Jesus geht zum Vater, Lk 24,49-53, oder Apg 1,8-11.

4. Jesus sendet den Jüngern den Heiligen Geist, nach Apg 2,1-33.

5. In der Kraft des Heiligen Geistes verkünden die Jünger Jesus Christus, den Auferstandenen, und seine Botschaft

6. Der Heilige Geist „begeistert“ die Menschen; er ist allezeit bei uns.

BG 147 (letzter Abschnitt), und 148, GB 118; Glaubensbekenntnis: Aufgefahren in den Himmel. Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters.

BG 169, GB 122 und 123; „Sturm“, „Feuer“, „Zungen“ als Bilder für Wirken und Gegenwart des Heiligen Geistes.

Der Heilige Geist wirkt in uns: darum sind wir gut zueinander, helfen einander und schließen Frieden.

Die Jünger, die sich eingeschlossen hatten, überwinden in seiner Kraft ihre Angst. Voll Mut verkünden sie den Menschen die Frohe Botschaft.

Glaubensbekenntnis: Ich glaube an den Heiligen Geist.

Lehrplaneinheit 9: Das Evangelium – die Frohe Botschaft von Jesus Christus

Das Evangelium ist die Frohe Botschaft von Jesus Christus, dem Sohne Gottes. Die Apostel sind Zeugen der Worte und Taten Jesu Christi. Nach einer Zeit der mündlichen Überlieferung wird das *eine* Evangelium von den vier Evangelisten in jeweils eigener Gestalt aufgeschrieben. Das Evangelium ist für die Menschen eine frohmachende Botschaft.

1. Das Evangelium: die Frohe Botschaft von Jesus, Christus, dem Sohne Gottes, Mk 1,1.

2. Die Entstehung der Evangelien
 - Jesus verkündet die Frohe Botschaft; die Apostel sind Zeugen seiner Worte und Taten;
 - die Apostel als Zeugen verkünden Tod und Auferstehung Jesu;
 - die Botschaft wird aufgeschrieben: vier Evangelien.

3. Das Evangelium wird verkündet und erklärt
 - im Gottesdienst;

 - im Religionsunterricht.

Was einen bewegt, muß man weiter-sagen. Besonders Wichtiges wird aufgeschrieben.

Erzählende Darstellung;
 Apostel = Bote, Gesandter, Zeuge von Anfang an, vgl. Apg 1,21 f.;

die Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen drängt sie, diese Frohe Botschaft weiterzusagen.

Schriftrolle, Buch;
 die vier Evangelisten.

Das Evangelium und seine Wert-schätzung; feierliche Verkündigung: Kerzen, Weihrauch, Buchkuß.

Lehrplaneinheit 10: Jesus Christus schenkt uns in der Taufe neues Leben

In der Taufe werden wir in die Gemeinschaft mit Christus und seiner Kirche aufgenommen. Die Elemente und Zeichen bei der Taufe versinnbildlichen das innere Geschehen. Das Übergießen mit Taufwasser und die Taufworte sind das wirksame Zeichen der Taufe. Eltern und Paten übernehmen die Aufgabe, das Kind in den Glauben einzuführen und es in seinem Leben zu begleiten.

- | | |
|---|---|
| 1. Die Bedeutung des Wassers und seine Symbolik. | Was Wasser alles bedeutet: z.B. Freude, Frische, Reinheit, Sauberkeit, Leben. |
| 2. Ein Kind wird getauft
– die wichtigsten Elemente und Zeichen bei der Taufe;
– Taufworte und Übergießen mit Wasser. | Von einer Taufe erzählen.
Taufwasser, Taufkerze, Taufkleid, Chrisam;
Der Taufende gießt Wasser über den Kopf des Täuflings und sagt dabei:
„N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“, vgl. GL Nr. 48,1. |
| 3. Jedes Kind hat seinen Namen; es ist von Gott angenommen. | „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du gehörst mir“, Jes 43,1. |
| 4. Aufgabe von Eltern und Paten
– Mitwirkung bei der Taufe;
– Führung des Kindes zum christlichen Leben. | GL Nr. 43-49. |
| 5. Gott schenkt uns in der Taufe neues Leben; Der Täufling wird in die Gemeinschaft mit Christus und seiner Kirche aufgenommen. | Getauftsein bedeutet: Gotteskind-schaft, Christ-Sein, Zur-Kirche-Gehören. |

Lehrplaneinheit 11: Christen leben in Gemeinden

Die Pfarrgemeinde ist Gemeinschaft der Getauften mit Christus und untereinander. Sie lebt aus dem Ursprung in Jesus Christus und verwirklicht sich im gemeinsamen Tun und Feiern. Als Gemeinschaft ist sie nur lebensfähig durch den Dienst vieler.

Katholische und evangelische Christen haben in ihrem Glauben Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede.

- | | |
|---|--|
| 1. Durch die Taufe werden wir Christen. | Christsein heißt: wir gehören zu Christus; wir dürfen zu Gott „Vater“ sagen; wir gehören zur Gemeinschaft der Kirche. |
| 2. Die Gemeinschaft der Christen bildet die Gemeinschaft Christi mit seinen Jüngern ab
– gemeinsam beten und singen;
– Eucharistie feiern;

– miteinander Feste feiern;
– sich in Gruppen treffen;

– füreinander und für andere sorgen;
– besondere Aufgaben übernehmen. | Sonntagsgottesdienst, Kinder- und Schülertagesdienste;

Pfarrfest, Patrozinium;

Kinder- und Jugendgruppen, Familienkreise, Kirchenchor;

Nachbarschaftshilfe;

Lektor, Maßdiener; Gruppenleiter, Helfer bei der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung. |
| 3. Katholische und evangelische Christen in unserem Ort
– das Vaterunser – das gemeinsame Gebet aller Christen. | Einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede;

BG 153, GB 153; GL Nr. 2,4. |
| 4. Der Auftrag Jesu, in aller Welt die Frohe Botschaft zu verkünden, Mt 28,19 f. | BG 159, GB 128. |
| 5. Überall auf der Erde leben Christen in Gemeinden. | Berichte aus der Mission;
Leben aus dem Geist Jesu, Verkündigung des Evangeliums, Feier der Eucharistie, Diakonie. |

Lehrplaneinheit 1: Abrahams Glaube und Vertrauen

Menschen haben Wünsche, Erwartungen, Hoffnungen. Ihre Erfüllung nehmen sie als selbstverständlich hin. Enttäuschungen dagegen können das Vertrauen auf den liebenden Gott erschüttern und in Frage stellen.

An Abraham erkennen wir, daß Glauben ein vertrauendes Mitgehen mit Gott ist, das auch zum Wagnis ermutigt.

1. Abraham vertraut Gott und zieht in das Land Kanaan, Gen 12,1-8.	BG 16, GB 22; Verheißung von Land, Nachkommen und Segen. Kernaussage: „Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen“, Gen 12,3.
2. Gott erneuert die Verheißung von Nachkommenschaft, Gen 13,14-18; 15,1-6.	BG 17, GB 23 und 24; bildhafte Vergleiche: „Zahlreich wie der Staub auf der Erde, wie die Sterne am Himmel“.
3. Gott verspricht einen Sohn; Sara zweifelt, Gen 18,1-15.	BG 20, GB 26; Menschen im Zwiespalt zwischen Glauben und Zweifeln.
4. Isaak wird geboren, Gen 21,1-7.	GB 27; Freude der Eltern über das Kind der Verheißung.

Lehrplaneinheit 2: Gottes Segen für Israel

An Jakob wird sichtbar, wie Gott Menschen erwählt, obwohl sie schuldig geworden sind. Der Mensch muß sich Gott öffnen und bereit sein, den Segen Gottes zu empfangen. Jakob erhält den neuen Namen Israel zum Zeichen der inneren Wandlung und des Neubeginns.

1. Die Brüder Esau und Jakob, Gen 25,24-28	BG 24; Vorrechte, Bevorzugungen, Sympathien und Antipathien.
– Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht, Gen 25,29-34;	BG 24;
– Jakob erschleicht sich den Segen, Gen 27,1-40.	Segen – Zeichen der Fülle der Macht Gottes; das Segenswort ist wirksam und unwiderruflich.
2. Jakobs Flucht, Gen 27,41-45.	Jakob muß für seine Schuld büßen.
3. Jakobs Traum von der Himmelsleiter, Gen 28,10-22.	BG 25, GB 28; Trotz seiner Schuld wird Jakob von Gott als Träger der Verheißung erwählt. Gottes Wege sind nicht unsere Wege.

4. Jakobs Kampf am Jabbok,
Gen 32,23-30.

GB 29; der neue Name, Israel = Gottesstreiter, bezeichnet die innere Wandlung.

5. Die Versöhnung der Brüder,
Gen 33,1-11.

Jakob erfährt Esaus Versöhnungsbe-
reitschaft als Geschenk Gottes.

Lehrplaneinheit 3: Umkehr und Versöhnung

Leben heißt: Unterwegssein zu einem Ziel. Oftmals gehen wir falsche Wege, werden schuldig an uns und anderen. Gott schenkt Einsicht und Umkehr. Das Eingeständnis eigener Schuld ermöglicht einen neuen Anfang. Das Bußsakrament ist das wirksame Zeichen der Versöhnung.

1. Christen wissen sich auf ihrem Lebensweg von Gott begleitet. Sie vertrauen: Gott will, daß die Menschen glücklich leben

Es bietet sich an, in dieser Einheit das Leben mit dem Bild vom Weg zu vergleichen.

– auf dem richtigen Weg sein;

Kinder erfahren Gott z.B. in der Liebe und Fürsorge der Eltern;

– falsche Wege gehen;

z.B. gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfe, einander Freude bereiten, füreinander da sein;

– in Sackgassen geraten, nicht mehr weiterwissen;

z.B. anderen Kummer bereiten, Pflichten vernachlässigen, egoistisch sein, unwahrhaftig sein;

– aus Sackgassen herauskommen, Rat suchen, Hilfe erfahren.

z.B. vom rechten Weg abkommen, krumme Wege gehen, sich verirren, in die Enge getrieben sein, Angst haben;

z.B. einen Rat suchen, Fehler eingestehen, um die Hilfe anderer bitten und sie annehmen.

2. Gott schenkt immer wieder neue Wege

BG 128, GB 190;

– das Gleichnis vom verlorenen Schaf, Lk 15,1-7;

– Jesus kehrt beim Oberzöllner Zachäus ein, Lk 19,1-10.

BG 133, GB 201.

3. Menschen erkennen ihren falschen Weg, bereuen, bekennen sich schuldig und fangen neu an.

BG 67; Bekenntnis befreit, vgl. BG 68, GB 199; GL Nr. 168; Hinwendung zu Gott im Gebet, in der Mitfeier der Eucharistie, in der Aussöhnung mit anderen, in Werken der Nächstenliebe.

- | | |
|---|--|
| <p>4. Die Feier der Versöhnung – das Bußsakrament
– Vorbereitung auf den Empfang des Bußsakraments.</p> | <p>GL Nr. 60; die Worte der Lossprechung;
bedenken, was im eigenen Leben gut oder böse ist; Gewissensspiegel, GL Nr. 65.</p> |
|---|--|

Lehrplaneinheit 4: Advent – Zeit der Erwartung und Bereitung

In Not und Leid suchen Menschen Hilfe und schauen aus nach Zeichen der Hoffnung. Propheten verheißen in Bildern das Reich Gottes und das Kommen des Messias. Johannes mahnt zur Umkehr. Für uns ist Jesus der erwartete Messias.

- | | |
|---|---|
| <p>1. Menschen in Not und Leid.</p> | <p>Z.B. Kranke wollen gesund werden.</p> |
| <p>2. Israel erfährt in Not und Leid, daß Gott sein Heil will.</p> | <p>Den Gottesnamen „Jahwe“ bedenken; Israel steht für alle Menschen.</p> |
| <p>3. Propheten geben Hoffnung und Zuversicht
– Bilder vom Reich Gottes;

– Messiaserwartungen.</p> | <p>Mi 4,3 f. Pflugschar, GB 55;
Jes 11,6-9, paradiesischer Friede, GB 56; Jes 25,6-8, Festmahl für alle Völker, GB 57;

Jes 9;1.2.4-6, Friedensfürst, BG 79, GB 54; Jes 11,2-4, Gottes Geist, GB 53; Jes 35,4-6, die Augen der Blinden, BG 98; GL Nr. 803,1;
→ Klasse 2, LPE 4.</p> |
| <p>4. Johannes der Täufer weist auf den Messias hin und mahnt zur Umkehr, Lk 3,1-7.10-14; Mt 3,1-6.</p> | <p>BG 106, GB 63; einander verzeihen, sich versöhnen, einander Freude machen.</p> |
| <p>5. Wir bereiten uns auf Weihnachten vor.</p> | <p>Adventskalender, Adventskranz, Singen, Krippenspiel; GL Nr. 107.</p> |

Lehrplaneinheit 5: Eucharistie – Feier der Gemeinschaft mit Christus und untereinander

Feiern setzt Gemeinschaft voraus und vertieft sie. Die Eucharistiefeier verbindet alle, die am Mahl teilhaben, mit Christus und untereinander.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Wir feiern ein Fest
– Gründe und Anlässe;
– Erfahrung von Freude und Gemeinschaft;
– das Mahl als Mitte der Feier.</p> | |
|--|--|

<p>2. Jesus hält Mahlgemeinschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> - mit Zöllnern und Sündern, Lk 5,27-32; - im Hause des Lazarus, Joh 12,1 f.; 	<p>BG 112, GB 69; Jesus feiert die Feste seines Volkes mit, z.B. Paschafest; BG 112, GB 69;</p>
<p>3. Jesus hält mit seinen Jüngern Abendmahl</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinschaft mit seinen Jüngern; - Brot und Wein – Zeichen der Hingabe Jesu; - Jesu Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, Lk 22,19 f. 	<p>GL Nr. 537;</p> <p>GL Nr. 360,4;</p> <p>BG 137, GB 104; Zeichen bleibender Verbundenheit, z.B. Erinnerungsstücke, Testament.</p>
<p>4. Wir feiern Eucharistie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gegenwart Jesu in Brot und Wein; - Kommunion: Gemeinschaft mit Jesus; - Kommunion: Gemeinschaft untereinander. 	<p>Eucharistie – Gott dank sagen für seine Liebe;</p> <p>Friedensgruß in der Heiligen Messe.</p>

Lehrplaneinheit 6: Jesus Christus – Brot des Lebens

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“. Er deutet seinen Tod als Hingabe für das Leben aller. Die eucharistischen Gaben „Brot“ und „Wein“ sind Zeichen dieser Hingabe. In „Brot“ und „Wein“ ist Jesus Christus unter uns gegenwärtig und stärkt uns auf unserem Weg.

<p>1. Jesus sagt: Ich bin das Brot des Lebens, Joh 6,33-35.51.54-57.</p>	<p>GB 97; Kernaussage: „Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben“, Joh 6,35; GL Nr. 879.</p>
<p>2. Aus dem Tod erwächst das neue Leben</p> <ul style="list-style-type: none"> - das Bildwort vom Weizenkorn, Joh 12,24; - Jesus deutet seinen Tod als Hingabe für das Leben der Welt, Lk 22,14-20. 	<p>GL Nr. 183 und 620;</p> <p>BG 137, GB 104.</p>
<p>3. In der Eucharistie feiern wir das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu Christi, bis er wiederkommt.</p>	<p>Bekennnis: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit“, GL Nr. 360,5.</p>

- | | |
|--|---|
| <p>4. In der Verehrung des aufbewahrten eucharistischen Brotes bekennen wir die bleibende Gegenwart Jesu Christi.</p> <p>5. Die Eucharistie als Mitte unseres Lebens</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eucharistiefeier am Sonntag; – Eucharistie als Geschenk und Auftrag. <p>6. Jesus Christus – Brot auf unserem Weg</p> <ul style="list-style-type: none"> – die bleibende Gegenwart Jesu Christi feiern wir auch in einem eigenen Fest, dem Fronleichnamsfest; – das eucharistische Brot als Wegzehrung. | <p>Hostie, Tabernakel, Ewiges Licht, Monstranz, Ewige Anbetung; Kniebeuge.</p> <p>GL Nr. 351;</p> <p>Jesus schenkt sich uns. Wir danken ihm und geben seine Liebe und seinen Frieden weiter. Wir sind untereinander verbunden, vgl. Joh 15,1-5; BG 163, GB 142.</p> <p>Wer unterwegs ist, braucht Stärkung.</p> <p>Fronleichnamsprozession: Der Herr geht mit hinein in unsere Lebenswelt;</p> <p>Krankenkommunion GL Nr. 78 und 371; Jesus Christus ist bei uns bis in dunkelste Stunden hinein.</p> |
|--|---|

*Lehrplaneinheit 7: Die Feier der Heiligen Messe**

Gemeinsames Tun stiftet Gemeinschaft. Die Heilige Messe verweist in ihren Gesten und Symbolen auf die Gemeinschaft mit Christus und untereinander.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Was wir bei der Heiligen Messe tun</p> <ul style="list-style-type: none"> – wir kommen zusammen, um Gott zu loben und ihm zu danken; – wir bekennen unsere Schuld, empfangen Vergebung und geben sie weiter; – wir hören auf Gottes Wort und antworten in Gebet und Lied; – wir nehmen teil am Heiligen Mahl. <p>2. Der Aufbau der Meßfeier</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eröffnung; – Wortgottesdienst; – Eucharistiefeier; – Entlassung. | <p>Vgl. GL Nr. 351;</p> <p>wer gemeinsam feiern will, muß alles Trennende hinter sich lassen.</p> <p>GL Nr. 352;</p> <p>Die liturgischen Gegenstände bei der Meßfeier.</p> |
|---|--|

* Diese Lehrplaneinheit soll mit der gemeinsamen Vorbereitung einer Meßfeier, einem Unterrichtsgang in die Kirche oder zumindest mit dem gemeinsamen Besuch der Heiligen Messe verbunden werden.

Lehrplaneinheit 8: Israel erfährt seinen Gott als Jahwe

In Exodus und Wüstenwanderung erfährt Israel Jahwe als Retter. Jahwe garantiert dem Volk in Bundesschluß und Wegweisung seine Treue. Diese Erfahrungen haben bleibende Bedeutung bis heute.

1. Die Unterdrückung der Israeliten in Ägypten, Ex 1,8–17.22.	BG 38.
2. Die Berufung des Mose – Kindheit des Mose, Ex 2,1-10; – Flucht nach Midian, Ex 2,11-21; – Offenbarung am Horeb, Ex 3,1-17.	BG 39; BG 40, GB 9; Kernaussage: „Ich bin der ‚Ich-bin-da‘, Jahwe, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“, vgl. Ex 3,14 f.
3. Gott führt sein Volk in die Freiheit – die Paschanacht, Ex 12,1-14; – die Errettung am Schilfmeer, Ex 13,17-14.31.	BG 41; BG 42, 43, GB 10; Das Mirjamlied, Ex 15,20 f.
4. Die Israeliten erfahren bei der Wüstenwanderung die Fürsorge Jahwes.	BG 45, 46, 47; GB 12; Bedrohung durch Hunger, Durst, Feinde.
5. Bundesschluß am Sinai, die 10 Gebote als Weisung zum Leben, Dtn 5,1-22.	BG 48, 49, GB 32; Wörterschließung: Bund – binden; die Gesetzestafeln in der Bundeslade als Dokument des Bundesschlusses.
6. Israel feiert Gottes Heilstaten und Weisungen – das Paschafest.	Bekenntnis: „Der Herr hat uns mit starker Hand aus Ägypten geführt“, vgl. Dtn 6,20-25.

Lehrplaneinheit 9: David – König von Israel

Gott erwählt einen Hirtenjungen zum Führer seines Volkes. Der Auserwählte erfährt in seiner Größe und seiner Schuld die Treue Gottes.

1. Gott erwählt David; Samuel salbt David zum König, 1 Sam 16.1.4-13.	Kurze Darstellung von Sauls Königtum; BG 62, GB 39; Kernaussage: „Der Mensch sieht nur das Äußere, der Herr aber sieht das Herz“, 1 Sam 16,7; der Gesalbte empfängt Gottes Geist.
---	---

- | | |
|--|--|
| 2. Gott erweist sich in David als der Mächtige, 1 Sam 17,3-52. | BG 63, GB 41;
Kernaussage: „Du kommst zu mir mit Schwert, Wurfspeer und Speiß; ich aber komme zu dir im Namen des Herrn, den du verhöhnt hast“,
1 Sam 17,45. |
| 3. David – der mächtige König Israels
– David macht Jerusalem zu seiner Hauptstadt und bringt die Bundeslade dorthin, 2 Sam 5,1-12; 2 Sam 6,1-17. | BG 66; Jerusalem – heilige Stadt; Musik, Gesang und Tanz als Gotteslob; GL Nr. 270. |
| 4. David sündigt und tut Buße. | BG 67, GB 42;
Kernaussage: „Erschaffe mir Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist“, Ps 51,12. |

Lehrplaneinheit 1: Die Schöpfung – Gabe und Aufgabe

Zu allen Zeiten stellt der Mensch die Frage nach der Entstehung der Welt. Er kommt – abhängig von Zeit, Weltbild, Wissensstand und Fragestellung – zu verschiedenen Antworten. Glaubende Menschen loben Gott als den Schöpfer und Erhalter der Welt. Sie wissen sich mit vielen anderen für die Schöpfung verantwortlich.

<p>1. Menschen fragen nach dem Ursprung</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Welt verändert sich; – was wir von unserem Ursprung wissen. 	<p>Früher – heute – morgen; z.B. ich werde größer, die Menschen werden älter; neue Häuser entstehen; vom Samen zur Frucht;</p> <p>Erklärungen aus HuS aufgreifen.</p>
<p>2. Die Bibel lobt Gott als den, der die Welt erschaffen hat und in ihr wirkt</p> <ul style="list-style-type: none"> – das Volk Israel preist den Schöpfer in vielen Gebeten und Liedern; – im Schöpfungshymnus bekennt sich Israel zu dem Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, Gen 1,1-2,3. 	<p>Z.B. Ps 104; BG 5, GB 20;</p> <p>BG 1-4; „Loblied“ auf die Schöpfung; biblisches Weltbild; Vergleich von Sachtext und Gedicht/Lied.</p>
<p>3. Unsere Antwort auf Gottes Werk</p> <ul style="list-style-type: none"> – Staunen und Ehrfurcht; – wir loben Gott als Schöpfer und danken für seine Gaben; – die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung. 	<p>Verschiedene Sichtweisen: z.B. Tier als Nutztier oder Freund;</p> <p>Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde; GL Nr. 285; Erntedankfest, Tischgebet, vgl. GL Nr. 16 und 17;</p> <p>vgl. Gen 1,26-28; Naturschutz, Tierliebe, Umgang mit der Technik.</p>

Lehrplaneinheit 2: Gott rettet Noach

Menschen erfahren die Welt als schön und beglückend. Sie erfahren aber auch Not und Unheil und fragen nach deren Ursachen. Die Noacherzählung will in bildhafter Weise den Zusammenhang von Sünde und Unheil darstellen. Sie zeigt, daß Gott das Heil will. Der Regenbogen ist Zeichen für den Bund Gottes mit den Menschen. Mit Gott überwindet der Mensch Unheil.

<p>1. In der Welt ist nicht alles gut – „Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut“ – und unsere täglichen Erfahrungen; – der Mensch fragt nach der Herkunft des Unheils in der Welt und findet für manches keine Antwort.</p>	<p>Gen 1,31; die Ambivalenz der Welterfahrung; woher kommen Not, Leid, Krankheit, Tod?</p>
<p>2. Durch menschliche Schuld kommt viel Unheil in die Welt.</p>	<p>„Durch die Menschen ist die Erde voller Gewalttat“, Gen 6,13. Wohin führen z.B. Lüge, Rechthaberei, Lieblosigkeit, Egoismus, falscher Umgang mit der Technik?</p>
<p>3. Sünde führt in den Tod; Gott will aber das Leben der Menschen, Gen 6,1-8,20.</p>	<p>BG 12 und 13; symbolische Sprache: die große Flut als Vernichtung des Bösen; Arche als Schutz und Rettung.</p>
<p>4. Gott macht mit den Menschen einen neuen Anfang und verheißt seinen Segen, nach Gen 9,1-16.</p>	<p>BG 14; Kernaussage: „Hiermit schließe ich meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Tieren, die mit euch aus der Arche gekommen sind. Und das ist das Zeichen des Bundes: Meinen Bogen setze ich in die Wolken“, Gen 9,9.12 f.; der Regenbogen = ein Band zwischen Himmel und Erde.</p>

Lehrplaneinheit 3: Gebote – Weisungen zum Leben

Aus der Erfahrung von Liebe und Fürsorge erwächst Vertrauen. Das Volk Israel erfährt die Führung und Bundestreue Gottes. Die Gebote sind Weisung zu sinnvollem Leben. Israel erkennt darin die Zuwendung Gottes. Im Hauptgebot der Liebe sieht Jesus alle Gebote erfüllt.

<p>1. Menschen, denen wir vertrauen können.</p>	<p>Gründe für Vertrauen; Konsequenzen: z.B. sich anvertrauen, sich führen lassen, gehorchen.</p>
---	--

- | | |
|---|--|
| <p>2. Das Volk Israel vertraut Gott, weil es seine Hilfe erfahren hat.</p> | <p>Exoduserfahrung, Dtn 6,20-25; Gottesname Jahwe, → Klasse 3, LPE 8; Kernaussage: „Ich bin Jahwe, dein Gott, der dich aus Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus“, Dtn 5,6.</p> |
| <p>3. Die Zehn Gebote als Ausdruck der Liebe und Fürsorge Gottes, Dtn 5,6-21.</p> | <p>BG 49, GB 32; Gebote als Schutz der „Lebensräume“ des Menschen: Arbeit und Ruhe, Familie, Gesundheit und Leben, Gemeinschaft, Eigentum, Wahrhaftigkeit.</p> |
| <p>4. Jesu „Gebot“
– das Hauptgebot, Mt 22,36-40;

– die Werke der Barmherzigkeit, Mt 25,31-40.</p> | <p>Gottes- und Nächstenliebe – Sinn aller Gebote;

BG 158 (1. und 2. Abschnitt), GB 212; GL Nr. 170.</p> |

Lehrplaneinheit 4: Elija ruft zur Entscheidung

An Israel wird deutlich, wie Menschen sich immer wieder von Gott abwenden. Sie laufen „Götzen“ nach und suchen Glück und Heil auf falschen Wegen. Im Auftrag Gottes kündigt der Prophet Elija Unheil an. Er stellt das Volk Israel vor die Entscheidung für oder gegen Jahwe. Das Volk kehrt um und erfährt wieder die Zuwendung Jahwes.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Die religiös-politische Situation im Nordreich z.Zt. des Propheten Elija, nach 1 Kön 16,29-33.</p> | <p>BG 74 (1. Abschnitt); Baal = Herr; Isebel = Verehrerin der Baale; Elija = Jahwe ist der Herr.</p> |
| <p>2. Elija, der Jahweprophet, kündigt Unheil an und muß fliehen; Jahwe sorgt für sein Leben, 1 Kön 17,1-7.</p> | <p>BG 74 (2. Abschnitt); ein Prophet ist ein berufener Rufer; er mahnt, fordert zur Umkehr und verkündet das Heil; er wird abgelehnt und verfolgt.</p> |
| <p>3. Entscheidung zwischen Baal und Jahwe
– Jahwe sendet Elija zu Ahab, 1 Kön 18,14-18;

– Elija fordert zur Entscheidung heraus: das Gottesurteil auf dem Karmel, 1 Kön 18,19-39.</p> | <p>BG 74 (3. Abschnitt); Kernaussage: „Nicht ich habe Israel ins Verderben gestürzt, sondern du und das Haus deines Vaters, weil ihr die Gebote des Herrn übertreten habt und den Baalen nachgelaufen seid“, 1 Kön 18,18;

BG 74 (ab 4. Abschnitt); Kernaussage: „Wie lange noch schwankt ihr nach zwei Seiten? Wenn</p> |

4. Jahwe verzeiht dem Volk seinen Abfall, 1 Kön 18,41-46.
5. Jahwe offenbart sich Elija am Horeb, 1 Kön 19,11-13.

Jahwe der wahre Gott ist, dann folgt ihm, wenn aber Baal es ist, dann folgt diesem“, 1 Kön 18,21.

BG 74 (letzter Abschnitt).

BG 75 (2. Abschnitt); wir können uns kein festes Bild von Gott machen; Gott, der ganz andere. → Klasse 3, LPE 8.

Lehrplaneinheit 5: Gottes Heil kommt in die Welt

Menschen hoffen auf Glück und eine bessere Zukunft. Umfassendes und endgültiges Heil kann nur Gott schenken. Die Evangelisten bezeugen Jesus als Heiland. In Worten und Taten verkündet er das Heil. Das Bild vom Himmlischen Jerusalem bringt unsere Zuversicht auf Vollendung des Heils zum Ausdruck. Das Reich Gottes ist Geschenk und Aufgabe zugleich.

1. Menschen rufen aus ihrer Not nach einem Retter.
2. Jesus verkündet das Reich Gottes
 - durch seine Predigt, Mk 1,14 f.;
 - durch seine Freundschaft mit Armen und Sündern, Mt 9,9-13;
 - er heilt Kranke: Heil für den ganzen Menschen, Mk 2,1-12.
3. Die Christen gewinnen Hoffnung und Zuversicht aus dem Glauben an Jesus Christus
 - durch Tod und Auferstehung wurde die Macht des Todes überwunden;
 - die Christen erwarten die Vollendung des Reiches Gottes;
 - der Herr wird wiederkommen und alle Hoffnungen erfüllen, Offb 21,1-5.
4. Das Reich Gottes ist Geschenk und Aufgabe.

GL Nr. 109.

GB 70;

BG 111, GB 93.

Vaterunser-Bitte: Dein Reich komme; GL Nr. 106;

BG 193, GB 217;

Kernaussage: „Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen“, Offb 21,4. Glaubensbekenntnis: . . . von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Aus den acht Seligpreisungen, Mt 5,3-12, GB 74.

Lehrplaneinheit 6: Die Botschaft Jesu von der Versöhnung

Sünde heißt: Trennung von Gott und den Mitmenschen. Sie kann durch Vergebung und Versöhnung überwunden werden. Jesus zeigt, daß Gott den Menschen Versöhnung schenkt. Er lehrt uns, darum zu bitten. Im Bußsakrament empfangen wir Gottes Vergebung. Wie Gott uns vergibt, so sollen wir anderen vergeben.

1. Schuld braucht Vergebung

- durch die Sünde trennen wir uns von den Mitmenschen und von Gott;
- durch Versöhnung überwinden wir die Trennung;
- wir sind auf Versöhnung angewiesen.

Sünde = absondern;

niemand kann sich selbst lossprechen;

Versöhnung ermöglicht Neubeginn.

2. Gott schenkt Versöhnung

- das Gleichnis vom barmherzigen Vater, Lk 15,11-32;
- Jesus nimmt sich der Sünder an und vergibt ihnen, Joh 8,3-11; Lk 5,27-32.

BG 129, GB 194;

BG 112, GB 69;

Kernaussage: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zur Umkehr zu rufen, nicht die Gerechten“, Lk 5,31 f.

3. Unsere Antwort auf die Botschaft von der Versöhnung

- empfangene Vergebung weitergeben, Mt 18,23-35;
- bereit sein, immer wieder zu vergeben, Mt 18,21 f.;
- die rechte Haltung vor Gott, Lk 18,9-14.

BG 155, GB 177;

GB 178;

BG 131, GB 197; „Gott, sei mir Sünder gnädig“, Lk 18,13.

4. Jesus lehrt uns, um Vergebung zu bitten, Mt 6,12.

BG 153, GB 153; „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“; GL Nr. 160.

5. Gott spricht uns im Buß-Sakrament seine Vergebung zu

- Jesus gibt den Jüngern die Vollmacht, Sünden zu vergeben, Joh 20,19-23;

Formen der Buße

→ Klasse 3, LPE 3;

BG 166, GB 181; „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben“, Joh 20,23;

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> – die Vollmacht der Kirche, Sünden zu vergeben, Mt 18,18; – die Lossprechungsworte. | <p>das Beichtgeheimnis;</p> <p>GL Nr. 60,3.</p> |
| <p>6. Wie wir beichten</p> <ul style="list-style-type: none"> – Gewissenserforschung, Reue, guter Vorsatz, Bekenntnis und Buße; – Formen der Gewissenserforschung. | <p>Vgl. GL Nr. 65; persönliches Bekenntnis, Beichtgespräch; Merkschema;</p> <p>z.B. Zehn Gebote, Vaterunser.</p> <p>Gemeindekatechese.</p> |

Lehrplaneinheit 7: Jesu Liebe bis in den Tod

Jesus bringt seinen Jüngern eine tiefe Freundschaft entgegen. Er liebt sie, trotz ihres Versagens bis in den Tod. Jesu Leben und Sterben ist Dienst und Hingabe. Das Vertrauen des Auferstandenen macht aus Petrus und den Jüngern neue Menschen.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Jesus nennt die Jünger Freunde, Joh 15,14 f.</p> | <p>Bereitschaft der Jünger, Jesus nachzufolgen.</p> |
| <p>2. Jesus – Diener aller, Joh 13,1-15.</p> | <p>Fußwaschung als Zeichen dienender Liebe;</p> <p>Kernaussage: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müßt auch ihr einander die Füße waschen“, Joh 13,14.</p> |
| <p>3. Jesu Liebe bis in den Tod – das Versagen der Jünger</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Jünger lassen Jesus in seiner Todesangst allein, Mt 26,36-46; – Judas verrät Jesus, Mt 26,14-16.47-50; – Petrus verleugnet Jesus, die anderen Jünger fliehen, Mt 26,56b-58.69-75. | |
| <p>4. Jesus deutet seinen Tod als Hingabe für alle, Joh 10,11.</p> | <p>Vgl. Joh 15,13.</p> |
| <p>5. Der Auferstandene schenkt Petrus neues Vertrauen, Joh 21,15-17.</p> | |

Lehrplaneinheit 8: Eine frohe Botschaft breitet sich aus

Die Auferstehung verändert die Menschen. Diese bezeugen ihre Erfahrung „Jesus lebt“ auf vielfältige Weise. Wir sehen, wie Gottes Geist Menschen zu neuem Handeln befähigt; sie nehmen sogar Spott, Verfolgung, Leiden und Tod auf sich.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Der Auferstandene wird auf verschiedene Weise erfahren</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Frauen am Grab, Mk 16,1-8; – Jesus begegnet Maria aus Magdala, Joh 20,11-18; – Jesus begegnet Thomas, Joh 20,24-29. | <p>GB 113;
BG 165;
BG 167, GB 116.</p> |
| <p>2. Die Jünger verkünden in der Kraft des Heiligen Geistes den Auferstandenen</p> <ul style="list-style-type: none"> – der Heilige Geist ermutigt zu neuem Handeln; – Petrus verkündigt den Gekreuzigten als den Auferstandenen; – viele nehmen diese Botschaft an und lassen sich taufen, Apg 2,1-5.14.32.37-41. | <p>→ Klasse 4, LPE 7;
BG 169, GB 122, 123 und 124;
Glaubensbekenntnis: Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.</p> |
| <p>3. Die Jünger nehmen für Christus Leiden und Tod auf sich.</p> | <p>Vgl. Apg 6,8-8,3; 2 Kor 11,21b-33; BG 171, 182; Beispiele aus heutiger Zeit; GL Nr. 610.</p> |
| <p>4. Der Weg des Evangeliums zu allen Völkern</p> <ul style="list-style-type: none"> – der Auftrag des Auferstandenen, Mt 28,16-20; – die Missionierung unserer Heimat; – Missionare in aller Welt. | <p>BG 159, GB 128;
Klöster, Ortsnamen, Kirchenpatrone;
aus dem Leben in der Mission; Verantwortung der Christen füreinander; GL Nr. 28,5.</p> |

Lehrplaneinheit 9: Die Bibel – das Buch

Die Bibel ist eine Sammlung von Schriften aus verschiedenen Zeiten, in denen Gottes Worte und Taten und die Erfahrungen der Menschen mit Gott aufgeschrieben sind. Das Alte Testament enthält die Schriften des Volkes Israel, das Neue Testament die Frohe Botschaft von Jesus dem Christus. Viele Menschen richten ihr Leben nach der Bibel aus.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Die Bibel – das Buch von Gottes Worten und Taten und von den Erfahrungen der Menschen mit Gott.</p> <p>2. Das Alte Testament</p> <p style="padding-left: 20px;">– in den Schriften des Alten Testaments sind die vielfältigen Erfahrungen des Volkes Israel mit seinem Gott aufgeschrieben;</p> <p style="padding-left: 20px;">– Jesus lebte als Jude in der Überlieferung des Alten Testaments;</p> <p style="padding-left: 20px;">– die Kirche hat die heiligen Schriften des Volkes Israel als „Altes Testament“ übernommen.</p> <p>3. Das Neue Testament</p> <p style="padding-left: 20px;">– das Neue Testament ist die Frohe Botschaft von Jesus Christus, dem Sohne Gottes;</p> <p style="padding-left: 20px;">– das Neue Testament enthält die Evangelien, die Apostelgeschichte, die Briefe der Apostel und die Geheime Offenbarung.</p> <p>4. Schrift und Schreibmaterialien.</p> <p>5. Die Bedeutung der Bibel für die Menschen zeigt sich</p> <p style="padding-left: 20px;">– in den Bezeichnungen: „Wort Gottes“, „Heilige Schrift“;</p> | <p>Menschen geben wichtige Erfahrungen mündlich und schriftlich weiter.</p> <p>Wortklärung: Testament – Bund – Vermächtnis; Alter Bund – 12 Stämme Israels; Neuer Bund – 12 Apostel;</p> <p>Leben in einer jüdischen Familie; Gebetszeiten, Sabbat, Synagoge, Feste, Paschamahl;</p> <p>Lesungen im Gottesdienst.</p> <p>→ Klasse 2, LPE 9;
Lesungen im Gottesdienst.</p> <p>Hebräische und griechische Schriftzeichen, Stein, Ton, Papyrus, Pergament; Schriftrolle, Schreibtafelchen.</p> <p>Die Bibel = <i>das</i> Buch;</p> |
|--|---|

- in der weltweiten Verbreitung;
 - in der wertvollen Gestaltung.
6. Menschen leben aus dem Wort Gottes.

Abschriften, Übersetzungen in viele Sprachen; verschiedene Bibelausgaben;

z.B. Initialen, Schreibkunst, kostbarer Einband.

„Der Mensch lebt nicht nur vom Brot, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“, Mt 4,4;
GL Nr. 520 und 521.

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

DEUTSCH

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Deutschunterricht hat die Aufgabe der sprachlichen Bildung des jungen Menschen und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zu dessen Erziehung.

Er führt den Schüler zum wahrhaften Gebrauch der Muttersprache sowie zu einem zunehmend bewußten, selbständigen und schöpferischen Umgang mit ihr; er eröffnet ihm so einen Zugang zur Welt. Dabei kann der Schüler seine Individualität entfalten, sich in der Gesellschaft zurechtfinden und lernen, in der Gemeinschaft mit anderen zu leben.

Der Deutschunterricht fördert, der jeweiligen Altersstufe entsprechend, die Fähigkeit zur Beschreibung von Sachverhalten und zur Auseinandersetzung mit Problemen. Er strebt ebenso die Entfaltung der emotionalen Kräfte des Schülers an.

Ziel der sprachlichen und literarischen Bildung ist es, die Freude an der Muttersprache zu wecken, kulturelle Traditionen zu vermitteln, den Schüler zu Wertbewußtsein, zu verantwortlicher Haltung und zu emotionaler Bindung zu befähigen. Daraus ergeben sich die Erziehungs- und Bildungsziele des Deutschunterrichts:

- Einführung in die Kulturtechniken Lesen und Schreiben, deren Förderung und Vertiefung, dabei Übung und Sicherung des normgerechten Schreibens
- Kontinuierliche Förderung des Gebrauchs der Hochsprache, dabei angemessene Pflege der Mundart
- Einführung und Übung der Formen mündlicher und schriftlicher Äußerung und Verständigung, dabei Besinnung auf die Verständigungsmöglichkeiten der Sprache sowie Entwicklung und Förderung des kreativen Schreibens
- Wecken der Freude am entdeckenden Lesen, auch im Hinblick auf sinnvolle Freizeitgestaltung
- Erste Einführung in die Literatur, dabei Auswendiglernen und Vortragen von Gedichten und angemessene Berücksichtigung heimatlicher Dichtung
- Vermittlung von Einsichten in die Vielfalt muttersprachlicher Ausdrucksformen, dabei erste Ausblicke auf das System der Sprache und seine vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten
- Vermittlung von Einstellungen und Haltungen sowie Vermittlung der Fähigkeit, diese angemessen auszudrücken.

2. Der Deutschunterricht in der Grundschule

Sprachliche Förderung vollzieht sich in allen Fächern der Grundschule. Alle Lehrer müssen sich dessen bewußt sein und dies ihrem Unterricht zugrunde legen. Das Fach Deutsch hat allerdings eine besondere Aufgabe. Der Lehrplan ist gegliedert in die Arbeitsbereiche

- Sprechen und Schreiben: Sprechen
Schreiben
Rechtschreiben
Texte verfassen
- Lesen
- Sprachbetrachtung.

Der Lehrer soll im Sinne eines verbundenen Deutschunterrichts thematische Einheiten erstellen, in denen in der Regel Inhalte und Ziele aus den verschiedenen Arbeitsbereichen mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung enthalten sind. Bei der Behandlung bestimmter Unterrichtsthemen ist die Zusammenarbeit mit anderen Fächern anzustreben. Im Deutschunterricht soll, wo immer dies möglich ist, der Erlebnisbereich des Kindes einbezogen werden. Wesentlich ist, daß auch das Vorwissen und die spontanen Einfälle der Schüler zu unterrichtlichen Formen weiterentwickelt werden (zum Beispiel Gespräch, Partner- und Gruppenarbeit, Vorlesen, Vortrag, darstellendes Spiel).

Regelmäßige, vielseitige und abwechslungsreiche Übung ist zur Sicherung erworbener Kenntnisse notwendig. Als Unterrichtssprache ist grundsätzlich die Hochsprache zu verwenden. Die Mundart kann aber durchaus ihren Platz im Unterricht haben. Sie soll in ihrem Eigenwert und ihrer Ausdruckskraft erfaßt und in ihren – auch literarischen – Äußerungen gepflegt werden.

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Sprechen

Im Vordergrund des Lernbereichs Sprechen stehen Pflege und Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs. Erzählen, Berichten und planmäßige Erweiterung des Wortschatzes unterstützen die Entfaltung des kindlichen Sprachvermögens. Erziehung zum Sprechen bedingt auch Erziehung zum Hören und insgesamt Zuwendung zum anderen, zu situationsgerechtem und partnerschaftlichem Verhalten. Erziehung zur Gesprächsführung gilt als lernbereichs- und fächerübergreifendes Prinzip.

Bewußtes, differenziertes Sprachverhalten des Lehrers bildet für den Aufbau der Gesprächserziehung und die behutsame Hinführung zur Hochsprache eine wichtige Voraussetzung. Bis zum Ende der Grundschulzeit soll der korrekte und flüssige Gebrauch der Hochsprache angestrebt werden. Sprachlichen Entwicklungsrückständen ist mit gezielten Fördermaßnahmen zu begegnen.

Schreiben

Für die Entwicklung des Schreibens sind beim Schulanfänger regelmäßige, auch spielerische Übungen zur Verbesserung der Grob- und Feinmotorik, der Koordination von Bewegungsabläufen und der Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit nötig. Von den Grundformen der Schreibschrift ausgehend wird die lateinische Ausgangsschrift entwickelt.

Durch sorgfältiges, den jeweiligen Entwicklungsstand berücksichtigendes Vorgehen soll bis zum Ende der Klasse 2 formgerechtes, gut lesbares und geläufiges Schreiben gesichert werden.

Im Laufe der Schreibentwicklung ergeben sich individuelle Ausprägungen, die Ansätze zur Entwicklung einer persönlichen Handschrift bieten. Auf formale Kriterien wie Buchstabenform, Buchstabenverbindung und einheitliche Schreibrichtung kann jedoch nicht verzichtet werden. Zur Verbesserung der Schreibgeläufigkeit und Lesbarkeit sind auch in den Klassen 3 und 4 gezielte Übungen notwendig. In allen Klassen muß auf richtige Körper- und Schreibhaltung geachtet werden. Linkshändigkeit bedarf besonderer Aufmerksamkeit.

Ausgehend vom Vorbild des Lehrers soll in allen Fächern auf die sorgfältige und übersichtliche Gestaltung schriftlicher Arbeiten besonderer Wert gelegt werden.

Rechtschreiben

Der sichere Erwerb des normgerechten Schreibens ist ein vielschichtiger Vorgang, der mit der Phase des Lesen- und Schreibenlernens beginnt und bis zum Ende der Grundschulzeit noch nicht abgeschlossen ist. Die im Rechtschreiblehrgang angestrebten Ziele sind in enger Verbindung mit anderen Bereichen, insbesondere dem Arbeitsbereich Sprachbetrachtung, zu bearbeiten. Erziehung zum Rechtschreiben ist über die im Lehrplan ausgebrachten Ziele und Inhalte hinaus als Unterrichtsprinzip in allen Fächern zu berücksichtigen. Grundbedingungen für das Rechtschreiben sind die Schulung der Wahrnehmungs-, Merk- und Konzentrationsfähigkeit sowie erste Einsichten in die Regelmäßigkeit der Lautstruktur, der Wortbildung und der Satzstruktur. Wichtig sind regelmäßige, den Sinnzusammenhang wahrende Übungen. Die Diktattexte sollen inhaltlich verständlich und kindgemäß formuliert sein und Rechtschreibschwierigkeiten nicht gehäuft enthalten. Korrektur und Berichtigung sollte im wesentlichen nach Fehlerschwerpunkten erfolgen, der Gebrauch des Wörterbuches einbezogen werden. Schülern mit besonderen Schwierigkeiten beim Erlernen des Rechtschreibens sollte rechtzeitig durch gezielte Differenzierungs- und Fördermaßnahmen unterrichtlich entsprochen werden.

Texte verfassen

Ausgehend von vielfältigen, zum Schreiben anregenden Situationen, Bildern und Texten soll das Ausdrucksvermögen der Schüler erweitert und die Fähigkeit, selbst Texte zu verfassen, entwickelt werden. Motivierende, überschaubare Aufgabenstellungen sind ebenso wichtig wie die Hinführung zum Schreiben freier Geschichten und individuelle, aufmunternde Korrekturhilfen des Lehrers.

In enger Verbindung mit anderen Lernbereichen müssen die Besonderheiten des Textaufbaus, der Textgestaltung und der schriftlichen Darstellung erarbeitet werden.

Arbeitsbereich 2: Lesen

In der Klasse 1 macht es der unterschiedliche Entwicklungsstand der Schulanfänger erforderlich, daß während des gesamten Leselehrgangs auf die Erweiterung des elementaren Sprachvermögens, der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit und auf die Verbesserung der Artikulationsfähigkeit geachtet wird.

Ob ein Leselehrgang mit Buchstaben, Wörtern oder Sätzen beginnt, ist weniger von Bedeutung für das Erlernen des Lesens als das Bemühen um die wechselseitige Verbindung der methodischen Vorgehensweisen. Die Analyse und Synthese von Wörtern, die Absicherung der Buchstaben-Lautbeziehung, die Schulung der Sinnentnahme und des allgemeinen Sprachvermögens sind für alle Methoden maßgebend. Unterschiedliche Entwicklungen während des Leselernprozesses

ses erfordern für jeden Schüler das regelmäßige Feststellen des Lernfortschritts und dementsprechende Förder- bzw. Differenzierungsmaßnahmen. Häufiges Vorlesen, auch in Partner- bzw. Kleingruppen und durch den Lehrer, fördert Lesebereitschaft und Lesefähigkeit.

Am Ende von Klasse 1 sollten einfache, kurze, geübte Texte gelesen werden können. Der Leselernprozeß soll gegen Ende der Klasse 2 weitgehend abgeschlossen sein. Regelmäßige Übungen in den Klassen 3 und 4 verbessern die Lesefertigkeit und Lesefähigkeit.

In den Klassen 2 bis 4 soll das Vorlesen und Vortragen von Prosatexten und Gedichten sowie die Umsetzung geeigneter Texte in darstellendes Spiel regelmäßig in den Unterricht und die Gestaltung des Schullebens einbezogen werden. Einige Gedichte müssen in jedem Schuljahr auswendig gelernt werden.

Freie Lesezeiten und das Einbeziehen von Klassen- und Schulbüchereien fördern das Interesse der Schüler, führen zunehmend zum selbständigen Umgang mit selbstgewählten Texten und zu sinnvoller Freizeitgestaltung.

Die Erarbeitung einer Ganzschrift eignet sich als fächerübergreifendes Projekt.

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Ziele und Inhalte des Arbeitsbereichs Sprachbetrachtung müssen in enger Verbindung mit den anderen Arbeitsbereichen, insbesondere mit den Bereichen Sprechen, Texte verfassen und Rechtschreiben gesehen werden. Ausgehend von Situationen des kindlichen Erlebnis- und Erfahrungsbereichs sollen das Entdecken von Sprachstrukturen im handelnden Umgang mit Sprache angebahnt und erworbene Kenntnisse durch regelmäßige, vielseitige Übungen verfügbar gemacht werden.

In der Klasse 2 wird die Fähigkeit zur Unterscheidung der wichtigsten Wortarten erworben, dabei sollen die Bezeichnungen Namenwort, Zeitwort und Eigenschaftswort erarbeitet werden. Als Hilfsbegriffe zum besseren Verständnis für die Schüler können die Bezeichnungen Tunwort und Wiewort verwendet werden.

In der Klasse 3 wird mit der Einführung der Zeitstufen *Gegenwart* und *Vergangenheit* der Begriff *Zeitwort* inhaltlich erweitert.

In der Klasse 4 werden die lateinischen Begriffe *Substantiv*, *Artikel*, *Verb* und *Adjektiv* eingeführt. Die deutschen Bezeichnungen können gleichzeitig mitverwendet werden.

Von Klasse 2 an sollen durch den Umgang mit Wortbausteinen sowie die Erarbeitung von Wortfamilien und Wortfeldern erste Einsichten in die Wortbildung und Wortbedeutung vermittelt werden.

Die eingeführten Satzarten sollen am Ende der Grundschulzeit sicher erkannt werden. Durch vielseitige Arbeit mit den wichtigsten Satzgliedern sollen Möglichkeiten der Satzbildung, Satzvariation und Satzerweiterung erarbeitet werden.

Klasse 1		Richtstundenzahl
Arbeitsbereich 1:	Sprechen und Schreiben	
	Sprechen	20
	Schreiben	60
Arbeitsbereich 2:	Lesen	100
		<hr/>
		180

Klasse 2		
Arbeitsbereich 1:	Sprechen und Schreiben	
	Sprechen	15
	Schreiben	25
	Rechtschreiben	55
	Texte verfassen	20
Arbeitsbereich 2:	Lesen	45
Arbeitsbereich 3:	Sprachbetrachtung	20
		<hr/>
		180

Klasse 3		
Arbeitsbereich 1:	Sprechen und Schreiben	
	Sprechen	15
	Schreiben	15
	Rechtschreiben	60
	Texte verfassen	45
Arbeitsbereich 2:	Lesen	40
Arbeitsbereich 3:	Sprachbetrachtung	35
		<hr/>
		210

Klasse 4		
Arbeitsbereich 1:	Sprechen und Schreiben	
	Sprechen	15
	Schreiben	15
	Rechtschreiben	60
	Texte verfassen	45
Arbeitsbereich 2:	Lesen	40
Arbeitsbereich 3:	Sprachbetrachtung	35
		<hr/>
		210

*Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben**Sprechen*

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen Situationen aus dem Erlebnisbereich des Kindes. Sie regen den Schüler zum Erzählen und Fragen an und erweitern seinen Wortschatz. Behutsam und allmählich soll er auch zum Gebrauch der Hochsprache hingeführt werden. Durch gezielte Übungen lernt er aufmerksam zuzuhören, deutlich zu sprechen und einfache, verabredete Gesprächsregeln anzuwenden. Bei entsprechenden Anlässen soll er ein situations- und partnerbezogenes Sprechen erlernen. Hilfen sollen ermutigen und Erfolgserlebnisse ermöglichen.

Grundlegende Übungen zur
Förderung des mündlichen
Sprachgebrauchs

Erlebnisse erzählen

Sprechanlässe: Wochenanfang,
Morgenkreis

Alltägliche und besondere Ereignisse

Feste, Ferien

Verhalten im Verkehr

→ evR, Lehrplaneinheit 1.1, Kennen-
lernen, Lehrplaneinheit 1.3,
Freude und Leid

→ kR, Lehrplaneinheit 7, Freude
und Leid

Informationen geben und einholen,
Frage – Antwort

Situationen, Rollenspiel, Verständnis
von Arbeitsanweisungen,
Merkübungen

→ HuS, Arbeitsbereich 1, Schule

Übungen zur Erweiterung des
Wortschatzes und der Satzbildung

Bilder, Gegenstände, Filme,
Situationen

Übungen zur Verbesserung der
Artikulation

Richtige Lautbildung und Atmung,
deutliche Aussprache, behutsame
Hinführung zur Hochsprache

Zungenbrecher, Reime, Verse

Fördermaßnahmen für sprach-
gehemmte und sprachgestörte
Schüler beachten

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Atem- und
Lautspiele

→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiel
Arbeitsbereich 2, Sich
bewegen

Gespräche führen

Einfache Gesprächsregeln
verabreden:

Zu Wort melden, zuhören, ausreden
lassen

Gesprächsbeiträge beachten

→ HuS, Arbeitsbereich 1, Schule

Situationsangemessenes, partnerbezogenes Sprechen

Begrüßen – verabschieden
Wünschen/bitten – danken

Alltägliche Situationen, Rollenspiel
→ BK, Arbeitsbereich 5, Nachspielen
→ HuS, Arbeitsbereich 1, Schule
→ evR, Lehrplaneinheit 1.7, Streiten, sich vertragen
→ kR, Lehrplaneinheit 8, Streiten – sich versöhnen

Schreiben

Voraussetzung für die Entwicklung der Schreibfähigkeit sind regelmäßige, vielfältige, auch spielerische Übungsformen. Durch diese wird beim Schüler die Koordination von Bewegungsabläufen erreicht und die Wahrnehmungsfähigkeit geschult. Die Erarbeitung von Buchstaben und Buchstabenverbindungen sowie Wörtern und kurzen Sätzen soll ihn zum formgerechten Schreiben der lateinischen Ausgangsschrift führen. Kindgemäße Aufgabenstellungen leiten die Schüler zu sorgfältigem Arbeiten an und lassen sie Freude am Gestalten schriftlicher Arbeiten finden. Auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen muß durch differenzierende Fördermaßnahmen eingegangen werden.

Entwicklung der schreibmotorischen Fähigkeiten

Übungen zur Differenzierung der Grob- und Feinmotorik, zur Koordination von Bewegungsabläufen und zur Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit

Vorübungen zur Erarbeitung der Grundformen der Schreibschrift

Linkshändigkeit bedarf besonderer Berücksichtigung.

Bewegungsspiele, Schwungübungen, einfache rhythmische Bewegungsabläufe

→ Mu, Arbeitsbereich 1, rhythmische Vorübungen
→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiel
Arbeitsbereich 2, Sich bewegen

Girlande, Arkade, Oval
Hinführung von der Groß- zur Kleinbewegung und Einhaltung der Schreibrichtung

Zweckentsprechende Schreibmaterialien

Erarbeitung der lateinischen Ausgangsschrift

Entwicklung der Buchstaben und Buchstabenverbindungen aus den Grundformen

Übung verwandter Buchstabenformen und schwieriger Buchstabenverbindungen

Zur Unterstützung von Leselehrgängen in Druckschrift ist nach Einführung der Grundformen die Verwendung von Druckbuchstaben (Gemischtantiqua) als Lesehilfe möglich.

Erarbeitung häufig vorkommender Wörter und Sätze	Einprägen der Wortgestalt mit Hilfe von Gliederungsübungen, Erfassen des Bewegungsablaufs
Einführung in die Lineatur	Individuelle Fördermaßnahmen Evtl. erste Übungen zur Übertragung von Druckschrift in Schreibschrift Lineatur Nr. 1 Entwicklungsstand beachten
Einübung in schriftliche Arbeitstechniken	Einführung des Füllers frühestens am Ende der 1. Klasse
Umgang mit Schreibmaterialien, Schreibgeräten unter Berücksichtigung der Körper- und Schreibhaltung	Linealbenutzung einüben Anregung zur individuellen graphischen Ausgestaltung Ausstellung von Schülerarbeiten
Gestaltung von Heftseiten und Arbeitsblättern, Blatteinteilung, Ausnutzung des Schreibraums	

Arbeitsbereich 2: Lesen

Der Schüler soll lernen, einfache kindgemäße Texte zu lesen. Sinnvolle Spracheinheiten bilden den Ausgangspunkt für regelmäßige, abwechslungsreiche Übungen zur Erweiterung des Wahrnehmungs- und Sprachvermögens. Ebenso wichtig sind die Erarbeitung und Sicherung der Buchstaben-Lautbeziehung, gezielte Auf- und Abbauübungen und das Einprägen bekannter Wörter. Diese Lernschritte stehen in enger Beziehung zueinander und sollen gleichermaßen beachtet werden. Durch motivierende Textangebote und Arbeitsformen soll der Schüler Freude am Lesen gewinnen. Auf unterschiedliche Lernvoraussetzungen muß durch differenzierende Fördermaßnahmen eingegangen werden.

Grundlegende und begleitende Übungen zur Erweiterung des Wahrnehmungs- und Sprachvermögens

Erweiterung/Differenzierung der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit durch Benennung und Kennzeichnung von gleichen und unterscheidenden Merkmalen

Erweiterung des Sprachvermögens durch Übungen zur Erweiterung des Wortschatzes, Satzbildung

Prägnante Einzelheiten, Teile, Reihenfolgen:
Geräusch/Klänge
Wörter, Laute/Lautgruppen, Spiele
→ Mu, Arbeitsbereich 2, Klänge
→ M, Arbeitsbereich 1, Merkmale
→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiel
Arbeitsbereich 2,
Sich bewegen

Situationen, Bilder, Texte, Spielszenen
→ BK, Arbeitsbereich 5, Spiel

Merkmale des Leselehrgangs

Erarbeitung und Sicherung einer begrenzten Anzahl von Wörtern durch Wort-Bildzuordnung
Satzbildung und Satzumstellung

Erarbeitung und Sicherung der Buchstaben-Lautbeziehung durch Ausgliedern und Wiedererkennen von Buchstaben/Buchstabenkombinationen, Zuordnung von Laut/Lautkombinationen zu Buchstaben/Buchstabenkombinationen

Erarbeitung des Wortaufbaus durch Auf- und Abbau bekannter Wörter

Bildung neuer Wörter durch Austauschen, Weglassen, Hinzufügen von Buchstaben, Buchstabenkombinationen, Wortbausteinen

Erlesen von Sätzen, kurzen Texten, Reimen, Gedichten

Diese Merkmale stellen keine zeitliche Abfolge dar.

Gut strukturierte Wörter, Zuordnung von Gesprochenem zu Geschriebenem, Verwendung im Sinnzusammenhang, Spiele

Vermeiden der Gegenüberstellung ähnlicher Buchstaben/Buchstabenkombinationen bzw. ähnlich klingender Laute/Lautkombinationen, Abhörübungen (An-, Aus-Inlaut; Lautfolgen)

Durch Dialekt und Zweisprachigkeit bedingte Schwierigkeiten berücksichtigen

Spielerische Übungsformen

Erarbeitung der veränderten Wortbedeutung, Verwendung im Sinnzusammenhang: Wort – Bild – Text – Zuordnung

Texte aus der kindlichen Umwelt, geläufige Satzmuster, angemessene Schriftgröße, Textanordnung

Bilder, Erzählsituationen, Überschriften, szenisches Spiel, Arbeitsformen als Hilfen zur Sinnentnahme

*Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben**Sprechen*

Sprechbereitschaft, Erzählfreude und sprachliche Ausdrucksfähigkeit des Schülers werden durch Aufgabenstellungen gefördert, die vom kindlichen Erlebnis- und Erfahrungsraum ausgehen. Der Schüler soll seinen Wortschatz erweitern, folgerichtiges Erzählen und genaueres Fragen und Antworten erlernen. Durch spielerische Übungsformen und das Vorsprechen von Reimen und kurzen Gedichten soll die Artikulationsfähigkeit verbessert und eine zunehmend auf die Hochsprache zielende Aussprache erreicht werden. Im Gespräch übt er sich in der Anwendung weiterer, gemeinsam verabredeter Regeln. Bereits erworbene Fähigkeiten im situations- und partnerbezogenen Sprechen werden erweitert und vertieft.

 Grundlegende Übungen zur Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs

Erlebnisse erzählen, Folgerichtigkeit und Erzählzusammenhang beachten

Informationen geben und einholen, gezielte Frage – genaue Antwort

Übungen zur Erweiterung des Wortschatzes und der Satzbildung

Übungen zur Verbesserung der Artikulation, Vortragen von Gedichten und kurzen Texten

Gespräche führen

Gesprächsregeln ergänzen:
Das Wort weitergeben, Rückfragen stellen

Sprechanlässe: Wochenanfang, Morgenkreis

Alltägliche und besondere Ereignisse
Verhalten im Verkehr

→ evR, Lehrplaneinheit 2.2, Angst und Geborgenheit

Lehrplaneinheit 2.10, Kranksein/Gesundsein

→ kR, Lehrplaneinheit 1, Angst – Geborgenheit – Vertrauen

→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiel

Situationen, Rollenspiel, Merkübungen, Erklärung von Aufgabenstellungen mit eigenen Worten

Lebewesen, Dinge, Situationen, Bilder, Gegenstände, Texte

Richtige Lautbildung und Atmung, deutliche Aussprache

Durch Dialekt und Zweisprachigkeit bedingte Schwierigkeiten berücksichtigen

Fördermaßnahmen für sprachgehemmte und sprachgestörte Schüler beachten

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Atmung, Aussprache

→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen

Partner- und Kreisgespräch

Situationsangemessenes,
partnerbezogenes Sprechen

Jemanden einladen
Sich entschuldigen

Alltägliche Situationen
→ BK, Arbeitsbereich 5,
Spielbegegnungen

Schreiben

Regelmäßige Übungen zum formgerechten Abschreiben und auswendigen Aufschreiben von Buchstaben und Buchstabenverbindungen unterstützen die Fähigkeit des Schülers, Wörter, Sätze und kurze Texte gut lesbar, geläufig und richtig zu schreiben. Dabei richtet sich der Schwierigkeitsgrad nach den Anforderungen des Rechtschreibens. Durch Einüben entsprechender Arbeitstechniken und in Verbindung mit geeigneten Aufgabenstellungen auch aus anderen Arbeitsbereichen und anderen Fächern wird die Freude an der Gestaltung schriftlicher Arbeiten gefördert. Auf die unterschiedliche Schreibfertigkeit der Schüler soll durch gezielte Fördermaßnahmen eingegangen werden.

Weiterentwicklung der Schreibfertigkeit

Formgerechtes, auch auswendiges Aufschreiben von Buchstaben und Buchstabenverbindungen

Gut lesbares, geläufiges, richtiges Ab- und Aufschreiben von Wörtern, Sätzen und kurzen Texten

Übertragung von Druck- in Schreibschrift

Einführung in die Lineatur

Einübung in schriftliche Arbeitstechniken

Umgang mit Schreibmaterialien und Schreibgeräten

Berücksichtigung der Körper- und Schreibhaltung

Einübung in Blatteinteilung und Ausnutzung des Schreibraums: Datum, Überschrift, Textabstand, Zeilenende, Rand

Ausgestaltung von Heftseiten und Arbeitsblättern

Bewegungsablauf klären, Schreibrichtung beachten, häufig vorkommende Wörter einprägen, Abschrift von unterschiedlichen Vorlagen, langsame Steigerung des Textumfangs und des Schwierigkeitsgrads

Individuelle Fördermaßnahmen

Lineatur Nr. 2

Linealbenutzung, Markierungen, Korrekturmöglichkeiten

Individuelle Hilfen

Ausstellung von Schülerarbeiten

Rechtschreiben

Der Schüler soll lernen, einen erarbeiteten Wortschatz unter Einbeziehung des erworbenen Wissens normgerecht zu schreiben. Übungen zur Erweiterung der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit und zur Verbesserung der Merkfähigkeit sind dazu ebenso notwendig wie die Anbahnung erster Einsichten in die Regelmäßigkeit der Lautstruktur, der Wortbildung und der Satzstruktur der Sprache. Regelmäßige, abwechslungsreiche, den Sinnzusammenhang wahrende Übungen verbessern die Fähigkeit des Schülers, geübte Wörter, Sätze und Texte richtig ab- und aufzuschreiben. Durch differenzierende Maßnahmen sollen Erfolgserlebnisse vermittelt und Leistungsbereitschaft geweckt werden.

Erarbeitung und Sicherung eines Wortschatzes und Übung im Sinnzusammenhang

Häufig gebrauchte Wörter und Wortstämme, Wortbausteine, Analogiebildung, Texte mit verständlichem Satzbau

Merkübungen, Sicherung des schreibmotorischen Ablaufs, regelmäßige, kürzere Übungsphasen unter Einbeziehung des erworbenen Wissens und Beachtung lernbereichs- und fächerübergreifender Bezüge

Festigung der Zuordnung von Lauten/ Lautkombinationen zu Buchstaben/ Buchstabenkombinationen

Wiederholung der in Klasse 1 erarbeiteten Zuordnungen, Abhörübungen, Artikulationsübungen, Merk-, Einsetz-, Wortdurchgliederungsübungen

Buchstaben/Buchstabenkombinationen nach Diktat

Erarbeitung der Selbstlaute, Mitlaute, Zwilaute (außer ai)

Unterscheidungs-, Zuordnungs-, Einsetzübungen

Umlaute

Häufig gebrauchte Wörter mit eu

Umlautbildung bei Mehrzahl und Verkleinerungsformen

Gegenüberstellung äu-eu, ä-e erst ab Klasse 4

Wörter mit stimmhaften/stimmlosen Verschlusslauten im Anlaut

Artikulations- und Einsetzübungen, optische Hilfen

b, d, g/p, t, k

Beachtung dialektbedingter Abweichungen

Wörter mit st, sp im Anlaut

Unterscheidung Sprechen/Schreiben

Wörter mit st, sp im Inlaut

An-, Inlauterarbeitung zeitlich trennen

Wörter mit langem betontem Selbstlaut ohne zusätzliches Merkmal

Wortsammlung, Beachtung möglicher Analogiebildungen, häufig gebrauchte Wörter üben und einprägen

Wörter mit aa, ee, oo, ie

Wörter mit kurzem betontem
Selbstlaut und nachfolgender
Mitlautverdoppelung

ff, ll, mm, nn, pp, rr, ss, tt

Zeitwörter mit vorangestellten
Wortbausteinen

an-, auf-, aus-, ab-, ein-, her-, hin-

Großschreibung von Namenwörtern

Eigennamen (Vor- und

Familiennamen)

Benennung von Menschen, Tieren,
Pflanzen, Dingen

Großschreibung von Satzanfängen

Silbentrennung bei zwei- und
dreisilbigen Wörtern

Alphabet lernen

Einführung in den Gebrauch des
Wörterbuchs

Erstbuchstabe

Geübte Wörter, Sätze und Texte
(Umfang höchstens 40 Wörter) nach
Diktat

Sammeln von Wörtern unter Beach-
tung der Analogiebildung, Übung im
Sinnzusammenhang

Ausführliche Bearbeitung der Unter-
scheidung und Abbildung langer/kur-
zer betonter Selbstlaute erst
ab Klasse 3

Übung häufig gebrauchter Zeitwörter
im Zusammenhang mit Texten,
Stamm und Endung beachten

Vielseitige, auch spielerische
Übungen zum Erkennen der
Wortklasse: Wort-Bild-Zuordnungen,
Wortsammlungen nach Oberbegriffen
Bestimmter/unbestimmter Artikel als
Begleiter von Namenwörtern,
eingeschobenes Eigenschaftswort
beachten

Einführung an einfachen Beispielen,
Silbenrätsel

Alphabetische Ordnung nach dem
Erstbuchstaben: Vor-, Familien-,
Pflanzen-, Tiernamen

Nachschlageübungen

Auswahl und Übung der Wörter unter
Berücksichtigung des bereits
erworbenen Sachwissens

Keine Anhäufung von Rechtschreib-
schwierigkeiten

Differenzierte Förderung unter
Berücksichtigung häufig auftretender
Fehler

Hilfen zur Fehlerberichtigung

Texte verfassen

Vielfältige, zum Erzählen anregende Situationen aus dem Erlebnisbereich des Schülers bilden den Ausgangspunkt für mündliche und schriftliche Aufgabenstellungen. Sie sollen zum Verfassen von Sätzen und kurzen Texten hinführen. Durch kindgemäße Übungen zum geordneten Erzählen und zur Erweiterung des Wortschatzes soll die Fähigkeit des Schülers, sich schriftlich auszudrücken, gefördert werden. Ermutigende und behutsame Hilfen sind wesentlich für die Freude am eigenen Gestalten.

Textaufbau und Textgestaltung

Erzählen des Handlungsablaufs unter zunehmender Berücksichtigung treffender Ausdrucksformen

Wort-Bild-Textsituation
Anfang, Ende, Reihenfolge

Erzählende Texte

Erarbeitung und Zuordnung von Sätzen zu Bildern, Bildfolgen

Umsetzung von Bildgeschichten in Spielszenen

→ Mu, Arbeitsbereich 2,
Klangillustrationen

Erlebnisse, Beobachtungen aufschreiben

Ermutigung zum Erzählen und Aufschreiben von eigenen kurzen Texten

Geschichten erfinden

Verbindung mit Heimat- und Sachunterricht

Zweckgerichtete Texte

Einladung, Glückwunsch schreiben und gestalten

Geeignete Schreibanlässe nützen:
Geburtstag, Klassenfest

→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik

Arbeitsbereich 2: Lesen

Durch regelmäßige, gezielte Übungen an klar gegliederten Texten mit langsam ansteigendem Schwierigkeitsgrad soll der Schüler seine Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit verbessern. Er soll lernen, Texte inhaltlich zu erschließen und dem Sinn entsprechend vorzulesen. Anregende, vielseitige Textangebote fördern die Freude am Lesen. Differenzierende Maßnahmen sind notwendig, um die Lesefähigkeit zu steigern und die Lesebereitschaft des Schülers zu verstärken. Szenisches Spiel und gestalteter Vortrag können das Schulleben bereichern.

Übungen zur Steigerung der Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit

Absicherung der Buchstaben – Lautbeziehungen
Steigerung des Textumfangs

Kurze, häufige Übungsfolgen, wiederholende Übungen

Lesen von Wörtern nach Kurzdarbietung

Angebot an längeren Wörtern und Sätzen

Gliederung in Leseeinheiten

Übungen zu sinnverstehendem Lesen
 Erschließung des Handlungsablaufs
 Herausfinden wichtiger Tätigkeiten und Eigenschaften der Handlungsträger
 Sinnentsprechende Gestaltung von Texten/Gedichten durch Vorlesen, Vortragen, darstellendes Spiel, Auswendiglernen von Gedichten

Umgang mit Texten

Erarbeitung altersangemessener und im Verhältnis zueinander ausgewogener Textarten: Rätsel, Reime, Gedichte, Märchen, Bildgeschichten, Kinder-, Problem-, Tier-, Spaßgeschichten, einfache Sachtexte, Texte zum Jahreskreis und aus der heimatlichen Umgebung

Darstellendes Spiel

Umsetzung von Texten, Textteilen in szenisches Spiel, Dialog, Rollenspiel

Aufbau von Lernhilfen zur Informationsentnahme und zur mündlichen Wiedergabe
 Unterstreichen wichtiger Textstellen

Vortrag und Spiel regelmäßig in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens einbeziehen
 Freie Lesezeiten, selbständige Textauswahl (Klassenbücherei)

Textlänge, Textaufbau und Gehalt beachten
 Sprachspiele
 Lesen einer Ganschrift gegen Ende des Schuljahres möglich
 Zusammenarbeit mit Mu und BK
 → evR/kR, Biblische Geschichten

Kleine Spielszenen, Einbeziehung in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens
 Zusammenarbeit mit Religion

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Im handelnden Umgang mit Sprache soll der Schüler seinen Wortschatz erweitern und im richtigen Sprachgebrauch sicherer werden. Geeignete Situationen bilden die Grundlage für vielfältige, auch spielerische Sprachübungen. Dadurch wird Einsicht in Leistung und Bau der Sprache angebahnt und Freude an der Sprache geweckt. Schüler mit Sprachschwierigkeiten bedürfen besonderer Förderung.

Wortarten und ihre Funktion

Namenwörter zur Benennung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen
 Eigennamen (Vor-, Familiennamen)
 Einzahl, Mehrzahl
 Verkleinerungsformen

Durch Dialekt und Zweisprachigkeit bedingte Schwierigkeiten berücksichtigen
 Wort-Bild-Zuordnungen, Wortsammlungen zu Oberbegriffen, spielerische Übungsformen

Verschiedene Formen der Mehrzahlbildung

Bestimmte und unbestimmte
Begleiter

Zeitwörter zur Benennung von
Tätigkeiten und Geschehen

Eigenschaftswörter zur Unterscheidung
und Beschreibung von Eigenschaften
nach äußeren Merkmalen

Wortbildung und Wortbedeutung

Zeitwörter mit vorangestellten
Wortbausteinen:
an-, auf-, aus-, ab-, ein-, her-, hin-

Wortfelder als Gliederung eines
Erfahrungsbereichs

Funktion und Struktur einfacher
Sätze

Aussagesätze

Fragesätze

Aufforderungssätze

Pantomime, Bild-, Wort-, Textmaterial,
Ratespiele, Satzbildung

Unterscheidung von Wortstamm und
Endung

Tunwort kann als Hilfsbegriff verwendet
werden.

→ BK, Arbeitsbereich 5, Spiel

Zuordnung zu Lebewesen, Dingen,
Bildern, Gegensatzpaaren

Wiewort kann als Hilfsbegriff
verwendet werden.

Rätsel- und Beschreibungsspiele
Satzbildung

→ HuS, Arbeitsbereich 7, Verkehr

→ BK, Arbeitsbereich 5, Spiel

Erfassen der Funktion von
vorangestellten Wortbausteinen zur
Bedeutungsveränderung eines Wortes

Erfassen verschiedener Tätigkeiten:
Wortfeld »gehen«, pantomimische
Darstellung
Verwendung in Texten

Dem (den) anderen etwas erzählen,
berichten

Ich (der andere) will etwas wissen

Der (die) andere(n) soll(en) etwas tun
Sinnbezug wahren, motivierende
Spielformen

(Punkt, Frage- und Ausrufezeichen)

*Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben**Sprechen*

Der mündliche Sprachgebrauch und die Ausdrucksfähigkeit werden auch in Verbindung mit anderen Fächern gezielt gefördert. Beim gestalteten Vortrag soll die deutliche Aussprache besonders gepflegt und der Gebrauch der Hochsprache weiter eingeübt werden. Die Fähigkeit des Schülers, situationsangemessen und partnerbezogen zu sprechen, wird durch neue Aufgabenstellungen erweitert. Gesprächsregeln sollen sicher angewendet werden.

Grundlegende Übungen zur Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs

Erlebnisse erzählen, angefangene Geschichten weiterführen, zu Reizwörtern Geschichten erfinden

Informationen sammeln und ordnen

Übungen zur Erweiterung des Wortschatzes und der Satzbildung, Oberbegriffe, Vergleiche

Übungen zur Verbesserung der Artikulation

Vortragen verschiedenartiger Texte

Gespräche führen

Gesprächsregeln anwenden
Gesprächsbeiträge vergleichen

Situationsangemessenes, partnerbezogenes Sprechen

Ermuntern, loben, trösten, erklären, berichten

Sprechanlässe: Alltägliche und besondere Ereignisse

Verhalten im Verkehr

→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiel

Sachverhalte, -texte, auch umfangreichere Arbeitsanweisungen verstehen

Rate-, Sach-, Beschreibungsspiele

Pantomime

Überprüfung der eigenen Artikulation (Tonband)

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Atmungs- und Artikulationsübungen

Eigene Meinungsbildung anbahnen

Dialog, Rollenspiel

→ BK, Arbeitsbereich 5, Spiel

→ evR, Lehrplaneinheit 3.4, Richtig helfen, Lehrplaneinheit 3.6, Miteinander leben

→ kR, Lehrplaneinheit 3.1, Umkehr und Versöhnung

Schreiben

Für die Weiterentwicklung der Schreibfertigkeit des Schülers sind vielfältige Übungen zur Verbesserung des formgerechten, geläufigen Schreibens nötig. Der Schwierigkeitsgrad richtet sich nach den Anforderungen des Rechtschreibens. Für die sorgfältige und übersichtliche Anfertigung schriftlicher Arbeiten sollen die eingeführten Arbeitstechniken sachgerecht angewendet werden. Die Ausstellung von Schülerarbeiten fördert die Freude am schriftlichen Gestalten. Individuelle Fördermaßnahmen sind zur Behebung besonderer Schwierigkeiten erforderlich.

Weiterentwicklung der Schreibfertigkeit

Formgerechtes, geläufiges, auswendiges Aufschreiben von Buchstaben und Buchstabenverbindungen

Übungen zur Verbesserung des gut lesbaren, richtigen Ab- und Aufschreibens und der Schreibgeläufigkeit

Einführung in die Lineatur

Einübung in schriftliche Arbeitstechniken

Hinführung zum selbständigen Umgang mit Schreibmaterialien und Schreibgeräten

Sorgfältige und übersichtliche Gestaltung von Heftseiten, Arbeits- und Schmuckblättern, Karten

Bewegungsablauf, Schreibrichtung
Individuelle Aufgabenstellungen zur Behebung von Fehlformen

Eindeutigkeit der Buchstabenformen, ausgewogenes Verhältnis von Ober- und Unterlängen, Schreibrichtung, Buchstaben- und Wortabstand
→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen

Lineatur Nr. 3

Berücksichtigung individueller Entwicklungen

Körper- und Schreibhaltung beachten
Zweckentsprechende Auswahl

Sachgerechte, der Aufgabenstellung angemessene Anlage bzw. Anordnung
Korrekturmöglichkeiten erarbeiten
Ausstellung von Schülerarbeiten

Rechtschreiben

Normgerechtes Schreiben soll über vielseitiges, regelmäßiges Üben aufgebaut werden, wobei der Schüler seine Einsichten in die Regelmäßigkeit der Lautstruktur, der Wortbildung und der Satzstruktur der Sprache vertieft und der jeweils erworbene Wortschatz gesichert wird. Merk- und Konzentrationsfähigkeit sollen besonders gefördert werden. In Verbindung mit anderen Fächern soll die Fähigkeit des Schülers, Texte gut lesbar ab- und aufzuschreiben, weiterentwickelt werden. Durch differenzierende Maßnahmen sollen Erfolgserlebnisse vermittelt und Leistungsbereitschaft geweckt werden.

Erweiterung und Sicherung eines Wortschatzes und Übung im Sinnzusammenhang

Häufig gebrauchte Wörter und Wortstämme, Wortbausteine, Analogiebildung
Merkübungen, Benutzung von Wörterbüchern, Wortkarteien, regelmäßige, kürzere Übungsphasen unter Beachtung fächerübergreifender Bezüge

Wörter mit pf und qu im Anlaut
Wörter mit pf im In- und Auslaut
Unterscheidung langer/kurzer betonter Selbstlaute im Wortstamm

Übung häufig gebrauchter Wörter, optische Hilfen
Schulung der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit
Sprechübungen, Handzeichen
Kennzeichnung des Stammvokals

Wörter mit langem betontem Selbstlaut/Umlaut ohne zusätzliches Merkmal
Wörter mit aa, ee, oo, ie

Wiederholung
Reimpaarbildung, Übung im Sinnzusammenhang

Wörter mit langem betontem Selbstlaut/Umlaut und zusätzlichem Merkmal
ah, eh, oh, uh, äh, öh, üh

Wörter ordnen, Wortstamm kennzeichnen, Wortfamilie bilden, Spiele mit Wortbausteinen

Wörter mit kurzem betontem Selbstlaut und nachfolgender Mitlauthäufung oder Mitlautverdoppelung
ff, ll, mm, nn, pp, rr, ss, tt

Wörter ordnen, im Sinnzusammenhang üben: Wald, Bank, Karte, falten
Ableitung vom Wortstamm bei häufig gebrauchten Zeitwörtern: komm-e, -st, -t, -en

Sonderfall:
Wörter mit ck

Trennungsregel

Wörter mit stimmhaften/stimmlosen
Verschlußlauten

Mitlauthäufung am Wortanfang
Auslautverhärtung
b/p, d/t, g/k

Artikulationsübungen: Brot, braten,
Glas

Unterstützung durch Anwendung
grammatischen Wissens:
Grundformbildung bei Zeitwörtern,
Mehrzahlbildung bei Namenwörtern,
Bildung der Vergleichsformen
Verbindung mit einem Namenwort:
rund – der runde Tisch

Wörter mit voran- oder nachgestellten
Wortbausteinen

be-, ge-, er-, vor-, ver-, un-, zer-, -ig,
-lich

Spiele und Zusammensetzübungen
mit Wortbausteinen, Wortstamm
beachten
Silbentrennung

Großschreibung von Namenwörtern

Zusammensetzung Namenwort
und Namenwort

Wortsammlungen nach Oberbegriffen
Bestimmter/unbestimmter Artikel
und Eigenschaftswort
Spielerische Übungsformen, Wort-
treppen wie
Schneckenhaus
Haustür
Türschild

Berufsnamen

Namenwörter zum Ausdruck von
Gefühlen und Empfindungen

Übung im Gebrauch des Wörterbuchs

Erst- und Zweitbuchstabe

Nachschlageübungen unter Anwen-
dung grammatischer Kenntnisse

Geübte und ungeübte Wörter, Sätze
und Texte (Umfang höchstens 80
Wörter) nach Diktat

Im Verlauf der 3. Klasse sollen häufig
gebrauchte Wörter so gesichert wer-
den, daß sie ohne zusätzliche Vorbe-
reitung in Diktaten verwendet werden
können.

Auswahl und Übung schwieriger
Wörter unter Berücksichtigung des
erworbenen Sprachwissens

Keine Anhäufung von Rechtschreib-
schwierigkeiten

Differenzierte Förderung unter
Berücksichtigung häufig auftretender
Fehler

Anleitung zu selbständiger Fehler-
berichtigung

Texte verfassen

Die Fähigkeit des Schülers im schriftlichen Ausdruck wird gefördert. Der Unterricht geht vom Erlebnisbereich der Schüler aus, der Wortschatz wird erweitert und differenziert. Merkmale des Textaufbaus sollen erarbeitet und folgerichtiges Erzählen soll erreicht werden. Vom jeweiligen sprachlichen Entwicklungsstand aus wird der Schüler durch anregende, auch spielerische Übungen zu einem bewußteren Gebrauch von Sprache geführt. Durch zunehmende Selbständigkeit gewinnt er wachsende Freude an der Sprachgestaltung.

Textaufbau und Textgestaltung

- Folgerichtiges Erzählen
- Gestaltung von Satzanfängen
- Erarbeitung treffender Ausdrucksformen

Anfang, Ende, Reihenfolge, Gestaltung des Hauptteils, Zeitformen

Erzählende Texte

- Erarbeitung von Texten zu Bildern, Bildfolgen
- Erarbeitung von Texten mit vorgegebenem Anfang
- Geschichten zu Reizwörtern erfinden
- Erlebnisse und Beobachtungen aufschreiben
- Geschichten, auch zu Rahmenthemen, erfinden

Wörtliche Rede, Dialog, Darstellendes Spiel

→ BK, Arbeitsbereiche 1 und 2, Graphik, Farbe

Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Schüler berücksichtigen, gegebenenfalls ein Geschichtenheft als Einzel- oder Gemeinschaftsarbeit anlegen

→ BK, Arbeitsbereiche 1 und 2, Graphik, Farbe

→ TW, Lehrplaneinheit 3, Drucken

Zweckgerichtete Texte

- Kartengruß gestalten

Geeignete Schreibansätze nützen
Adresse, Anrede- und Schlußformeln

→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik

→ TW, Lehrplaneinheit 3, Drucken

→ HuS, Arbeitsbereich 1, Post

- Merk- und Einkaufszettel schreiben
- Nachricht notieren

Festhalten wichtiger Informationen durch Stichwörter

Arbeitsbereich 2: Lesen

Kindgemäße Aufgabenstellungen zur Unterstützung des sinnverstehenden Lesens fördern die Fähigkeit des Schülers, Texte inhaltlich zu erschließen. Durch vielseitige Übungen soll er seine Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit steigern. Das unterschiedliche Lesevermögen der Schüler soll durch differenzierende Leseangebote und entsprechende Arbeitsformen berücksichtigt werden, damit Lesebereitschaft und Lesefreude erhalten und verstärkt werden. Die sinnentsprechende Gestaltung von Texten, die Umsetzung in darstellendes Spiel und deren Einbeziehung in die Gestaltung des Schullebens fördern die Freude am Umgang mit Texten.

Übungen zu Lesesicherheit und Lesegeläufigkeit

- Wort- und zeilenübergreifendes Lesen
- Satzzeichen als Lesehilfe

Übungen zu sinnverstehendem Lesen

- Erschließung des Handlungsablaufs
- Erarbeitung des Textaufbaus
- Herausfinden von Tätigkeiten, Eigenschaften, Verhaltensweisen der Handlungsträger
- Sinnentsprechende Gestaltung von Texten/Gedichten durch Vorlesen/Vortragen, Lesen mit verteilten Rollen
- Auswendiglernen von Gedichten

Umgang mit Texten

- Erarbeitung altersangemessener und im Verhältnis zueinander ausgewogener Textarten: Rätsel, Reime, Witze, Gedichte, Bildgeschichten, Kinder-, Problem-, Tier-, Spaßgeschichten, Märchen, Fabeln, Sachtexte, Texte zum Jahreskreis und aus der heimatlichen Umgebung

Differenzierende Stütz- und Fördermaßnahmen

- Texte in verschiedenen Schriftgrößen
- Vertiefung der Übungen aus Klasse 2

Zusammenhang zwischen Überschrift, Bebilderung und Text

- Anfang, Ende, Reihenfolge
- Zeilennumerierung als Hilfe zum Auffinden von Textstellen

Kennzeichnung informationstragender Wörter und Abschnitte als Hilfe zur mündlichen Wiedergabe des Inhalts

- Vortrag und Spiel regelmäßig in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens einbeziehen

Freie Lesezeiten, selbständige Textauswahl (Klassen-, Schulbücherei)

Ausgewählte Bücher vorstellen

- Mu, Arbeitsbereich 2, Klangliche Gestaltung
- evR/kR, Gebete und Lieder

Textaufbau und Gehalt beachten

Verschiedene Textarten zu einem Thema Sprachspiele

Erarbeitung einer Ganzschrift

Ggf. Orientierung in einer Bücherei

- Mu, Arbeitsbereich 1, Singen
- BK, Arbeitsbereich 5, Spiel
- TW, Lehrplaneinheit 2, Handpuppe

Zusammenarbeit mit Religion

Darstellendes Spiel

Umsetzung von Texten in szenisches Spiel, Rollenspiel, Spiel mit Handpuppen

Einbeziehung in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Der Erwerb neuer sprachlicher Ausdrucksformen und die Klärung des Bedeutungsgehalts bekannter Wörter sowie allmählich wachsende Einsichten in Leistung und Bau der Sprache steigern auch die Sicherheit des Schülers im richtigen mündlichen und schriftlichen Sprachgebrauch. Vielseitige, anregende Übungen unterstützen die sprachliche Entwicklung des Schülers und verstärken seine Ausdrucksfähigkeit. Schüler mit Sprachschwierigkeiten bedürfen gezielter Förderung.

Wortarten und ihre Funktion

Namenwörter zur Benennung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen

Sammelnamen als Oberbegriff zu Wortreihen

Mehrdeutige Wörter

Namenwörter zum Ausdruck von Gefühlen und Empfindungen

Persönliche Fürwörter

Zeitstufen:
Gegenwart
Vergangenheit

Eigenschaftswörter zur Unterscheidung und Beschreibung von Lebewesen und Dingen

Vergleichsstufen

Durch Dialekt und Zweisprachigkeit bedingte Schwierigkeiten berücksichtigen

Arbeitsgeräte, Fahrzeuge, Berufsnamen

Bedeutungen aus Sinnzusammenhängen klären

Spielerische Übungen: Teekesselraten

Erarbeitung von Begriffen wie Freude, Angst, Glück aus konkreten Unterrichtssituationen

Ersetzen von Namenwörtern durch persönliche Fürwörter, Verwendung in Texten

Erzählen, beschreiben, spielen:
Was jetzt geschieht,
was früher geschehen ist/geschah.
Sprachgewohnheiten der Schüler beachten (Perfekt)

Erlebnisse, Pantomime, Spielszenen
Reportagen, Zeitungsberichte
Rätsel- und Beschreibungsspiele

Grundstufe, 1. und 2. Vergleichsstufe
Unterscheidung von Lebewesen und Dingen nach einem Merkmal

Wortbildung und Wortbedeutung

Zusammensetzung von Namenwörtern zur genaueren Bezeichnung von Menschen, Tieren, Pflanzen, Dingen

Zeitwörter mit vorangestellten Wortbausteinen:
be-, ge-, er-, vor-, ver-, zer-

Eigenschaftswörter mit voran- bzw. nachgestellten Wortbausteinen:
un-, -ig, -lich

Wortfelder zur Gliederung eines Erfahrungsbereichs

Wortfamilie als Gruppe von Wörtern mit gemeinsamem Wortstamm

Funktion und Struktur einfacher Sätze

Unterscheidung von Aussage-, Frage- und Aufforderungssätzen

Einführung der einfachen Form der wörtlichen Rede

Kennenlernen der Satzglieder
Satzgegenstand und Satzaussage

Spielerische Übungen und Arbeitsformen

Behandlung des Wortbausteins ge- im Zusammenhang mit der Bildung von Vergangenheitsformen

Bezug zum verwandten Namenwort herstellen

Erfassen verschiedener Tätigkeiten:
Wortfeld »sprechen«
Situationen, Bilder, Texte

Wortfamilien »fahren«, »bauen«
Zusammensetzung, Ableitung, voran- und nachgestellte Wortbausteine

Wiederholung der Satzschlußzeichen
Auf unterschiedliche Gestaltung von Satzanfängen achten

Berücksichtigung verschiedener Formen von Aufforderungssätzen
Bitte, Befehl, Wunsch

Zusammenhang von Satzgegenstand und Satzaussage, Umstell- und Ersatzproben

Einführung der Begriffe, Benennung in einfachen Aussage- und Frage-sätzen

Arbeitsbereich 1: Sprechen und Schreiben

Sprechen

Der mündliche Sprachgebrauch und die Ausdrucksfähigkeit des Schülers werden verbessert und erweitert. Der Schüler soll ermutigt werden, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu äußern. Er soll dazu erzogen werden, andere Standpunkte zu werten und zu achten. Der korrekte Gebrauch der Hochsprache wird angestrebt. Bei geeigneten Sprechanslässen erkennen die Schüler den Formen- und Ausdrucksreichtum ihres Dialekts.

Grundlegende Übungen zur Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs

- Erlebnisse erzählen
- Inhalte anhand von Stichwörtern wiedergeben
- Wunsch- und Fortsetzungsgeschichten erfinden
- Informationen vergleichen
- Auskunft sachgerecht erteilen

Übungen zur Erweiterung des Wortschatzes und der Satzbildung:
Oberbegriffe, Teilbezeichnungen, Vergleiche

Übungen zur Verbesserung der Artikulation

Vortragen verschiedenartiger Texte

Gespräche führen

- Gesprächsregeln sicher anwenden
- Gesprächsbeiträge verknüpfen

Situationsangemessenes, partnerbezogenes Sprechen

- Eigene Meinung äußern und vertreten

Alltägliche und besondere Ereignisse
Verhalten im Verkehr

Sachverhalte, Sachtexte
Aufgabenstellungen in einzelne Arbeitsschritte gliedern

Übungen zum sicheren Gebrauch der Hochsprache
Mundarttexte

Alltägliche Situationen, Texte, Bilder
→ BK, Arbeitsbereich 5, Spiel
→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiel

Schreiben

Der Schüler soll durch regelmäßige Übungen seine Fähigkeit verbessern, Texte gut lesbar und flüssig zu schreiben. Im gesamten Unterricht soll er zunehmend Sicherheit beim sorgfältigen und selbständigen Anfertigen schriftlicher Arbeiten und Freude an ihrer Ausgestaltung gewinnen. Schüler mit besonderen Schwierigkeiten sind individuell zu fördern.

Weiterentwicklung der Schreibfertigkeit

Formgerechtes, geläufiges, auswendiges Aufschreiben schreibtechnisch schwieriger Buchstaben und Buchstabenverbindungen

Sicherung des gut lesbaren, richtigen, geläufigen Ab- und Aufschreibens

Einführung in die Lineatur

Einübung in schriftliche Arbeitstechniken

Sicherer Umgang mit Schreibmaterialien und Schreibgeräten

Sorgfältige, übersichtliche, der Aufgabenstellung angemessene Ausgestaltung schriftlicher Arbeiten

Eindeutigkeit der Buchstabenformen, ausgewogenes Verhältnis von Ober- und Unterlängen, Buchstaben- und Wortabstand

Gleichmäßige Schreibrichtung

Individuelle Ausprägungen in bezug auf Neigungswinkel und Schriftgröße zulassen

Individuelle Fördermaßnahmen

Lineatur Nr. 4

Berücksichtigung individueller Entwicklungen

Zunehmend selbständige, zweckentsprechende Auswahl

Körper- und Schreibhaltung beachten

Korrekturmöglichkeiten anwenden

Vergleich und Ausstellung von Schülerarbeiten

Rechtschreiben

Die vom Schüler bereits erworbenen ersten Einsichten in die Regelmäßigkeit der Lautstruktur, der Wortbildung und der Satzstruktur der Sprache werden vertieft. In Verbindung mit Kenntnissen aus dem Arbeitsbereich Sprachbetrachtung wird die Sicherheit im normgerechten Schreiben erhöht. Regelmäßige, abwechslungsreiche Übungen sollen den Schüler zunehmend befähigen, schriftliche Arbeiten sorgfältig, selbständig und auch unter Benützung geeigneter Hilfsmittel anzufertigen. Durch differenzierende Maßnahmen sollen Erfolgserlebnisse vermittelt und Leistungsbereitschaft geweckt werden.

Erweiterung und Sicherung eines Wortschatzes und Übung im Sinnzusammenhang

Häufig gebrauchte Wörter und Wortstämme, Wortbausteine, Analogiebildung

Merkübungen, Benutzung von Wörterbüchern, Wortkarteien

Regelmäßige, kürzere Übungsphasen und Beachtung fächerübergreifender Bezüge

Wörter mit gleichem Um-, Mit- oder Zwiellaut, aber verschiedener Abbildung

ä/e, äu/eu, f/v, ai

Häufig gebrauchte Wörter mit f - v und ai üben

Gegenüberstellung erst nach genügender Absicherung

Einsatz optischer und anderer Lösungshilfen:

Mehrzahlbildung, Verkleinerungsform, Wortstamm, verwandte Wörter, Wortfamilien

Wörter mit langem betontem Selbstlaut/Umlaut ohne und mit zusätzlichem Merkmal

Wörter mit Zwiellaut und nachfolgendem z

Gegenüberstellung z - tz erst nach genügender Absicherung

Wörter mit kurzem betontem Selbstlaut und nachfolgender Mitlautverdoppelung oder Mitlauthäufung

Wörter mit tz

Wiederholung

Wörter mit stimmhaften/stimmlosen Verschlusslauten im An- oder Auslaut

Mitlauthäufung am Wortanfang
Auslautverhärtung b/p, d/t, g/k

Artikulationsübungen, Unterstützung durch Anwendung grammatikalischen Wissens:

Grundformbildung bei Zeitwörtern, Mehrzahlbildung bei Namenwörtern, Bildung der Vergleichsformen, Verbindung zu einem Namenwort

Verwandte Wörter mit wechselnder Schreibweise bei ß und ss

Wörter mit voran- oder nachgestellten Wortbausteinen

- ung, -heit, -keit
- in, -nis (Mehrzahlbildung)
- ent-, weg-, -los, -isch

Großschreibung von Namenwörtern

Zusammensetzung

Zeitwort und Namenwort

Eigenschaftswort und Namenwort

Übung im selbständigen Gebrauch des Wörterbuches und anderer Hilfsmittel

Geübte und ungeübte Wörter, Sätze und Texte (Umfang höchstens 110 Wörter) nach Diktat

Einübung häufig gebrauchter Wörter und Verwendung in Sätzen/Texten (Erarbeitung der Regeln in Klasse 5)

Ordnung der Wörter nach Wortarten
Silbentrennung beachten

Wortsammlung nach Oberbegriffen
Bestimmter/unbestimmter Artikel
und Eigenschaftswort
Berücksichtigung der Abstrakta

Springbrunnen

Sauerbraten

Nachschlageübungen unter verstärkter Anwendung grammatischer Kenntnisse

Übung schwieriger Wörter unter Anwendung verschiedener Lösungsmöglichkeiten wie Analogie, Ableitung, Zusammensetzung, Wortstamm, Wortendung, Wortbaustein

Keine Anhäufung von Rechtschreibschwierigkeiten in Diktattexten

Fördermaßnahmen zur Aufarbeitung von Fehlerschwerpunkten

Möglichst selbständige Berichtigung von Fehlern bei Diktaten und selbst verfaßten Texten

Texte verfassen

Aufgabenstellungen aus dem Erlebnis- und Erfahrungsbereich des Schülers sollen zur genaueren, anschaulichen und folgerichtigen Darstellung hinführen sowie Phantasie und Erzählfreude anregen. Mit zunehmender Erweiterung und Differenzierung des sprachlichen Ausdrucksvermögens lernt der Schüler, Texte bewußter zu gestalten. Unterschiedliches sprachliches Können erfordert individuelle Hilfe.

Textaufbau und Textgestaltung

Anschauliches, folgerichtiges
Erzählen

Treffende Ausdrucksformen
Gestaltung von Satzanfängen
Verknüpfung von Sätzen
Verwendung der wörtlichen Rede

Erzählende Texte

Erarbeitung von Texten zu Bildern
Bildfolgen
Ergänzung unvollständiger
Bildfolgen

Erarbeitung von Texten mit
vorgegebenem Anfang oder Schluß
Erfinden von Geschichten zu
Reizwörtern

Erlebnisse, Beobachtungen auf-
schreiben, Wunsch- und Fort-
setzungsgeschichten erfinden

Zweckgerichtete Texte

Briefe schreiben

Notizen anfertigen

Ausgestaltung der wesentlichen Teile
einer Geschichte, folgerichtiger
Aufbau

Dialog, Rollenspiel, Darstellendes
Spiel
Ausführung von Zwischenschritten
→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik
Arbeitsbereich 2, Farbe
Durchhalten einer Erzählperspektive

Mit und ohne Rahmenthema
Klassenzeitung
→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik
→ HuS, Arbeitsbereich 2,
Klassen- und Tageszeitung

Geeignete Schreibanlässe nutzen
Adresse, Anrede- und Schlußformeln
Hausaufgabennotiz, persönliche
Nachricht, Bastel-, Spielanleitung,
Koch- und Backrezepte
→ TW, Lehrplaneinheit 3,
Arbeitsplanungen

Arbeitsbereich 2: Lesen

Anregende, auch individuelle Aufgabenstellungen sollen dem Schüler helfen, seine Lesefähigkeit zu steigern und zunehmend selbständig auch Texte umfangreicherer Art zu lesen. Das sinnentsprechende Vorlesen und Vortragen von Texten, auch von selbst ausgewählten auswendig gelernten Gedichten und die Einbeziehung solcher Schülerbeiträge in die Gestaltung des Schullebens steigern die Freude am Umgang mit Texten.

Übungen zu Lesesicherheit und Lesegläufigkeit

Sicherheit im Intonationsverlauf bei längeren Sätzen

Übungen zu sinnverstehendem Lesen

Erschließung der Handlung
Erarbeitung einiger Elemente des Textaufbaus und der Textgestaltung

Sinnentsprechende Gestaltung von Texten/Gedichten durch Vorlesen/Vortragen, Lesen mit verteilten Rollen

Auswendiglernen auch selbständig vorbereiteter Gedichte

Umgang mit Texten

Erarbeitung altersangemessener und im Verhältnis zueinander ausgewogener Textarten:

Rätsel, Witze, Gedichte, Bildgeschichten, Kinder-, Problem-, Tier-, Spaßgeschichten, Märchen, Fabeln, Sagen, Legenden

Geschichten aus dem heimatlichen Raum und Texte zum Jahreskreis

Texte aus Sachbüchern, Zeitungen, Zeitschriften

Anleitungstexte

Darstellendes Spiel

Umsetzung von Texten in szenisches Spiel

Dialog, Rollenspiel, Spiel mit Handpuppen

Individuelle Aufgabenstellungen, differenzierende Stütz- und Fördermaßnahmen

Satzzeichen als Lesehilfe, auch bei wörtlicher Rede

Gliederung des Textinhalts in Abschnitte, sachliche, spannende, witzige Darstellung

Verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Lieder

Länge, Textaufbau und Gehalt beachten

Autorenabsicht beachten

Verhaltensweisen vergleichen, Lösungsmöglichkeiten finden, eigene Meinung bilden

Sprachspiele

Lesen einer Ganzschrift

Orientierung in einer Bücherei

→ evR/kR, Biblische Geschichten

→ HuS, Arbeitsbereich 2, Klassen- und Tageszeitung

Spielanleitungen, Koch- und Backrezepte

→ TW, Lehrplaneinheit 3, Arbeitsanleitungen

Möglichkeiten der Ausweitung zu einem fächerübergreifenden Projekt

Einbeziehung in die Gestaltung des Unterrichts und des Schullebens

Arbeitsbereich 3: Sprachbetrachtung

Kenntnisse über Wortarten, Wortbildung sowie über die Funktion und Struktur einfacher Sätze verstärken die Einsichten des Schülers in Leistung und Bau der Sprache. Durch vielseitige, mündliche und schriftliche Aufgabenstellungen soll der Schüler seine Fähigkeit erweitern, Sprache selbständig und richtig zu gebrauchen. Schüler mit Sprachschwierigkeiten sollen weiterhin gefördert werden. Im Laufe der vierten Klasse soll der Schüler die Begriffe Substantiv, Verb, Adjektiv und Artikel neben den deutschen Begriffen allmählich anwenden lernen.

Wortarten und ihre Funktion

Mehrere Bezeichnungen für ein Lebewesen oder Ding

Teilbezeichnungen für Lebewesen, Dinge, Sachverhalte

Zeitwörter als Anzeiger für zeitliche Beziehungen

Zeitstufe Vergangenheit als »Erzählzeit«

Eigenschaftswörter zur Unterscheidung und Beschreibung von Lebewesen, Dingen, Sachverhalten

Allmähliche Einführung der lateinischen Bezeichnungen: Substantiv, Verb, Adjektiv, Artikel

Wortbildung und Wortbedeutung

Namenwörter mit nachgestellten Wortbausteinen:
-ung, -heit, -keit, -in, -nis

Zeitwörter mit vorangestellten Wortbausteinen:
ent-, weg-

Eigenschaftswörter mit nachgestellten Wortbausteinen:
-los, -isch

Wortfelder zur Gliederung eines Erfahrungsbereichs

Wortfamilie als Gruppe von Wörtern mit gemeinsamem Wortstamm

Klärung unterschiedlicher Bedeutungen

Wortreihen zu Oberbegriffen

Erlebnisse, Beobachtungen, Märchen, Sagen

Gegenüberstellung von Sätzen/ Texten in verschiedenen Zeitstufen

Wiederholung

Mit Namenwörtern zusammengesetzte Eigenschaftswörter einbeziehen

Bildhafte Vergleiche wie feuerrot und pechschwarz

Deutsche Bezeichnungen können gleichzeitig verwendet werden.

Änderung der Wortarten:
Wohnen – Wohnung

Ableitung vom Namenwort: Bauer-Bäuerin/innen

Wiederholung vor-, ver-, Bedeutungsänderung erkennen

Änderung der Wortart:
Heimat – heimatlos

Erfassen verschiedener Tätigkeiten
Wortfelder »sehen«, »stehen«, »gehen«

Wortfamilien »stellen«, »stehen«, »gehen«

Zusammensetzung, Ableitung durch voran- und nachgestellte Wortbausteine

Funktion und Struktur einfacher Sätze

Sichere Unterscheidung von Aussagesatz, Fragesatz sowie Aufforderungs- und Ausrufesatz

Einfache Form der wörtlichen Rede und ihre Umstellung

Sichere Unterscheidung von Satzaussage und Satzgegenstand

Erarbeitung der zweiteiligen Satzaussage

Erarbeitung von Satzergänzungen:
Wen/Was – Ergänzung
Wem – Ergänzung

Auf Erweiterung und Differenzierung vorhandener Satzmuster hinwirken

Stellung und Funktion der Satzteile
Umstell- und Ersatzproben

Anja hat das Geschenk ausgepackt.

Anja will auspacken.

Anja packt aus.

Sätze mit Zeitwörtern, die eine oder zwei Ergänzungen fordern

Begriffe im Deutschunterricht

Bereich	Begriffe zur Verwendung im Unterricht	ab Kl.	Lat. Begriffe	ab Kl.
1. Buchstabe	Buchstabe	1		
2. Laut	Selbstlaut Mitlaut Anlaut Umlaut Inlaut Zwielaut Auslaut	2 2 2 2/3		
3. Wort	Wort	1		
Wortbestandteile	Wortbaustein: vorangestellt, nachgestellt	2		
Wortarten	Stamm Endung Namenwort: Einzahl, Mehrzahl Begleiter: bestimmt, unbestimmt Zeitwort (Tunwort): Grundform, Stamm, Endung	2 2 2 2 2	Substantiv Artikel Verb Adjektiv	4 4 4 4
Wortbedeutung	Eigenschaftswort (Wiewort) Wortfeld Wortfamilie	2 2 2		
4. Satz	Satz	1		
Satzarten	Aussagesatz Fragesatz Aufforderungssatz Ausrufesatz	2 2 2 4		
Satzzeichen	Punkt Komma Fragezeichen Ausrufezeichen Anführungszeichen Doppelpunkt Trennungszeichen	1 1 1/2 1/2 3 3 1/2		
Satzglieder	Satzglied Satzaussage: zweiteilige Satzaussagen Satzgegenstand Wen/Was-Ergänzung Wem-Ergänzung	3 3 3 4 4		
5. Zeitstufen	Gegenwart Vergangenheit	3 3		
6. Vergleichsstufen	Eigenschaftswort Grundstufe 1. Vergleichsstufe 2. Vergleichsstufe	3		

Lateinische Ausgangsschrift

a b c d e f g h i j

k l m n o p q r s

ß t u v w x y z

ä ö ü (, , : , " ! ?)

A B C D E F G H I J

K L M N O P Q R

S T U V W X Y Z

Ä Ö Ü

1 2 3 4 5 6 7 8 9 0

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

HEIMAT- UND
SACHUNTERRICHT

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Heimat- und Sachunterricht hat das Ziel, den heranwachsenden Menschen zunehmend zu befähigen, am Leben teilzuhaben und seine Lebensbezüge differenziert zu verstehen. Leben und Lebensbezüge vollziehen sich in einer vielgestaltigen Wirklichkeit. Um die Lebenswirklichkeit im Unterricht zu erschließen, sind Inhalte ausgewählt, die für den Schüler zugänglich, verstehbar, bedeutsam und anwendbar sind. Sie werden in folgenden Arbeitsbereichen erfaßt:

Leben in der menschlichen Gemeinschaft
 Formen der Lebensführung
 Orientieren in Raum und Zeit
 Begegnung mit Lebewesen
 Erfahren von Naturerscheinungen
 Umgang mit Technik
 Verhalten im Verkehr

Dem Schüler muß es möglich sein, die Lebenswirklichkeit vertiefend zu erleben, sie klärend zu erfassen, sie von seinem Verständnis her zu deuten und in ihr mitgestaltend zu handeln. Das wird leistbar, wenn im Heimat- und Sachunterricht Situationen geschaffen und Arbeitsformen angewandt werden, die geeignet sind, über die Vermittlung grundlegender, gesicherter Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus

- die Erlebnisfähigkeit zu fördern,
- Erlebnisse durch vielfältige Darstellungen und Strukturierungen aufzuarbeiten,
- Hintergründe und Zusammenhänge der jeweiligen Lebensbezüge zu erfassen, zu durchschauen und nachvollziehbar zu machen,
- Lebensformen des Schülers und seiner Mitwelt zu deuten und zu werten,
- die Urteilsfähigkeit zu erweitern,
- Einstellungen und Haltungen anzubahnen und zu verwirklichen, die für die eigene Selbstfindung und für das Zusammenleben mit anderen wichtig sind,
- Wissen und praktisches Tun miteinander zu vermitteln und damit die Selbstständigkeit zu fördern,
- zu selbsttätigem Lernen hinzuführen,
- bewußtes Mitgestalten und verantwortliches Handeln in der Schule zu erproben und auf den eigenen Lebensbereich zu übertragen.

Der Schwerpunkt hierfür kann je nach Inhalt und Altersstufe verschieden gesetzt werden.

Diese Art des Lernens soll einem heranwachsenden Menschen zu einer Betroffenheit verhelfen und ihm ermöglichen, die eigene Person mit bestehenden Strukturen seines Lebensraumes in Beziehung zu bringen, sich mit ihm aktiv auseinanderzusetzen, sich mit ihm zu identifizieren und sich in ihm zu beheimaten. Die Fähigkeit, sich an Vertrautes zu binden und sich für Neues zu öffnen, ist für die zukünftige Lebensgestaltung unserer Kinder in einer mobilen Gesellschaft gleichermaßen wichtig.

2. Der Heimat- und Sachunterricht in der Grundschule

Der Lehrplan umfaßt sieben Arbeitsbereiche. Sie sind für die einzelnen Klassen in Themenbereiche gegliedert. Die Inhalte des Lehrplans sind in Form von Unterrichtsthemen formuliert. Sie dienen als Grundlage für die Erstellung eines örtlichen Stoffplans. Hierbei sollen die örtlichen Gegebenheiten, die Heimatgeschichte und aktuelle Anlässe Berücksichtigung finden. Je nach Einstieg und Schwerpunkt kann deshalb die unterrichtliche Bearbeitung eines Themenbereiches von der im Lehrplan vorgeschlagenen Reihenfolge abweichen. Der Lehrer kann in allen Bereichen weitere vom Schülerinteresse geleitete Themen aufgreifen.

Bei der Bearbeitung des Themenbereichs Fernsehen und Rundfunk muß besonderer Wert auf das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten gelegt werden. In Sitzungen der Klassenpflugschaft sollte die Thematik der Medienerziehung immer wieder aufgegriffen werden.

Der Arbeitsbereich Verkehr ist gesondert dargestellt. Er weist zwei Schwerpunkte auf: In den Klassen 1 und 2 steht der Fußgänger, in den Klassen 3 und 4 der Radfahrer als Verkehrsteilnehmer im Mittelpunkt. Diese Themenschwerpunkte können jedoch nach Kenntnis und Fertigkeit der Schüler verlagert werden. In den Klassen 1 und 3 wird hauptsächlich verkehrsgerechtes Verhalten eingeübt. Da hierzu die Kenntnis von Regeln und Vorschriften allein nicht ausreicht, muß intensives und wirklichkeitsnahes Verkehrstraining durchgeführt werden. Während des jeweils folgenden Schuljahres werden dem Schüler seine Aufgaben und Pflichten innerhalb der Beziehungen der Verkehrsteilnehmer untereinander verdeutlicht.

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Faches Heimat- und Sachunterricht steckt den Rahmen für seine methodisch-didaktische Durchführung ab. Die Ziele und Inhalte des Lehrplans müssen vom Lehrer situations- und zeitgerecht aufbereitet werden. Der Unterricht knüpft an die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder an und wird durch vielfältige Veranschaulichung unterstützt. Er ist gekennzeichnet durch Formen des entdeckenden und selbsttätigen Lernens und stellt so Handlungsbezüge innerhalb und außerhalb der Schule her. Sachliche Richtigkeit ist bei der Planung und Durchführung des Unterrichts zu wahren.

Im Blick darauf muß sich der Lehrer verstehen

- als Anreger und Partner, der den Schülern Erlebnisse und Erfahrungen ermöglicht,
- als Vermittler, der den Schülern Kenntnisse erschließt und sie zu Fertigkeiten befähigt,
- als Berater, der den Schülern hilft, Erscheinungen der Lebenswirklichkeit zu verstehen und zu deuten,
- als Vorbild, das die Schüler zu selbständigem und verantwortungsbewußtem Handeln anregt.

Der Lehrer soll dabei bemüht sein, auf die Begabungen, die Neigungen und die Neugier seiner Schüler einzugehen, Überforderungen zu vermeiden, das spielerische und emotionale Element des Lernens zu berücksichtigen und im Klassen-

zimmer eine anregende Atmosphäre zu schaffen, in der Lernen Spaß und Freude bereiten kann.

Als Arbeitsformen, die solche Absichten in besonderer Weise fördern, bieten sich an: Lerngänge, Befragungen, Material- und Informationssammlungen, Versuche, Gestaltung von Lernergebnissen, Ausstellungen, Spiele, fächerübergreifende Vorhaben, freie Arbeit, Feste und Feiern. Sie bieten die Möglichkeit zur Partner- und Gruppenarbeit, fördern soziale Verhaltensweisen wie gegenseitige Achtung und Verständnis. Über die Freude an der eigenen Leistung lernt der Schüler die Leistung der anderen richtig einzuschätzen und zu achten.

Klasse 1		Richtstundenzahl
Arbeitsbereich 1:	Leben in der menschlichen Gemeinschaft Wir sind jetzt in der Schule	6
Arbeitsbereich 2:	Formen der Lebensführung Zähne und Zahnpflege	6
Arbeitsbereich 3:	Orientieren in Raum und Zeit Orientierung in der nächsten Umgebung	9
Arbeitsbereich 4:	Begegnung mit Lebewesen Pflanzen im Jahreslauf Kennenlernen und Halten von Tieren	15 12
Arbeitsbereich 5:	Erfahren von Naturerscheinungen Licht und Schatten Schwimmen und Sinken	9 6
Arbeitsbereich 6:	Umgang mit Technik Bauen eines Wasserfahrzeuges	9
Arbeitsbereich 7:	Verhalten im Verkehr Der Schüler auf dem Weg zur Schule	18
		<hr/> 90
 Klasse 2		
Arbeitsbereich 1:	Leben in der menschlichen Gemeinschaft Unser Klassenzimmer Großeltern, Eltern und Kinder	12 9
Arbeitsbereich 2:	Formen der Lebensführung Unsere Sinne / Einfache Regeln zur Gesunderhaltung Fernsehen und Rundfunk	6 12
Arbeitsbereich 3:	Orientieren in Raum und Zeit Zeitliche Orientierung	9
Arbeitsbereich 4:	Begegnung mit Lebewesen Pflanzen an verschiedenen Standorten Mensch und Haustier	12 9
Arbeitsbereich 5:	Erfahren von Naturerscheinungen Luft und einige ihrer Eigenschaften	6
Arbeitsbereich 6:	Umgang mit Technik Bauen von Flugapparaten	6
Arbeitsbereich 7:	Verhalten im Verkehr Der Schüler als Fußgänger im Verkehrsgeschehen	9
		<hr/> 90

Klasse 3 Richtstundenzahl

Arbeitsbereich 1:	Leben in der menschlichen Gemeinschaft Regeln und Ordnungen Die Post	6 9
Arbeitsbereich 2:	Formen der Lebensführung Nahrung und Ernährung	9
Arbeitsbereich 3:	Orientieren in Raum und Zeit Der Ort, in dem wir leben	15
Arbeitsbereich 4:	Begegnung mit Lebewesen Wichtige Nutzpflanzen Tiere eines Lebensraumes	6 9
Arbeitsbereich 5:	Erfahren von Naturerscheinungen Wetterbeobachtung Die Bedeutung des Wassers	9 6
Arbeitsbereich 6:	Umgang mit Technik Fahrzeuge	6
Arbeitsbereich 7:	Verhalten im Verkehr Der Schüler und sein Fahrrad	15
<hr/>		90

Klasse 4

Arbeitsbereich 1:	Leben in der menschlichen Gemeinschaft Schulwechsel	6
Arbeitsbereich 2:	Formen der Lebensführung Einkaufen, Verkaufen und Werbung Klassenzeitung und Tageszeitung Wichtige Arbeitsstätten im Heimatraum	9 12 6
Arbeitsbereich 3:	Orientieren in Raum und Zeit Wohnort und Umland	15
Arbeitsbereich 4:	Begegnung mit Lebewesen Vermehrung, Verbreitung und Entwicklung von Pflanzen Tiere passen sich der kalten Jahreszeit an	9 6
Arbeitsbereich 5:	Erfahren von Naturerscheinungen Mensch und Feuer	6
Arbeitsbereich 6:	Umgang mit Technik Bauen von Modellen zur Heimatgeschichte	6
Arbeitsbereich 7:	Verhalten im Verkehr Der Schüler mit dem Fahrrad unterwegs	15
<hr/>		90

*Arbeitsbereich 1: Leben in der menschlichen Gemeinschaft**Wir sind jetzt in der Schule*

Der Schulanfänger macht sich mit seiner neuen Umgebung vertraut. Er erlebt in der Klassen- und Schulgemeinschaft Formen des Zusammenlebens und lernt Verhaltensweisen, die diese Gemeinschaft fördern.

In der Schule begegnet uns viel Neues

In der Schule muß ich mich zurechtfinden

In der Klasse bin ich mit anderen zusammen

Schule – Kindergarten

Gang durch Schule und Schulgelände
Personen

Soziale Verhaltensweisen im Schulalltag

Gemeinschaftsfördernde Anlässe

→ D, Arbeitsbereich 1, Sprechen

→ evR, Lehrplaneinheit

1.1, Kennenlernen,

Annehmen

→ kR, Lehrplaneinheit 1.1, Wir haben Religionsunterricht

→ Sp, Einführung, Orientierung im Sportgelände

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Lieder zum Tagesablauf

*Arbeitsbereich 2: Formen der Lebensführung**Zähne und Zahnpflege*

Der Schüler bekommt Einblick in die Bedeutung der Gesundheit. Mit dem Erleben des Zahnwechsels lernt er Aufgabe und Wert des Gebisses kennen. Er wird dazu angeleitet, auf Sauberkeit und Gesundheit zu achten.

Zahnlücken sind bei Schulanfängern natürlich

Die Zähne haben unterschiedliche Aufgaben

Gesunderhaltung der Zähne ist ein Beitrag zur Körperpflege

Milchgebiß – Erwachsenengebiß

Schneide-, Eck-, Backenzähne

Richtige Zahnpflege

Ursachen von Zahnerkrankungen

Mißbrauch der Zähne

Regelmäßiger Besuch beim Zahnarzt

Bedeutung der Körperhygiene

Arbeitsbereich 3: Orientieren in Raum und Zeit

Orientierung in der nächsten Umgebung

Die Erstkläßler nehmen die Besonderheiten des neuen Lebensraumes bewußt auf und machen sich mit ihm vertraut. Sie lernen, sich zurechtzufinden und sich sicher zu bewegen.

Die Umgebung der Schule weist Orientierungspunkte auf
Jeder hat einen anderen Schulweg

Erkundung der nächsten Umgebung der Schule
Eigene Darstellung räumlicher Grunderfahrungen (Bilder, Modelle, Skizzen)
→ M, Arbeitsbereich 1, Lagebeziehungen
→ Sp, Einführung, Orientierung im Sportgelände

Arbeitsbereich 4: Begegnung mit Lebewesen

Pflanzen im Jahreslauf

Der Anreiz, der von Farben und Formen der Blütenpflanzen ausgeht, lenkt den Blick der Kinder auf die Vielfalt im Pflanzenreich und auf den Bau einer einzelnen Pflanze. Sie beobachten, wie sich das Bild der heimischen Pflanzenwelt im Verlauf eines Jahres ändert. Darüber hinaus entwickeln sie einen Sinn dafür, daß Pflanzen Freude bereiten können.

Pflanzen begleiten uns durch das ganze Jahr

Bei einer Blütenpflanze lassen sich verschiedene Pflanzenteile unterscheiden
Pflanzen können Freude bereiten

Frühblüher, Sommerblumen, Früchte, Laubfall
Geschützte Pflanzen
Lerngänge
Betrachten einer Pflanze (Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte)
Schenken zu verschiedenen Anlässen Pflanzen und Brauchtum
Erntedankfest
→ D, Arbeitsbereich 1, Erweiterung des Wortschatzes
→ BK, Arbeitsbereich 2, Farbe

Kennenlernen und Halten von Tieren

Die natürliche Zuneigung zu Tieren erleichtert es den Kindern, ihre Kenntnisse über verschiedene Tierarten zu erweitern und Eigenheiten einzelner Tiere zu begreifen. Sie üben den richtigen Umgang mit Tieren und lernen, sie verantwortlich zu pflegen.

Einige heimische Tiere sollte jeder kennen

Tiere der Umgebung
Tierlaute
Vögel am Futterhäuschen
Tollwutgefahr

Menschen halten Tiere aus verschiedenen Gründen
 Wer ein Tier hält, übernimmt Verantwortung

Haustiere, Zootiere, Tiere in der Wohnung
 Ein Tier für kurze Zeit im Klassenzimmer halten
 Gefahren und Fehler bei der Tierhaltung
 Vermeiden von Tierquälerei
 Tierarzt
 → D, Arbeitsbereich 1, Erzählen
 → Mu, Arbeitsbereich 1, Stimmimitationen

Arbeitsbereich 5: Erfahren von Naturerscheinungen

Licht und Schatten

Über eigene Erfahrungen mit dem Sonnenlicht wird den Kindern die Bedeutung der Sonne für das Leben einsichtig. Sie untersuchen den Zusammenhang zwischen Licht und Schatten.

Die Sonne als Licht- und Lebensspender ist für alle Lebewesen bedeutsam
 Durch Licht entsteht Schatten

Veränderung von Form und Größe
 Märchen erzählen und spielen
 → BK, Arbeitsbereich 1, Schattenspiel

Schwimmen und Sinken

Kinder erleben Wasser als etwas besonders Reizvolles. Anknüpfend an eigene Erlebnisse erweitern sie im spielerischen Umgang ihre Erfahrungen über die Wirkung des Wassers auf Gegenstände.

Der Umgang mit Wasser kann Spaß machen

Gegenstände können schwimmen oder sinken

Freizeit am und im Wasser
 Spiele mit Wasser
 Gefahren
 Verschiedene Materialien umformen und das Verhalten im Wasser beobachten
 → M, Arbeitsbereich 1, Gegenstände nach Merkmalen ordnen
 → Sp, Arbeitsbereich 4, Spielen und sich bewegen im Wasser

Arbeitsbereich 6: Umgang mit Technik

Bauen eines Wasserfahrzeuges

Die Schüler lernen verschiedene Materialien und ihre Eigenschaften im Hinblick auf das Verhalten im Wasser kennen. Sie bauen einfache Wasserfahrzeuge und erproben sie.

Wir bauen aus verschiedenen Materialien Wasserfahrzeuge und lassen diese schwimmen

Eine Schiffsregatta veranstalten
→ M, Arbeitsbereich 2, Ordnungszahlen

Arbeitsbereich 7: Verhalten im Verkehr

Der Schüler auf dem Weg zur Schule

Die Schulanfänger lernen, sich als Fußgänger im Verkehr richtig zu verhalten. Wiederholtes Üben ist notwendig; es trägt dazu bei, ein Gefühl der Sicherheit zu entwickeln.

Der Gehweg schützt den Fußgänger
Der Bordstein als Grenze
Rücksichtsvolles Verhalten
Fehlverhalten
Fehlender Gehweg

Beim Überqueren der Fahrbahn ist besondere Vorsicht erforderlich
Ohne Überweg

Fußgängerüberweg (Zebrastrreifen)
Fußgängerfurt (mit Ampelanlage)
Sichthindernisse
Unter- und Überführungen

Mein Schulweg soll sicher sein
Gefahrenpunkte kennen
Vorschriften beachten
Helle Kleidung
Wechselnde Bedingungen
Schulwegplan

Die Straße ist kein Spielplatz
Gruppenverhalten

Gesonderte Spielräume

Sonderregelung für Radfahrer bis zum Alter von 8 Jahren innerhalb – außerhalb von Ortschaften

Üben vor Ort
Links – rechts
Kurzer, gerader Weg
Verkehrslücken abwarten
Blickkontakt, Handzeichen
Verkehrszeichen für Fußgängerüberwege

Längerer Weg – größere Sicherheit
Aktion »Sicherer Schulweg«

Signalfarben
Witterung, Hindernisse, Umleitungen
Sicherster Weg
Besprechen in der Klassenpflegschaft

Heimweg: Trödeln und Rennen machen leichtsinnig.
Spielstraße, Spielplatz, Spielen auf dem Gehweg
→ Mu, Arbeitsbereich 3, Hörbilder
→ Sp, Einführung, Orientierung im Sportgelände
Arbeitsbereich 1, Spiele erfinden und gemeinsam spielen

*Arbeitsbereich 1: Leben in der menschlichen Gemeinschaft**Unser Klassenzimmer*

Die Schüler entwickeln Möglichkeiten, den Unterrichtsraum nach unterschiedlichen Vorstellungen und Wünschen zu gestalten. Zusammen mit den Lehrern bemühen sie sich um eine angemessene Ausgestaltung und sorgfältige Betreuung ihres Klassenzimmers.

Das Klassenzimmer ist ein Raum für unterschiedliche Tätigkeiten

Lernen, spielen, sich individuell beschäftigen, feiern

Das Klassenzimmer verändert sich nach unseren Vorstellungen

Das Klassenzimmer soll allen gefallen

Planen und Bauen eines Klassenzimmers im Modell
Einfache zeichnerische Darstellung der Draufsicht

Gestalten des Klassenzimmers zu verschiedenen Anlässen
Aufgabenverteilung in der Klassengemeinschaft

→ M, Arbeitsbereich 2, Größen
→ TW, Lehrplaneinheit 1, Weben
→ BK, Arbeitsbereich 4, Raum

Großeltern, Eltern und Kinder

Die Familie stellt eine Lebensgemeinschaft dar, die Schutz, Hilfe und Fürsorge bietet. Die Kinder erfahren, daß sie in ihr Geborgenheit erleben können.

Verwandtschaftliche Beziehungen verbinden die Mitglieder einer Familie

Die Mitglieder einer Familie können sich gegenseitig helfen, indem sie die Aufgaben untereinander aufteilen

Eine Familie kann Gemeinsames unternehmen

Großeltern und Eltern erzählen aus ihrer Kindheit

Unterschiedliche Familienformen, Generationen

Tagesabläufe von Familienmitgliedern
Verantwortung füreinander

Feiern und Feste in der Familie
Freizeit, Urlaub,
Taufe, Kommunion, Konfirmation
Familienbräuche in anderen Ländern

Fotografien aus verschiedenen Zeiten

→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik, Gruppieren
→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiele erfinden und gemeinsam spielen
→ evR, Lehrplaneinheit 2.2, Angst und Geborgenheit
→ kR, Lehrplaneinheit 1, Angst – Geborgenheit – Vertrauen

Arbeitsbereich 2: Formen der Lebensführung

Unsere Sinne / Einfache Regeln zur Gesunderhaltung

Die Schüler werden sich der Leistungen von Augen und Ohren bewußt. Der Wert gesunder Sinne wird erkannt. Vernünftige Verhaltensweisen und richtige Körperpflege tragen zur Gesunderhaltung bei. Die Schüler begreifen, daß Gesundheit nicht selbstverständlich ist. Sie entwickeln zunehmend Verständnis für die Situation behinderter Menschen, die nicht Mitleid, sondern Zuwendung und angemessene Hilfe brauchen.

Was Augen und Ohren leisten	Einfache Versuche zur Prüfung der Sinnesleistungen
Was Augen und Ohren schadet	Gefährdungen bei Spiel, Krankheit und Überbeanspruchungen
Behinderte Menschen brauchen Hilfen	Hilfsmittel (Blindenhund, Blindenschrift, Hörgerät)
Richtige Körperpflege dient der Gesunderhaltung	Körperhygiene Krankheitsvorbeugende Maßnahmen Zweckmäßige Kleidung
	→ Sp, Arbeitsbereich 2, Signale umsetzen Arbeitsbereich 1, Spiele zur Schulung der Sinne
	→ evR, Lehrplaneinheit 2.10, Kranksein – Gesundsein
	→ Mu, Arbeitsbereich 2, Klangerprobungen

Fernsehen und Rundfunk

Fernsehen und Rundfunk sind wichtige Medien. Den Schülern wird deren Vielseitigkeit bewußt. Sie lernen, geeignete Sendungen gezielt auszuwählen, mit den Medien sinnvoll umzugehen und den Gefahren übermäßigen Fernsehens zu begegnen.

Fernsehen und Rundfunk senden Kinderprogramme	Arten von Sendungen
Unsere Klasse gibt Anregungen für eine geeignete Auswahl von Fernseh- und Rundfunksendungen	Eine Sendung gemeinsam ansehen und darüber sprechen
Übermäßiges Fernsehen schadet der Gesundheit	Unsere Sinne
Es gibt viele Möglichkeiten, den Tag auch ohne Fernsehen zu gestalten	Vielfältige Freizeitgestaltungen aufzeigen
	→ M, Arbeitsbereich 2, Uhrzeiten
	→ Mu, Arbeitsbereich 3, Musik für bestimmte Aufgaben
	→ D, Arbeitsbereich 2, Darstellendes Spiel
	→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiele erfinden und gemeinsam spielen

Der Umgang mit Medien soll in regelmäßigen Abständen bei Klassenpflerschaftssitzungen angesprochen werden.

*Arbeitsbereich 3: Orientieren in Raum und Zeit**Zeitliche Orientierung*

Die Bindung an tägliche sowie jahreszeitliche Abläufe und Ereignisse verdeutlicht den Kindern die Zeit als ordnende Größe im Leben. Durch Planung und Einteilung lernen sie, sinnvoll mit ihrer Zeit umzugehen.

Die Sonne bestimmt Tages- und Jahreszeiten

Mit der Uhr läßt sich die Zeit messen

Auch in der Schule richten wir uns nach einem Zeitplan

Werktage und Sonntage verlaufen unterschiedlich

Ein Jahr hat viele Höhepunkte

Sonnenstand beobachten – Himmelsrichtungen – Kalender – Sonnenuhr

Verschiedene Uhren

Pünktlichkeit

Freizeitgestaltung

Feste, Feiern, Bräuche, kirchliche Festtage

Zeitleiste, Klassenkalender

Wir gestalten ein Klassenfest

Gestaltungsarbeiten zu verschiedenen Anlässen in Zusammenarbeit mit BK und TW

→ M, Arbeitsbereich 2, Zeiteinheiten

→ D, Arbeitsbereich 2, Gedichte, Einladung, Spiel

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Lieder zum Tages- und Jahresablauf

→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spiele erfinden und gemeinsam spielen

*Arbeitsbereich 4: Begegnung mit Lebewesen**Pflanzen an verschiedenen Standorten*

Die Schüler lernen einige Pflanzen unterschiedlicher Standorte kennen und erweitern dadurch ihre Artenkenntnis. Sie erfahren, daß einzelne Pflanzen nur unter bestimmten Lebensbedingungen gedeihen können und verstehen, daß jeder von uns seltene Pflanzen schützen muß.

Einige heimische Pflanzenarten sollte jeder kennen

Bestimmte Pflanzen stehen unter Naturschutz

Einzelne Pflanzen bevorzugen bestimmte Standorte

Giftige Pflanzen beachten

Bedrohte Arten der Umgebung

Lerngang zu einem natürlichen Lebensraum (Wald, Wiese, Anlage, Garten)

Waldbäume lassen sich nach verschiedenen Merkmalen unterscheiden
Zimmerpflanzen brauchen Pflege

Pflanzenteile häufiger Nadel- und Laubbäume sammeln und ausstellen
Blumenfenster betreuen

Mensch und Haustier

Das Kind lernt am Beispiel eines Tieres dessen Wert für den Menschen schätzen und sieht, daß es eine verantwortungsvolle Aufgabe darstellt, Tiere entsprechend ihrer Lebensform zu halten.

Viele Hunderassen bilden die Familie »Hund«
Der Mensch macht sich besondere Eigenschaften des Hundes zunutze
Die Haltung eines eigenen Hundes erfordert viel Kenntnis und Aufwand
Fremden Hunden gegenüber ist Vorsicht geboten

Dieser Themenbereich kann auch am Beispiel eines anderen Haustieres aus dem Erlebnisbereich der Schüler erarbeitet werden.
Vorfahren des Hundes, Wildformen, Hunderassen
Verwendungsweisen (Wachhund, Lawinenhund, Jagdhund, Blindenhund)
Überlegungen vor der Anschaffung eines Hundes (regelmäßige Pflege, Zeitaufwand, Kosten, Hygiene)
Verhaltensweisen des Hundes – Reaktionen des Menschen
Gesundheitsgefährdung (Biß, Tollwut, Parasiten)
→ D, Arbeitsbereich 2, Tiergeschichten

Arbeitsbereich 5: Erfahren von Naturerscheinungen

Luft und einige ihrer Eigenschaften

Die Schüler untersuchen einige Eigenschaften der Luft und erfahren, wie sie der Mensch nutzt. Es wird ihnen bewußt, daß die Luft saubergehalten werden muß, weil von ihr gesundes Leben abhängt.

Luft kann fühlbar sein und nimmt einen Raum ein
Wir brauchen Luft zum Atmen
Der Mensch kann bewegte Luft ausnützen
Verschmutzte Luft schadet dem Leben

Luftballon, Ball, Luftmatratze
Luftblasen im Wasser
Luftpumpe
Antreiben und Bremsen (Windrad)

*Arbeitsbereich 6: Umgang mit Technik**Bauen von Flugapparaten*

Die Schüler lernen verschiedene Materialien und deren Eigenschaften im Hinblick auf das Verhalten in der Luft kennen. Sie bauen einfache Flugapparate und erproben sie.

Wir bauen aus geeigneten Materialien einfache Flugapparate

Einen »Flugwettbewerb« veranstalten (mit Papierfliegern, Fallschirmen, Drachen)

→ M, Arbeitsbereich 4,
Spiegelsymmetrische Figuren

*Arbeitsbereich 7: Verhalten im Verkehr**Der Schüler als Fußgänger im Verkehrsgeschehen*

Zur Teilnahme am Straßenverkehr ist situationsgerechtes und verantwortungsbewußtes Handeln erforderlich. Der Schüler lernt, sich in den Verkehrsablauf einzuordnen und übt partnerschaftliches und umsichtiges Verhalten.

Mit mir benützen noch andere Verkehrsteilnehmer die Verkehrswege

Geräusche und Signale beachten

Geschwindigkeiten und Entfernungen einschätzen lernen

Gestik beobachten

Verhaltensweisen voraussehen

Jeder Verkehrsteilnehmer muß sich auf die ständigen Veränderungen des Verkehrsgeschehens einstellen

Witterungsverhältnisse

Tages- und Jahreszeiten

Wochentage

Beim Benutzen eines öffentlichen Verkehrsmittels sind besondere Regeln zu beachten

Ordnung beim Ein- und Aussteigen

Sicherheitsvorschriften

Sicherheitseinrichtungen

Anweisungen des Personals

Unsere Klasse ist unterwegs

Verhaltensregeln in der Gruppe

Unterscheidungsmerkmale (schnell – langsam, groß – klein, stark – schwach, laut – leise)

Übungen mit Wirklichkeitsbezug durchführen

Beeinträchtigungen der Verkehrsverhältnisse

Kleidung (sehen und gesehen werden)

Verkehrsspitzen

Angemessene Verhaltensweisen (Hast vermeiden, Rücksicht, gegenseitige Verständigung)

Haltestelle

Schulbus

Jeder paßt auf sich selbst auf

Innerhalb – außerhalb geschlossener Ortschaften

→ BK, Arbeitsbereich 2,
Signalfarben

→ Mu, Arbeitsbereich 3, Signale

Arbeitsbereich 1: Leben in der menschlichen Gemeinschaft

Regeln und Ordnungen

Die Klasse sucht Formen für ein geordnetes Zusammenleben in der Schule, trifft die dafür notwendigen Vereinbarungen und bemüht sich, diese einzuhalten. Dem Schüler wird bewußt, daß Regeln notwendig sind und im Interesse aller eingehalten werden müssen.

Schüler brauchen gemeinsame Regeln für das Verhalten in der Klasse	Aufstellen und Erproben einer Klassenordnung
Die Schulordnung regelt das Verhalten in der Klasse und in der Schule	Klassenordnung und Schulordnung vergleichen
Wir halten die Schulordnung ein	Hinweise auf Pünktlichkeit Ordnung und Sauberkeit in Schulhaus und Schulhof Plakate Handzettel
	→ D, Arbeitsbereich 1, Gesprächsregeln vereinbaren
	→ Sp, Arbeitsbereich 2, Erfahrungen mit Partner und Gruppe
	→ evR, Lehrplaineinheit 3.6, Miteinander leben Lehrplaineinheit 3.10, Gehorsam – Ungehorsam
	→ kR, Lehrplaineinheit 3.3, Umkehr und Versöhnung

Die Post

Der Schüler erfährt die Post als Einrichtung, die seit altersher darum bemüht ist, Verbindungen zwischen Menschen auch über größere Entfernungen hinweg zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Er lernt Dienstleistungen der Post in überschaubaren Bereichen kennen und übt sich darin, sie zunehmend zu nutzen.

Die Post unterhält in unserem Ort verschiedene Einrichtungen	Erkunden postalischer Einrichtungen Piktogramme bei der Post
Die Post ist auch für uns da	Briefe schreiben, telefonieren, Päckchen verschicken Briefkontakt mit anderen Klassen Briefmarken sammeln als Freizeitbeschäftigung
Ein Brief geht auf seinem Weg durch viele Hände	Zugängliche Stationen und Arbeitsplätze, Poststempel, Postleitzahlen, Auslandspost
Das Posthorn erinnert an frühere Zeiten	→ BK, Arbeitsbereich 2, Farbbedeutung → D, Arbeitsbereich 1, Karten schreiben

Arbeitsbereich 2: Formen der Lebensführung

Nahrung und Ernährung

Dem Schüler wird deutlich, daß Gesundheit und Wohlbefinden des Menschen auch von richtiger und ausgewogener Ernährung abhängen. Er sieht ein, daß man mit Lebensmitteln verantwortungsvoll umgehen soll.

Unsere Nahrungsmittel stammen von Tieren und Pflanzen

Eine gesunde Ernährung ist wichtig

Das Pausenbrot kann sich jeder von uns selbst zusammenstellen

Viele Kinder in der Welt müssen hungern

Unterschiedliche Speisezetteln
Ausgewogene Zusammenstellung
Gesundheitsgefährdung durch Genußmittel

»Das gesunde Frühstück«
Verantwortungsvoller Umgang mit Nahrungsmitteln

Hungergebiete in der Welt
→ evR, Lehrplaneinheit 3.4, Richtig helfen

Arbeitsbereich 3: Orientieren in Raum und Zeit

Der Ort, in dem wir leben

Das Kind nimmt die räumlichen Besonderheiten seines Wohnortes auf und erhält Einblicke in die vielfältigen Beziehungen innerhalb der Gemeinde. So kann sich ein Gefühl der Zugehörigkeit zur engeren Umgebung entwickeln, das die Grundlage für die Verbundenheit mit dem Heimatraum bildet.

Wir erkunden unseren Wohnort (Schulort) und seine Besonderheiten auf vielfältige Weise

Wo die Schüler unserer Klasse wohnen

Das Rathaus ist Mittelpunkt der politischen Gemeinde

Die Kirchen sind Mittelpunkt der christlichen Gemeinden

Zur Freizeitgestaltung gibt es in unserem Ort viele Angebote: Kommunale und kirchliche Einrichtungen, Vereine

Unser Ort wächst

Vieles in unserem Ort erzählt aus der Geschichte

Lerngänge

Kernort, Teilort

Gemeinderat, Bürgermeister, Gemeindeverwaltung

→ evR, Lehrplaneinheit 3.2, Unsere Kirchengemeinde

→ kR, Lehrplaneinheit 7, Die Feier der Heiligen Messe

Traditionelle Feste

Ortskern, neue Baugebiete
Wohngegenden, Geschäfte, Industriegebiete
Freizeiteinrichtungen

Gebäude
Flur- und Straßennamen, berühmte Persönlichkeiten, Denkmäler, Museum

Der Ortsplan ist ein Abbild unseres Wohnorts (Schulorts)

Sandkasten, Luftbild
 Ortsplan, Umgang mit der Karte
 Entwurf eines Ortsprospektes
 → BK, Arbeitsbereiche 1 und 3, Graphik, Körper
 → Mu, Arbeitsbereich 1, Heimatlieder
 → Sp, Arbeitsbereich 2, Bewegungserfahrungen im Gelände
 → M, Arbeitsbereiche 2 und 4, Längenmaß, Gitternetz
 → D, Arbeitsbereich 1, Informationen sammeln und ordnen

Arbeitsbereich 4: Begegnung mit Lebewesen

Wichtige Nutzpflanzen

Die Schüler lernen die wichtigsten heimischen Nutzpflanzen und ihre Bedeutung für die Ernährung kennen und schätzen.

In unserer Gegend werden verschiedene Nutzpflanzen angebaut

Getreidearten, Kartoffeln, Obst, Gemüse
 Örtliche Sonderkulturen
 Wochenmarkt
 Erntedank
 → BK, Arbeitsbereiche 1 und 2, Gruppieren, Farben

Aus Pflanzen lassen sich Speisen und Getränke herstellen

Obst und Gemüse können auf verschiedene Weise haltbar gemacht werden

Zubereitung in der Klasse

Tiere eines Lebensraumes

Durch Beobachtung und Kennenlernen von Tieren wird die Artenkenntnis erweitert und die Wechselbeziehung zwischen Tier und Lebensraum verdeutlicht. Im Bemühen um die Erhaltung bedrohter Arten wird eine verantwortungsbewußte Einstellung zur Natur geschaffen.

Verschiedene Tiere bewohnen einen Lebensraum

Die Anpassung eines Tieres an seine Umwelt zeigt sich in Aussehen und Lebensweise

Eingriffe des Menschen beeinflussen den Lebensraum der Tiere

Versteinerungen und Funde sind Zeugen der Tierwelt vergangener Zeiten in unserem Heimatraum

Erlebnisse und Beobachtungen in einem zugänglichen Lebensraum
 Entwicklung, Körperbau und Verhalten am Beispiel eines Tieres
 → BK, Arbeitsbereich 2, Tarnfarbe
 Beispiele positiver und negativer Auswirkungen
 Naturschutz
 Museum
 → D, Arbeitsbereich 2, Sachtex-te

*Arbeitsbereich 5: Erfahren von Naturerscheinungen**Wetterbeobachtung*

Erlebnisse von Wettererscheinungen geben Anstoß zu gezielten Beobachtungen. Die Schüler sehen die Abhängigkeit des Menschen vom Wetter und erkennen die Notwendigkeit und den Wert genauer Wettervorhersagen.

In einem Wettertagebuch werden regelmäßig Wetterbeobachtungen festgehalten

Windstärke und Windrichtung
Niederschlag, Bewölkung,
Temperatur
Messungen mit Thermometer und
anderen einfachen Geräten
Selbstentworfenen Symbole
Kurze Beobachtungszeiträume
während der verschiedenen
Jahreszeiten
Wetterbericht

Das Wetter beeinflusst das Leben des Menschen

Kleidung – Arbeit – Wohnung –
Freizeit – Ernährung – Gesundheit

Bauernregeln waren in früheren Zeiten Wettervorhersagen

Sammeln von Bauernregeln
→ BK, Arbeitsbereiche 1 und 2,
Graphik und Farbe
→ Mu, Arbeitsbereich 2,
Klangillustration

Die Bedeutung des Wassers

Alle Lebewesen sind vom Wasser abhängig. Die Schüler werden zu vernünftigem Umgang mit Wasser angehalten. Sie lernen die örtliche Wasserversorgung kennen.

Täglich wird viel sauberes Wasser benötigt und verbraucht

Bedeutung des Wassers für Mensch,
Tier und Pflanze (auch in
wasserarmen Ländern)

Den täglichen Wasserverbrauch
feststellen

Bewußter Umgang mit Wasser

→ M, Arbeitsbereich 3, Rauminhalte

Wasser befindet sich in einem ständigen Kreislauf

Wasserkreislauf in der Natur
Trinkwasser – verschmutztes Wasser –
Wasserreinigung

Die Gemeinde versorgt ihre Einwohner mit Wasser

Regionale und überregionale Wasser-
versorgung
Wasserversorgung früher

Arbeitsbereich 6: Umgang mit Technik

Fahrzeuge

Die Schüler haben Spaß am Bauen und Spielen. Sie stellen einfache Fahrzeuge her und gewinnen dabei Einsichten in einfache technische Zusammenhänge.

Auch das Rad hat seine Geschichte

Entwicklungsreihe Räder
(Karren, Wagen, Fahrrad, Eisenbahn, Automobil)

Wir bauen ein Fahrzeug mit Rädern

Rollversuche

Fahrzeuge lassen sich auf unterschiedliche Art antreiben

Einfachste Antriebe konstruieren
Erfinder des Automobils

→ M, Arbeitsbereich 2, Größen

Arbeitsbereich 7: Verhalten im Verkehr

Der Schüler und sein Fahrrad

Im Blick auf die eigene Sicherheit und die der anderen Verkehrsteilnehmer erfährt der Schüler, wie er als Radfahrer möglichst ungefährdet am Straßenverkehr teilnehmen kann. Er lernt wichtige Verkehrszeichen und Verkehrsregeln kennen und richtet sich nach ihnen. Er lernt sein Fahrrad beherrschen und sorgt für dessen Verkehrssicherheit durch regelmäßige Pflege und Wartung.

Verkehrszeichen und -regeln bringen Ordnung in den Straßenverkehr

Schilder und Fahrbahnmarkierungen

Lichtzeichen

Verkehrspolizist

Vorfahrtsregelungen

Radwege und für Radfahrer verbotene Verkehrswege

Beobachten anderer Verkehrsteilnehmer

Mein Fahrrad muß verkehrssicher sein

Vorgeschriebene Ausrüstung
Empfohlene und verbotene Ausstattung

Wir führen ein Radfahrtraining auf dem Schulhof durch

Wettbewerb auf einem Übungsplatz:
Körperbeherrschung
Gleichgewicht, Geschicklichkeit

Aufsteigen und Anfahren

Anhalten und Absteigen

Spurhalten auf gerader Strecke und beim Bogenfahren

Ausweichen, Ändern der Fahrtrichtung

Handzeichen geben

Einordnen und Linksabbiegen

Bremsen und Beschleunigen

*Arbeitsbereich 1: Leben in der menschlichen Gemeinschaft**Schulwechsel*

Der bevorstehende Schulwechsel ist ein Einschnitt im Leben eines Kindes. Bestehende Beziehungen werden gelöst, neue müssen aufgebaut werden. Den Schülern werden die unterschiedlichen Bildungswege aufgezeigt. Sie lernen das Angebot der weiterführenden Schulen in der näheren Umgebung kennen.

Verschiedene weiterführende Schulen bauen auf der Grundschule auf; wir können uns darauf vorbereiten

Das Übergangsverfahren regelt den Übergang in weiterführende Schulen

Schulwechsel ist auch ein Abschiednehmen von Schule, Lehrern und Freunden

Informationen einholen
Schulen und Schulwege erkunden

Abschlußfest

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Lieder zu verschiedenen Anlässen

→ evR, Lehrplaneinheit 4.9, Zeugnisse

*Arbeitsbereich 2: Formen der Lebensführung**Einkaufen, Verkaufen und Werbung*

An den bestehenden Einkaufsmöglichkeiten am Ort versucht der Schüler, einfache Zusammenhänge zwischen Angebot und Kauf von Waren aufzudecken. Durch Erfahrungen und Beobachtungen stellt der Schüler unterschiedliche Verhaltensweisen beim Einkaufen fest. Daraus kann er Folgerungen für sein eigenes Verhalten ziehen.

An unserem Ort bestehen verschiedene Einkaufsmöglichkeiten

Das Angebot auf dem Markt ist vielfältiger als in früheren Zeiten

Viele Waren kommen aus dem Ausland

Einkaufen will gelernt sein

Werbung beeinflußt Einkauf und Verkauf von Waren

Einzelhandel, Fachgeschäft,
Supermarkt
Marktrecht
Tauschhandel – Geschichte des Geldes
Lerngang

Warenangebot, Anordnung
Einkaufsverhalten (Haltbarkeitsdatum, Preisvergleich, Sonderangebote, Einkaufszettel)

Werbeträger, Werbemittel
Information, Wecken von Bedürfnissen

→ M, Arbeitsbereich 2, Größen

→ evR, Lehrplaneinheit 4.6.1, Mit Wünschen leben

→ TW, Lehrplaneinheit 3, Betrachten und Beurteilen von Selbsthergestelltem

→ BK, Arbeitsbereich 5, Spiel

Klassenzeitung und Tageszeitung

Über die Herstellung einer eigenen Zeitung lernt der Schüler den Aufbau und die Bedeutung eines wichtigen Mediums kennen. Der Umgang mit der Zeitung wird vorbereitet.

In unserer Klasse entsteht eine Zeitung

Das Angebot an Zeitungen und Zeitschriften ist vielfältig

Die Tageszeitung ist in mehrere Teile gegliedert

Wir informieren uns aus der Zeitung

Geeignete Anlässe

Verschiedene Tätigkeiten bei der Herstellung

Zeitungskiosk im Klassenzimmer

Unterscheidungsmerkmale

Kinder- und Jugendzeitschriften

Verschiedene Leserinteressen

Örtliche Mitteilungsblätter berücksichtigen

Gestaltung einer Wandzeitung über einen längeren Zeitraum

Anlage einer Sammelmappe mit verständlichen, aktuellen Beiträgen aus dem Regionalteil der Tageszeitungen

→ D, Arbeitsbereich 1, Texte verfassen

→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik, Drucken

Wichtige Arbeitsstätten im Heimatraum

Der Schüler findet heraus, an welchen Arbeitsstätten die Menschen in seinem Heimatraum beschäftigt sind und wie sich Arbeitsplatz und Arbeitsweisen im Laufe der Zeit verändert haben. Er erkennt, wie wichtig Arbeit für unser Leben ist.

In unserem Heimatraum finden Menschen Arbeit

Früher wurde anders gearbeitet

Arbeit ist für die Gestaltung unseres Lebens wichtig

Arbeitsplätze in Landwirtschaft, Handwerk, Industrie und Dienstleistung

Vergleich manueller und maschineller Arbeiten an einem durchschaubaren Beispiel

Heimatmuseum

Lebensunterhalt

Selbstverwirklichung

Gemeinschaftsaufgaben

*Arbeitsbereich 3: Orientieren in Raum und Zeit**Wohnort und Umland*

Der Schüler erkennt die Besonderheiten der Umgebung und die Eigenarten seines Heimattraumes. Durch die Teilnahme an überlieferten Formen des Zusammenlebens werden historische Bezüge hergestellt. Neuentstehende Formen bieten die Möglichkeit zur persönlichen Mitgestaltung.

Die Landschaft in unserer Umgebung zeigt Besonderheiten

Der Mensch nutzt die Landschaft nach ihren besonderen Gegebenheiten

Verkehrsmittel und Verkehrswege erschließen unser Umland

Schon früher haben Menschen unseren Heimatraum bewohnt und gestaltet

Das Freizeitangebot und das kulturelle Leben unseres Umlandes sind vielfältig

Der Klassenausflug führt uns in die nähere Umgebung

Sandkasten, Relief, topographische Karten

Thematische Karten, Bildkarten
Umgang mit Karten

Besiedlungsstruktur

Besiedlungsgeschichte
Museum, Baudenkmäler
Brauchtum

Informationen einholen und auswerten

Prospekte, Freizeitkarten
Veranstaltungskalender

Planung und Durchführung

→ D, Arbeitsbereich 2, einfache Quellentexte, Sagen

→ M, Arbeitsbereich 2, Fahrpläne, Entfernungen, Sachaufgaben

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Heimatlieder

→ Sp, Arbeitsbereich 2, Bewegungserfahrungen im Gelände

*Arbeitsbereich 4: Begegnung mit Lebewesen**Vermehrung, Verbreitung und Entwicklung von Pflanzen*

Die Schüler gewinnen durch die Beobachtung von Wildpflanzen und die Pflege von Zimmerpflanzen Einsicht in die verschiedenen Formen der Arterhaltung. Daraus kann ein Verständnis für die Bemühungen um den Pflanzen- und Naturschutz erwachsen.

Pflanzen verbreiten ihre Samen auf verschiedene Weise

Einige Pflanzen können sich auch ohne Samen vermehren

Entwicklung und Wachstum von Pflanzen lassen sich am Blumenfenster gut beobachten

Lerngänge

Ausstellung

Giftige Beeren

Ableger, Stecklinge, Ausläufer

Keimung von Samen

Wurzelbildung

Blumenpflege

Immer mehr Pflanzen sind vom Aussterben bedroht

Geschützte Pflanzen
Naturschutz

Tiere passen sich der kalten Jahreszeit an

An verschiedenen Beispielen beobachten und erfahren die Schüler, daß Tiere durch angeborene Verhaltensweisen vor lebensbedrohenden Witterungseinflüssen geschützt werden und der Mensch bereit sein soll, in Notfällen zu helfen.

Tiere überwintern auf verschiedene Weise

Vogelzug, Winterschlaf, Winterruhe, Winterstarre, Gefiederwechsel, Haarwechsel

Der Mensch kann den Tieren die Überwinterung erleichtern

Wild- und Vogelfütterung
Futterstelle einrichten und betreuen

→ ev.R, Lehrplaneinheit 4.5,
Menschen bekennen Gott als den Schöpfer

Arbeitsbereich 5: Erfahren von Naturerscheinungen

Mensch und Feuer

Die Schüler erfahren, daß die Beherrschung des Feuers die Entwicklung der Menschheit entscheidend beeinflußt hat. Sie werden sich der unterschiedlichen Wirkungen des Feuers bewußt. Sie sehen ein, daß der Umgang mit Feuer gefährlich ist und deshalb besondere Vorsichtsmaßnahmen und Verhaltensweisen erforderlich sind.

Der Mensch versucht, die Wirkungen des Feuers für sich nutzbar zu machen

Als Wärme- und Lichtspender
Als Hilfsmittel bei der Nahrungszubereitung
Als Schutzmaßnahme und Verständigungsmittel
Brauchtum

Feuer brennt nur unter bestimmten Bedingungen

Feuer entfachen und löschen
Brandfallübung
Feuerwehr
Sonderfahrzeug

Der elektrische Strom kann teilweise das Feuer ersetzen

Entwicklungsreihe Wärme- und Lichtquellen

Der Umgang mit Feuer und elektrischem Strom ist gefährlich!

Belehrung über Unfallgefahren und Unfallverhütung beim Umgang mit Feuer und elektrischem Strom

→ BK, Arbeitsbereich 2,
Bewegungsspuren in Farbe
→ D, Arbeitsbereich 2, Sagen
Arbeitsbereich 3,
Wortfamilien, Wortfelder

*Arbeitsbereich 6: Umgang mit Technik**Bauen von Modellen zur Heimatgeschichte*

Das Herstellen von Modellen mit Hilfe kindgerechter Materialien und Werkzeuge ermöglicht dem Schüler schöpferisches Gestalten. Es erleichtert die Veranschaulichung der Heimatgeschichte und den Zugang zur Vergangenheit.

Wir stellen Modelle mit heimatgeschichtlichem Bezug her

Zur Auswahl bieten sich an:

Wohnort und Umland

(Steinzeitbehauungen, römischer Wachturm, Burg, Stadttor, Kirche; steinzeitliche Werkzeuge)

Mensch und Feuer (Öllampe, Kerze)

Wichtige Arbeitsstätten im Heimatraum

Einfache Arbeitsgeräte und Vorrichtungen

(Dreschflegel, Wasserrad, Hammerschmiede)

→ BK, Arbeitsbereich 4, Raum

→ TW, Lehrplaneinheit 1, Weben, Klasse 2

→ D, Arbeitsbereich 1, Texte verfassen

*Arbeitsbereich 7: Verhalten im Verkehr**Der Schüler mit dem Fahrrad unterwegs*

Zur Teilnahme am Straßenverkehr ist situationsgerechtes und verantwortungsbewußtes Handeln erforderlich. Der Schüler lernt, die Kenntnisse wichtiger Verkehrszeichen und -regeln anzuwenden, versucht sich mit seinem Fahrrad sicher und verkehrsgerecht zu bewegen und bemüht sich um partnerschaftliches und umsichtiges Verhalten auf der Straße.

Wir üben radfahren in wirklichkeitsbezogenen Verkehrssituationen

Anfahren und Einfädeln in den fließenden Verkehr

Anhalten

Rechtsfahren, enger Bogen beim Rechtsabbiegen

Vorbeifahren, Überholen

Einordnen und Linksabbiegen

Fahren nach unterschiedlichen Vorfahrtsregelungen

Schieben des Fahrrads in besonderen Situationen

Praktische Verhaltens- und Fahr-
schulung im Schulhof oder in der
Jugendverkehrsschule

Bei Hindernissen, beim Linksabbiegen, an verkehrsreichen Kreuzungen

Auch Radfahrer müssen sich mit den anderen Verkehrsteilnehmern verständigen

Blickkontakt und Handzeichen
Optische und akustische Signale
Eindeutige Verhaltensweisen

Verhalten anderer voraussehen

Durch unvernünftiges Verhalten auf dem Fahrrad gefährdet man sich und andere

Der Radfahrer muß sich auf die ständig wechselnden Verkehrsbedingungen einstellen

Witterungsverhältnisse
Fahrbahnbeschaffenheit
Tageszeit

Radfahrer sollen möglichst sichere Verkehrswege wählen

Schüler mit Radfahrprüfung fahren sicherer

An Fußgängerüberwegen
Klingel, helle Kleidung, Reflektoren
Auswirkungen möglicher Mißverständnisse aufzeigen
Verkehrsbeobachtung

Raserei, »Kunstradfahren«, Mitnahme von Personen, Gegenständen und Tieren

Seitenwind
Schienen, Kopfsteinpflaster
Beleuchtung, Kleidung,
Berufsverkehr

Kriterienkatalog
Gefahrenstellen im Ort

Vorbereitung und Durchführung der Radfahrprüfung
Jugendverkehrsschule

Themenbereiche in den Arbeitsbereichen des Heimat- und Sachunterrichts

Arbeitsbereiche	Themenbereiche in Klasse 1	Themenbereiche in Klasse 2	Themenbereiche in Klasse 3	Themenbereiche in Klasse 4
Leben in der menschlichen Gemeinschaft	Wir sind jetzt in der Schule	Unser Klassenzimmer Großeltern, Eltern und Kinder	Regeln und Ordnungen Die Post	Schulwechsel
Formen der Lebensführung	Zähne und Zahnpflege	Unsere Sinne / Einfache Regeln zur Gesunderhaltung Fernsehen und Rundfunk	Nahrung und Ernährung	Einkaufen, Verkaufen und Werbung Klassenzeitung und Tageszeitung Wichtige Arbeitsstätten im Heimatraum
Orientieren in Raum und Zeit	Orientierung in der nächsten Umgebung	Zeitliche Orientierung	Der Ort, in dem wir leben	Wohnort und Umland
Begegnung mit Lebewesen	Pflanzen im Jahreslauf Kennenlernen und Halten von Tieren	Pflanzen an verschiedenen Standorten Mensch und Haustier	Wichtige Nutzpflanzen Tiere eines Lebensraumes	Vermehrung, Verbreitung und Entwicklung von Pflanzen Tiere passen sich der kalten Jahreszeit an
Erfahren von Naturerscheinungen	Licht und Schatten Schwimmen und Sinken	Luft und einige ihrer Eigenschaften	Wetterbeobachtung Die Bedeutung des Wassers	Mensch und Feuer
Umgang mit Technik	Bauen eines Wasserfahrzeuges	Bauen von Flugapparaten	Fahrzeuge	Bauen von Modellen zur Heimatgeschichte
Verhalten im Verkehr	Der Schüler auf dem Weg zur Schule	Der Schüler als Fußgänger im Verkehrsgeschehen	Der Schüler und sein Fahrrad	Der Schüler mit dem Fahrrad unterwegs

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

MATHEMATIK

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Das Kind soll in der ersten Begegnung mit der Mathematik sichere Kenntnisse und Fertigkeiten in den Grundrechenarten entwickeln sowie sein Raumschauungsvermögen und seine Vorstellungskraft ausbilden. Dazu erwirbt der Schüler geometrische Grunderfahrungen und lernt, diese zu ordnen.

Ausgangspunkt des Mathematikunterrichts ist die natürliche Zahl.

Zum Verständnis einfacher mathematischer Probleme und ihrer Lösungen hat der Unterricht Kenntnisse zu vermitteln und praktische Fähigkeiten beim Schüler zu entwickeln. Er soll schöpferische Phantasie wecken und den Schüler zur Ausdauer beim Aufgabenlösen erziehen.

Im einzelnen gelten folgende Ziele:

- Durch Zahlen beschriebene Zusammenhänge erfassen,
- rechnen können,
- mit Größen umgehen können,
- Zusammenhänge in Sachverhalten der Umwelt erkennen,
- schlußfolgerndes Denken entwickeln,
- kombinieren können,
- räumliche Vorstellungen aufbauen.

2. Der Mathematikunterricht in der Grundschule

Der Mathematikunterricht in der Grundschule hat die Aufgabe, dem Kind die Lebenswirklichkeit zu erschließen, soweit sie durch mathematische Beziehungen und Zahlen dargestellt werden kann. Er umfaßt die Arbeitsbereiche

Erwerb grundlegender Erfahrungen
Arithmetik
Größen
Sachaufgaben
Geometrie.

Das Rechnen ist der zentrale Lerninhalt aller vier Grundschuljahre. Es sollen in altersgemäßen Formen möglichst viele Fähigkeiten angesprochen sowie Fertigkeiten ausgebildet und gefestigt werden. Von seinem Vorwissen ausgehend, soll der Schüler lernen, seine Umwelt bewußter wahrzunehmen, zu ordnen, folgerichtig und kritisch zu denken. Die Schüler sollen angeleitet werden, Probleme weitgehend selbständig zu lösen und die Lösung durch sachbezogene Begründung zu rechtfertigen. Bei der gemeinsamen Lösung von Aufgaben entwickeln die Schüler kooperative Fähigkeiten. Der Mathematikunterricht fördert auch die Erziehung zu Genauigkeit, Sachlichkeit und Selbstkontrolle.

Gerade in der Grundschule müssen eine Reihe von Fertigkeiten vermittelt werden. Hierzu gehören vor allem die Beherrschung der vier Grundrechenarten und die Anwendung einfacher Arbeitstechniken wie der Umgang mit Tabellen, Diagrammen und das Benutzen einfacher Zeichengeräte. Die Grundrechenarten müssen vom Schüler verstanden sein und durch regelmäßiges Üben und Wieder-

holen gesichert werden. Die Normalverfahren des schriftlichen Rechnens sollen am Ende der vierten Klasse sicher beherrscht werden.

Mathematik erfordert ein klares Erfassen und Mitteilen von Sachverhalten. Deshalb muß langsam und behutsam eine fachgerechte Sprechweise entwickelt werden. Denkprozesse und Denkergebnisse können aber auch durch Handlungen und bildliche Darstellungen mitgeteilt werden. Formalisierungen sollen dort vorgenommen werden, wo sie für die weitere Arbeit nötig sind. Der Schüler soll diese als sinnvoll einsehen und leicht handhaben können.

Im Mathematikunterricht sollen das Rechnen mit natürlichen Zahlen und die Elemente der Geometrie zunächst spielerisch unter Berücksichtigung des kindlichen Erfahrungsbereichs erarbeitet werden. Durch den Erwerb mathematischer Grunderfahrungen sollen erste Gesetzmäßigkeiten einsichtig werden. Deshalb muß der Unterricht dem Schüler die Möglichkeit geben, Mathematik handelnd zu erfahren. Beim Spielen, Entdecken und Überprüfen erkennen die Schüler mathematische Probleme und lernen, sie in vielfältigen Arbeitsformen und durch den Einsatz von Arbeitsmitteln zu lösen. Der Schüler soll angeregt werden, Fragen zu stellen und selbständig Antworten zu finden. Verschiedene Möglichkeiten der Lösung fordern zum Begründen heraus. Dies weckt zugleich die Freude am eigenen Tun.

Tätigkeiten wie Zeichnen, Falten, Schneiden, Kleben, Messen und Auslegen verschiedener Figuren dienen der Entwicklung geometrischer Begriffe. Zeichenschablone, Lineal und Geodreieck können benutzt werden.

Ein vorbildlicher Tafelanschrieb macht gedankliche Zusammenhänge deutlich und unterstützt die saubere Heftführung des Schülers. Das Schreiben von Zahlen, richtiges Untereinanderschreiben und die übersichtliche Darstellung von Textaufgaben sind so früh wie möglich zu üben. Diagramme und Situations-skizzen als Lösungshilfen lassen sich bei entsprechender Übung von den Schülern selbst herstellen.

Regelmäßiges Kopfrechnen dient nicht nur der Rechenfertigkeit, sondern schult auch die Merkfähigkeit und die Konzentration.

In allen Bereichen stellt das Üben und Vertiefen einen besonders wichtigen Bestandteil des Mathematikunterrichtes dar. Sinnvolles Üben ist aber nie nur formal, sondern hat die vertiefte Einsicht in Strukturen zum Ziel. Dem dient auch die immanente Wiederholung und der Rückgriff auf vorausgegangene Lernerfahrungen.

Durch den Einsatz von Arbeitsmitteln und einen angemessenen Wechsel von Einzel-, Partner- und Gruppenunterricht ergeben sich vielfältige Möglichkeiten der Differenzierung.

Hausaufgaben sollen den behandelten Unterrichtsstoff festigen und sichern. Es ist notwendig, daß sie vom Lehrer nachgeprüft werden.

Klasse 1

Richtstundenzahl

Arbeitsbereich 1:	Erwerb grundlegender Erfahrungen	20
Arbeitsbereich 2:	Arithmetik	50
Arbeitsbereich 3:	Größen	10
Arbeitsbereich 4:	Sachaufgaben	30
Arbeitsbereich 5:	Geometrie	10
		<hr/>
		120

Klasse 2

Arbeitsbereich 1:	Arithmetik	60
Arbeitsbereich 2:	Größen	30
Arbeitsbereich 3:	Sachaufgaben	45
Arbeitsbereich 4:	Geometrie	15
		<hr/>
		150

Klasse 3

Arbeitsbereich 1:	Arithmetik	50
Arbeitsbereich 2:	Größen	30
Arbeitsbereich 3:	Sachaufgaben	40
Arbeitsbereich 4:	Geometrie	30
		<hr/>
		150

Klasse 4

Arbeitsbereich 1:	Arithmetik	40
Arbeitsbereich 2:	Größen	30
Arbeitsbereich 3:	Sachaufgaben	50
Arbeitsbereich 4:	Geometrie	30
		<hr/>
		150

Arbeitsbereich 1: Erwerb grundlegender Erfahrungen

Die Schüler sollen in spielerischer Weise umfangreiche Handlungserfahrungen erwerben, die mathematische Begriffsbildungen vorbereiten können. Beim Beschreiben von Gegenständen, durch Angabe ihrer Eigenschaften, durch Sortieren, Unterscheiden und Zusammenfassen sind eigene kindgemäße Sprechweisen und Darstellungsformen zu entwickeln. Solche grundlegenden geistigen Tätigkeiten sind nicht nur Anliegen dieses Arbeitsbereiches, sie sind in allen Arbeitsbereichen während der gesamten Grundschulzeit zu fördern.

Eigenschaften von Gegenständen aus der Umwelt des Kindes

Freies Spiel der Kinder mit verschiedenen Materialien

Gelenktes Spiel

Sortieren und Zusammenfassen:

Dinge aus der Umwelt des Kindes
Strukturiertes Material

Sortieren nach einem und zwei Merkmalen

Suchen von Oberbegriffen

Beziehungen zwischen Gegenständen

Unterschiedsspiele mit einem oder zwei Unterschieden

Legen von Figuren und Mustern:
Figuren nachbauen und durch Tauschvorschriften verändern

Lagebeziehungen bei Dingen und Personen

Notieren in Tabellen, Listen oder Pfeilbildern

Alle Tätigkeiten müssen in sinnvolle Aufgaben eingebunden werden.

Spielzeug nach Farbe, Form, Art sortieren

Verschiedene Materialien einsetzen

→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik
Einordnen in Kisten, Regale, Seile, daraus kindgemäße Darstellungsformen entwickeln

→ D, Arbeitsbereich 2, Lesen, Unterscheiden von Merkmalen

Schlangen, Ketten, Sterne

→ BK, Arbeitsbereich 2, Farbe

Nach eigenen und vorgegebenen Regeln ordnen

Rechts, links, davor, dahinter, über, unter, neben, innen, außen

→ HuS, Arbeitsbereich 1, Schule und Umgebung

Arbeitsbereich 2: Arithmetik

Alle Schüler bringen Kenntnisse über Zahlen in die Schule mit. Vom ersten Schultag an soll deshalb in spielerischer Weise mit Zahlen umgegangen werden. Handlungsgrundlage bilden Dinge der kindlichen Umwelt und verschiedene Arbeitsmittel. Der Schüler lernt, Sachverhalte und Gegenstände aus seiner Umgebung durch Zahlen zu beschreiben. Er erfährt, daß sorgfältiges Arbeiten eine wichtige Voraussetzung für richtige Lernergebnisse darstellt. Am Ende der ersten Klasse soll der Zahlenraum bis 20 verfügbar sein. Die Schüler sollen Vergleiche mit Zahlen anstellen können, ebenso die einfache Addition und Subtraktion beherrschen. Durch individuelle Fördermaßnahmen sollen Schwierigkeiten der einzelnen Kinder behoben werden.

Zahlen bis 20

Lesen und Schreiben der Zahlen

Die Zahlenreihe bis 20 soll in zeitlich getrennten Unterrichtsabschnitten behandelt werden (1 bis 5, 1 bis 10, 1 bis 20).

Zifferschreibweise siehe Anhang

Zehnerzahlen bis 100

Anzahlen

Repräsentieren von Zahlen durch Dinge aus der Umwelt des Kindes (ein Korb mit Äpfeln, eine Schachtel mit Marmelade, ein Bund Stäbchen)

Passende Zahlkärtchen zuordnen

Anzahlvergleiche durch paarweises Zuordnen und Abzählen

In vorgegebenen Situationen die Anzahl bestimmen

Mit verschiedenen Materialien legen
Bis 5 simultan erfassen
Anzahlen konkret und bildlich darstellen

Ordnungszahlen

Ordnung des Zahlenraums durch Zahlvergleiche mit den Zeichen

< = >

Zahlen vergleichen
Nach der Größe ordnen

Sprechweise:

Ist kleiner als, ist gleich, ist größer als

Legen von Stäben oder Streifen in Form von Treppen

Zahlenband, Würfelspiele

Zählübungen vorwärts und rückwärts

Vorgänger und Nachfolger

Sprechweise:

Ist um eins größer, kleiner als

Kinder mit Zahlkärtchen,
Schlangen legen, Abzählspiele,
Häuserzeile

Lineares Ordnen

Numerieren

Ordnungszahlwörter

→ HuS, Arbeitsbereich 6,
Schiffsregatta

Addieren und Subtrahieren

Anzahlen verschieden gruppieren

Die Zahl Null

Rechnen mit der Null

Der Zehnerübergang:
Zerlegen der Zahlen 2 bis 9 in zwei Summanden

Ergänzen auf 10

Abziehen von 10

Durch Zerlegen in Rechenschritte

Additive und subtraktive Gleichungen

Darstellungs- und Übungsformen

Verdoppeln und Halbieren

Die Begriffe Addieren und Subtrahieren werden durch die Begriffe Zusammenzählen, Weiterzählen und Wegnehmen, Zurückzählen angebahnt.

Arbeitsmaterial einsetzen

Verschiedene Darstellungsweisen (Punktbilder, Zahlenband)

Stäbe und Streifen zusammensetzen, zuerst handelnd, dann graphisch

Gewinnung durch Subtraktion

$$4 - 4 = 0$$

$$0 + 7 = 7 \quad 7 - 0 = 7$$

$$8 + 7 = 8 + 2 + 5$$

$$4 + 3 = 7$$

Sprechweise:

Vier plus drei ist dasselbe wie sieben

Später: Vier plus drei gleich sieben

Gleichungen mit Platzhaltern

$$5 + 2 = \square \quad 5 + \square = 7$$

$$5 - 2 = \square \quad 5 - \square = 3$$

$$5 = 3 + \square$$

Andere Darstellungsweisen

$$5 \xrightarrow{+2} \square \quad \square \xrightarrow{-2} 5$$

+3	→	+	5	0	2	3
E	A	2				
5		0				
4		3				
6		5				
2						
8						

An geeigneten Spielsituationen vorbereiten und üben
Zahlenrätsel

Zahlenfolgen

Zählen in Zweier- und
Dreierschritten

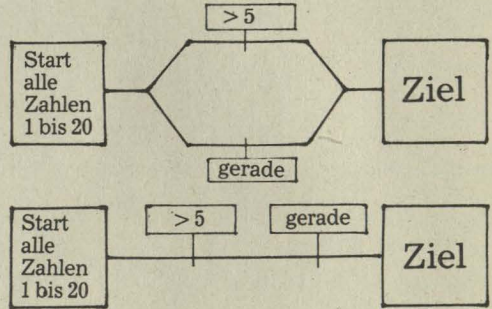
Zahleigenschaften

Gerade, ungerade Zahlen

Am Zahlenband bilden und fortsetzen

Tor- und Reifenspiele mit
Zahlkärtchen

Spielplan



Rechenvorteile

Von Grundaufgaben ausgehend auf
Nachbar-, Tausch-, Umkehr- und
Analogieaufgaben übergehen

Grundaufgabe	$10 + 5 = 15$
Nachbaraufgabe	$11 + 5 =$
	$9 + 5 =$
Tauschaufgabe:	$4 + 8 =$
	$8 + 4 =$
Analogieaufgaben:	$5 + 4 =$
	$15 + 4 =$
	$8 - 3 =$
	$18 - 3 =$

Arbeitsbereich 3: Größen

Die Kinder sollen im Zahlenraum bis 20 die Geldwerte kennen und damit umgehen können. Sie können ihre Kenntnisse in Einkaufssituationen einsetzen.

Münzen und Banknoten

Nach Wert ordnen und notieren

Geldbeträge aufschreiben
in DM und Pf

Geldbeträge addieren und
subtrahieren

Spielgeld und Kasse mit
Sortierfächern einsetzen
Sprechweise: Mark, Pfennig

Arbeitsbereich 4: Sachaufgaben

In Situationen des täglichen Lebens, die auch in Spielen dargestellt werden sollen, sind mathematische Sachverhalte zu erkennen und daraus einfache Sachaufgaben zu entwickeln und zu lösen.

Einfache rechnerische Zusammenhänge in Sachaufgaben

In offenen und gebundenen Situationsdarstellungen
Parkplatz – Autos fahren weg und kommen

Mündliche Textaufgaben

Kaufen, verkaufen, sparen, verlieren, gewinnen, verschenken

Einfache schriftliche Textaufgaben

Am Ende der ersten Klasse mit höchstens zwei Rechenschritten

Arbeitsbereich 5: Geometrie

Die Schüler lernen Grundformen kennen, die sie in der Umwelt entdecken und beschreiben. Das Legen von Figuren, das Anmalen, Falten, Ausschneiden, Aufkleben vertieft diese Erkenntnisse. Durch eigene Versuche werden weitere Formen gefunden. Das Auslegen von Flächen vermittelt erste Erfahrungen zum Flächeninhalt.

Bauen mit verschiedenen Materialien
Grundformen

Bauklötze, Steckwürfel
Beispiele aus der Erlebniswelt des Kindes
Freihändig zeichnen

Viereck, Dreieck, Kreis kennen und die Bezeichnungen verwenden

→ HuS, Arbeitsbereich 7,
Verhalten im Verkehr

Zusammensetzen von Grundformen zu Mustern

Zunächst legen, später mit Schablone zeichnen

Vorgegebene Umrißfiguren mit Grundformen auslegen

→ BK, Arbeitsbereich 1, Ornamente

Arbeitsbereich 1: Arithmetik

Die Schüler sollen Einsicht in den Zahlenraum bis 100 gewinnen. Entscheidend ist dabei das Verständnis der dezimalen Schreibweise.

Das Vergleichen von Zahlen und Tätigkeiten wie das Verdoppeln und das Halbieren tragen zum Verständnis des Zahlenraums bei.

Die Schüler sollen Nachbar-, Probe-, Tauschaufgaben und Analogien bewußt einbeziehen sowie verschiedene Rechenwege begründen lernen. Über geeignete Formen sind Multiplikation und Division einzuführen. Erste Einmaleinsreihen sind aufzubauen, zu lernen und zu üben.

Zahlen bis 100

Gliedern in Zehnerschritte

Zusammenfassen – Stufenzahlen – Stellenwert

Zahlen schreiben und lesen

Anzahlen schätzen und abzählen

Durch verschiedene Modelle repräsentieren

Zusammenfassen nach Eigenschaften**Zahlen vergleichen und der Größe nach ordnen**

Vorgänger und Nachfolger bestimmen

Verdoppeln – Halbieren

Ordnungszahlen

Zuordnen von Nummern

Addieren und Subtrahieren

Wiederholung

Zahlenraum bis 20

Zahlen bis 100 additiv aufbauen und zerlegen

Rechenvorteile finden und anwenden**Gleichungen mit einem Platzhalter**

Gegenstände zusammenfassen

(Grundzahl 10) mit konkretem Material und auf zeichnerischer Ebene

Steckwürfel, Zahlenband, Steckbrett, Hundertertafel

Ergebnisse in Stellenwerttafeln eintragen und lesen

Feld- und Längenmodelle

Frühlingsblumen (Garten – Wiese)

Kinder, die schwimmen – nicht schwimmen können

Gerade, ungerade Zahlen

Dreierzahlen, Fünferzahlen

Tabelle – Pfeilbild zur Darstellung von Beziehungen

Bestimmen einer bestimmten Stelle in einer Reihe, Sitzreihe, Häuserzeile

Über Eins und Eins-Aufgaben

auswendig verfügen

Analogien bilden:

Von $5 + 3 = 8$

Zu $25 + 3 = 28$, aber auch $50 + 30 = 80$

Geeignete Arbeitsmittel:

Plättchen, Stäbe, Hunderterquadrat, Zahlenband

$27 + 12 = 27 + 10 + 2$

oder $20 + 10 + 7 + 2$

oder $20 + 12 + 7$

$36 + \square = 59$

$68 - 14 = \square$

$68 - \square = 54$

Größer-kleiner-Beziehungen

Alle möglichen Lösungen auf einen vorgegebenen Strich schreiben
Zahlenvorrat angeben

$$2 + \square < 6 \quad \square + 48 < 54 \quad 54 > \square + 48$$

Multiplizieren

Grundvorstellungen aus der Lebenswelt der Kinder entwickeln
3 Netze mit je 5 Äpfeln
3 Reihen mit je 5 Kacheln (Steckbrett)
3 mal in den Keller gehen, je 5 Flaschen holen
 $3 \cdot 5 = 5 + 5 + 5$

Auch kombinatorische Fragestellungen sind möglich: Uli hat 2 Zugmaschinen und 4 Anhänger. Wieviel verschiedene Lastzüge (mit 1 Anhänger) kann er zusammenstellen? Dabei auch die Tabelle einsetzen
Einfache Aufgaben mit 3 Faktoren
 $2 \cdot 2 \cdot 3 = 12$

Einmaleinsreihen 2, 4, 5, 10 und 3

Geschicktes Rechnen durch Vertauschen der Faktoren
Nachbaraufgaben sind einzubeziehen
Verdoppeln und Halbieren sind wichtige Prinzipien

Dividieren

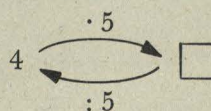
Verteilen, aufteilen ohne und mit Rest

An geeigneten Situationen mit entsprechendem Material erarbeiten

Sprechweise: Geteilt durch
Die verschiedenen Aspekte sind zu beachten:
Division als Handlung (verteilen, messen),
Division als Umkehrung der Multiplikation,
Division als mehrfaches Subtrahieren,
Anwendung der Einmaleinskenntnisse

Darstellungs- und Übungsformen

Neben der Gleichungsschreibweise können auch Pfeildarstellungen und Verknüpfungstabellen verwendet werden



·	2	4	3
3			
5			
7			

Arbeitsbereich 2: Größen

Wichtigstes Ziel ist der Aufbau von Größenvorstellungen. Durch Weiterführung der Ein- und Verkaufsspiele aus Klasse 1 lernen die Schüler Geldbeträge bis 100 DM legen, ordnen und wechseln. Über praktische Tätigkeiten kommen sie zum Längenvergleich. Das Messen mit eigenen Maßen, wie z. B. Schrittlänge, Fuß, Handspanne führt über Schätzen, Messen und Vergleichen zur Einführung von Meter und Zentimeter. Zeitspannen sollen geschätzt und gemessen werden. Die Schüler lernen Uhrzeiten ablesen und aufschreiben; dabei ist die Beziehung zwischen benachbarten Zeiteinheiten zu erkennen.

Münzen und Banknoten bis 100 DM

Geldbeträge miteinander vergleichen, wechseln und ordnen

Auf volle Geldbeträge herausgeben, aufzählen

Längen

Länge von Gegenständen schätzen und messen

Lineal und Bandmaß

Längeneinheiten m, cm

Beziehungen zwischen Längen

Zeitmessung

Beziehungen zwischen Zeitspannen

Zeiteinheiten:

Sekunde, Minute, Stunde

Tag, Woche, Monat, Jahr

Uhrzeiten kennen und angeben

Spielgeld verwenden

Sprechweise:

Hat den gleichen Wert wie, ist mehr, weniger als

Mit selbstgewählten Einheiten messen

→ HuS, Arbeitsbereich 1, Klassenzimmer als Wohnraum

Schreibweise: 3 m 25 cm

Kommaschreibweise erst in Klasse 3

Größer als, kleiner als, kürzer als, länger als

Selbstgewählte Einheiten (Klatschen, Zählen, gleichmäßiges Gehen)

Pendel, Sanduhr, Dauer von Ereignissen

→ HuS, Arbeitsbereich 3, Zeitliche Orientierung

Dauert länger als, dauert gleichlang wie

Abkürzungen siehe Anhang, Ziffer 1

→ HuS, Arbeitsbereich 3, Orientieren in Raum und Zeit, Kalender

Sprech- und Schreibweise: Siebzehn Uhr dreiundzwanzig, 17.23 Uhr

Arbeitsbereich 3: Sachaufgaben

An Sachaufgaben lernen Schüler, Alltagssituationen auf ihren mathematischen Gehalt hin zu untersuchen. Praktische Tätigkeiten, eigene Versuche, Situationsbilder und Textaufgaben geben Anlaß zur mathematischen Durchdringung. Wichtig ist, Zahlaufgaben aus Situationen oder Texten herauszufinden. Ebenso sind zu abstrakten Zahlaufgaben Situationen zu entwickeln oder »Rechengeschichten« zu erzählen. Einfache graphische Darstellungen sind als Lösungshilfe zu benutzen. Die arithmetischen und die beim Umgang mit Größen erworbenen Kenntnisse sind anzuwenden.

Sachaufgaben im erweiterten Zahlenraum

Ein Rechenschritt

Zwei Rechenschritte

Sachzusammenhänge aus Umwelt und Situationsbildern

Rechenaufgaben formulieren

Daten aus der Klasse in

Blockbildern graphisch erfassen

Lösungshilfen: Situationsskizze, Rechenbaum

Marktstand, Schaufenster

Geburtstagswochentage, Hobbies

Arbeitsbereich 4: Geometrie

In ihrer Umgebung entdecken die Schüler Grundformen und Symmetrien. Aus diesen Erfahrungen wird der Symmetriebegriff erarbeitet. Durch Legen von Mustern und Figuren soll die Vorstellung vom Flächeninhalt vertieft werden. Wesentlich für die Raum- und Formerfahrung ist das freihändige Nachzeichnen von Formen. Die Freude an der ästhetischen und spielerischen Seite der Mathematik soll geweckt werden.

Betrachtung von Gegenständen aus der Umgebung des Kindes

Grundformen finden und beschreiben

Spiegelsymmetrische Figuren entdecken und herstellen

Muster und Figuren legen

Flächen vergleichen

Muster und Figuren auf Gitterpapier zeichnen

Streichholzschachtel, Pakete, Trinkbecher

Freihändig und mit Schablone zeichnen

Falten, Reißen, Schneiden, Scherenschnitte, Fenster, Schmetterling, Druckbuchstaben

→ HuS, Arbeitsbereich 6, Bauen von Flugapparaten

Mit gleichen und verschiedenen Grundformen auslegen

→ TW, Lehrplaneinheit 3, Drucken Auch mit Schablone

Arbeitsbereich 1: Arithmetik

Der Zahlenraum bis 1000 wird anschaulich und lebensnah erarbeitet. Durch vielfältige Darstellungen erhält der Schüler eine klare Vorstellung von Zahlen und Größenverhältnissen. Fertigkeiten im Kopfrechnen sind durch regelmäßiges Üben zu sichern. Gesetzmäßigkeiten, auf denen das geschickte Rechnen beruht, sollen bewußt gemacht werden. Die Schüler sollen lernen, durch Überschlag und Probe Rechenvorgänge und Ergebnisse regelmäßig zu kontrollieren.

Zahlen bis 1000

Anzahlen bestimmen und darstellen, Zählübungen
Zahlen schreiben und lesen

Anzahl schätzen
Vorgänger und Nachfolger bestimmen
Gliedern des Zahlenbereichs nach verschiedenen Grundzahlen im Zusammenhang mit dem Einmaleins

Beziehungen zwischen Zahlen

Zahlen nach der Größe ordnen
Zahlfolgen fortsetzen

Addieren und Subtrahieren

Halbschriftliches Rechnen mit Notation von Zwischenergebnissen

Schriftliches Addieren und Subtrahieren

Runden und Überschlagen
Das kleine Einmaleins und seine Umkehrungen
Das Einmaleins der Zehnerzahlen

Stadion-, Kino-, Theaterplätze, Gitterpunkte, Tausendertafel, Zahlenstrahl

In Stellenwerttafeln einordnen und lesen

Verpackungsmaschine, Steckwürfel, Blöcke

Darstellung in Pfeilbildern und Tabellen

Ist größer als, kleiner als
Ist die Hälfte, das Doppelte von
Hat die größere Einer-, Zehner-, Hunderterzahl als

40, 110, 180, oder 1000, 880, 760

Einfache Aufgaben:

$$360 + 225 = \quad \text{oder} \quad 300 + 200 = 500$$

$$360 + 200 = 560 \quad \quad \quad 60 + 25 = 85$$

$$560 + 25 = 585 \quad \quad \quad 360 + 225 = 585$$

Subtraktionsaufgaben auf ähnliche Art lösen

Vorbereitung mit Material
Rechnen nur nach der Grundzahl 10
Die schriftliche Subtraktion wird über das Ergänzungsverfahren eingeführt.
Form und Sprechweise siehe Anhang, Ziffer 2

Aus Spielsituationen heraus vielfältige Übungen entwickeln
Fertigkeiten im Kopfrechnen steigern
Das Einmaleins mit Umkehrungen sicher beherrschen

Multiplizieren und Dividieren

Zweistellige Zahlen mit
einstelligen Zahlen multiplizieren
und durch einstellige Zahlen
dividieren

Zahlen und ihre Beziehungen

Vielfache und Teiler

Größer-kleiner-Beziehungen

Gleichungen

In halbschriftlicher Form
multiplizieren und dividieren

$$4 \cdot 76 =$$

$$4 \cdot 70 = 280$$

$$4 \cdot 6 = 24$$

$$4 \cdot 76 = 304$$

$$94 : 6 =$$

$$60 : 6 = 10$$

$$34 : 6 = 5 \text{ R}4$$

$$94 : 6 = 15 \text{ R}4$$

Darstellung auf verschiedene Weise:

Hundertertafel, Steckbrett,
Sortiermaschine

Tabelle, Zahlenstrahl,
Pfeilschreibweise

$$4 \cdot \square < 29$$

Durch systematisches Probieren lösen

Arbeitsbereich 2: Größen

Die Erweiterung des Zahlenraums bis 1000 wirkt sich auch auf das Messen und Rechnen mit Größen aus. Bei den Längeneinheiten erreicht der Schüler nun den Millimeter- und den Kilometerbereich. Das Ausmessen von Behältern vermittelt erste Erfahrungen mit Rauminhalten. Die Umrechnung von Zeitspannen in jeweils benachbarte Einheiten stellt erhöhte Anforderungen. Im neuen Größenbereich der Gewichte muß der Aufbau von Vorstellungen und Begriffen anschaulich erfolgen. Die erweiterten Größenbereiche eignen sich dafür, die Frage nach dem Sinn der Genauigkeit aufzunehmen.

Geldwerte

Banknoten und Münzen bis zum
1000-DM-Schein vergleichen,
wechseln, herausgeben und der
Größe nach ordnen

Kommaschreibweise bei DM und Pf

Rechnen mit Geldbeträgen

Längen

Längen schätzen, messen und
vergleichen

Längenvorstellungen durch
geeignete Vergleichsgrößen
aufbauen

Längeneinheiten km, m, dm, cm,
mm in benachbarte Einheiten
umrechnen

Kommaschreibweise bei m und
cm

Mit Spielgeld Beträge legen, wechseln
und notieren (Stellenwerttafel)

Auch Entfernungen und Abstände

Daumenbreite, Handspanne,
Entfernung Schule – Rathaus
und ähnliches

Strecken messen

Strecken zeichnen (siehe Geometrie)

Umrechnung auch von m in cm
und umgekehrt

Gewichte

Gegenstände hinsichtlich ihres Gewichts vergleichen, schätzen und wiegen

Die Gewichtseinheiten g, kg, t

Gegenstände wiegen

Rauminhalte

Behälter hinsichtlich ihres Rauminhalts schätzen, experimentell vergleichen und ausmessen

Hohlmaß Liter

Zeitspannen

Zeitspannen schätzen und mit Stoppuhr messen

Beziehungen zwischen Zeitspannen:

Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr

Zeitspannen berechnen und aufschreiben

Kleiderbügel, Wippe
Ist schwerer, leichter als
Mit selbst gewählten Einheiten wiegen

Vergleichsgrößen aufbauen:
1 Butterstück wiegt 250 g,
1 Mann wiegt 80 kg

Genormte Gewichte verwenden und in g und kg notieren

Litermaß, Halblitermaß, Viertellitermaß, Inhalt bestimmen und in Liter (l) notieren

Nur in benachbarte Einheiten umwandeln

Uhr benutzen

Arbeitsbereich 3: Sachaufgaben

Die Schüler müssen zum Begründen ihrer Lösungswege angeleitet werden. Sie sollen Geduld und Ausdauer bei der Suche nach Lösungen entwickeln und bei Mißerfolgen nicht entmutigt aufgeben. Die Bereitschaft und Fähigkeit, mit anderen gemeinsam die Lösung eines Problems zu suchen, soll entwickelt werden.

Sachaufgaben aus der Umwelt und aus Spielsituationen im erweiterten Zahlenraum in allen vier Grundrechenarten

Zweisatzaufgaben

Sachaufgaben zu Geldwerten, Längen, Gewichten, Rauminhalten, Zeitspannen

Aufschreiben von Fakten, Notieren der Fragen, Anfertigen von Situationsskizzen

Lösungen über Tabellen:

Stück	Preis
-------	-------

→ HuS, Arbeitsbereich 1, Die Post

Arbeitsbereich 4: Geometrie

Die Schüler machen erste Erfahrungen mit Würfel, Quader und Kugel. Die zunehmende motorische Geschicklichkeit begünstigt den Umgang mit Zeichengeräten im Geometrieunterricht. Der Schüler erlebt Freude am eigenen Gestalten, am Entwerfen von Fliesenmustern, Pflasterungen und Tapetenmustern. Er entdeckt solche Dinge in der Kunst und in seiner Umgebung und wird dadurch zu eigenen Lösungen angeregt. Das Übertragen von Figuren in Gitternetze wird begonnen. Auf saubere Darstellung ist zu achten.

Grundkörper

Würfel, Quader, Kugel, Walze
kennen, benennen, herstellen

Geometrische Grundformen

Auf Gitterpapier zeichnen und
Seitenlängen abmessen

Vorgegebene Strecken abschätzen
und messen

Figuren mit geeigneten
Einheitsflächen auslegen

Flächeninhalte vergleichen

Entdecken von Symmetrien an
Gegenständen, Bauwerken, Figuren

Figuren auf Symmetrie überprüfen

Figuren herstellen,
auf Gitterpapier zeichnen
und an einer Achse spiegeln

Punkte im Gitterpapier

In der Umwelt entdecken
Flächen umfahren, auch auf Papier
stempeln

Auch freihändig zeichnen

Dreieck, Rechteck, Quadrat, Kreis

Mit Lineal zeichnen

Quadrate, Dreiecke

Nur Gitterlinien als Achsen

Orientierungsübungen

→ HuS, Arbeitsbereich 3,
Der Ort, in dem wir leben

Arbeitsbereich 1: Arithmetik

Der Zahlenraum ist bis zur Million zu erweitern. Addition und Subtraktion müssen auch im erweiterten Zahlenraum beherrscht werden. Die schriftliche Multiplikation sowie die schriftliche Division werden eingeführt.

Am Ende der Grundschule müssen die Grundrechenarten durch ständiges Üben in verschiedenen Anwendungsbereichen und auch unter Einbeziehung von Rechenvorteilen sicher verfügbar sein. Die Kontrolle der Ergebnisse durch Überschlag und Probe soll zur Gewohnheit werden. Das rasche Erfassen großer Zahlen ist durch wiederholtes Lesen und Schreiben zu üben.

Das sichere Erkennen des Stellenwerts soll erreicht werden. Durch regelmäßiges Üben sollen die Fertigkeiten im Kopfrechnen sowie die Beherrschung des kleinen Einmaleins gesichert werden.

Zahlen bis 1 000 000

Stufenzahlen, Stellenwerte

Zahlenfolgen

Beziehungen zwischen Zahlen

Runden

Grundrechenarten

Kopfrechnen zur Erarbeitung des erweiterten Zahlenraums

Verbindung der Grundrechenarten

Schrittweise bis 10 000, 100 000, 1 Million

Zahlenstrahl, Stellenwerttafel

Dem raschen Erfassen großer Zahlen dient das Zusammenfassen von jeweils 3 Stellen

Auf- und absteigend

Ordnen nach der Größe

Verdoppeln, Halbieren

Ist das 10fache von

Ist das 100fache von

Nachbarzehner, Nachbarhunderter, Nachbartausender

Rechnen mit Zehnerzahlen und ihren Vielfachen

Einmaleins der Zehner-, Hunderter- und Tausenderzahlen

Notieren von Zwischenergebnissen
Verdeutlichung der Rechenschritte an Rechenbäumen:

$$4 \cdot 12 + 18$$

$$7 \cdot 50 + 7 \cdot 6$$

$$4 \cdot 12$$

$$7 \cdot 50 + 7 \cdot 6$$

$$\begin{array}{c} \diagdown \quad \diagup \\ 48 \quad + \quad 18 \\ \diagup \quad \diagdown \\ 66 \end{array}$$

$$\begin{array}{c} \diagdown \quad \diagup \quad \diagdown \quad \diagup \\ 350 \quad \quad 42 \\ \diagup \quad \diagdown \\ 392 \end{array}$$

$$66$$

$$392$$

Gleichungen mit einem Platzhalter
Größer-kleiner-Beziehungen

Gliederung des Zahlenraums nach verschiedenen Grundzahlen

Addieren und Subtrahieren

Die Normalverfahren im erweiterten Zahlbereich

Multiplizieren und Dividieren

Schriftliche Multiplikation mit ein-, zwei- und dreistelligem Multiplikator

Schriftliche Division durch ein- und zweistelligen Divisor (1-20)

Normalverfahren der schriftlichen Division

Überschlag und Probe

Zahlbeziehungen

Eigenschaften von Zahlen, Teiler, Vielfache

Verpackungsmaschinen
Ergebnisse in Stellenwerttafeln eintragen

Zusammenhang mit dem Einmaleins deutlich herausstellen

Auch mit mehreren Summanden und 2 Subtrahenden

Durch halbschriftliche Darstellung vorbereiten

In Vorverfahren die Stellenwerttafel einsetzen

Verbindliche Endform siehe Anhang

Durch Zerlegen des Dividenden vorbereiten

In der Einführungsphase Stellenwerttafel verwenden

$$\begin{array}{|c|c|c|c|} \hline T & H & Z & E \\ \hline 3 & 4 & 4 & 8 \\ \hline - & 3 & 2 & \\ \hline & & 2 & 4 \\ \hline - & & 2 & 4 \\ \hline & & & 0 \quad 8 \\ \hline & & & - \quad 8 \\ \hline & & & \quad \quad 0 \\ \hline \end{array} : 4 = \begin{array}{|c|c|c|c|} \hline T & H & Z & E \\ \hline & 8 & 6 & 2 \\ \hline \end{array}$$

Siehe Anhang, Ziffer 2

$3825 \cdot 12 =$

$3448 : 4 =$

$4000 \cdot 10 = 40\ 000$

$3600 : 4 = 900$

Arbeitsbereich 2: Größen

Die Behandlung der Größen erfordert in besonderem Maße den Bezug zum Alltag des Schülers und zum Heimat- und Sachunterricht.

Der Schüler erkennt, daß es notwendig ist, die jeweils sachgemäße Maßeinheit zu wählen. Er soll lernen, die Berechnung von Zeitspannen auch im Umgang mit Fahrplänen anzuwenden. Auf Umrechnungen und die Kommaschreibweise ist vertieft einzugehen.

Längen, Geldwerte

Vertiefung der bisher erworbenen Kenntnisse

Gewichte

g, kg, t

Kommenschreibweise

Zeitspannen

Information in Fahrplänen

Fahrzeiten berechnen und
vergleichen

In benachbarte Einheiten umwandeln

Tagesablauf der Kinder, Stundenplan,
Arbeitszeit mit Hilfe der Zeitleiste
darstellen→ HuS, Arbeitsbereich 3, Wohnort
und Umland*Arbeitsbereich 3: Sachaufgaben*

Beim Lösen von Sachaufgaben sind sorgfältige Darstellung, Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit im Rechnen sowie Klarheit und Ordnung der Gedanken beim Begründen der Lösungswege und der Ergebnisse anzustreben.

Der Unterricht zielt darauf ab, Situationen zu mathematisieren, Rechenoperationen herauszulösen und sie in mathematischer Sprache zu formulieren. Die in den einzelnen Größenbereichen erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sind vielfältig anzuwenden. Tabellen, Schaubilder, Zeitpläne, Diagramme sind vermehrt einzubeziehen. Denksportaufgaben und Zahlenrätsel betonen die spielerische Seite der Mathematik.

Sachaufgaben im erweiterten
Zahlenraum

Grundrechenarten

Schriftliche Rechenverfahren

Größenbereiche

Einfache Schlußrechnungen

Große Zahlen in Schaubildern
darstellen und lesenDenksportaufgaben,
ZahlenrätselAufschreiben der Fakten, Notieren
der Fragen

Anfertigen von Situationsskizzen

Auswertung von Daten aus Schule
und Klasse: Abrechnung des
Klassenfestes

Tabelle

Zapfsäule, Automatikwaage

→ HuS, Arbeitsbereich 2,
Einkaufen, Verkaufen und
WerbungDaten aus Klasse, Schule, Wohnort,
Zeitung, BilderbuchSachaufgaben auch in Diagrammen
lösenFächerübergreifende Vorhaben sind
möglich

Arbeitsbereich 4: Geometrie

Der Geometrieunterricht soll die Fähigkeit zum Erfassen von Flächen- und Raumbeziehungen weiter entwickeln. Durch handelnden Umgang mit Gegenständen und durch die Betrachtung der Umwelt sollen die Schüler an geometrische Begriffe herangeführt werden. Die Präzisierung umgangssprachlicher Begriffe, z. B. Ecke, Kante, Seite dient auch der sprachlichen Förderung. Die Freude an der ästhetischen und spielerischen Seite der Mathematik soll entwickelt werden. Das freihändige Zeichnen stärkt das Formgefühl. Durch sachgerechten Umgang mit Zeichengeräten ist die Voraussetzung für genaue und saubere Darstellungen zu schaffen.

Körper und Flächen

Gegenstände des entsprechenden Formtyps in der Umwelt finden
Flächen- und Kantenmodelle von
Würfel und Quader

Formenkundliche Betrachtung des
Zylinders (Säule, Walze)

Körper mit Einheitswürfeln
aufbauen und vergleichen

Zeichnen und Messen

Der rechte Winkel:
Falten und an Gegenständen
finden – zeichnen

Zeichnen von parallelen Linien
Zeichnen geometrischer Formen

Umfänge von geradlinig
begrenzten Figuren

Flächeninhalt von Figuren auf
Gitterpapier bestimmen und
vergleichen

Alle Körper aus geeignetem Material
herstellen (Plastilin, Zeichenkarton,
Trinkröhrchen, Holz)

Vergleichende Betrachtung von
Kanten, Ecken und Flächen
Kantenlänge messen

→ BK, Arbeitsbereich 3, Körper

Geodreieck

Parallelität in der Umwelt entdecken
Verschiedene Vierecke
Rechtwinklige Dreiecke
Freihändig und mit Schablone
Messen, schätzen

Auch unter Verwendung halber Karos

1. Als verbindlich einzuführen sind folgende Zeichen und Sprechweisen:



Schreibweise und Bewegungsabläufe der Ziffern

< , >

ist kleiner als, ist größer als

=

gleich

+ , -

plus, minus

addieren (zusammenzählen)

subtrahieren (wegnehmen)

• , ÷

mal, geteilt durch

multiplizieren (malnehmen)

dividieren (teilen)

In Klasse 1 und 2 werden die deutschen Begriffe verwendet, in Klasse 3 und 4 die lateinischen.



Leerstelle oder Platzhalter

E , Z , H , T

Einer , Zehner , Hunderter , Tausender

ZT , HT , M

Zehntausender , Hunderttausender , Million

DM , Pf

Mark , Pfennig

km , m , dm

Kilometer , Meter , Dezimeter

cm , mm

Zentimeter , Millimeter

l

Liter

t , kg , g

Tonne , Kilogramm , Gramm

h , min , s

Stunde , Minute , Sekunde

2,08 m

zwei Meter acht Zentimeter

17.06 Uhr

siebzehn Uhr sechs

Kommaschreibweise in der Grundschule:

Das Komma trennt Mark und Pfennig, Meter und Zentimeter, Kilogramm und Gramm. Also nicht 2,5 DM, sondern 2,50 DM, Sprechweise zwei Mark fünfzig; nicht 3,4 kg, sondern 3,400 kg, Sprechweise drei Kilogramm vierhundert Gramm.

2. Verbindliche Formen und Sprechweisen der schriftlichen Rechenverfahren:

Addition

$$\begin{array}{r} 1\ 8\ 5 \\ +\ 2\ 3\ 7 \\ \hline 1\ 1 \\ \hline 4\ 2\ 2 \end{array}$$

$7 + 5$ gleich 12, schreibe 2, übertrage 1

$1 + 3 + 8$ gleich 12, schreibe 2, übertrage 1

$1 + 2 + 1$ gleich 4, schreibe 4

Subtraktion durch Ergänzen

$$\begin{array}{r} 3\ 6\ 4 \\ -\ 1\ 3\ 8 \\ \hline 1 \\ \hline 2\ 2\ 6 \end{array}$$

$8 + \underline{6} = 14$, schreibe 6, übertrage 1

$4 + \underline{2} = 6$, schreibe 2

$1 + \underline{2} = 3$, schreibe 2

Die unterstrichene Zahl ist zu betonen und gleichzeitig zu schreiben!

Multiplikation

Die Multiplikation beginnt mit der höchsten Stelle des zweiten Faktors. Die Teilprodukte werden ihrem Stellenwert entsprechend unter den zweiten Faktor geschrieben.

$$\begin{array}{r} 4\ 3\ 7\ 5 \cdot 6\ 2\ 8 \\ \hline 2\ 6\ 2\ 5\ 0 \\ \quad 8\ 7\ 5\ 0 \\ \quad\quad 3\ 5\ 0\ 0\ 0 \\ \quad\quad\quad 1\ 1 \\ \hline 2\ 7\ 4\ 7\ 5\ 0\ 0 \end{array}$$

Division

$4\ 2\ \underline{5}\ \underline{6} : 6 = 7\ 0\ 9\ R\ 2$

$$\begin{array}{r} \underline{4}\ 2 \\ 0\ 5 \\ \underline{0} \\ 5\ 6 \\ \underline{5\ 4} \\ 2 \end{array}$$

Sprechweise:
gleich siebenhundertneun
Rest zwei

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

BILDENDE KUNST.

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht in Bildender Kunst hat den Auftrag, den Schüler durch praktisches Arbeiten zu eigenständigem bildnerischen Ausdruck anzuregen sowie die dazu notwendigen Fertigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln. Aus der praktischen Arbeit und in enger Verbindung mit ihr ist die Fähigkeit des Schülers zur Betrachtung eigener und fremder Arbeiten anzubahnen und zu entwickeln, ebenso die Fähigkeit, Arbeiten unvoreingenommen auf sich wirken zu lassen.

Bildende Kunst soll den Schüler befähigen, sich in altersgemäßer Weise mit den vielfältigen Erscheinungsformen des Kunstschaffens zu befassen und auseinanderzusetzen. Dies soll sein Interesse wecken für Werke der Kunst verschiedener Zeiten, insbesondere der näheren und weiteren Heimat. Somit wird die Grundlage für das Verständnis der abendländischen Kultur geschaffen und die Offenheit für andere Kulturkreise angebahnt.

Dem Schüler hilft das Fach Bildende Kunst bei der Entwicklung zur Persönlichkeit, indem es ihn zum eigenständigen Denken und Tun im Bereich der Formen, Farben und Räume veranlaßt.

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen praktische Arbeitsaufgaben, die den Schüler Freude am eigenen kreativen Tun gewinnen lassen. Dabei soll er seine Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeit steigern. Er soll Lösungswege für die gestellten Aufgaben kennenlernen, selbst finden und seine Aufgaben zum Abschluß bringen. Indem er sich mit eigenen Lösungen und auch mit Meisterwerken der Kunst auseinandersetzt, wird seine Fähigkeit zum Urteilen und Handeln gefördert.

Die Befähigung, Situationen und Gegenstände zu erfassen und mit eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Gefühlen in Beziehung zu setzen, ist wesentlicher Bestandteil der Bildenden Kunst.

2. Der Unterricht in Bildender Kunst in der Grundschule

Das Fach Bildende Kunst ist in besonderer Weise geeignet, den unterschiedlichen Begabungen und Individualitäten der Grundschul Kinder gerecht zu werden sowie dem ganzheitlichen Unterricht entgegenzukommen.

In der Grundschule ist es notwendig, Wahrnehmungsfähigkeit, Grundfertigkeiten und Grundkenntnisse zu vermitteln. Eine systematisch aufbauende, fachliche Ausbildung von Techniken, Kenntnissen über Bildaufbau, Stilkunde und dergleichen erfolgt erst in den weiterführenden Schulen. In der Grundschule führt der Weg über schrittweises Aufbauen und Erweitern kreativer Fähigkeiten von zunächst einfachen Ausformungen zu einer immer differenzierteren Bildsprache.

Ausgebildet und erweitert werden die Grundkenntnisse und Fähigkeiten in folgenden Arbeitsbereichen:

- Graphik
- Farbe
- Körper
- Raum
- Spiel

Im Vordergrund des Unterrichts stehen Formen des Lehrens und Lernens, die nicht nur auf abrufbares Wissen abzielen, sondern geprägt sind von Verhaltensweisen, welche Gefühl, Verstand und Handeln des Schülers beanspruchen. Ausgangspunkte sind kindliche Wahrnehmungserlebnisse in vielseitigen Begegnungen mit Gegenständen, Geschichten, Bildern und Spielinhalten. Sie regen die Phantasie des Kindes an und ermutigen zu eigenschöpferisch bildnerischem Ausdruck. Das methodische Vorgehen wird gekennzeichnet durch Arbeitsformen, in deren Mittelpunkt die Selbsttätigkeit des Lernenden steht, zum Beispiel beim Finden und Lösen von gestalterischen Aufgaben oder beim Betrachten und Beurteilen eigener und fremder Leistungen. Hierbei ist die Verflechtung von bildnerischem Handeln und prüfendem Nachdenken wichtig.

Der Unterricht soll im Laufe der Grundschulzeit zu einer fortschreitenden Differenzierung der Gestaltung führen. Ihm liegen bildnerische Inhalte zugrunde, die folgenden Grundprinzipien entsprechen:

- Ausformen
- Aufeinander beziehen
- Ordnen – Gruppieren
- Hervorheben – Verbergen
- Bewegung sichtbar machen
- Erproben – Verändern

Die Gestaltungsprinzipien wiederholen sich in nahezu jedem Arbeitsbereich, wobei im praktischen Umgang mit den entsprechenden Materialien spezifische bildnerische Erlebnisse und Erfahrungen geschaffen werden.

Die Inhalte sind das Wesentliche jeder bildnerischen Aufgabe. Sie müssen in geeigneten schuljahres- und umweltbezogenen Themen transparent werden. Diese sollen dem Erlebnisbereich des Kindes, seinem Bildungsstand und den heimatlichen Gegebenheiten angepaßt werden. Die in den Hinweisen genannten Beispiele sollen den Lehrer zu eigenen Themenstellungen anregen. Aus dem Hinweis „Mutter und Kind“ können sich Themen ergeben wie:

Mutter und ich spielen Ball
Die Nachbarin füttert ihr Kind
Mutter tröstet meine kleine Schwester.

Auslöser für den bildnerischen Gestaltungsprozeß können Erlebnisse, Geschichten, Materialien, Musik und Medien aller Art sowie Feste oder Schulleben und dergleichen sein. Ein Wechsel der Arbeitsformen wie Lernen im Klassenverband, in Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeit bietet sich an.

Werk- und Kunstbetrachtungen sollen zur Vertiefung und Orientierung in den Gesamtzusammenhang bildnerischen Geschehens gestellt und nicht isoliert behandelt werden.

Der Unterricht in Bildender Kunst läßt vielfältige fächerübergreifende Bezüge zu, die ganze Projekte umfassen können und das schulische Leben und Erleben des Kindes bereichern. Das Fach Bildende Kunst steht in Verbindung mit allen anderen Fächern der Grundschule, insbesondere mit dem Fach Textiles Werken. Beide Fächer sollen in den Klassen 1 und 2 möglichst vom Klassenlehrer übernommen werden. In den Klassen 3 und 4 soll der Unterricht möglichst von

einem Lehrer erteilt werden. In diesen Klassen soll der zweistündige Unterricht zwischen Bildender Kunst und Textilem Werken wechseln. Dabei kann der Lehrer den Unterrichtsschwerpunkt der Fächer nach eigenem Ermessen bestimmen, das heißt, er kann für das eine Fach zwei, für das andere eine Wochenstunde verwenden. Die Übersicht gewichtet die beiden Fächer gleich.

Als Planungshilfe ist eine Inhaltsübersicht angefügt. Aus ihr wird die Verflechtung zwischen den Gestaltungsprinzipien und Arbeitsbereichen deutlich. Die Arbeitsbereiche sind in bildnerische Arbeitseinheiten gegliedert und entsprechen den angegebenen Inhalten. Die erste Arbeitseinheit im Arbeitsbereich Graphik heißt beispielsweise: Einzelfigur graphisch darstellen in Klasse 1, 2, 4. Die angegebene Zuordnung der Klassen zu den Inhalten kann abgeändert werden, wenn gewährleistet ist, daß der Schüler sich während seiner Grundschulzeit mindestens einmal mit jedem Inhalt auseinandersetzt.

In der Inhaltsübersicht werden für jedes Schuljahr 15 Arbeitseinheiten als Schwerpunkte vorgeschlagen. Jede Einheit kann nach dem Ermessen des Lehrers zeitlich gewichtet und unter einem neuen Thema im Lauf des Schuljahres wieder aufgegriffen werden.

Im Bereich Farbe – Bedeutung und Aussage der Farbe – könnten zum Beispiel folgende Möglichkeiten gewählt werden:

- Im Frühling – Blüten am Baum
- Im Sommer – Leuchtende Sommerblumen
- Im Herbst – Herbstlaub
- Im Winter – Der Schnee verzaubert den Garten

Klasse 1

Richtstundenzahl

Arbeitsbereich 1:	Graphik	5
Arbeitsbereich 2:	Farbe	7
Arbeitsbereich 3:	Körper	3
Arbeitsbereich 4:	Raum	2
Arbeitsbereich 5:	Spiel	3
		<hr/>
		20

Klasse 2

Arbeitsbereich 1:	Graphik	8
Arbeitsbereich 2:	Farbe	8
Arbeitsbereich 3:	Körper	6
Arbeitsbereich 4:	Raum	4
Arbeitsbereich 5:	Spiel	4
		<hr/>
		30

Klasse 3

Arbeitsbereich 1:	Graphik	15
Arbeitsbereich 2:	Farbe	15
Arbeitsbereich 3:	Körper	6
Arbeitsbereich 4:	Raum	3
Arbeitsbereich 5:	Spiel	6
		<hr/>
		45

Klasse 4

Arbeitsbereich 1:	Graphik	12
Arbeitsbereich 2:	Farbe	12
Arbeitsbereich 3:	Körper	6
Arbeitsbereich 4:	Raum	6
Arbeitsbereich 5:	Spiel	9
		<hr/>
		45

Die Richtstunden der Klassen 3 und 4 zeigen den Mittelwert aus den drei Stunden, die für Bildende Kunst und Textiles Werken insgesamt zur Verfügung stehen. In diesen Klassen kann der Lehrer den Unterrichtsschwerpunkt der beiden Fächer nach eigenem Ermessen bestimmen und für das eine Fach 2, für das andere 1 Wochenstunde verwenden.

Arbeitsbereich 1: Graphik

Die Schüler entwickeln ihre Möglichkeiten und Fertigkeiten der Darstellung entsprechend der zunehmenden Wahrnehmungsfähigkeit. Dabei erweitern sie ihre Erlebnisfähigkeit und Ausdrucksmöglichkeit in schöpferischem Umgang mit graphischen Mitteln und Techniken. Sie betrachten eigene Arbeiten und Werke der Bildenden Kunst. Dadurch wird ihr Interesse für graphisches Schaffen geweckt.

Mensch, Tier, Pflanze oder Gegenstand aus dem Erlebnisbereich des Kindes als Einzelfigur graphisch darstellen (Klassen 1, 2, 4)

Aus der Umwelt des Kindes
Gegenseitige Beziehungen zwischen Menschen, Tieren u. a. sichtbar machen (Klassen 1 bis 4)

Aus dem Erfahrungs- und Vorstellungsbereich des Kindes
Ornamente beziehungsweise Friese aus Einzelfiguren ordnen oder Figuren entsprechend einer Situation gruppieren (Klassen 1 bis 3)

Die Figur soll das Format füllen.

Arteigene Merkmale zeichnen oder mit Hilfe geeigneter Techniken ausformen

Schuppen – Stempeldruck

Fell – Kartonstreifen oder Feder und Tusche

Kleidung – Frottage

Betrachtung:

Dürer, Rhinoceros

Einzeldarstellungen

→ TW, Klasse 1, Umgang mit textilem Material

Klassen 2 und 3, Lehrplaneinheit 2, Nähen/Sticken

Mutter und Kind, Tiere füttern

Gegenseitige Beziehungen wie zueinander, gegeneinander, umfassen, festhalten

Betrachtung:

Wilhelm Busch, Bildergeschichten

Moore, Die Familie

Christophorus-Darstellungen

Schmuckbänder, Häuserreihe,

Festzüge, Narrentreiben

Blumenstrauß, -beet, -wiese

Spiele in Reihe, Kreis

Technik: Zeichnen, Stempeldruck,

Fingerdruck

Betrachtung:

Gruppenszenen aller Art

→ M, Klassen 2 und 3, Geometrie

→ TW, Klasse 1, Umgang mit textilem Material

Klassen 2 und 3, Lehrplaneinheiten 1, 2 und 3, Weben, Nähen/Sticken, Drucken

Eine Figur in ihrer Umgebung
besonders hervorheben oder
verbergen (Klassen 3 und 4)

Bewegungen sichtbar machen
(Klassen 2 und 3)

Aus der Phantasiewelt des Kindes
eine sich bewegende Figur
herstellen

Erleb- und vorstellbare
Bewegungsvorgänge sichtbar
machen

Spielerisches Ausprobieren
graphischer Materialien und
Techniken (Klassen 3 und 4)

Entdecken und sinnentsprechen-
des Anwenden graphischer
Strukturen

Vorgegebene Abbildungen
verändern, so daß eine neue
Wirkung entsteht

Star auf der Bühne, Auto vor Mauer
(Hervorheben der Figur)

Tiere im Gebüsch, Insekt auf
Baumrinde (Verbergen der Figur)

Technik: Zeichnen, Druck,
Scherenschnitt, Spritztechnik
(Positiv-Negativform)

Betrachtung:

Drucktechniken und Scherenschnitte
Abbildungen von Mimikry

Hampelmann, schnappendes
Krokodil, eine Maus nähert sich dem
Speck

Schattenspielfiguren, Zettelkino

Fließendes, sprudelndes, über-
quellendes Wasser

Qualmende Schornsteine

Herbstbäume im Sturm

Bildgeschichten: Ein Haarwuchs-
mittel wirkt

Betrachtung:

Leonardo da Vinci, Flut,

Wasserbewegungsstudien

Abbildungen von Läufern oder
Autorennen

Techniken: Zeichnen, Drucken,
Verblasen farbiger Flüssigkeiten,
Abklatschtechnik, Kratztechnik,
Klecksogramme

→ Mu, Arbeitsbereich 3, Hören

→ TW, Klasse 1, Umgang mit
textilem Material

Klasse 3, Lehrplaneinheiten 1
und 3, Knoten, Drucken

Ein Trauriger/Zorniger wird wieder
lustig (oder umgekehrt)

Möbel werden wieder Bäume

Arbeitsbereich 2: Farbe

Die Erlebnisfähigkeit des Schülers wird durch die Ausdrucksmöglichkeit der Farbe erweitert und sein Farbempfinden differenziert.

Der Schüler lernt in vielfältigem Umgang mit Farbe und Materialien die Werkzeuge und Gestaltungsmittel phantasievoll und sachgemäß anwenden. Seine Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern sich zunehmend. Freude und Interesse an Werken der Malerei und anderen farbigen Erscheinungen unserer Umwelt werden geweckt. Die Begegnung geschieht sowohl im lebendigen Gespräch als auch im stillen Verweilen.

Im praktischen Umgang reine und gemischte Farben kennenlernen, phantasievoll anwenden und sprachlich bezeichnen
(Klassen 1 bis 4)

In der kindlichen Umwelt Bedeutung und Aussage der Farben erleben, erkennen und anwenden
(Klassen 1 bis 3)

Farbteppich, der rote Hahn

Klassen 1 und 2: Ungemischte Farben des Farbkastens, einfaches Ermischen von Orange, Grün, Violett

Klassen 3 und 4: Verfeinertes Mischen wie Trüben und Aufhellen der Farben, Farbdifferenzierungen im gesamten Arbeitsbereich anwenden.

Technik:

Malen mit verschiedenen Farbmaterialien

Sammeln und Ordnen von Papier- und Stoffresten verschiedener Farbabstufungen

Betrachtung:

Rousseau, Urwaldlandschaft

Matisse, Der purpurne Mantel

→ D, Arbeitsbereich 1, Erweiterung des Wortschatzes

→ TW, Klasse 1, Umgang mit textilem Material

Klassen 2 und 3, Lehrplaneinheit 3, Drucken

Klasse 4, Lehrplaneinheit 2, Färben

Signalwirkung bei Hinweisschildern und Warntafeln

Bedeutung der Farbe bei jahreszeitlich bestimmten Motiven, Postauto, Feuerwehr

→ evR, Lehrplaneinheit 1.3, Freude und Leid

→ kR, Lehrplaneinheit 7, Freude und Leid

Betrachtung:

Klee, Kampfszene

Abbildungen von Landschaften in verschiedenen Tages- und Jahreszeiten, Warnfarben bei Tieren

Farbige Figuren regelmäßig oder unregelmäßig gruppieren
(Klassen 1, 2, 4)

Eine Figur durch den Kontrast der Nachbarfarbe hervorheben bzw. durch ähnliche Nachbarfarbe verbergen
(Klassen 3 und 4)

Aus der kindlichen Erlebnis- und Vorstellungswelt Bewegungen sichtbar machen durch Ausbreiten, Verdünnen und Sättigung von Farben
(Klassen 3 und 4)

Farbige Mittel erproben und verändern (Klassen 1 bis 3)

Im spielerischen Umgang verschiedene farbige Materialien auf ihre Wirkung und Verwendbarkeit hin erproben

Vorgegebene Objekte phantasievoll verändern, so daß eine neue Wirkung entsteht

Farbige Ornamente, Ostereier, Fußballmannschaft, Fischschwarm, Blüten am Zweig

Technik:

Malen, Stempeldruck, Mosaik, Materialbilder und Collagen, Reiß- und Tropftechnik

Betrachtung:

Brueghel d. Ä., Erntebild, Kinderspiele, Niederländische Sprichwörter
Stilleben

Fotos von Menschenansammlungen, Tierherden

→ HuS, Arbeitsbereich 4, Pflanzen

→ TW, Klasse 3, Lehrplaneinheit 3, Drucken

Farbgegensätze

Badegast auf buntem Tuch

Plakat für Feste und Feiern

Tarnfarben

Heuschrecken im Gras

Betrachtung:

Klee, Der Goldfisch, Unterwassergarten

Magritte, Le retour

Der große rote, gelbe Knall, Komet
Feuerwerk

Ein Gewitter zieht auf

Märchen: Der Geist aus der Flasche

Betrachtung:

van Gogh, Sternennacht

Abbildungen von Feuerwerk,

Wettervorgängen, Wasserbewegungen

→ HuS, Klasse 3, Arbeitsbereich 5, Wetter

Wurzelsepp, Marsmensch

Entsprechend der Materialauswahl wie Stoffe, Moose, Glitzerteile

→ TW, Klasse 1, Umgang mit
textilem Material

Klasse 2, Lehrplaneinheit 1, Weben

Der Pausenhof wird farbenfroh
Zeitschriftenbilder, Blumentöpfe

Betrachtung:

Monogrammist MW

Collagen

Arbeitsbereich 3: Körper

Die Schüler stellen im spielerischen Umgang mit verschiedenen Materialien plastische Figuren her und gestalten sie zunehmend aus. Sie erleben und erfahren die Körperhaftigkeit einer Figur. Durch Betrachten, Betasten und Umschreiten wird das Interesse für plastische Arbeiten geweckt. Plastiken des Heimatraums sollen in den Unterricht einbezogen werden.

Eine plastische Einzelfigur aus der Sach- oder Phantasiewelt des Kindes herstellen und dazu verformbares Material oder vorgegebene Formteile verwenden

(Klassen 1 und 2)

Plastische Figuren so ausformen, daß eine Beziehung zueinander sichtbar wird

(Klassen 1 und 2)

Plastische Figuren nach kindlichen Vorstellungen ordnen oder gruppieren (Klassen 1, 3, 4)

Eine sich bewegende plastische Figur anfertigen und damit spielen

(Klasse 2)

Spielerisches Ausprobieren neuer Verwendungsmöglichkeiten von Formteilen und verformbarem Material

(Klassen 3 und 4)

Aufgeplusterter Vogel, Schachtelmännchen, Hausformen

Arzt und Kranker, Zwei balgen sich
Mehrteilige Geräte, deren Einzelteile aufeinander abgestimmt sind (Gefäß und Deckel)

Betrachtung:

Maria und Jesuskind

Perlenkette, Zoo, Siedlungsformen, Weihnachtskrippe
Gemeinschaftsarbeit

Hand- oder Stockpuppen, einfache Marionetten, Mobile, Kreisel, Wärmeschlange, Windrad, Kugelbahn

→ TW, Klassen 2 und 3, Lehrplaneinheit 2, Nähen/Sticken

Roboter, Phantasiefahrzeug, Urwelttiere aus Schachteln, Korken, Spielzeug, Astholz

Arbeitsbereich 4: Raum

Der Schüler erweitert seine Raumvorstellungen durch Begehen, Betrachten und Gestalten von Räumen. Er erlebt und erkennt ihre Funktion und Wirkung. Sein Interesse an Räumen unseres heimatlichen Kulturbereiches wird geweckt.

Einen Raum begehen und mit verschiedenen Sinnen wahrnehmen

(Klassen 1 und 2)

Einen Raum bauen

Kirchenraum
Hallen aller Art, Höhlen
Offene Räume wie Tribüne, Balkon, Terrasse

Zelte, Schneehöhlen, Hütten aus verschiedensten Materialien

→ evR, Lehrplaneinheit 2.3, Unsere Kirche

→ kR, Lehrplaneinheit 1.10, Unsere Pfarrkirche

Ein Raumgefüge in seiner Bestimmung erfahren und gegebenenfalls als Modell herstellen (Klassen 3 und 4)

Räume nach kindlichen Interessen neu einteilen oder für besondere Anlässe schmücken (Klassen 1, 2, 4)

Schule, Wohnung, Labyrinth, Buranlage, Tasthöhle

→ HuS, Klassen 3 und 4, Arbeitsbereich 3, Raum und Zeit

Gestaltung des Klassenraums

→ HuS, Klasse 2, Arbeitsbereich 1, Unser Klassenzimmer
→ evR/kR, Feste im Kirchenjahr

Arbeitsbereich 5: Spiel

Im Spiel werden die vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten von Mimik und Gestik erlebt, erfahren und angewandt. Die Ausstattung hilft dem Schüler, Figuren und Situationen zu verdeutlichen. Die Schüler entwickeln eigene Ideen, gewinnen Interesse und Freude an Spiel und Theater und lernen, Feste und Feiern zu gestalten.

Im Spiel eine bestimmte Figur durch Mimik, Gestik und Ausstattung erfinden und darstellen (Klasse 1)

Beziehungen zweier Figuren im Spiel darstellen (Klassen 1 bis 4)

Gruppenszenen in Sing- und Märchenspielen sowie aus dem Alltag (Klassen 1, 2, 4)

Phantasievolles Verwandeln einer Figur (Klassen 3 und 4)

Musikant, Sportler, König

Sich freuen, traurig sein

→ evR, Lehrplaneinheit 1.3, Freude und Leid

Begegnungen jeder Art mit entsprechender Mimik, Gestik und Ausstattung spielen

→ D, Arbeitsbereich 1, Gespräche führen

→ HuS, Klasse 4, Arbeitsbereich 2, Einkaufen und Verkaufen

→ kR, Lehrplaneinheit 2.5, Miteinander gut auskommen

Auch als Schattenspiel

→ Mu, Arbeitsbereich 1, Spiellieder

→ HuS, Klasse 1, Arbeitsbereich 5, Licht und Schatten

Aschenputtel wird Prinzessin

Suppenkaspar

Ein Kräftigungsmittel wirkt

Inhaltsübersicht Klasse 1 - 4

Gestalterische
Grund-
prinzipien

Ausformen

Aufeinander
beziehenOrdnen/
GruppierenHervorheben /
VerbergenBewegung
sichtbar
machenErproben /
Verändern

Arbeitsbereiche

	Graphik	Farbe	Körper	Raum	Spiel
Ausformen	Einzelfigur graphisch darstellen Kl. 1, 2, 4	Reine und gemischte Farben kennenlernen und anwenden Kl. 1-4	Plastische Einzelfigur herstellen Kl. 1, 2	Einen Raum wahrnehmen / bauen Kl. 1,2	Eine Figur durch Mimik, Gestik und Ausstattung darstellen Kl. 1
Aufeinander beziehen	Gegenseitige Beziehungen sichtbar machen Kl. 1-4	Bedeutung u. Aussage der Farben erleben, erkennen u. anwenden Kl. 1-3	Plastische Figuren aufeinander beziehen Kl. 1, 2	Raumgefüge erfahren und herstellen Kl. 3, 4	Beziehungen zweier Figuren spielen Kl. 1-4
Ordnen/ Gruppieren	Einzelfiguren ordnen oder gruppieren Kl. 1-3	Farbige Figuren ordnen oder gruppieren Kl. 1, 2, 4	Plastische Figuren ordnen oder gruppieren Kl. 1, 3, 4		Spiele in Gruppen Kl. 1, 2, 4
Hervorheben / Verbergen	Figur in ihrer Umgebung hervorheben oder verbergen Kl. 3, 4	Figur durch Nachbarfarbe hervorheben oder verbergen Kl. 3, 4			
Bewegung sichtbar machen	Bewegung mit graphischen Mitteln sichtbar machen Kl. 2, 3	Bewegung mit farbigen Mitteln sichtbar machen Kl. 3, 4	Sich bewegende plastische Figur anfertigen und damit spielen Kl. 2	Räume neu einteilen und umgestalten Kl. 1, 2, 4	
Erproben / Verändern	Ausprobieren graphischer Materialien und Techniken Kl. 3, 4	Farbige Mittel erproben, Objekte verändern Kl. 1-3	Formbares Material oder vorgegebene Formteile erproben Kl. 3, 4		Eine Figur verwandeln Kl. 3, 4

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

TEXTILES WERKEN

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Unterricht im Fach Textiles Werken soll den Schülern Freude am eigenen handwerklichen Tun mit textilem Material vermitteln.

Über das freischaffende Gestalten und Herstellen von textilen Gegenständen lernen die Schüler auch die unterschiedlichen Aufgaben von Textilien in den Bereichen Kleiden und Wohnen kennen. Schon in der Grundschule sollen die Schüler Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, die das ästhetische Empfinden fördern und durch sichtbare Erfolgserlebnisse das Selbstvertrauen stärken. Die gestalterische Textilarbeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung.

Praktische Aufgaben stehen im Mittelpunkt des Unterrichts. Sie wecken und fördern kreative Fähigkeiten. Im spielerischen und phantasievollen Umgang mit unterschiedlichen Garnen und Stoffen werden deren Eigenschaften und Gestaltungsmöglichkeiten erprobt. Damit sind den Schülern Wege zur Selbstdarstellung gegeben. Außerdem werden sie schrittweise zur selbständigen Bewältigung einer Gestaltungsarbeit angeregt. Von der Planung über die Ausführung bis hin zur Fertigstellung werden neben der gestalterischen Phantasie das Denkvermögen, die handwerkliche Geschicklichkeit, Sorgfalt und die Ausdauer gefördert. Sparsamer und sachgerechter Umgang mit Materialien sowie pflegliche Behandlung des Werkzeugs sind unmittelbar einbezogen.

Darüber hinaus sollen grundlegende Abhängigkeiten und Zusammenhänge zwischen Materialeigenschaften, Gestaltungsmöglichkeiten und Verwendungszweck textiler Gegenstände erkannt werden.

Durch die gewonnenen Erkenntnisse sollen die Schüler Ansätze zu kritischem Verhalten gegenüber selbst, ihrer eigenen Arbeit und gleichartigen Angeboten der Industrie erfahren. Dabei lernen sie das Selbsthergestellte schätzen. So erfahren sie auch Möglichkeiten, ihr tägliches Leben mitzugestalten. Dies soll sich sowohl im Gemeinschaftserleben, etwa bei der Ausgestaltung des Klassenzimmers, bei Schulspielen und Schulfesten, als auch im persönlichen Bereich, beispielsweise bei der Berücksichtigung des Fest- und Jahreskreises, auswirken. Gemeinschaftsarbeiten und Ausstellungen unterstützen das Zusammenleben in Klasse und Schulgemeinde. Indem sich die Schüler gegenseitig beraten und einander helfen, üben sie sich im sozialen Verhalten.

Das Textile Werken bietet in besonderem Maße Anreize zur weiteren häuslichen Betätigung und zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Durch diese vielfältigen Anregungen wird auch die Freude am Schenken geweckt.

2. Der Unterricht im Textilen Werken in der Grundschule

Der Lehrplan umfaßt folgende Lehrplaneinheiten:

Umgang mit textilem Material	Knoten/Makramee
Weben	Maschenbilden
Nähen/Sticken	Färben/Reservierungstechniken
Drucken	Kombinierte textile Techniken

Er führt damit in die grundlegenden Techniken des Textilen Werkens ein, auf die in den weiterführenden Schulen zurückgegriffen werden kann. Die Auswahl der Inhalte berücksichtigt einerseits die Altersgemäßheit der Aufgabenstellung im Blick auf den Erfahrungsbereich und andererseits das handwerkliche Leistungsvermögen der Schüler. Darüber hinaus wird darauf geachtet, daß durch die angemessene Zahl von Lehrplaneinheiten genügend Zeit gegeben ist, Arbeitsaufträge sorgfältig und eigenschöpferisch zu verwirklichen.

Das Fach Textiles Werken verlangt Formen des Lehrens und Lernens, die das Denken, Fühlen, Sehen und Handeln in gleicher Weise beanspruchen und somit ein ganzheitliches Erleben ermöglichen. Durch den handelnden Umgang mit textilen Materialien und Techniken werden auf konkret anschauliche Weise Probleme erschlossen, Sinneswahrnehmungen verfeinert, Erkenntnisse vertieft sowie handwerkliche Fertigkeiten erlernt und angewandt. Theoretische Einsichten und praktische Kenntnisse greifen ineinander.

Der Unterricht umschließt sowohl gemeinsames gründliches Planen des Arbeitsvorhabens, umsichtiges Bereitstellen von Material und Werkzeug als auch überlegtes Durchführen der einzelnen Arbeitsschritte.

Formen des entdeckenden und des rezeptiven Lernens sollen sich bei der Unterrichtsgestaltung abwechseln. Die Auswahl eines kleinen Gegenstandes, vielseitiges Materialangebot, Erweiterung und Wechsel in den Techniken sowie die Verwirklichung schülereigener Ideen wirken dem langanhaltenden, eintönigen und gedankenlosen Nachvollziehen einer Technik entgegen. Für Erprobungs- und Experimentierphasen eignen sich Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit. Bei Einführungen und Auswertungen kann auch die ganze Klasse angesprochen werden. Innere Differenzierung wird notwendig, wenn Begabungen, Vorkenntnisse und Fertigkeiten voneinander abweichen. Während der Einübung einzelner Techniken können Hausaufgaben erforderlich werden, um die Feinmotorik zu verbessern. Die Bewertung der Werkarbeiten ist anhand gemeinsam erstellter Kriterien vorzunehmen.

Fächerübergreifende Bezüge, insbesondere zur Bildenden Kunst und zum darstellenden Spiel, sind herzustellen.

Folgende Hinweise sind bei der Unterrichtsorganisation besonders zu beachten:

- Das Fach Textiles Werken wird koedukativ erteilt.
- Die Arbeitsbereiche sind den Klassen verbindlich zugeordnet. Innerhalb einer Klasse kann die Reihenfolge der einzelnen Arbeitsbereiche nach eigenem Ermessen erfolgen.
- In Klasse 2 können Einzelstunden zu Doppelstunden im Wechsel von Textilem Werken und Bildender Kunst oder epochal zusammengefaßt werden.
- In Klasse 3 und 4 sind Doppelstunden erforderlich. Die Unterrichtszeit von 90 Minuten soll nicht unterschritten werden, damit Arbeitsvorgänge und kreative Prozesse nicht zu häufig abgebrochen und wieder neu angeknüpft werden müssen.
- Das Fach Textiles Werken steht in Verbindung mit allen anderen Fächern der Grundschule, insbesondere mit dem Fach Bildende Kunst. Beide Fächer sollen in den Klassen 1 und 2 möglichst vom Klassenlehrer übernommen werden.

- In den Klassen 3 und 4 soll der Unterricht möglichst von einem Lehrer erteilt werden. In diesen Klassen soll der zweistündige Unterricht zwischen Bildender Kunst und Textilem Werken wechseln. Dabei kann der Lehrer den Unterrichtsschwerpunkt der Fächer nach eigenem Ermessen bestimmen, das heißt, er kann für das eine Fach zwei, für das andere eine Wochenstunde verwenden. Die Übersicht gewichtet die beiden Fächer gleich.
- Für die individuelle Förderung der Schüler oder die Einrichtung freiwilliger Angebote stehen auch dem Fach Textiles Werken Stunden aus dem Angebot des Stütz- und Förderunterrichts zur Verfügung.
- Die Sicherheitsvorschriften und die Grundsätze der Unfallverhütung sind besonders zu beachten.

Lehrplaneinheit: Umgang mit textilem Material

Im spielerischen Umgang mit unterschiedlichen textilen Materialien werden manuelle Fertigkeiten und Gestaltungsfreude der Schüler gefördert. Dabei gewinnen sie erste Erfahrungen über Materialeigenschaften, erlernen verschiedene Bearbeitungsmöglichkeiten und wenden diese gestaltend an.

Einen textilen Gegenstand in Schneide- und Klebetechnik herstellen, dabei textile Materialien unterscheiden sowie nach Struktur, Farbe und Muster ordnen und auswählen

Textile Gewebe verändern durch Ausziehen, Verschieben oder Einziehen von Garnen oder durch Bedrucken

Feine Dame, Räuber/Landstreicher
Rupfen/Jute, Satin, Spitze, Webpelz
Garne aller Art

→ BK, Arbeitsbereiche 1 und 2,
Graphik, Farbe

Kartenschmuck, Lesezeichen,
Zubehör zur Puppenkleidung und
Puppenstube

→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik

Lehrplaneinheit 1: Weben

Beim Anfertigen einer kleinen Webarbeit werden durch entsprechende Gestaltungsaufgaben kreative Fähigkeiten und handwerkliches Geschick gefördert. Dabei sollen die Schüler auch lernen, das Werkstück sachgerecht auszuführen und die Arbeit abzuschließen, um Freude am gelungenen Werk zu finden.

Den Gewebeaufbau und dabei die Begriffe Kettfaden, Schußfaden und Webkante kennenlernen	Werkzeug: Einfache Webgeräte und Hilfsmittel wie Pappkarton, kleiner Webrahmen, Schiffchen/Webnadel/ Stopfnadel, Kamm
Ein Gewebe herstellen und sachgerecht durch Knoten oder Flechten abschließen	Auflösen von grobem leinwandbindigen Gewebe
Gewebe unterscheiden und verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten zuordnen	Musterungsmöglichkeiten durch verschiedenfarbige oder verschiedenartige Materialien (Garne, Schnüre, Stoffstreifen) Deckchen, Stirnband, Brustbeutel → BK, Arbeitsbereiche 1 und 2, Graphik, Farbe Kleidung: Sommer-, Winter-, Festtagskleidung Wohnung: Heimtextilien → HuS, Arbeitsbereich 2, Unsere Sinne

Lehrplaneinheit 2: Nähen/Sticken

Durch Nähen und Sticken werden dem Schüler Grundkenntnisse vermittelt, die es ihm ermöglichen, nach eigenen Ideen in freier oder fadengebundener Stickerei oder Applikation einen Gegenstand herzustellen. Hierbei erfährt der Schüler die Eigenschaften von Garnen und wendet diese gestalterisch an.

Eine kleine Stick- oder Näharbeit herstellen und dabei zwei einfache Stiche kennenlernen	Werkzeug: Stumpfe, spitze, feine und grobe Nadeln Auswahl treffen aus: Vorstich, Spannstich/Flachstich, Überwindlingsstich, Steppstich, Stielstich, frei erfundene Stiche Wandbild, Nadelbuch, kleines Spielzeug
Gestalten des Gegenstandes durch eine der folgenden Techniken Fadengebundene, freie Stickerei oder Applikation Verbinden von textilen Flächen	Stoffe und Garne verschiedener Art, Perlen, Knöpfe Randbefestigung bei Bedarf → BK, Arbeitsbereiche 1, 2, 3, Graphik, Farbe, Körper → M, Arbeitsbereich 4, Muster und Figuren legen

Verschiedene Garne verwenden und dabei die Eigenschaften und Wirkungen feststellen

Nähgarne, Wollgarne, Perlgarne,
Sticktivist, Mattstickgarn

Lehrplaneinheit 3: Drucken

Die Gestaltungsfreude wird beim Erlernen von Drucktechniken gefördert. Der Schüler erlebt beim Drucken, daß Farben und Muster die Wirkung von Textilien steigern oder mindern können. Bei der Verwendung von vorgefundenen Druckmaterialien werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man sich eigenschöpferisch entfalten kann. Ordentliches und sauberes Arbeiten wird eingeübt.

Textile Flächen nach Farbfamilien und Musterungen ordnen

→ BK, Arbeitsbereich 2, Farbe,
Grund- und Mischfarben

Einen sachgemäß geordneten Arbeitsplatz einrichten

Vergleich: Einfarbig – gemustert/bunt
Schutzkleidung, Abdecken der Tische
und Vorbereiten der Arbeitsmittel
Druckstoffe: Nessel, Fahmentuch

Vorgefundene oder hergestellte Druckstempel auf ihre Eignung und Wirkung erproben

Materialdruck: Zahnräder,
Garnrollen, Schrauben, Kork, Finger
Stempeldruck: Kartoffel, Pappe,
Styropor

Freies Gestalten von figürlichen Darstellungen oder Band-, Flächenmustern durch Kombinieren von Druckstempeln und Farben

Puppenkleidung, Buchzeichen

Lehrplaneinheit 1: Knoten/Makramee

Durch Knoten erfährt der Schüler Eigenschaften verschiedener Garne und lernt sie als Gestaltungsmittel kennen. Der Umgang mit den Materialien fördert entdeckendes Lernen und weckt den Ideenreichtum und die Spontaneität des Schülers. Das Gestalten eines kleinen Gegenstandes in Makrameetechnik erweitert die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitgestaltung.

Erlernen von Makrameeknoten und freies Gestalten von Knotenbändern mit dem einseitigen und beidseitigen Flachknoten

Unterschiedliche Garne erproben und deren Eignung und Wirkung feststellen

Garne in pflanzliche, tierische und künstliche Fasern einteilen

Eine Knotenfläche frei gestalten

Arbeitsmittel: Schraubzwingen, Dämmplatten, Teppichboden, Markierungsnadeln

Unterschiedliche Länge von aktiven und passiven Garnen
Gestaltungsmöglichkeiten durch Knotenwechsel, Knoten auf Abstand, Farbwechsel, Effektmaterial
→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik
Schlüsselanhänger, Glockenband

Garne mit Etikettierung: Baumwolle, Jute, Sisal, Synthetikgarn

Gleiche Länge von aktiven und passiven Garnen
Bei Bedarf das Ansetzen von Garnen zeigen

Differenzierungsmöglichkeit:
Halbschlag, Rippenknoten
Kleiner Wandschmuck, Gürtel, Spielzeug
Vergleichen variationsreicher und einfacher Knotenflächen
Vor- und Nachteile netzartiger Flächen

Lehrplaneinheit 2: Nähen/Sticken

Bildnerische Fähigkeiten und manuelle Fertigkeiten werden beim Gestalten eines textilen Gegenstandes mit bekannten und neuen Stichen erweitert. Die Auswahl und Zusammenstellung textiler Materialien festigt die Materialkenntnisse und fördert das selbständige Tun.

Wiederholen der bisher gelernten Stiche und Erlernen von zwei neuen Stichen.

Schlingstich, Kettstich, Hexenstich, Zickzackstich, Kreuzstich

Verwenden der Begriffe Nutz- und Zierstich, Vernähen, Schnittkante, Randversäuberung, Saum

Technikvorschläge: Nähen, freies Sticken, evtl. in Verbindung mit Applikation, gewebegebundenes Sticken

Auswählen und Gestalten eines Gegenstandes unter Berücksichtigung des Verwendungszwecks

Grundkenntnisse über das Spinnen und Zwirnen zur Herstellung von Garnen erwerben

Aufstellen eines Arbeitsplanes und der Kriterien zur Durchführung des Vorhabens

Handpuppe, Täschchen, Buchhülle

→ BK, Arbeitsbereiche 1, 2 und 3,

Graphik, Farbe, Körper

→ D, Arbeitsbereich 2, Rollenspiel

Untersuchen von Garnen durch Aufdrehen, Herstellen von Garnen durch Zusammendrehen von Fasern und Garnen

Einfachgarn – Mehrfachgarn

Lehrplaneinheit 3: Drucken

Beim Bedrucken eines Gegenstandes entdeckt der Schüler neue Möglichkeiten der Gestaltung von Mustern und Farben. Er arbeitet eigenschöpferisch und erlebt dabei, wie sehr die Wirkung auch von einem genauen, geordneten Durchführen abhängig ist. Durch vielfältige Anwendungsmöglichkeiten erhält der Schüler Anregungen, kleine Geschenke selbst herzustellen.

Die Abhängigkeit zwischen Druckstoff und Abdruck erproben

Druckübungen in freier und gebundener Anordnung unter Berücksichtigung von Form- und Farbkontrasten durchführen

Einen textilen Gegenstand eigenschöpferisch bedrucken

Vergleichen der Farbintensität neuer und gebrauchter farbiger Textilien

Pflege des Werkstückes

Materialdruck: Spitzen, Pflanzenteile
Stempeldruck: Gummi, Kordel

Verschieden strukturierte und verschiedenfarbige Stoffe

Begriffserklärung:

Motiv, Muster, Borte

Streuung, Ballung, Reihung, Ornament

Set, T-Shirt, Wandbehang

→ BK, Arbeitsbereich 2, Farbe

→ M, Arbeitsbereich 4,

Geometrische Grundfiguren

Farben können sich im Gebrauch durch Waschen und Lichteinwirkung verändern

Lehrplaneinheit 1a: Maschenbilden/Häkeln oder wahlweise Lehrplaneinheit 1b

Ein kleiner Gegenstand ist mit sachgerecht ausgewählten Garnen in Häkeltechnik herzustellen. Genaues und ausdauerndes Arbeiten führt zu Erfolgserlebnissen, die das Selbstvertrauen stärken. Beim Untersuchen und Vergleichen textiler Materialien erkennt der Schüler den Wert der Verbraucherinformation.

Eine Häkelfläche technikgerecht beginnen und ausführen

Anfangsschlinge, Luftmaschenkette, Wendemasche, Feste Masche

Webware, Verbundstoffe und Maschenware vergleichen, Eigenschaften feststellen und Verwendungsmöglichkeiten finden

Banderolen verschiedener Garne lesen und aufgrund der Rohstoffangaben in Natur- und Chemiefasern unterteilen

Anhand der Kleidung und der Werkarbeiten der Schüler Pflegeeigenschaften feststellen und Trageeigenschaften beschreiben

Brustbeutel, Tiere, Figuren, Puppenkleidung

Differenzierungsmöglichkeiten:
Stäbchen, Umhäkeln, Rundhäkeln
Auf gelockerte Körperhaltung achten
Bezug zur Kleidung der Schüler und zu Wohnraumtextilien

Nadeln den entsprechenden Garnstärken zuordnen
Pflanzliche, tierische und künstliche Fasern

Pflegesymbole

Lehrplaneinheit 1b: Maschenbilden / Stricken oder wahlweise Lehrplaneinheit 1a

Der Schüler wird mit einer überlieferten handwerklichen Technik bekanntgemacht. Ein kleiner Gegenstand ist mit sachgerecht ausgewählten Garnen in Stricktechnik herzustellen. Genaues und ausdauerndes Arbeiten führt zu Erfolgserlebnissen, die das Selbstvertrauen stärken. Beim Untersuchen und Vergleichen textiler Materialien erkennt der Schüler den Wert der Verbraucherinformation.

Eine Strickfläche technikgerecht beginnen und ausführen
Maschenanschlag, Rechte Masche, abketten

Webware, Verbundstoffe und Maschenware vergleichen, Eigenschaften feststellen und Verwendungsmöglichkeiten finden

Banderolen verschiedener Garne lesen und aufgrund der Rohstoffangaben in Natur- und Chemiefasern unterteilen

Brustbeutel, Tiere, Figuren, Puppenkleidung

Differenzierungsmöglichkeiten:
Randmaschen, Linke Maschen
Auf gelockerte Körperhaltung achten
Bezug zur Kleidung der Schüler und zu Wohnraumtextilien

Nadeln den entsprechenden Garnstärken zuordnen
Pflanzliche, tierische und künstliche Fasern

Anhand der Kleidung und der
Werkarbeiten der Schüler
Pflegeeigenschaften feststellen und
Trageeigenschaften beschreiben

Pflegesymbole

Lehrplaneinheit 2: Färben/Reservierungstechniken

Der Schüler lernt, einen textilen Gegenstand mit einfachen Färbeverfahren individuell zu gestalten und kann dabei Freude an Farb- und Formkombinationen finden. Beim Erlernen einfacher Färbe- und Reservierungstechniken werden seine Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeiten erweitert. Dabei erfährt der Schüler, daß für eine erfolgreiche Arbeit ein sauberes, genaues und folgerichtiges Vorgehen und die sachgerechte Materialauswahl notwendig sind.

Bunte Stoffe nach ihrer
Herstellungsart unterscheiden

Die Farbaufnahme verschiedener
textiler Materialien im
Tauchverfahren prüfen

Reservierungstechniken Plangi und
Tropfbatik erlernen

Durch Färbeversuche
Gesetzmäßigkeiten von Farben
feststellen

Gestalten eines textilen Gegenstandes
unter Berücksichtigung von Material,
Technik und Farbe

Pflege des hergestellten
Gegenstandes

Druck, Garn- und Flächenfärbung
Bezug zur Kleidung der Schüler und
zu Wohnraumtextilien

Gut färbbare Stoffe: Baumwolle,
Seide, Halbleinen

Schlecht färbbare Stoffe: Perlon,
Nylon, appretiierte Baumwolle

Maßnahmen zur Unfallverhütung:
Herstellen des heißen Farbbades
durch den Lehrer, Schutz der
Kleidung und des Arbeitsplatzes

Klammern, Abbinden, Knoten
Wachsauftrag (Unfallgefahr:
Brennende Kerze)

Färben von hell nach dunkel
→ BK, Arbeitsbereich 2, Farbe

Nikituch, T-Shirt, Wandbild,
Spielfiguren

Gebrauchsanweisungen der
verwendeten Farben lesen

Lehrplaneinheit 3: Kombinierte textile Techniken

Der Schüler wendet bekannte oder auch neue Techniken an, um einen Gegenstand aussagekräftig gestalten zu können. Dazu müssen die Ausdrucksformen der Techniken erkannt, sachgerecht eingesetzt und durch Material, Form und Farbe zur Geltung gebracht werden. Dabei kann der Schüler seine Interessen und Fähigkeiten verwirklichen. Am fertigen Werk lernt der Schüler den Wert der individuellen Arbeit schätzen und erhält dadurch einen Anreiz zur sinnvollen Freizeitgestaltung.

Auswählen und Planen eines textilen Gegenstandes in halboffener Aufgabenstellung

Herstellen eines textilen Gegenstandes durch kreatives Arbeiten

Betrachten und Beurteilen der selbthergestellten Gegenstände

Objektbetrachtung

Thema/Aufgabe, Grundtechnik festlegen

Farb- und Formkombinationen, Materialeinsatz und Differenzierungsmöglichkeiten freigeben

→ D, Arbeitsbereich 2, Arbeitsanleitung

Handpuppen, kleine Tasche, Wandschmuck, kleine Tiere, Puppen
Zusammenarbeit mit den Fächern
Bildende Kunst und Deutsch

Vergleich der Schülerarbeiten mit Hobbypackungen und industriell vorgefertigten Teilelementen sowie deren Anleitungen

→ HuS, Arbeitsbereich 2, Einkaufen, Verkaufen und Werbung

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

MUSIK

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Musikunterricht hat die Aufgabe, Freude an der Musik und am Musizieren zu wecken und zu erhalten sowie Verständnis von Musik zu entwickeln. Dabei soll er schöpferische Kräfte des Schülers freisetzen, seine Erlebnisfähigkeit steigern sowie Wahrnehmungs- und Einfühlungsvermögen verfeinern.

Neben den Kräften des Gefühls erschließt der Musikunterricht auch die Kräfte des Verstandes. Dies geschieht durch Bewußtmachen musikalischer Erfahrungen. In Zusammenhang damit steht die Entwicklung der Fähigkeit, aus dem musikalischen Angebot eine Auswahl zu treffen.

Die Pflege des Liedes ist als besonderer Auftrag des Musikunterrichtes hervorzuheben. Dabei geht es darum, dem Schüler das Erleben in der Gemeinschaft zu vermitteln und gewachsene Überlieferung zu bewahren und weiterzugeben.

Einen wesentlichen Beitrag leistet der Musikunterricht zur Gestaltung des Schullebens. Vorbereitung und Durchführung von musikalischen Feiern und anderen Schulveranstaltungen erfordern einen nicht gering zu bemessenden zeitlichen Spielraum. Daraus ergibt sich für die Grundschule die Aufgabe, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Singen und Musizieren in Schulchor und Instrumentalgruppen zu fördern und zu pflegen. Dabei sind die Anforderungen altersgemäß zu begrenzen und Überforderungen zu vermeiden.

2. Der Musikunterricht in der Grundschule

Der Musikunterricht in der Grundschule geht von den musikalischen Vorerfahrungen der Kinder aus und lebt davon, daß Kinder gerne singen und musizieren. Sie sind für die unterschiedlichsten Ausprägungen von Musik offen; dies soll durch eine breit angelegte Auswahl von Liedern, Musizierstücken und Hörbeispielen berücksichtigt werden.

Der Musikunterricht in der Grundschule gliedert sich in die Arbeitsbereiche

- Singen
- Musizieren
- Hören.

Sie sind sowohl innerhalb eines Schuljahres als auch über die gesamten vier Klassen der Grundschule hinweg vielfältig miteinander verflochten.

Im Arbeitsbereich *Singen* steht das Erlernen und Ausgestalten von Liedern im Mittelpunkt des Unterrichts. Der Gebrauch der Stimme wird in spielerischer Form geübt. Beim rhythmischen und melodischen Gestalten von Wörtern, Reimen und kurzen Texten bietet sich die Möglichkeit an, Grundkenntnisse der Notierung von Musik zu entwickeln. Singen darf nicht nur Aufgabe des Fachunterrichts sein, es soll auch in anderen Unterrichtsstunden gepflegt werden.

Dem Lehrplan ist ein Liederverzeichnis beigelegt. Das Verzeichnis soll dazu beitragen, ein allgemeines Liedgut zu sichern. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden. Der Lehrer hat darüber hinaus auch die Möglichkeit, andere geeignete Lieder nach besonderen Gesichtspunkten und Erfordernissen auszuwählen.

Im Arbeitsbereich *Musizieren* erhält das eigene Gestalten gegenüber der Wiedergabe von Musik den Vorzug. Es werden konventionelle und unkonventionelle Klangerzeuger erprobt und die dabei gewonnenen Erfahrungen bei musikalischen Gestaltungen angewandt. Auch hierbei können musikalische Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten erarbeitet werden. Die im Arbeitsbereich *Musizieren* aufgeführten Hörbeispiele sollen belegen, daß Musik etwas darstellen und ausdrücken kann.

Instrumentalunterricht innerhalb des einstündigen Faches Musik ist im Lehrplan nicht vorgesehen. Die Schule sollte jedoch im Rahmen ihrer Möglichkeiten für das Instrumentalspiel zusätzlich freiwillige Angebote machen.

Der Arbeitsbereich *Hören* erschließt den Schülern zunehmend die Vielfalt von Musik. Hierfür werden prägnante Hörbeispiele ausgewählt, die in ihrem Umfang und Anspruch dem Alter der Schüler angemessen sind. Hörerfahrungen und Musikerlebnis münden in musikalisch gestaltete Bewegung.

Die im Lehrplan aufgeführten Hörbeispiele sind als Anregungen gedacht. Der Lehrer kann auch andere passende Musikbeispiele auswählen.

In Verbindung mit Singen, Sprechen, Musizieren und Hören findet die Bewegung im Musikunterricht der Grundschule besondere Berücksichtigung. Hierbei geht es vor allem um die natürliche Bewegungsfreude der Grundschüler. Kinder bewegen sich gerne zur Musik; Musik läßt sich aber auch durch Bewegung günstig darstellen. Deshalb kommt der mehr gezielten Bewegungsbildung neben der freien, spontanen Bewegung grundlegende Bedeutung zu.

Als Unterrichtsgrundsätze gelten:

- Regelmäßiges Singen und Musizieren, Erlernen und Ausgestalten von Liedern, Spiel und Bewegung, Stimmpflege, rhythmische und melodische Gestaltungen
- Akustisches, visuelles, bewegungsmäßiges Erfassen und Umsetzen von Klängen und Geräuschen, Tonhöhen und Tondauern, Lautstärken und Verläufen
- Gebrauch unverzichtbarer Fachbezeichnungen

Das möglichst häufige und vielseitige musikalische Tun soll den Unterricht maßgeblich bestimmen. Er führt die Schüler vom mehr komplexen Musikerleben zum allmählich bewußteren Erfahren von Musik und läßt sie dabei altersgemäße Erkenntnisse gewinnen. Spielendes Lernen und lernendes Spielen sollen gerade im Musikunterricht der Grundschule beachtet werden.

Seine Bereicherung und Vertiefung erfährt der Musikunterricht auch durch Vorhaben wie Konzertbesuche, Besuche von Einrichtungen des örtlichen Musiklebens, Besichtigung von Instrumentenausstellungen. Außerschulische musikalische Erfahrungen und Aktivitäten können in den Musikunterricht einbezogen werden. Auf Möglichkeiten musikalischen Unterrichts und musikalischer Betätigung außerhalb der Schule sollte hingewiesen werden.

Die Grundschule bietet als gemeinsame Schule aller Kinder in einem überschaubaren Bereich und mit dem betonten Prinzip des Klassenlehrers besonders günstige Möglichkeiten, den Schultag und das Schulleben durch Beiträge des Musikunterrichts zu gestalten.

Klasse 1		Richtstundenzahl
Arbeitsbereich 1:	Singen	17
Arbeitsbereich 2:	Musizieren	7
Arbeitsbereich 3:	Hören	6
		<hr/>
		30

Klasse 2		
Arbeitsbereich 1:	Singen	17
Arbeitsbereich 2:	Musizieren	7
Arbeitsbereich 3:	Hören	6
		<hr/>
		30

Klasse 3		
Arbeitsbereich 1:	Singen	15
Arbeitsbereich 2:	Musizieren	8
Arbeitsbereich 3:	Hören	7
		<hr/>
		30

Klasse 4		
Arbeitsbereich 1:	Singen	15
Arbeitsbereich 2:	Musizieren	8
Arbeitsbereich 3:	Hören	7
		<hr/>
		30

Arbeitsbereich 1: Singen

In vielfältigem Umgang mit Melodien, Rhythmen und Texten erfahren die Schüler Musik und lernen deren verschiedene Darstellungsmöglichkeiten in Sprache, Notierung und Bewegung kennen. Durch die Gestaltung von Liedern in Verbindung mit Spiel, Bewegung und Begleitung wird die Freude am Singen gefördert und die musikalische Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit der Schüler schrittweise weiterentwickelt.

Das Singen zu verschiedenen Anlässen trägt zur Bereicherung des Schullebens bei und regt die Schüler zum Singen auch außerhalb der Schule an. Singen ermöglicht individuelles Erleben und Gemeinschaftserleben. Lieder aus den Bereichen Heimat und Brauchtum verstärken die Verbundenheit des Schülers mit seiner Lebenswelt.

Klasse 1

Erarbeiten und Ausgestalten

Lieder zum Tages- und
Jahresablauf

Lieder für bestimmte Anlässe
Spiellieder
Kinderreime

Einige Lieder auswendig

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.

Bewegungsspiel

Verbindung mit Singen, Sprechen,
Musizieren, Hören

Atemspiele, Lautspiele

Rhythmische und melodische Gestaltung von Wörtern, Reimen und ihre Notierung mit einfachen graphischen Zeichen.

Anhören von gesungenen und gesprochenen Darbietungen

Bewegung, Spiel

Rhythmische Vorübungen,

Grundschatz

Körperinstrumente

Rhythmische Kleininstrumente

→ D, Arbeitsbereich 2, Lesen

→ evR/kR, Kirchenlieder

Nachahmen von Menschen, Tieren
Ordnungsformen (Kreis, Linie, Reihe)

→ Sp, Einführung, Spielen-Bewegen
Arbeitsbereich 1, Spielen –
Spiel

Arbeitsbereich 2, Sich
bewegen mit und ohne Gerät

Hauchen, Blasen, Schnuppern

Vokale, Konsonanten, Silben

→ D, Arbeitsbereich 1, Sprechen

Kurz – lang sprechen, flüstern, rufen,
singen, spielen, (zwei bis drei
verschiedene Töne)

Punkte, Balken, Linien

Lieder, Reime, Lautspiele

Eigene Darbietungen

Klasse 2:

Erarbeiten und Ausgestalten
Lieder zum Tages- und
Jahresablauf

Lieder für bestimmte Anlässe
Spiellieder
Tanzlieder
Scherzlieder
Reime, Verse

Einige Lieder auswendig

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.

Bewegungsarten
Verbindung mit Singen, Sprechen,
Musizieren, Hören

Atemspiele, Lautspiele

Rhythmische und melodische
Gestaltung von Reimen, Versen und
ihre Notierung mit einfachen
graphischen Zeichen

Anhören von gesungenen und
gesprochenen Darbietungen

Melodieverlauf durch graphische
Zeichen verdeutlichen
Sprechrhythmus (Finger, Cymbel)
Betonungen hervorheben
Pausen markieren

→ D, Arbeitsbereich 2, Lesen
→ evR / kR, Kirchenlieder

Gehen, Laufen, Hüpfen
Ordnungsformen (Kreis, Linie, Reihe)

→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spielen –
Spiel
Arbeitsbereich 2, Sich
bewegen mit und ohne Gerät

Übungen mit Lauten, Tönen,
Silbenfolgen aus Liedern

→ D, Arbeitsbereich 1, Sprechen

Echospiele
Zweier- und Dreiergruppen sprechen,
singen, spielen (zwei bis drei
verschiedene Töne)

Achtel und Viertel oder
Viertel und Halbe

Lieder, Reime, Lautspiele
Beispielhafte Aufnahmen

Klasse 3:

Erarbeiten und Ausgestalten

Lieder zum Tages- und Jahresablauf

Lieder für bestimmte Anlässe

Spiellieder

Tanzlieder

Scherzlieder

Heimatlieder

Kanons

Reime, Verse, kurze Texte

Einige Lieder auswendig

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.

Bewegungsverbindungen

Verbindung mit Singen, Sprechen, Musizieren, Hören

Atmungs- und Artikulationsübungen

Rhythmische und melodische Gestaltung von Reimen, Versen, kurzen Texten und ihre Notierung in herkömmlicher Notenschrift

Anhören und Beurteilen von Beispielen einstimmigen und mehrstimmigen Singens

Melodie am Notenbild verfolgen Hörerwartungen anhand des Notenbildes

Texte rhythmisiert sprechen

Dynamische Abstufungen

Vor-, Zwischen-, Nachspiel (rhythmisch, melodisch)

Bordun, Ostinato

→ evR/kR, Kirchenlieder

→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen mit und ohne Gerät

Aufeinanderfolge verschiedener Bewegungsarten (Vorwärtslaufen, Schwingen am Platz, Rückwärtslaufen)

Ordnungsformen (Doppelkreis, Gruppen)

Bälle, Reifen, Tücher

→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen mit und ohne Gerät

Atmen nach Sinnzusammenhängen

Sprechspiele (Schnellsprechverse, Austauschen von Vokalen)

Frage- und Antwortspiele

Zweiertakt, Dreiertakt

Melodisieren (zwei bis fünf verschiedene Töne)

Achtel, Viertel, Halbe, Ganze und entsprechende Pausen

Verwendung von Notennamen im Fünf-Linien-System

Einzelgesang, Chorgesang

Klasse 4:

Erarbeiten und Ausgestalten

- Lieder zum Tages- und Jahresablauf
- Lieder für bestimmte Anlässe
- Spieellieder
- Tanzlieder
- Heimatlieder
- Kanons
- Reime, Verse, kurze Texte

Einige Lieder auswendig
Deutsche Nationalhymne

Eine entsprechende Liedauswahl ist im Liederverzeichnis enthalten. Wenigstens die Hälfte der Lieder, die im Unterricht gesungen werden, ist dem Liederverzeichnis zu entnehmen; dies gilt auch für die Lieder, die auswendig gelernt werden.

Bewegungsgestaltung

- Verbindung mit Singen, Sprechen, Musizieren, Hören

Atmungs- und Artikulationsübungen

Rhythmische und melodische Gestaltung von Reimen, Versen, kurzen Texten und ihre Notierung in herkömmlicher Notenschrift

Anhören und Beurteilen von Beispielen vokaler und vokalinstrumentaler Musik

Melodie in überschaubare Abschnitte einteilen

- Einfache Melodiewendungen nach Noten singen
- Mitsingen, -summen zu Aufnahmen
- Vokale und instrumentale Begleitungen
- Leichte Zweistimmigkeit
- Lieder zu größeren Einheiten verbinden

- evR/kR, Kirchenlieder
- Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen mit und ohne Gerät

Sprache, Musik, Bewegung zusammenfassen

- D, Arbeitsbereich 2, Darstellendes Spiel
- Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen mit und ohne Gerät

Atembögen beim Sprechen, beim Singen, bei Bewegung
Schnellsprechverse, Zungenbrecher
Aussprache variieren

Rhythmisches Rondo
Vierertakt, Auftakt, Volltakt
Melodisieren (zwei bis sieben verschiedene Töne)
Punktierte Viertel, punktierte Halbe
Einzelgesang, Chorgesang, nicht begleitet, begleitet

Arbeitsbereich 2: Musizieren

Beim vielseitigen Erproben von Materialien und Instrumenten erfahren die Schüler verschiedene Klangeigenschaften. Darstellung und Verdeutlichung erfolgen durch graphische Zeichen und Bewegung. Ihre Klangerfahrungen und Spielfertigkeiten wenden die Schüler bei musikalischen Gestaltungen an, wobei die Aufgaben fortlaufend anspruchsvoller werden. Musikalische Phantasie und Wahrnehmungsfähigkeit werden entwickelt, soziales Verhalten wird beim Musizieren eingeübt. Der Umgang mit Instrumenten fördert zugleich Interesse und Freude am eigenen Musizieren.

Klasse 1:

Klangerprobungen

Körperinstrumente

Materialien

Rhythmische Kleininstrumente

Darstellung der Klangergebnisse

Bewegung und graphische

Notierung

Einfache Klangillustrationen

Geschichten

Vorgänge

Bewegungsspiele

Hörbeispiele für Klänge und Geräusche aus der Umwelt der Schüler

Klatschen, Schütteln, Anschlagen
Klangunterschiede (hoch – tief,
kurz – lang, laut – leise)

Handbewegung, Körperbewegung
Zeichen, Farben

→ Sp, Arbeitsbereich 2,
Sich bewegen mit und ohne
Gerät

Klänge und Geräusche für Menschen,
Tiere, Dinge
Bewegung mit Körperinstrumenten
begleiten

→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spielen –
Spiel

Arbeitsgeräusche, Tierstimmen

Klasse 2:

Klangerprobungen

- Stimme
- Stabspiele
- Fellinstrumente

Darstellung der Klangergebnisse

- Bewegung und graphische
- Notierung

Klangillustrationen

- Geschichten
- Bilder
- Bewegungsarten

Hörbeispiele mit illustrierenden
Klangmerkmalen

Klangunterschiede (gleichbleibend –
aufwärts – abwärts; lauter – leiser –,
schneller – langsamer werdend)
Verschiedene Spielweisen

Handbewegung, Körperbewegung
Zeichen, Farben

→ Sp, Arbeitsbereich 1, Spielen –
Spiel
Arbeitsbereich 2, Sich
bewegen mit und ohne Gerät

Klänge, Geräusche für Text- und
Bildinhalte,
Spielpläne

Bewegung mit Stabspielen,
Fellinstrumenten begleiten

→ D, Arbeitsbereich 2, Darstellendes
Spiel

Ligeti, Aventures

Prokofieff, Peter und der Wolf

Rimski-Korssakow, Hummelflug

→ BK, Arbeitsbereich 1, Graphik

Klasse 3:

Klangerzeugung

- Anschlagen, Blasen, Streichen,
Zupfen

Darstellung der Klangergebnisse

- Bewegung
- Graphische und herkömmliche
Notierung

Klangliche Gestaltung

Texte

Bewegungsverbindungen

Hörbeispiele aus der Programmusik

Unkonventionelle und konventionelle
Klangerzeuger (Gläser, Flaschen,
Schläuche, Pauke, Flöte, Klavier)

Handbewegung, Körperbewegung
Zeichen, Farben

→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich
bewegen mit und ohne Gerät

Klänge, Rhythmen zu Sprechversen
Graphische und herkömmliche
Notierung

Bewegung mit Instrumenten
begleiten

→ D, Arbeitsbereich 2, Darstellendes
Spiel

Bartók, Ein Abend auf dem Lande

Smetana, Die Moldau

Mozart, L., Musikalische

Schlittenfahrt

→ BK, Arbeitsbereich 2, Graphik

Klasse 4:

Aussehen, Material, Klang,
Tonerzeugung einiger Musik-
instrumente

Klangliche Gestaltung

Texte

Bewegungsgestaltungen

Hörbeispiele für Instrumente

Instrumente der Schule, der Schüler

Klänge, Rhythmen, Melodien zu
Sprechversen

Graphische und herkömmliche
Notierung

→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich
bewegen mit und ohne Gerät

Soloinstrumente in einfachen
Besetzungen

Graphische und herkömmliche
Notierung als Hörhilfen

Arbeitsbereich 3: Hören

Die Schüler erfahren Musik unterschiedlicher Art und Herkunft durch bewußtes Hören von Beispielen unter wechselnden Aufgabenstellungen. Bei steigenden Anforderungen lernen sie verschiedenartige musikalische Gestaltungsmittel kennen und erfassen musikalische Abläufe und Zusammenhänge. Die Bereitwilligkeit und Fähigkeit zum Hören von Musik wird gefördert. Das Verständnis für die Unterschiedlichkeit von Musik wird angebahnt, und die Fähigkeit, aus dem musikalischen Angebot auszuwählen, wird entwickelt. Die Schüler sollen dazu geführt werden, auf Musik auch spontan zu reagieren.

Klasse 1:

Musik zu verschiedenen Anlässen aus
dem Erfahrungsbereich der Schüler

Auffallende musikalische Merkmale
in Hörbeispielen

Darstellung unterschiedlicher Musik
durch Bewegung und Spiel

Zu Hause, in Schule, Kirche, Konzert,
bei Festen, Feiern

→ evR, Lehrplaneinheit 1.2,
Weihnachten

→ kR, Lehrplaneinheit 1.6,
Advent und Weihnachten

Verschiedenartige Töne

Einprägsame Rhythmen

Eigenartige Klänge

Verdeutlichen durch graphische
Zeichen

Nachahmungsspiele (Musiker,
Dirigent, Zuhörer)

→ BK, Arbeitsbereich 5, Spiel

Zusammenarbeit mit dem Fach Sport

Klasse 2:

Musik für bestimmte Aufgaben

Musikalische Gegensätze bei Lautstärke, Tempo, Besetzung
Ausdruck in Hörbeispielen

Darstellung musikalischer Gegensätze durch unterschiedliche Bewegungsarten

Signale, Erkennungsmelodien
Tanzmusik, Unterhaltungsmusik
→ HuS, Arbeitsbereich 2, Fernsehen und Rundfunk

Leise – laut
Langsam – schnell
Einzelne – viele
Lustig – traurig
Verdeutlichen durch graphische Zeichen
Mitvollziehen durch klangliche Mittel (mitklatschen, mitspielen)
Gehen – Laufen
Schleichen – Trampeln
Zusammenarbeit mit dem Fach Sport

Klasse 3:

Hörbeispiele mit deutlicher Gliederung durch ihre musikalische Gestaltung

Gliederung durch Unterschiede und Veränderungen bei Lautstärke, Tempo, Besetzung

Darstellung eines gegliederten Hörbeispiels durch Bewegungsverbindungen

Orff, Carmina Burana (Uf dem anger)
Schumann, Kinderszenen (Fürchtenmachen)
Händel, Feuerwerksmusik (Réjouissance)
Verdeutlichen des musikalischen Verlaufs durch graphische Notierung
Mitvollziehen durch klangliche Mittel (mitklatschen, mitspielen)
Wechseln der Bewegungsart
→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen mit und ohne Gerät

Klasse 4:

Hörbeispiele mit deutlicher Gliederung durch ihre musikalische Form

Kanon, Rondo oder Variation als Beispiel einer musikalischen Form

Darstellung einer musikalischen Form durch Bewegungsgestaltung

Mahler, 1. Sinfonie (3. Satz)
Mozart, Hornkonzert Es-Dur (Rondo)
Haydn, Sinfonie Nr. 94 G-Dur mit dem Paukenschlag (Thema und Variationen aus dem 2. Satz)
Verdeutlichen der musikalischen Form durch graphische Notierung
Mitvollziehen durch klangliche Mittel (mitklatschen, mitspielen)
Eigene Bewegungsformen
Vorgegebene Tanzformen
→ Sp, Arbeitsbereich 2, Sich bewegen mit und ohne Gerät

Klassen 1 und 2:

*Lieder zum Tages- und Jahresablauf,
für bestimmte Anlässe*

Alle Vögel sind schon da
Draußen im Wald
Ein Männlein steht im Walde
Es schneiet
Es war eine Mutter
Ich geh mit meiner Laterne
Ich sah drei Schiffe fahren
Ihr Kinderlein kommet
Jetzt fängt das schöne Frühjahr an
Kommet all und seht
Laßt uns froh und munter sein
Löwenzahn, zünde deine Lichtlein an
Rinke, ranke, Rosenschein
Spannenlanger Hansel
Trarira, der Sommer, der ist da
Weißt du, wieviel Sternlein stehen
Wer hat die schönsten Schäfchen

Spiel-, Tanz-, Scherzlieder

Auf der Mauer, auf der Lauer
Brüderchen, komm, tanz mit mir
D' Bäure hot d' Katz verlorn
Die Vögel wollten Hochzeit halten
Es tanz ein Bi-Ba-Butzemann
Guten Abend, Herr Spielmann
In Mutters Stübele
Jetzt steigt Hampelmann
Komm, mein Pferdchen
Sieben kleine Bären
Trat ich heute vor die Türe
Widewidewenne heißt meine
Puthenne
Zeigt her eure Füße

Klassen 3 und 4:

*Lieder zum Tages- und Jahresablauf,
für bestimmte Anlässe, Heimatlieder*

Am Nekker
Auf, auf, ihr Wandersleut
Bruder Jakob (Kanon)
Der Kuckuck und der Esel
Der Mond ist aufgegangen
Der Sommer, der Sommer
Es sungen drei Engel
Grüß Gott, du schöner Maien
Guten Morgen, liebe Sonne
Hejo, spann den Wagen an (Kanon)
Im Märzen der Bauer
Josef, lieber Josef mein
Lachend kommt der Sommer (Kanon)
Leer sind die Felder
Sankt Martin
Schickt mich die Mutter
Steht auf, ihr lieben Kinderlein
Was soll das bedeuten
Wir kommen all und gratulieren
(Kanon)

Deutsche Nationalhymne

Einigkeit und Recht und Freiheit

Spiel-, Tanz-, Scherzlieder

An der losen Leine
Bitte, gib mir doch ein
Zuckerstückchen
Es führt über den Main
Fing mir eine Mücke heut
Ging ein Weiblein Nüsse schütteln
Hans Spielmann
Kennt ihr schon Avignon
Leute, habt ihr schon einmal probiert
Mein Hahn ist tot (Kanon)
Widdele, wedele

LEHRPLAN GRUNDSCHULE

SPORT

1. Der allgemeine Erziehungs- und Bildungsauftrag

Der Schulsport ist ein wesentlicher Bestandteil einer auf die Ganzheit des jungen Menschen ausgerichteten Bildung und Erziehung. Er hat die besondere Aufgabe, den jungen Menschen in seinen Anlagen und Fähigkeiten durch vielfältige Bewegungs- und Körpererfahrungen zu fördern, die Freude an sportlicher Tätigkeit zu wecken und lebenslanges Sportinteresse anzuregen. Er soll die für die körperliche Entwicklung notwendigen Bewegungsreize bieten und zu Gesunderhaltung und Wohlbefinden beitragen. Beim Erproben neuer Bewegungen, beim spontanen Lösen von Bewegungsaufgaben auch unter ästhetischen und kreativen Gesichtspunkten, bei der Festigung von Handlungsmustern durch Üben und Trainieren, bei der Förderung der Leistungsbereitschaft, beim Streben nach Erfolg und Sieg, beim entspannten und beim sportlichen Spiel kann er für die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wesentliche Erfahrungen und Grundeinsichten vermitteln. Durch eine breitgefächerte und nicht zu früh spezialisierte Ausbildung soll er eine vielseitige Bewegungserziehung gewährleisten. Im wesentlichen hat der Schulsport folgende Ziele:

- Sporttreiben lernen und können,
- durch Bewegung, Spiel und Sport unmittelbare Erfahrungen machen,
- Wissen erwerben,
- Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten entwickeln.

Diese Erziehungsziele sind eng miteinander verflochten. Ihre Verwirklichung wird entscheidend auch von der Art der Vermittlung geprägt.

Vorrangige Aufgabe des Schulsports ist es, den Schüler zu eigener sportlicher Betätigung anzuregen und die dazu notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln. Dazu gehören auch die gezielte Förderung und Ausbildung seiner physischen Leistungsgrundlagen.

Die verschiedenen sportlichen Aktivitäten ermöglichen es dem Schüler, unmittelbare Erfahrungen als wichtige Grundlagen von Gewohnheiten und Einsichten zu machen. Er wird sich der Reaktion seines Körpers bewußt, erlebt die Freude an eigener Leistung sowie Leistungsverbesserung und macht Erfahrungen im Umgang mit Geräten, Sportanlagen und der natürlichen Umgebung. Soziale Erfahrungen werden beim gemeinsamen Sport, bei Spielen und Wettkämpfen ermöglicht.

Mit zunehmendem Alter wird das Wissen über Übungs- und Trainingswirkungen des Sports praxisnah angewandt. Kenntnisse über Regeln sollen schrittweise zum regelgerechten Wettkampf und Spiel führen. Der Schüler gewinnt Einsicht in die Bedeutung von Sicherheitsvorkehrungen.

Regelmäßiges Sporttreiben begünstigt die Entwicklung von Haltungen, Einstellungen und Gewohnheiten wie Anstrengungs- und Durchhaltebereitschaft, Erfolgsoversicht, Selbstdisziplin und Selbstvertrauen, die sich positiv auf die Gestaltung des eigenen Lebens auswirken. Auch Verantwortungs- und Hilfsbereitschaft sowie Fairneß gehören dazu. Eine aufgeschlossene Grundeinstellung zu sportlichen Aktivitäten soll zugleich den Anschluß an den außerschulischen Sport und damit den Zugang zu einem Teil kulturellen Lebens erleichtern.

Der Schulsport leistet auch einen wesentlichen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens und schließt außerunterrichtliche Aktivitäten mit ein. Diese Aktivitäten bilden eine notwendige Ergänzung des lehrplanmäßigen Unterrichts. Sie bieten außerdem vielfältige Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit den Eltern und den außerschulischen Einrichtungen des Sports.

2. Der Sportunterricht in der Grundschule

In der Grundschule machen die Schüler kindgemäße körperliche, personale, materiale und soziale Erfahrungen. Der Sportunterricht in der Grundschule, der in der Regel koedukativ erteilt wird, darf deshalb nicht nur auf den Erwerb sportartspezifischer Fertigkeiten und Fähigkeiten ausgerichtet sein. Vielmehr gilt es, die angebotenen Sportarten mit einer eher offenen Bewegungs- und Spielerziehung zu verbinden.

Die körperlich schwächeren und weniger gewandten Schüler sind besonders zu fördern.

In den ersten Schulwochen der Klasse 1 wird unter dem Thema „Spielen – Bewegen“ allmählich in die Formen des Unterrichts eingeführt. Im übrigen werden die Unterrichtsinhalte in Arbeitsbereichen dargestellt:

Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel

Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät

Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Jeder Arbeitsbereich gliedert sich in Individualerfahrungen, Erfahrungen mit Partner und Gruppe und sportartbezogene Erfahrungen. Die angegebenen Richtstundenzahlen geben die zeitliche Gewichtung zwischen den „Individualerfahrungen“ und „Erfahrungen mit Partner und Gruppe“ einerseits und den „sportartbezogenen Erfahrungen“ andererseits an.

In den Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe sind sportartbezogene Elemente enthalten. Das Erlernen, Festigen und Vertiefen sportartspezifischer Fertigkeiten wird jedoch erst in den Klassen 3 und 4 zunehmend betont.

Im Unterricht kommt es darauf an, unbeschadet des Gliederungsschemas des Lehrplans, den ganzheitlichen Bezug und die Atmosphäre zu schaffen, in der das kindliche Vertrauen in die körperlichen Fertigkeiten und Fähigkeiten entwickelt und gestärkt und die Freude des Kindes am eigenen Entdecken, Erproben und Tun bei Bewegung, Spiel und Sport geweckt, erhalten und gefördert werden.

Zur Förderung der körperlichen Entwicklung werden in allen Arbeitsbereichen ständig vielseitige Belastungsreize in altersgemäßen Formen gesetzt im Hinblick auf Kraft, Schnelligkeit, Ausdauer, Beweglichkeit und Koordination.

Bei einem hohen Leistungsstand einer Klasse besteht die Möglichkeit, Inhalte höherer Klassenstufen anzubieten.

Dem Schüler sollen mindestens zwei Unterrichtseinheiten je Woche angeboten werden. Der Unterricht wird in der Regel im Klassenverband erteilt.

Für Schwimmen, für das 15 Stunden je Klasse vorgesehen sind, kann eine andere Organisationsform gewählt werden, wenn es die örtlichen Verhältnisse zweckmäßig erscheinen lassen.

Sportkleidung trägt zur allgemeinen Sicherheit, Hygiene und Sauberkeit bei. Sie ist für Schüler und Lehrer während des Unterrichts verpflichtend.

Sport in der Schule schließt auch außerunterrichtliche Aktivitäten ein. Pausensport, Bundesjugendspiele, Schulsporttage, Spielnachmittage, Spielfeste sowie bei entsprechenden Voraussetzungen Schlittenfahren, Ski- und Eislaufen bilden eine sinnvolle Ergänzung zum Sportunterricht und können Höhepunkte im Schulleben darstellen. Die Schüler werden zum Sporttreiben auch außerhalb des Unterrichts angeregt und auf Möglichkeiten und Angebote des außerschulischen Sports hingewiesen.

Klasse 1	Richtstundenzahl
Einführung: Spielen – Bewegen Die ersten Schulwochen	18
Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	24
Sportartbezogene Erfahrungen	4
Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	12
Sportartbezogene Erfahrungen	5
Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	8
Sportartbezogene Erfahrungen	4
Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	15
Sportartbezogene Erfahrungen	–
	<hr/>
	90

Klasse 2

Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	32
Sportartbezogene Erfahrungen	4
Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	16
Sportartbezogene Erfahrungen	9
Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	9
Sportartbezogene Erfahrungen	5
Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser	
Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	10
Sportartbezogene Erfahrungen	5
	<hr/>
	90

Klasse 3

Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	15
--	----

Sportartbezogene Erfahrungen	12
------------------------------	----

Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	15
--	----

Sportartbezogene Erfahrungen	18
------------------------------	----

Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	5
--	---

Sportartbezogene Erfahrungen	10
------------------------------	----

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	3
--	---

Sportartbezogene Erfahrungen	12
------------------------------	----

	90
--	----

Klasse 4

Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	6
--	---

Sportartbezogene Erfahrungen	22
------------------------------	----

Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	9
--	---

Sportartbezogene Erfahrungen	22
------------------------------	----

Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	4
--	---

Sportartbezogene Erfahrungen	12
------------------------------	----

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Individualerfahrungen und Erfahrungen mit Partner und Gruppe	3
--	---

Sportartbezogene Erfahrungen	12
------------------------------	----

	90
--	----

Einführung: Spielen – Bewegen

Die ersten Schulwochen

Die Schüler werden behutsam an den Übergang vom Spiel in außerschulischen Gruppen an den Sport in der Schule gewöhnt, dabei sollen ihre Spiel- und Bewegungserfahrungen aufgenommen und erweitert werden. Die kindliche Wahrnehmungsfähigkeit wird über Bewegung gesteigert, einfache Spielgedanken werden erfaßt, und die natürliche Freude an Spiel und Bewegung wird erhalten und gefördert.

Orientierung im Sportgelände

Spielen in bekannten und neuen Organisations- und Ordnungsformen
 Freies und gelenktes Spielen, einfache Spielgedanken erfassen

Spielen mit Geräten,
 Gegenständen und Materialien

Fangspiele, Führungsspiele,
 Platzwechselspiele

Verbessern der körperlichen,
 räumlichen und zeitlichen
 Wahrnehmungsfähigkeit

Aufgaben zum Kennenlernen des
 eigenen Körpers

Tasten, Sehen, Hören

Zusammenspiel von Akustik und
 Bewegung erproben

Sportanlagen, Sportstättenordnung,
 Weg zu den Sportstätten

Rudelspiele, Kreisbetrieb

Allein, mit Partner und in der Gruppe

Schwarzer Mann, Schattenlaufen,
 Wechselt das Häuschen

Begriffe wie vorne – hinten (Bauch –
 Rücken), oben – unten (Kopf – Füße),
 rechts – links (rechte Hand – linke
 Hand)

Tasten: Blind Gegenstände
 heraussuchen

Sehen: Sich bewegen, solange der
 Reifen kreist

Hören: Mit geschlossenen Augen zur
 Geräuschquelle gehen

Spiellieder und Reime

Einsatz von einfachen rhythmischen
 Instrumenten

Zusammenarbeit mit dem Fach Musik

Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel

Individualerfahrungen

Die Schüler lösen einfache Spielaufgaben. In überschaubaren Situationen werden die Kinder zum Finden, Erproben und Gestalten von Spielmöglichkeiten herausgefordert.

Spielen mit kleinen und großen Geräten, mit Materialien und Gegenständen

Luftballon, Sandsäckchen, Zeitungspapier
Eine sinnvolle Begrenzung der Anzahl der Geräte fördert das Verweilen beim Spiel.

Spiele mit akustischen Impulsen
Bewegungsreiche Improvisations- und Nachahmungsaufgaben

Personen, verschiedene Berufe, Zauberer, Tiere, Bewegen nach Musik als Eiskunstläufer
Geschichten und Spiellieder
Zusammenarbeit mit dem Fach Musik

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler freuen sich am gemeinsamen Spielen, sie lernen die Umgebung als Raum für das Sporttreiben kennen, sammeln Bewegungs- und Sinneserfahrungen und gewinnen Bewegungssicherheit. Sie erfinden Spiele, bei denen alle Schüler, die zu einer Gruppe gehören, beteiligt werden. Sie lernen Kleine Spiele, erkennen Spielregeln und Ordnungsformen an und halten sie ein. Einfache Grundfertigkeiten im Umgang mit dem Ball werden erworben.

Spiele erfinden und gemeinsam spielen

Spielen in Kleingruppen
Pausenhof, Gelände, Außenanlagen, Spielplatz, Wiese und Wald
Spiele mit Ausscheiden sind zu vermeiden.

Kleine Spiele

Platzsuch- und Platzwechselspiele
Fangspiele
Wettläufe
Kraft- und Gewandtheitsspiele
Spiele zur Schulung der Sinne
Ballspiele

Feuer – Wasser – Sturm
Tag – Nacht
Gruppenwettläufe
Ringender Kreis
Richtungshören, Ballraten
Haltet das Feld frei
Möglichkeiten des Wintersports nutzen
Kennenlernen von Regeln zum schonenden Umgang mit der Natur
Treffball, Zehnerle, Wandkick

Freies und gelenktes Spielen im Gelände

Spielformen mit dem Ball zur Verbesserung der Grundfertigkeiten
Werfen, Fangen, Schießen

Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät

Individualerfahrungen

Die Schüler lernen Bewegungsmöglichkeiten ohne Gerät, mit verschiedenen Kleingeräten und Materialien kennen. Sie setzen akustische und optische Signale in Bewegung um. Beweglichkeit und Koordination werden spielerisch geschult.

<p>Freie und gelenkte Bewegung Vielfältige Bewegungsmöglichkeiten erproben Gehen, Laufen, Hüpfen in verschiedenen Variationen, Richtungen und Geschwindigkeiten Koordinations- und haltungsfördernde Übungen</p> <p>Freies und gelenktes Erproben von Kleingeräten</p> <p>Signale umsetzen Akustische Vorgaben in Bewegung umsetzen</p> <p>Auf getroffene Vereinbarungen reagieren</p>	<p>Auch im Gelände Schlängeln, Wälzen Körperlagen unterscheiden</p> <p>Gleichgewichtsübungen, Hampelmann</p> <p>Ball, Reifen, Stab, Seil, Luftballon, Tennisring, Sandsäckchen, Pedalo, Therapie- und Sportkreisel Spielerische Aufgabenstellungen sind zu bevorzugen.</p> <p>Lieder, Sprechverse, Musikstücke, Geräusche Zusammenarbeit mit dem Fach Musik</p> <p>Skizzen, Farben, Bilder, Figuren, Richtungshören</p>
--	--

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler erproben Bewegungsmöglichkeiten und lernen Bewegungsformen, die mit einem Partner und in der Gruppe durchgeführt werden. Dabei wird auf gegenseitige Rücksichtnahme besonders geachtet.

<p>Verschiedene Bewegungsformen auch mit Richtungsänderung sowie Tempo- und Führungswechsel Partner- und Gruppenaufgaben mit ausgewählten Geräten und Materialien</p> <p>Rhythmische und tänzerische Bewegungen auf Ton- und Klangvorgaben erarbeiten und abstimmen</p> <p>Laufen in Gruppen nach Zeichen und Bildern</p>	<p>Finden von Partnern, miteinander laufen</p> <p>Sich im Reifen führen lassen, mit dem Seil Formen vor- und nachlegen, Luftballon gemeinsam in der Luft halten</p> <p>Einfache Bewegungsspiele und Tänze Zusammenarbeit mit dem Fach Musik</p> <p>Tierbilder, Farben</p>
--	--

Sportartbezogene Erfahrungen

Die Schüler lernen in spielerischer Form einfache leichtathletische Grundbewegungen.

Laufen	
Ablaufen aus verschiedenen Ausgangsstellungen	
Schnelles Durchlaufen einer Strecke	20 – 40 m
Überlaufen von Hindernissen	20 – 40 cm hoch
Dauerläufe mit und ohne Gehpausen in selbstgewähltem Tempo	Im Freien, bis ca. 8 Minuten
Springen in die Höhe und Weite	Kastendeckel als Absprungzonen
Werfen	
Ziel- und Weitwerfen mit verschiedenen Wurfgeräten	Schlagball, Tennisball, Wurfholz, Tennisring
Werfen über Hindernisse	

Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten

Individualerfahrungen

Die Schüler benutzen spielerisch Geräte, Gerätebahnen und Gerätekombinationen. Sie erfinden und verändern Bewegungsformen und werden an einfache turnerische Bewegungen herangeführt. Beweglichkeit und Koordination werden geschult.

Grundbewegungen an Großgeräten und Gerätekombinationen	Springen, Kriechen, Hangeln Das Trampolin und Minitrampolin eignen sich in dieser Altersstufe nicht.
Erlernen einfacher Bewegungen	
Rollen	Auch mit Gerätehilfe
Schwingen	An Schaukelringen, Tauen und am Reck
Beidbeiniges Springen	Ohne und mit Handstütz an Langbank und niedrigen Kästen Die gezielte Heranführung an turnerische Bewegungen erfolgt im Laufe der zweiten Klasse.

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler erproben mit Partner und Gruppe Bewegungsformen an Großgeräten. Durch einfache Partneraufgaben wird die Hilfestellung vorbereitet, Geräte werden gemeinsam auf- und abgebaut.

Einfache Bewegungsaufgaben mit Partnern lösen und abstimmen

In der Schlange über Bänke laufen, balancieren
Überlaufen und Überspringen von Mattenbahnen
Üben im Strom, in der Riege, im Kreis
Rücksichtnahme auf den Partner

Vorbereitung auf einfache Hilfestellung

Handreichen oder Bereitstehen beim Balancieren auf der Langbank, beim Überklettern und Herabspringen von Geräten

Geräteauf- und -abbau

Leicht transportierbare Geräte werden zunehmend selbständig auf- und abgebaut.

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Die Durchführung und die zeitliche Zuordnung des Schwimmunterrichts sind von den örtlichen Bedingungen abhängig.
Der Arbeitsbereich 4 ist für alle Klassen am Ende des Lehrplans zusammengefaßt.

Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel

Individualerfahrungen

Die Schüler lösen Spielaufgaben, entwickeln Spielgedanken und wandeln Spiele ab.

Spielen mit kleinen und großen
Geräten, Materialien und
Gegenständen
Spiele unter Benützung von
Markierungen
Vorgegebene Themen in Bewegungen
umsetzen

Hallenboden, Hallenwand,
Linienfangen
Gehen durch heißen Sand, tiefes
Wasser, auf der Eisfläche

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler erweitern ihre Fähigkeit, gemeinsam zu spielen und lernen, leistungsschwächere Schüler in das Spiel miteinzubeziehen. Sie übernehmen einfache Spielbeobachtungsaufgaben und sollen Kleine Spiele zunehmend selbstständig organisieren.

Spielideen nach einem vorgegebenen
Thema gemeinsam entwickeln und
unter Einbeziehung von Geräten und
Materialien umsetzen
Kleine Spiele

Balancieren über schmale Stege,
Akrobatengruppe, Brücken bauen

Platzsuch- und Platzwechselspiele

Auch unter Einbeziehung von
Außenanlagen und Gelände
Komm mit – Lauf weg mit unter-
schiedlichen Fortbewegungsarten

Fangspiele

Verzaubern, Versteinern

Wettläufe

Nummernwettläufe

Kraft- und Gewandtheitsspiele

Tauziehen

Spiele zur Schulung der Sinne

Tierstimmen finden, Linienlaufen

Ballspiele

Schnappball

Spielbeobachtungsaufgaben

Treffer zählen, Linienrichterfunktion,
Zielrichter

Sportartbezogene Erfahrungen

Ausgewählte Spiele werden zur Vorbereitung der Sportspiele erlernt. Einfache Grundfertigkeiten werden im Spiel geübt.

Spiele mit der Hand

Kreishetzball

Tigerball

Ball über die Schnur

Mit 1 bis 3 »Hasen«

Mit kleinen Mannschaften auf
begrenztem Spielfeld

In kleinen Gruppen, 1 mit 1, 2 mit 2

Spiele mit dem Fuß

Bälle durch das Tor

Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Grundfertigkeiten

Werfen, Zielwerfen, Fangen

Tore-Schießen

Dribbeln

Einfache Spielbeobachtungsaufgaben übernehmen

Ball vertreiben

Hin und Her

Bälle rauben

Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät

Individualerfahrungen

Die Schüler erproben und üben Bewegungsmöglichkeiten mit und ohne Kleingeräte. Sie setzen akustische und optische Signale in Bewegung um. Die Schüler nutzen das Gelände zum Sporttreiben. Beweglichkeit und Koordination werden spielerisch geschult.

Sich frei und nach Aufgaben bewegen

Richtungen, Entfernungen, Geschwindigkeiten in das Bewegungsverhalten einbeziehen

Kurze Bewegungsverbindungen wiederholen

Typische Bewegungen nachahmen

Den kürzesten/weitesten Weg finden, sich bewegen auf großer/kleiner Fläche

Darstellen von Gegensätzen:
Schleichen – Stampfen
Schlendern – Hasten

Koordinations- und haltungsfördernde Übungen

Besondere Bedeutung haben dabei Übungen zum Erfahren der Muskelspannung (Gliederpuppe)

Bewegungserfahrungen mit Kleingeräten

Ball, Reifen, Stab, Seil, Keule

Die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten steht im Vordergrund.

Akustische und optische Signale umsetzen

Auffällige Merkmale eines Klangbeispiels in Bewegung umsetzen

Rhythmen, Formelemente, Klangeigenschaften (laut – leise, schrill – dumpf, Formteile A B A)
Zusammenarbeit mit dem Fach Musik

Auf getroffene Vereinbarungen reagieren

Bewegungserfahrungen im Gelände

Lauf, Waldlauf/Querfeldeinlauf
Üben auf dem Trimpfad
Möglichkeiten des Wintersports nutzen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Mit Partner und Gruppe werden Bewegungsmöglichkeiten mit und ohne Klein-
geräte erweitert und geübt. Die Schüler lernen sich dem Partner anzupassen; alle
Gruppenmitglieder werden einbezogen.

Bewegungsformen in
Übereinstimmung mit dem Partner

Partner- und Gruppenaufgaben mit
ausgewählten Geräten

Mit- und Nachgestalten von
Bewegungsspielen und Tänzen

Einfache Figuren laufen

Nachahmen

Partner als Hindernis

Zuprellen von Bällen,
mit dem gespannten Seil laufen

Zusammenarbeit mit dem Fach Musik

Sportartbezogene Erfahrungen – Leichtathletik

Die Schüler werden an grundlegende Bewegungsformen der Leichtathletik
herangeführt. Sie lernen zunehmend normierte Formen kennen und gewöhnen
sich daran, daß ihre Leistung beurteilt wird. Sie machen die Erfahrung, daß
durch regelmäßiges Üben die Laufzeit, die Sprung- und Wurfweite verbessert
werden kann.

Laufen

Laufspiele

Laufen über Hindernisse

Läufe über längere Zeit

Kurzstreckenlauf bis 50 m mit

Hochstart

Staffeln mit Stabübergabe

Springen

Sprünge in Weite und Höhe

Weitsprung aus der Absprunzzone

Werfen

Ziel- und Weitwürfe mit
verschiedenen Wurfgeräten

Schlagballweitwurf

Einfache Wettkampfformen

Bis ca. 10 Minuten

Dauerläufe durch Spielformen
abwechslungsreich gestalten

Wurfspiele

Einzel- und Gruppenwettkämpfe

Vorbereitung auf Schulsportwett-
bewerbe wie Bundesjugendspiele,
Schulsporttage, Sportabzeichen

Sportartbezogene Erfahrungen – Gymnastik/Tanz

Die Schüler werden an grundlegende Bewegungsformen der Gymnastik und des Tanzes herangeführt. Sie finden Formen und Bewegungen in Übereinstimmung mit entsprechenden Aufgaben. Im Bereich der physischen Leistungsgrundlagen wird vor allem die Beweglichkeit geschult.

Grundlegende gymnastische Bewegungsformen mit und ohne Musik in verschiedenen Aufstellungsformen und mit unterschiedlichen Raumwegen

Laufen, Hüpfen, Drehen

Rollen, Werfen, Fangen, Prellen des Balles

Pendeln, Kreisen des Seiles

Überlaufen, Überspringen des liegenden und pendelnden Seiles

Lösen von Bewegungsaufgaben

Allein, mit Partner und in der Gruppe, mit Hand-, Überkreuz- und Schulterfassung

Angeregt durch Geräte, Materialien, Musik (Kinderlieder), Geräusche und Reime
Darstellung von Themen (Fabelwesen, Berufe)

Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten

Individualerfahrungen

Die Schüler erfinden Kunststückchen an Geräten, Gerätebahnen und Gerätekombinationen. Die Bewegungsmöglichkeiten werden erweitert.

Grundbewegungen an Geräten, Gerätebahnen und Gerätekombinationen

Verbinden von Grundbewegungen

Kunststückchen entstehen aus der Erweiterung und Kombination von Grundbewegungen, wie Hängen und Schaukeln an der Reckstange im Kniehang oder Balancieren und Drehen auf der Langbank.

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler entwickeln Vorschläge für Gerätekombinationen und erproben Bewegungsmöglichkeiten. Sie lernen, Geräte sachgerecht und sicher auf- und abzubauen. Die Schüler lernen, dem Partner zu helfen und sich selber helfen zu lassen.

Bewegungsmöglichkeiten nach vorgegebenen Themen finden, abstimmen und ausführen

Hindernislauf, Rutschparcours
Die Themen können in Form von Skizzen und Beschreibungen von den Schülern vorbereitet werden.

Einfache Hilfestellung

Beim Niedersprung, beim Balancieren, durch Zugreifen am Oberarm, an Schulter und Oberkörper
Einfache Übungsformen in der Dreiergruppe

Sportartbezogene Erfahrungen – Gerätturnen

Die Schüler werden an turnerische Bewegungen herangeführt. Sie lernen vorgeschriebene Übungen des Gerätturnens auszuführen. Sie erfahren, daß durch häufiges Wiederholen Übungsteile und Übungen besser gelingen und freuen sich über Erfolge.

Boden

Rolle vorwärts mit anschließendem Strecksprung

Rolle rückwärts

Vorübungen zum Rad

Kasten/Bock

Aufhocken mit anschließendem Strecksprung

Hockwende (Drehhocke) über den dreiteiligen Kasten

Reck/Stufenbarren

Sprung in den Stütz – Rückschwingen in den Stand

Felgabschwung (Hüftabschwung)

Unterschwung aus der Schrittstellung

Langbank

Gehen vorwärts auch mit Drehungen

Senken in den Hockstand

Strecksprung als Abgang

Übungsverbindungen

Die Schüler werden zum angemessenen Helfen und Sichern an den Geräten angeleitet.

An einem oder mehreren Geräten, auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen wie Bundesjugendspiele, Schulsporttage, Turnabzeichen

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Die Durchführung und die zeitliche Zuordnung des Schwimmunterrichts sind von den örtlichen Bedingungen abhängig.

Der Arbeitsbereich 4 ist für alle Klassen am Ende des Lehrplans zusammengefaßt.

Arbeitsbereich 1: Spielen – Spiel

Individualerfahrungen

Die Schüler entwickeln Spielideen und lösen Spielaufgaben.

Selbständig mit Bällen und Geräten spielen

Verschiedenartige Bälle, Grenzstangen, kleine Kästen, Markierungskegel, Körbe

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler spielen gemeinsam und gewinnen Freude am Mannschaftsspiel. Sie sollen lernen, auf die leistungsschwächeren Schüler Rücksicht zu nehmen und sie auch in Wettkampfsituationen mit einzubeziehen. Die Schüler übernehmen einfache Schiedsrichteraufgaben und organisieren Kleine Spiele.

Spielsituationen unter Vorgabe eines Bewegungsthemas entwerfen, organisieren und gestalten

Sich fortbewegen mit Hilfsgeräten
Zirkusnummern (Fliegende Menschen, Seiltänzer, Jongleure, Zirkuspferde, Clowns)
Dschungelspiel

Kleine Spiele

Platzsuch- und Platzwechselspiele
Fangspiele
Wettläufe
Kraft- und Gewandtheitsspiele

Sprung in den freien Reifen
Kettenfangen
Staffelspiele
Henne und Habicht
Auch weitere Spiele:
Ringhockey, Hockey mit Plastikschlägern, Speed-Play, Push-Ball, Spiele mit Speckbrett und Familytennisschläger oder andere in der Freizeit gebräuchliche Spiele
Treffer zählen, Linienrichterkfunktion, Zielrichter

Einfache Schiedsrichteraufgaben

Treffer zählen, Linienrichterkfunktion, Zielrichter

Sportartbezogene Erfahrungen

Über ausgewählte Spiele werden die Sportspiele Basketball, Fußball, Handball und Volleyball vorbereitet. Sportspielspezifische Fertigkeiten werden in Spiel- und Übungsformen verbessert.

Spiele mit der Hand

Burgball
Kreishetzball als Parteiballspiel
Kastentorball

Mit Burgwächter
Mit Überzahl: 4 gegen 2, 4 gegen 3
Auf ein Tor mit Überzahl: 4 gegen 2, 4 gegen 3
Auf ein und zwei Tore mit Gleichzahl
Spiele mit kleinen Mannschaften

Ball über die Schnur	Volleyspielen
Ball in den Korb	1 mit 1, 1 gegen 1, 2 mit 2, 2 gegen 2
Spiele mit dem Fuß	Bandgasse
Spiele auf ein Tor	Mit Überzahl, mit und ohne Torwart, 2 gegen 1, 3 gegen 2
Spiele auf zwei Tore	Torwart und Schütze
Spiel- und Übungsformen zur Verbesserung der Grundfertigkeiten	Spiele mit kleinen Mannschaften
Werfen, Fangen	Wettwanderball
Zuspielen, Annehmen	In der Gasse, im Kreis, im Dreieck, im Stand und in der Bewegung, Blickverbindung aufnehmen
Tippen, Pellen	Slalom, Schattenprellen
Dribbeln	Hindernisprellen
Zielwurf, Zielschuß	Auf feste und bewegliche Ziele
Einfache Schiedsrichteraufgaben übernehmen	

Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät

Individualerfahrungen

Die Schüler finden, variieren und üben Bewegungen mit und ohne Kleingeräte. Sie machen sich die Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers bewußt. Sie setzen Musik, Klang und Sprache in Bewegung um. Im Bereich der physischen Leistungsgrundlagen werden vor allem Beweglichkeit und Koordination geschult.

Sich frei und nach Aufgaben bewegen	Gerade, kurvige Raumwege laufen, Tempoveränderungen
Richtungen, Entfernungen, Geschwindigkeiten in das Bewegungsverhalten einbeziehen	
Längere Bewegungsverbindungen wiederholen	
Typische Bewegungen ausführen	Eilen, Schlurfen, Torkeln
Koordinations- und haltungsfördernde Übungen	
Bewegungserfahrungen mit Kleingeräten	Ball, Reifen, Seil, Stab, Band, Keule
Typische Merkmale akustischer Beispiele durch Bewegung ausdrücken	Hoch-tief, steigend-fallend, ruckartig- fließend, Kehrreim Zusammenarbeit mit dem Fach Musik

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die räumliche und zeitliche Gestaltung sowie die Koordination der Bewegungen werden verbessert. Die Schüler stellen sich zunehmend auf Partner und Gruppe ein.

Bewegungsformen in Abstimmung mit dem Partner

Partner- und Gruppenaufgaben mit ausgewählten Geräten

Akustische Vorgaben in Bewegung umsetzen

Bewegungserfahrungen im Gelände

Schattenlaufen

Spiegelbildlich bewegen

Unter dem geschwungenen Seil hindurchlaufen, Ziehen und Schieben mit Stäben

Tänze und Bewegungsspiele gemeinsam erarbeiten

Zusammenarbeit mit dem Fach Musik

Schnitzeljagd, Kinderorientierungslauf, Sternlauf, auch als Gruppenwettbewerb

Möglichkeiten des Wintersports nutzen

Mithilfe der Schüler bei der Vorbereitung und Durchführung von Wettbewerben

Sportartbezogene Erfahrungen – Leichtathletik

Die Schüler erlernen und üben zunehmend grundlegende Bewegungsformen der Leichtathletik. Sie verbessern durch häufiges Üben die Laufzeit, die Sprunghöhe sowie die Sprung- und Wurfweite und freuen sich über meßbare Fortschritte.

Laufen

Lauf-, Start- und Reaktionsspiele

Laufen über Hindernisse

Laufen über längere Zeit

50-m-Lauf

Staffeln

Springen

Sprünge in Weite und Höhe

Sprünge über Hindernisse

Weitsprung aus der Absprunzone

Hochsprung

Werfen

Ziel- und Weitwürfe mit verschiedenen Wurfgeräten

Schlagballweitwurf

Komm mit – Lauf weg, Schwarz – Weiß

Bis ca. 15 Minuten, Schulung des Tempogefühls

Läufe durch Spielformen abwechslungsreich gestalten, Anhängerstaffel

Umkehrstaffel, Pendelstaffel

Schersprung

Einfache Wettkampfformen

Einzel- und Gruppenwettkämpfe, auch in veränderten Formen (Messung der relativen Sprunghöhe, Additionswettbewerbe)
 Vorbereitung auf Schulsportwettbewerbe wie Bundesjugendspiele, Schulsporttage, Sportabzeichen

Sportartbezogene Erfahrungen – Gymnastik/Tanz

Die Schüler erlernen und üben grundlegende Bewegungsformen aus dem Bereich Gymnastik/Tanz. Die Bewegungsausführung wird verbessert und verfeinert. Die Schüler achten zunehmend auf Übereinstimmung zwischen Aufgabenstellung und Bewegungsausführung.

Grundlegende gymnastische Bewegungsformen mit und ohne Musik in verschiedenen Aufstellungsformen und mit unterschiedlichen Raumwegen

- Ohne Handgerät
- Mit Ball
- Mit Seil

Laufen, Hüpfen, Drehen
 Rollen, Werfen, Fangen, Prellen
 Pendeln, Kreisen
 Laufen und Springen im selbstgeschwungenen Seil
 Laufen und Pferdchensprung, Schlußsprung mit halber Drehung
 Angeregt durch Geräte, Musik, Geräusche und Reime
 Themen

Bewegungsverbindungen

Gymnastische Grundformen beim Lösen von Bewegungsaufgaben verwenden

Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten

Individualerfahrungen

Die Schüler führen selbstgewählte Bewegungsformen aus und achten zunehmend auf den fließenden Bewegungsablauf.

Selbstgewählte Bewegungsformen an Geräten, Gerätebahnen, Gerätekombinationen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler üben bekannte Bewegungsformen, beobachten sich gegenseitig und korrigieren den Partner. Geräte werden in Gruppen zunehmend selbständig auf- und abgebaut. Sachgerechte Hilfe- und Sicherheitsstellung wird in angemessenen Situationen erlernt und geübt.

Bewegungsformen und Bewegungsaufgaben mit Partner und Gruppe

Synchron an einer oder an mehreren Langbänken Hockwenden (Drehhocken) ausführen

Einfache Helfergriffe erlernen

Auf mitgehende Bewegungshilfe achten, Klammergriff, Stützgriff

Sportartbezogene Erfahrungen – Gerätturnen

Die Schüler erlernen und üben grundlegende turnerische Bewegungsfertigkeiten. Sie lernen, normierte Formen des Gerätturnens auszuführen.

Boden

- Rolle vorwärts aus dem Anlauf
- Rolle rückwärts in den Hockstand
- Rad (Handstütz-Überschlag seitwärts)
- Aufschwingen in den Handstand mit Helfer

Bock/Kasten

- Hockwende (Drehhocke) über den vierteiligen Kasten

Die Schüler werden zum angemessenen Helfen und Sichern an den Geräten angeleitet.

- Grätsche über den Bock
- Streck- und Hocksprünge

Minitrampolin

Barren

- Kehre rechts, Kehre links
- Schwingen im Stütz

Reck/Stufenbarren

- Aufschwung (Hüftaufschwung)
- Unterschwung (Fellgunterschwung)

Mit Schwungbeineinsatz

Langbank/Schwebebalken

- Gehen vorwärts und rückwärts mit Drehungen
- Nachstellschritte
- Streck- und Spreizsprung als Abgang

Übungsverbindungen

An einem oder mehreren Geräten, auch zur Vorbereitung von Schulsportwettkämpfen wie Bundesjugendspiele, Schulsporttage, Turnabzeichen

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Die Durchführung und die zeitliche Zuordnung des Schwimmunterrichts sind von den örtlichen Bedingungen abhängig.

Der Arbeitsbereich 4 ist für alle Klassen am Ende des Lehrplans zusammengefaßt.

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser

Individualerfahrungen

Die Schüler lernen das Schwimmbad kennen und halten die Badeordnung ein. Sie werden mit Hygienemaßnahmen vertraut gemacht. Sie machen vielseitige Bewegungserfahrungen im Wasser. In vorwiegend spielerischer Form gewinnen sie Wassersicherheit.

Orientieren im Schwimmbad	Weg zum Schwimmbad, Verhaltens- und Baderegeln
Spielen im stehetiefen Wasser mit und ohne Gerät und in verschiedenen Fortbewegungsarten	Bälle, Korken, Schwimmbretter, Reifen, Schwimmtiere
Ausatmen ins Wasser	„Blasen blubbern“
Tauchen in Verbindung mit Ausatmen ins Wasser	In stehetiefem Wasser
Gleiten in Brust- und Rückenlage, mit und ohne Hilfsmittel	Schwimmsprosse, Schwimmbrett
Auftreiben im Wasser, mit und ohne Hilfsmittel	Kunststücke erfinden
Gegenstände vom Beckenboden heraufholen, mit geöffneten Augen nach Gegenständen tauchen	Verschiedene Tauchgegenstände, Tauchringe, mit Salzwasser gefüllter Ball
Fußsprünge ins Wasser	Vorwärts, rückwärts, mit Drehungen

Erfahrungen mit Partner und Gruppe

Die Schüler erleben Freude beim gemeinsamen Spielen im Wasser. Ihre Vertrautheit mit dem Wasser wird gefördert, die Sicherheit im Wasser erhöht.

Einfache Gruppenaufgaben	Mit dem Partner durchs Wasser gehen, den Partner durchs Wasser ziehen, Platzwechselspiele, Springen ins Wasser
Fangspiele	Einfaches Fangen, Schwarzer Mann, Schwarz-Weiß
Spiele mit verschiedenen Bällen	Tigerball, Hetzball, Ball über die Schnur
Gewandtheitsspiele	Ausbrechen, Katz und Maus, Fliegender Fisch, Staffeln (auch mit Zusatzaufgaben), Zieh- und Schiebekämpfe
Tauchspiele	Dem Partner Zahlen zeigen, Tunneltauchen, Parcourstauchen

Sportartbezogene Erfahrungen – Schwimmen

Die Schüler lernen mindestens eine Schwimmart sicher beherrschen. Sie machen vielseitige Erfahrungen in weiteren Schwimmarten.

Schwimmen

Arm- und Beinbewegung in Brust- und Rückenlage

Koordination von Arm- und Beinbewegung

Schwimmen in einer Schwimmart

Schwimmen über längere Strecken

Springen und Tauchen

Einfache Fuß- und Kopfsprünge

Herausholen von Gegenständen aus dem schwimmtiefen Wasser

Einfache Wettkampfformen

Auf regelmäßiges Einatmen sowie das Ausatmen ins Wasser ist zu achten. Bei Rücken- und Kraulbeinschlag bietet sich die Verwendung von Flossen an.

25 – 50 m, auch mit Start

Bis ca. 200 m, auch mit Flossen

Einzel- und Gruppenwettkämpfe, auch in veränderten Formen wie Additionsschwimmen

Vorbereitung auf Schulsportwettkämpfe wie Bundesjugendspiele, Schwimmfeste, Schwimmbabzeichen

Einführung: Spielen – Bewegen
„Die ersten Schulwochen“

<p><u>Einführung</u> <i>Spielen – Bewegen</i></p>	<p><i>Aufgaben für</i> <i>„Die ersten Schulwochen“</i></p>
<p>Spiel-, Sport- und Bewegungserfahrungen aus dem vorschulischen Bereich werden aufgegriffen und erweitert</p> <p>Ergebnisse der Kooperation Kindergarten-Grundschule werden berücksichtigt</p> <p>„Die ersten Schulwochen“ (Dauer ca. 6–8 Wochen) bilden den Übergang zu allen Arbeitsbereichen</p>	<p>Behutsames Gewöhnen an das organisierte schulische Sporttreiben</p> <p>Festgelegte Zeitabläufe</p> <p>Selbständige Orientierung im Schulgelände</p> <p>Schul- und Sportstättenordnung</p> <p>Schulsportliche Organisationsformen</p>
	<p>Freies und gelenktes Spielen und Üben allein, mit dem Partner und in der Gruppe. Weiterentwicklung des kindlichen Spielvermögens</p> <p>Erproben von Geräten und Materialien</p> <p>Steigern der körperlichen, räumlichen und zeitlichen Wahrnehmungsfähigkeit über die Bewegung</p> <p>Rhythmische Schulung durch Musik und Sprache</p>

<u>Arbeitsbereich</u> <u>Spiele – Spiel</u>		Aufgaben in Klasse 1 und 2	Aufgaben in Klasse 3	Aufgaben in Klasse 4
Individualerfahrungen	Spießfähigkeit und Spießfertigkeiten in offenen und halboffenen sowie gebundenen Spielsituationen entwickeln Vielfältige Spielerfahrungen sammeln	Einfache Spießaufgaben lösen, in der Halle, im Gelände Spießgedanken finden Spielsituationen durchschauen Bewegungsreiche Nachahmungs- und Improvisationsaufgaben durchführen Seite 232	Spießaufgaben lösen Spießgedanken entwickeln Spieß variieren Seite 236	Spießaufgaben lösen Weiterhin Spießideen entwickeln und selbständig Spieß gestalten Seite 241
Erfahrungen mit Partner und Gruppe	Mit Partner und Gruppe mit und ohne Spießgeräte Spießformen durchführen und finden Spießregeln einhalten und verändern Physische Leistungsgrundlagen schulen	Gemeinsames Spießen in der Halle und im Freien Rollen übernehmen können Partner als Mitspieler anerkennen Spießregeln verstehen Kleine Spieß kennenlernen Ordnungsformen anerkennen und einhalten Seite 232	Lernen, gemeinsam zu spielen: Partner als Mit- und Gegenspieler anerkennen Spießregeln einhalten und verändern Kleine Spieß zunehmend selbständig miteinander spielen lernen Ordnungsformen festigen Seite 236	Lernen, gemeinsam zu spielen: Sich in einer Mannschaft einordnen Einfache Schiedsrichteraufgaben übernehmen Kleine Spieß organisieren, kleine Spießgruppen organisieren Zum Spießen in der Freizeit angeregt werden Seite 241
Sportartbezogene Erfahrungen	Vorbereitung der Großen Sportspiele durch Kleine Spieß und ausgewählte Spieß	Elementare Grundfertigkeiten im Umgang mit dem Ball durch Spieß lernen Seite 232	Einfache Grundfertigkeiten der Großen Spieß durch Spieß lernen und üben Seiten 236/237	Einfache Grundfertigkeiten der Großen Spieß im Spieß anwenden und verbessern Grundlegende spieltaktische Verhaltensweisen erkennen Seiten 241/242

Arbeitsbereich 2: Sich bewegen mit und ohne Gerät Übersicht Klassen 1 bis 4

<u>Arbeitsbereich</u> <i>Sich bewegen mit und ohne Gerät</i>		Aufgaben in Klasse 1 und 2	Aufgaben in Klasse 3	Aufgaben in Klasse 4
Individualerfahrungen	<p>Im freien und gebundenen Umgang mit und ohne Kleingeräte Bewegungen finden, üben und gestalten</p> <p>Berücksichtigung von Raum und Zeit</p> <p>Freude an der regelmäßigen sportlichen Betätigung in der Natur gewinnen</p> <p>Schulung von Beweglichkeit und Koordination</p>	<p>Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers im Raum kennenlernen</p> <p>Eigengesetzlichkeiten von verschiedenen Kleingeräten und Materialien entdecken</p> <p>Erfahrungen in Bewegung umsetzen</p> <p>Signale in Bewegung umsetzen</p> <p style="text-align: right;">Seite 233</p>	<p>Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers kennenlernen und bewußtmachen</p> <p>Bewegungsmöglichkeiten mit Materialien erproben, üben und gestalten</p> <p>Akustische und optische Signale in Bewegung umsetzen</p> <p>Bewegungserfahrungen im Gelände</p> <p style="text-align: right;">Seite 237</p>	<p>Bewegungsmöglichkeiten des eigenen Körpers bewußtmachen</p> <p>Bewegungen mit Kleingeräten finden, variieren, gestalten und üben</p> <p>Musik, Klang, Sprache in Bewegung umsetzen</p> <p style="text-align: right;">Seite 242</p>
Erfahrungen mit Partner und Gruppe	<p>Partnerschaftliches Handeln mit und ohne Kleingeräte</p> <p>Sich im Gelände miteinander sportlich betätigen und spielen, die natürliche Umgebung achten und sie sinnvoll in die eigene Lebensführung einbeziehen</p>	<p>Mit Partner Bewegungsmöglichkeiten erproben, abstimmen und in gegenseitiger Rücksichtnahme ausführen und üben</p> <p>Einfache Bewegungsformen erlernen, die den Partner und die Gruppe erfordern</p> <p style="text-align: right;">Seite 233</p>	<p>Bewegungsmöglichkeiten auch durch Kombination von Kleingeräten mit Partner und Gruppe erweitern und üben</p> <p>Anpassung an Partner, Miteinbeziehung aller Gruppenmitglieder</p> <p style="text-align: right;">Seite 238</p>	<p>Bewegungsmöglichkeiten unter erhöhtem Anspruch an die räumliche und zeitliche Gestaltung sowie die Koordination erweitern und üben</p> <p>Sich zunehmend auf Partner und Gruppe einstellen</p> <p>Bewegungserfahrungen im Gelände</p> <p style="text-align: right;">Seite 243</p>
Sportartbezogene Erfahrungen	<p>Sportartbezogene Bewegungsformen kennenlernen und üben</p>	<p>An einfache Grundbewegungen der Leichtathletik heranzuführen</p> <p style="text-align: right;">Seite 234</p>	<p>An einfache Grundbewegungen folgender Sportarten heranzuführen: Leichtathletik Gymnastik/Tanz</p> <p style="text-align: right;">Seiten 238/239</p>	<p>Grundlegende Bewegungsfertigkeiten folgender Sportarten erlernen und üben: Leichtathletik Gymnastik/Tanz</p> <p style="text-align: right;">Seiten 243/244</p>

Arbeitsbereich 3: Sich bewegen an Großgeräten Übersicht Klassen 1 bis 4

<u>Arbeitsbereich</u> <i>Sich bewegen an Großgeräten</i>		Aufgaben in Klasse 1 und 2	Aufgaben in Klasse 3	Aufgaben in Klasse 4
Individual- erfahrungen	An gesicherten Geräten und Gerätekombinationen Bewegungsvollzüge entdecken, verwirklichen, üben Physische Leistungsgrundlagen schulen	Geräte, Gerätebahnen und Gerätekombinationen überwinden Bewegungsmöglichkeiten erfinden, verändern Schulung von Beweglichkeit und Koordination Seite 234	Kunststückchen an Geräten, Gerätebahnen und Gerätekombinationen erfinden Allgemeine Kräftigung, Verbesserung im koordinativen Bereich Seite 239	Selbstgewählte Bewegungsformen ausführen, auf den fließenden Bewegungsablauf achten Physische Leistungsgrundlagen schulen Seite 244
Erfahrungen mit Partner und Gruppe	Partnerschaftliches Handeln an Großgeräten	Bewegungsformen in gegenseitiger Rücksichtnahme mit Partner und Gruppe erproben und üben Betriebsformen des Übens kennenlernen Hilfestellung durch einfache Partneraufgaben vorbereiten Geräte gemeinsam auf- und abbauen lernen Seite 235	Mit Partner und Gruppe Vorschläge für Gerätekombinationen entwickeln und abstimmen Gerätekombinationen und Gerätebahnen sachgerecht und sicher auf- und abbauen, verändern und gemeinsam Bewegungsmöglichkeiten finden und ausführen Dem Partner helfen, sich helfen lassen Seiten 239/240	Bewegungsformen auch kurzfristig lehrerunabhängig üben, sich gegenseitig beobachten und den Partner korrigieren Zunehmend selbständig in Gruppen Geräte auf-, um- und abbauen In angemessenen Situationen sachgerechte Hilfe- und Sicherheitsstellung erlernen und üben Seite 244
Sportartbezogene Erfahrungen	Sportartbezogene Bewegungsformen kennenlernen und üben	An einfache turnerische Bewegungsformen heranzuführen Seite 235	An turnerische Bewegungsformen heranzuführen Seite 240	Erlernen und üben grundlegender turnerischer Bewegungsfertigkeiten Roll-, Sprung-, Aufschwung-, Überschlag- u. Felgbewegungen Seite 245

Arbeitsbereich 4: Spielen und sich bewegen im Wasser Übersicht Klassen 1 bis 4

<u>Arbeitsbereich</u> <i>Spielen und sich bewegen im Wasser</i>		Aufgaben in Klassen 1 bis 4
Individualerfahrungen	In der Auseinandersetzung mit dem Wasser Bewegungsmöglichkeiten erfahren und Freude an der regelmäßigen sportlichen Betätigung gewinnen	<p>Mit dem Wasser vertraut werden</p> <p>Vielseitige Bewegungserfahrungen machen</p> <p>Wassersicherheit gewinnen</p> <p>Baderegeln kennenlernen</p> <p style="text-align: right;">Seite 246</p>
Erfahrungen mit Partner und Gruppe	Mit Partner und Gruppe mit und ohne Spielgeräte Spiele im Wasser durchführen	<p>Beim gemeinsamen Spielen im Wasser Freude erleben</p> <p>Förderung der Wasservertrautheit und Wassersicherheit</p> <p style="text-align: right;">Seite 246</p>
Sportartbezogene Erfahrungen	Sportartbezogene Bewegungsformen im Schwimmen kennenlernen und üben	<p>Sicheres Beherrschen mindestens einer Schwimmart</p> <p>Vielseitige Erfahrungen in weiteren Schwimmmarten</p> <p style="text-align: right;">Seite 247</p>

Grundlegende Erfahrungen in Sportarten: Zusammenfassende Übersicht

Spiel, Leichtathletik, Gerätturnen, Gymnastik/Tanz, Schwimmen

Erfahrungen und Fertigkeiten in Sportarten	Aufgaben in Klasse 3	Aufgaben in Klasse 4
<p><i>Spiel</i> Erlernen Kleiner Spiele und Kleiner Sportspiele als Vorbereitung auf die Großen Sportspiele</p>	<p>Kleine Spiele und Kleine Sportspiele: Spiele mit der Hand Spiele mit dem Fuß Spiel- und Übungsformen</p> <p style="text-align: right;">Seiten 236/237</p>	<p>Kleine Spiele und Kleine Sportspiele und Übungsformen im Hinblick auf Handball, Basketball, Volleyball, Fußball</p> <p style="text-align: right;">Seiten 241/242</p>
<p><i>Leichtathletik</i> Erlernen normierter Formen der Leichtathletik Üben und Verbessern der Bewegungsfertigkeiten Gewöhnen an Bewertung</p>	<p>Fertigkeiten in den Disziplinen: Lauf Sprung Wurf (Klasse 1 und 2 S. 234)</p> <p style="text-align: right;">Seite 238</p>	<p>Fertigkeiten in den Disziplinen: Lauf Sprung Wurf</p> <p style="text-align: right;">Seiten 243/244</p>
<p><i>Gerätturnen</i> Erlernen normierter Formen des Gerätturnens Üben und Verbessern der Bewegungsqualität Gewöhnen an Bewertung</p>	<p>Turnerische Fertigkeiten an folgenden Geräten: Boden Kasten Reck/Stufenbarren Langbank</p> <p style="text-align: right;">Seite 240</p>	<p>Turnerische Fertigkeiten an folgenden Geräten: Boden Bock/Kasten Barren Reck/Stufenbarren Langbank/ Schwebebalken</p> <p style="text-align: right;">Seite 245</p>
<p><i>Gymnastik/Tanz</i> Entwickeln der Voraussetzungen für gymnastische Bewegungen</p>	<p>Erlernen gymnastischer Bewegungen Umsetzen von Improvisationsanregungen</p> <p style="text-align: right;">Seite 239</p>	<p>Verbessern gymnastischer Bewegungen Gestalten von Improvisationsaufgaben</p> <p style="text-align: right;">Seite 244</p>
<p><i>Schwimmen</i> Erlernen normierter Formen des Schwimmens Üben und Verbessern der Bewegungsfertigkeiten</p>	<p>Fertigkeiten: eine Schwimmart Springen Tauchen</p> <p style="text-align: right;">Seite 247</p>	<p>Fertigkeiten: eine Schwimmart Springen Tauchen</p> <p style="text-align: right;">Seite 247</p>

